

2025/26

Ihr persönlicher Leitfaden für
Ihren Unternehmenserfolg.

www.newbusiness.at

SALESIANER

Ihr zuverlässiger
Textil-Management-Partner
für Industrie und Gewerbe.
Mit persönlicher Betreuung.

Das österreichische
Familienunternehmen
SALESIANER wurde
im Jahr 1916 gegründet
und ist mittlerweile in
elf Ländern tätig.



In Wien
gegründet.

**In Europa
zu Hause.**



www.salesianer.at

SALESIANER MIETTEX GmbH

1220 Wien, Rautenweg 53



ANPACKEN STATT EINPACKEN

In rauen Gewässern braucht es Anpacker, die sich den Bedingungen stellen und das Beste aus der Situation machen. Das Vertrauen in die eigenen Stärken ist da ein guter Kompass.

Kürzlich wollte mir partout ein Wörtchen nicht einfallen, mit dem ich die Tätigkeit meines Gegenübers beschreiben wollte. Aus der Not heraus bin ich bei einem Adjektiv gelandet, das wir in letzter Zeit alle oft – ein bisschen zu oft für meinen Geschmack – in den Mund nehmen: herausfordernd. Mein Gesprächspartner, ein sehr herzlicher, eloquenter und g'scheiter Mann, entgegnete darauf: „Oba geh, herausfordernd ist doch alles, was wir tun.“

ÖSTERREICHS STÄRKEN STÄRKEN

Gerade in Zeiten wie diesen hat er damit besonders recht. Die Herausforderungen für die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit und die produzierende Industrie im Besonderen sind groß. Kosten, Nachhaltigkeit, Energie, Lieferketten, globaler Wettbewerb, Weltpolitik, allgemeine Unwägbarkeiten und so weiter. Sie waren Teil von vielen Gesprächen, die wir in den vergangenen Monaten geführt haben und die Sie in einer erklecklichen Anzahl auf den folgenden Seiten nachlesen können.

Was mir aber gut gefallen hat: Niemand ist im „Sudern“ hängen geblieben. Vielmehr wird nach Lösungen gesucht – und nach neuen Chancen, die sich aus den vorherrschenden

Umständen ergeben. „Anpacken statt Einpacken“ lautet die Devise, gefragt ist Eigeninitiative und nicht Defätismus. Wir brauchen keine negative Selffulfilling Prophecy, sondern Zuversicht und Vertrauen in die eigenen Stärken.

EIN BELIEBTER PARTNER

Österreichs Industrieunternehmen haben viele davon. Sie kennen ihre Kunden genau, sind zuverlässig und innovativ. Mit ihnen kann man gut Geschäfte machen, und ihre Erzeugnisse sind die hochwertigsten, die sich finden lassen. Das ist auf der ganzen Welt bekannt. Sie geben sich auch auf neue Pfade – solange man sie lässt und ihnen nicht noch einen zusätzlichen Klotz ans Bein bindet. Machen Sie sich gerne selbst ein Bild davon – mit unserem neuen NEW BUSINESS INDUSTRIE-GUIDE.

Ach ja! Das Wörtchen, von dem ich anfangs gesprochen habe und das mir nicht einfallen wollte. Welches war das doch gleich? Verantwortungsvoll? Oder anspruchsvoll? Vielleicht ganz ein anderes? Suchen Sie es sich aus. Nur sagen Sie nicht „herausfordernd“ ;-)

**Packen wir's an! Nur dann geht's vorwärts.
Das denkt sich Ihr**

Rudolf N. Felser,
Chefredakteur NEW BUSINESS Guides



Foto: NEW BUSINESS



38



22



56

Fotos: Freepik/Alizay (22), FANUC (38), AMT Anlagen- Montagetechnik GmbH (56)

Editorial. Von Rudolf Felser.....	03
Vorworte. Von Siegfried Menz (WKO) und Georg Knill (IV)	06
Neuigkeiten vom laufenden Band. News und Wissenswertes	10
Industrie am Scheideweg. Österreich steht vor einer Richtungsentscheidung	22
Mit gutem Beispiel. Interview mit Martin Kohlmaier, ABB.....	32
Roboter verdoppelt. 542.000 neue Industrieroboter weltweit	38
Einen Schritt voraus. Interview mit Wilfried Hirmann, ESSECCA	44
Exzellente Industrie. Award für Infineon Austria.....	50
Vielfalt ist Stärke. Interview mit Armin Lampl, AMT	56
Fabrik des Jahres. Rittal-Werk in Haiger ausgezeichnet.....	62
Eine heiße Sache. Automatisierung für Öfen und Verbrennungsanlagen	65
Maximale Performance. Antriebssystem Sinamics S220.....	70
Cyber-Partnerschaft. Lösung von Weidmüller und Fortinet	73
Vision wird Realität. XAM-MPA-Einführung bei Doppelmayr.....	78
Pumpen mit Schrauber. Befüllwerkzeug Lutz Lube Drive.....	83
Innovation pur. Interview mit Jerome Berger, Arburg	84
Zeitenwende. Diversifizierung des Automobilsektors.....	94
Die ZIP-Phasen. Revolution in der Metallurgie	98
Unter Druck. 39. Alpbacher Finanzsymposium	102
Reaktion vs. Resilienz. Interview mit Harald Luchs & Michael Sturmlechner, Aon	108
Sonne geht auf. Interview mit S. Kaul, GIFT City, und Indiens Botschafter S. Kumaran... ..	112
Die eigene Medizin. Interview mit Dagmar Koch, Coface	118
Flexibilität ist Trumpf. Agile Produktionssysteme auch für KMUs	124
Schweiß-Zukunft. Kooperation von TU Graz und voestalpine Böhler Welding.....	130
Staubfrei im Weltall. Druckertechnologie für japanische Mondmissionen	135
Reuse oder Recycling. Automatische Qualitätsprüfung gebrauchter PV-Module	136
Neue Möglichkeiten. Gamechanger additive Fertigungsverfahren.....	142
Fingerspitzengefühl. 6-Achsen-Kraft-Momenten-Sensor FTS.....	150
Partnerwelt wächst. Neue Mitglieder der ctrlX World	156



102



160



170



202



216

Spitzer-Engineering (160), Jaegermeister (170), Atelier Schulte (202), RNF (102+216)

Akzente setzen. Interview mit Simone Spitzer, Spitzer Engineering 160

Werkzeug, wechsel dich. Werkzeugwechsler für Cobots 168

Traditionell in Form. Sonderdesigns und Fertigungstechnik bei Jägermeister 170

Digital Maintenance. Studie „Instandhaltung im Wandel“ 176

Schlüssel KI. Task Force Künstliche Intelligenz der IV 182

Das Office für Daten. Interview mit Arun Ulag, Microsoft 188

Zukunft gestalten. Die SAP NOW AI Tour in Wien 198

In Lösungen denken. Interview mit KI-Expertin Ayesha Khanna 202

Global vernetzt. Partnerschaft von eww ITandTEL & DE-CIX 208

AWS-Cloud für Europa. Interview mit Alexander Penev, ByteSource 210

PLM-Nutzer führend. Studie „Die Zukunft der Produktentwicklung“ 214

Souverän auf 3 Arten. Interview mit Peter Lenz, T-Systems 216

Innovativ & souverän. Workshop „Towards Sovereign Business Success“ 222

Europa im Visier. Hacker spionieren Drohnenindustrie aus 226

Letzte Verteidigung. Interview m. Florian Traußnig & Wolfgang Ertl, Koban Südvers 228

15 Jahre Stuxnet. Fachkommentar von Kai Thomsen, Dragos 234

Greiner goes KI. Fachkommentar von Alexander Jeitler, Tietoevry 240

Container-Revolution. Fachkommentar von Peter Deutschbauer, Dachser 244

Profis für Österreich. Interview mit Frederic Metlewicz, Talent & Care 248

Land am Strome. Fachkommentar v. Paul Ablinger, Kleinwasserkraft Österreich 256

IMPRESSUM

Medieneigentümer-, Herausgeber- und Chefredaktionsanschrift: NEW BUSINESS Verlag GmbH, Kutschnergasse 42, 1180 Wien, Tel.: +43 1 235 13 66-0, info@newbusiness.at **Geschäftsführung:** Lorin Polak **Chefredaktion:** Rudolf N. Felser **Redaktion:** Bettina Ostermann, Barbara Sawka **Art-Direktion:** Genius Graphics Gabriele Sonnberger **Anzeigenleitung:** Lorin Polak **Lektorat:** Julia Teresa Friehs **Coverfoto:** Adobe Stock/ceng **Verlagspostamt:** 1180 Wien **Herstellung:** MÄßGEDRUCKT®. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).



ENERGIE FÜR DIE INDUSTRIE

Die ausreichende, sichere und kostengünstige Versorgung mit Energie war immer schon eine zentrale Voraussetzung für industrielle Tätigkeit. Daran hat sich nichts geändert – und wird sich auch nichts ändern.

Nicht zufällig wurden große Kraftwerksbauten zum Symbol des österreichischen „Wirtschaftswunders“ der Nachkriegszeit: Die Verfügbarkeit von Energie war Voraussetzung für industrielles Wachstum – und damit gut bezahlte, sichere Arbeitsplätze. Der Zugang zum Thema Kraftwerksbau hat sich seither ebenso verändert wie das Gesicht der Industrie. Nicht verändert hat sich, dass die (sichere) Versorgung mit (günstiger) Energie eine unabdingbare Voraussetzung für die positive Entwicklung jedes Industriestandorts ist.

MOTOR DES ENERGIESPARENS

Für die Industrie spielen Energiekosten immer schon eine wesentlichere Rolle als für andere Wirtschaftszweige. Aus Eigeninteresse ist sie daher immer bemüht gewesen, den Energieverbrauch zu optimieren. Datenreihen zeigen, dass seit Jahrzehnten Produktionsvolumina deutlich stärker anwachsen als der Energieverbrauch. Auf Basis dieser Erfahrung kann die Industrie sehr gut einschätzen, ob energiepolitische Zielsetzungen mit der technologischen und ökonomischen Realität in Übereinstimmung gebracht werden können.

Die Industrie war immer bereit, mit vollem Einsatz an der Energiewende mitzuwirken. Der bröckelnde globale Konsens, verkürzte Zeitpläne und

der Verlust des Erdgases als kostengünstige Brückentechnologie haben die Rahmenbedingungen erheblich verändert. Die Politik muss darauf angemessen reagieren, um nicht zu riskieren, dass sich die Abwanderung der Industrie noch beschleunigt.

VERTRAUEN UND ZUVERSICHT

Eine realistische Energiepolitik, die auf Machbarkeit achtet und den Blick vor einer veränderten Welt nicht verschließt, ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Industrieunternehmen ihre Investitionsentscheidungen vermehrt zugunsten des Standorts Österreich treffen. Nur Vertrauen und Optimismus der Unternehmen können die Investitionstätigkeit in Europa wieder stärken, was nicht zuletzt im Interesse der energiepolitischen Transformation dringend notwendig ist – und jene Wertschöpfung und Beschäftigung generiert, die eine Bewältigung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen entscheidend erleichtert. Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass die richtigen Weichen für die Zukunft gestellt werden. ■

Denn wenn Ideen freie Fahrt haben, kommt unser Land voran.

Mag. Siegfried Menz,

Obmann der Bundessparte Industrie in der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ).
Nähere Informationen finden Sie unter www.wko.at.



AUF INNOVATION AUFBAUEN

Georg Knill, Präsident der Industriellenvereinigung,
über Stärkefelder in der Industrie und Chancen für die Zukunft.

Österreichs Industrie ist das Rückgrat unseres Wohlstands. Doch seit über drei Jahren drehen sich ihre Räder langsamer: Betriebsschließungen und Stellenabbau sind die Folge. Trotz der schwierigen Gesamtlage haben wir Stärkefelder, auf denen wir aufbauen müssen.

ERFOLGE MIT MEHR INNOVATION ABSICHERN

Die Energiewirtschaft beschäftigt direkt rund 40.000 Menschen. Im Jahr 2024 lag der Anteil von Erneuerbaren am Strommix bei 95 Prozent, ein neuer Rekordwert. Gerade Investitionen in erneuerbare Energien, Speichertechnologien und Netzinfrastruktur machen sie zu einem Wachstumsmotor für unser Land. Die Bahnindustrie ist nach wie vor sowohl Patent- als auch Exportweltmeister in Pro-Kopf-Größen. Die wachsende Umwelttechnik zählt über 3.300 Unternehmen und 58.000 Beschäftigte. Die Life-Science-Industrie sichert 73.000 Arbeitsplätze und zählt zu den forschungsintensivsten Sektoren mit weiteren 24.000 Beschäftigten in Forschungs- und Bildungseinrichtungen. Nicht zuletzt hält die Halbleiterindustrie Weltmarktanteile von bis zu 90 Prozent bei Sicherheitschips und über 50 Prozent bei Lichtsensoren.

Diese Erfolge müssen wir mit mehr Innovation absichern. Entscheidend sind drei Stellschrauben: das 10. EU-Forschungsrahmenprogramm, der FTI-Pakt und der Fonds Zukunft Österreich.

INNOVATIONSMOTOR NUMMER EINS

Österreich profitiert stark vom europäischen Forschungsrahmenprogramm: Über 1,5 Milliarden Euro flossen bisher in Projekte von Universitäten, Unternehmen und Start-ups. Für anhaltenden Erfolg braucht es ein eigenständiges 10. EU-Programm mit mindestens 200 Milliarden Euro und eine Stärkung der kooperativen Forschung.

Um die Forschungsquote bis 2030 auf vier Prozent zu steigern, muss vor allem auch in Schlüsseltechnologien wie Mikroelektronik, KI und Energie investiert werden. Die Forschungsprämie muss gestärkt, der Fonds Zukunft Österreich gesichert und der Scale-up-Dachfonds rasch umgesetzt werden.

Die Industrie ist Innovationsmotor Nummer eins. Damit das so bleibt, brauchen wir wettbewerbsfähige Kosten, weniger Bürokratie, Planungssicherheit und Investitionen. ■

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Georg Knill

Georg Knill,
Präsident der Industriellenvereinigung (IV)
Nähere Informationen finden Sie unter www.iv.at.



Foto: IV/Horak



Gase für die Industrie

Messer ist der weltweit größte privat geführte Spezialist für Industrie-, Medizin- und Luftgase. Acetylen bis Xenon werden Produkte und Serviceleistungen in Europa, Asien und Nordamerika angeboten.

Mit über 70 Gase Center und Abfüllanlagen in allen Bundesländern ist die Versorgung der österreichischen Betriebe mit Industriegasen zuverlässig und stets pünktlich.



zin- und Spezialgase. Von
n und Amerika angeboten.

versorgung
ktlich.

MESSER 
Gases for Life

Messer Austria GmbH

Industriestraße 5

2352 Gumpoldskirchen

Tel. +43 50603-0

info.at@messergroup.com

www.messer.at

NEUIGKEITEN VOM LAUFENDEN BAND

Österreichs Industrie produziert nicht nur Produkte und Innovationen am laufenden Band, sondern macht auch mit größeren und kleineren Neuigkeiten ihre Aufwartung. Ein Überblick im Häppchenformat.



1

ÖSTERREICH BLEIBT INNOVATIV

Österreich bestätigt seine Position unter den innovativsten Ländern der Welt und belegt im aktuellen „Global Innovation Index 2025“ Platz 19 von 139 bewerteten Volkswirtschaften. Damit gehört die Republik weiterhin zu den Innovation Leaders, wie sie in der Studie definiert werden – jene Top-25-Länder mit den stärksten Innovationsleistungen weltweit. Der „Global Innovation Index“ wird jährlich von der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO), der französischen Business School INSEAD und der Cornell University herausgegeben. Besonders stark punktet Österreich in den Bereichen Forschung & Entwicklung, bei Patenten sowie bei grundlegender Infrastruktur. Im Vergleich zum Vorjahr rutschte Österreich jedoch etwas ab – von Rang 17 auf 19. ■

ANTON WILDGANS-PREIS FÜR WOLF HAAS

Wolf Haas (*Bild*), Schöpfer der Brenner-Romane und vielfach ausgezeichnete Werke zwischen Komik und literarischem Experiment, wurde mit dem „Literaturpreis der Österreichischen Industrie – Anton Wildgans-Preis 2025“ ausgezeichnet. Der mit 15.000 Euro dotierte Preis wird jährlich auf Vorschlag einer unabhängigen Jury vergeben und zählt zu den renommiertesten Literaturpreisen Österreichs. Er wurde am 6. Oktober von Christoph Neumayer, Generalsekretär der Industriellenvereinigung, im Haus der Industrie überreicht. Die Jury würdigt Haas für seine stilistische Eigenwilligkeit, sprachliche Präzision und seine Fähigkeit, mit literarischer Leichtigkeit tiefgründige gesellschaftliche Fragen zu thematisieren. Die Laudatio hielt Manfred Müller, Geschäftsführer der Österreichischen Gesellschaft für Literatur und Mitglied der Jury. ■



2

CREATIVE DESTRUCTION

Südösterreich ist einer der Hotspots der europäischen ESBS- und Halbleiterindustrie. Unter dem diesjährigen Leitmotiv „Creative Destruction“ diskutierten im Oktober im Messecongress Graz internationale Top-Speaker:innen und Expert:innen aus Industrie, Thinktanks und Start-ups mit knapp 350 Teilnehmer:innen aus 23 Nationen auf der EBSCON 2025 darüber, welche „alten Systeme“ und „alten Technologien“ abgelöst werden und wie das künftig „Neue“ am Horizont zu erkennen ist. Bereits vor der offiziellen Eröffnung der EBSCON 5.0 fand mit der Unterzeichnung der „Declaration of Graz“ der erste Höhepunkt der EBSCON 2025 statt. Auf Initiative des SILICON ALPS Clusters signierten Vertreter:innen aus Frankreich, Tschechien, Schweden, den Niederlanden und Österreich dieses Memorandum of Understanding (MoU), mit dem die europäische Zusammenarbeit der 27 neuen Chips Competence Centres mit konkreten Zielen versehen und die Unabhängigkeit und Technologieführerschaft Europas auf konkrete Beine gestellt werden soll. Die EBSCON 2026 wird am 7. Oktober des kommenden Jahres im Messecongress Graz stattfinden. ■



NEUES CD-LABOR

Mit einem neuen Christian Doppler Labor am Fachbereich „Artificial Intelligence and Human Interfaces“ schlägt die Universität Salzburg ein neues Kapitel in den Forschungsfeldern „Bildverarbeitung“ und „Künstliche Intelligenz“ auf. Das CD-Labor für Authentifizierung von Personen und Oberflächen widmet sich in den nächsten sieben Jahren den Themen „biometrische Identifikation

von Menschen“ und „Authentifizierung physischer Objekte anhand ihrer mikroskopischen Oberflächenstruktur“. Die Christian Doppler Forschungsgesellschaft stellt gemeinsam mit den unterstützenden Firmen Skidata und Gofore (ehemals E-Mundo) für das neue Labor rund 1,1 Millionen Euro zur Verfügung. Ein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Weiterentwicklung von Verfahren zur Gesichtserkennung. Es geht um neuartige Ansätze, deren Ziel es ist, mit möglichst wenig Rechenaufwand und Entscheidungsverzögerung eine maximale Erkennungsgenauigkeit zu erzielen. ■

Fotos: Freepik/macrovector (1), IV (2), SAC/Podesser (3), Kay Müller (4)



1

DIGITALE ZWILLINGE IM BLICK

Ein weiteres Christian Doppler Labor wurde im Oktober eröffnet. Das CD-Labor für verteiltparametrische Systeme beschäftigt sich mit Technologien, die kleinteilig überwacht werden müssen, um Abweichungen von Simulationen (digitalen Zwillingen) schnell zu erkennen und Maßnahmen ergreifen zu können. Im Mittelpunkt stehen Systeme mit räumlich verteilter Dynamik, bei denen zentrale Größen wie Temperatur oder Druck nicht gleichmäßig im Raum verteilt sind – wie bei Batterien. Das CD-Labor verfolgt das Ziel, mathematisch präzise, aber zugleich effizient berechenbare Modelle zu entwickeln, die in Echtzeit eingesetzt werden können. Diese digitalen Zwillinge sollen nicht nur den aktuellen Zustand eines Systems widerspiegeln, sondern sich auch laufend anpassen und dazulernen. ■

BATTERIELOSE ENERGIE FÜR IOT

Weltweit gibt es schätzungsweise rund 20 Milliarden IoT-Geräte, bis 2033 soll sich deren Zahl verdoppeln. Die Folge: große Mengen an Altbatterien und Akkus, die regelmäßig getauscht und entsorgt werden müssen. Ein Team aus Forschenden der TU Graz, der Aalto-Universität, der KU Leuven und der Universität Oulu arbeitet im Projekt Ambient-6G daran, das Internet der Dinge nachhaltiger zu machen: Sie wollen IoT-Geräte per Funk und aus anderen Quellen aus der Umgebung wie Wärme oder Vibrationen mit Strom versorgen, Batterien und Akkus würden dadurch überflüssig. Die Europäische Union fördert das dreijährige Projekt, an dem auch führende Unternehmen aus der Elektronik- und Telekommunikationsbranche beteiligt sind, mit 8,4 Mio. Euro. ■

Fotos: Freepik/sidewaypix-1 (1), Freepik/anttoniart (2)



2



Engineered to Outrun

Wir helfen Industrien konstant
Höchstleistungen zu erbringen.

ABB

Wir bei ABB sind überzeugt, dass alles was läuft, noch besser laufen kann. Durch die Verbindung von technischer Expertise und Digitalisierung sorgt ABB dafür, dass Industrien hohe Leistungen erbringen und gleichzeitig effizienter, produktiver und nachhaltiger werden, um ihre Ziele zu übertreffen.

new.abb.com/at



**ENGINEERED
TO OUTRUN**



GEBÜNDELTE EXPERTISE

Klüber Lubrication und OKS Spezialschmierstoffe, international erfolgreiche Anbieter von Spezialschmierstoffen, bündeln ihre Kräfte unter dem Dach der Freudenberg Chemical Specialities (FCS), einer Tochter der Freudenberg Gruppe. Beide Unternehmen gehören in ihren Marktsegmenten zu den weltweit führenden Anbietern und werden weiterhin unabhängige Marken sein. Ziel der Zusammenarbeit ist es, eine noch widerstandsfähigere gemeinsame Organisation zu schaffen und die Stärken in Vertrieb, Produktion sowie Forschung und Entwicklung zusammenzuführen. Die Einbindung von OKS in Klüber Lubrication erfolgt zum 1. Januar 2026. Mit über 2.600 Mitarbeitenden erwirtschaften die Unternehmen einen Umsatz von über einer Milliarde Euro in fast 100 Ländern weltweit. ■

ZÜHLKE ERÖFFNET IN LINZ

Mit dem Einzug ins LIT Open Innovation Center, kurz LIT OIC, auf dem Campus der Johannes Kepler Universität in Linz hat Technologie- und Innovationsdienstleister Zühlke im Oktober Nähe zu seinen oberösterreichischen Kund:innen geschaffen. In Oberösterreich erwirtschaftet das Unternehmen aktuell rund die Hälfte des Gesamtumsatzes, vor allem im Industriebereich ist das Bundesland ein wichtiger Markt. Hauptansprechpartner in Linz ist Andreas Pflieger (Bild), Head of Industry bei Zühlke. Er sieht durch den Campus der Johannes Kepler Universität einen weiteren Vorteil: „Das LIT Open Innovation Center mit seinem starken Ingenieurfokus passt optimal zu den technologischen Schwerpunkten und Kompetenzen von Zühlke.“ ■



Heben Sie den **Schatz** in **Ihrer** **Maschine**

Mit dem neuen Motor
Drive System IE5/IE6
können Sie unentdeckte
Potenziale in Ihrer
Maschine nutzen!



Kostenloses
Screening
Ihrer Maschine
anfragen.



SONY UND AT&S IN FEIERLAUNE

Die Sony Group Corporation setzt seit 20 Jahren auf die Partnerschaft mit AT&S. „Es ist unglaublich, Teil der Erfolgsgeschichte von Sony zu sein“, so Andreas Wippel, Vice President Sales bei AT&S. Im Rahmen der 20-Jahrfeier von AT&S Japan im Oktober wurde die ebenfalls bereits 20 Jahre dauernde Partnerschaft der beiden Unternehmen im Sony-Headquarter in Shinagawa gefeiert. Viele der neuesten Sony-Produkte beinhalten Technik aus Österreich, etwa wenn es um optimierten Energiefluss und digitale Signalverarbeitung für ein ultimatives Klangerlebnis geht. Um welche Produkte es geht, darf aufgrund von Geheimhaltungsvereinbarungen nicht verraten werden, aber die Wahrscheinlichkeit, dass in der neuesten Sony-Cam auch AT&S steckt, ist sehr groß. ■

NORD FEIERTE RICHTFEST

Um der Nachfrage nach Frequenzumrichtern gerecht zu werden, erweitert Antriebsspezialist Nord Drivesystems die Produktionskapazitäten seines Standorts in Aurich. Nord Electronic Drivesystems produziert seit den 1980er-Jahren elektronische Antriebskomponenten in der ostfriesischen Stadt. Im Sommer wurde das Richtfest für den Neubau gefeiert. Das Projekt schafft zusätzliche 5.000 m² Grundfläche, davon 8.600 m² für Produktions- und Logistikbereiche sowie 1.400 m² für Sozial- und Schulungsräume. Seit Mai dieses Jahres machte der Rohbau schnelle und deutliche Fortschritte: Ein großer Autokran und mehrere Lkws lieferten taktweise die Fertigbetonteile, in drei Bauabschnitten wurden alle Stützen und Außenwände aufgestellt. ■



Fotos: AT&S/Werner Krug (1), Nord Drivesystems (2)

Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich



WIR. STÄRKEN. UNTERNEHMEN.

Erfolg braucht Partner mit Weitblick. Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich – regional stark, international vernetzt und als einzige Top-5 Bank Österreichs zu 100 % in österreichischem Eigentum – ist ein verlässlicher Partner für alle, die nach Sicherheit, Innovation und Wachstum streben und damit Wirtschaft und Wohlstand in der Region stärken.

WIR MACHT'S MÖGLICH.



ENCODER MIT HÖCHSTER PRÄZISION

Faulhaber erweitert sein Portfolio um den hochgenauen Inkrementalencoder IERF3 L. Dank des optischen Messprinzips und der neuesten Chip-Technologie überzeugt er mit höchster Auflösung, exzellenter Wiederholgenauigkeit und herausragender Signalqualität. Typischerweise kann $0,1^\circ$ genau positioniert und eine Wiederholgenauigkeit von $0,007^\circ$ erreicht werden. Der IERF3 L ist in drei Größen erhältlich und optimal abgestimmt auf die bürstenlosen DC-Flachmotoren der Familie BXT. Er kann in den Durchmessern 22 mm, 32 mm und 42 mm und bei Bedarf auch mit Bremse kombiniert werden. Standardmäßig ist der Encoder mit einem Line Driver ausgestattet, der für komplementäre Ausgangssignale und für die zuverlässige Übertragung der Daten sorgt. ■

MIT SICHERHEIT LEINE LINDE

Leine Linde bringt eine neue Sicherheitsreihe zusammen mit der innovativen FSI (Functional Safety Integrated)-600-Serie auf den Markt. Diese Serie umfasst sicherheitszertifizierte Drehgeber, die entwickelt wurden, um höchsten Anforderungen an funktionale Sicherheit gerecht zu werden. Das erste Produkt der FSI-600-Serie, der FSI 608, ist ein einzigartiger Sicherheitsdrehgeber, der vollständig den neuesten Normen entspricht: IEC 61800-5-3, welche funktionale, elektrische und umweltbezogene Sicherheit von Drehgebern abdeckt. Mit verschiedenen mechanischen Optionen, skalierbarer Auflösung und umfassenden integrierten Sicherheitsfunktionen bietet der FSI 608 eine einfache Integration in unterschiedlichste Automatisierungsumgebungen. ■



Datenkonsistenz entlang des gesamten Produktentstehungsprozesses

Mit Cideon Integrationen vernetzen Sie CAD, ERP und PLM nahtlos – für durchgängige Prozesse, zuverlässige Daten und weniger manuelle Aufwände.



Jetzt mehr erfahren und kostenfreies Erstgespräch sichern!



www.cideon.de

PROZESSBERATUNG

ENGINEERING-SOFTWARE

IMPLEMENTIERUNG

GLOBAL SUPPORT

RECHENZENTREN IM GIGAWATT-MASSSTAB

Der wachsende Strombedarf von KI-Workloads erfordert fortschrittliche Stromverteilungstechnologien und -architektur. ABB und NVIDIA haben sich dieser Aufgabe angenommen.

ABB entwickelt gemeinsam mit NVIDIA KI-Rechenzentren der nächsten Generation im Gigawatt-Maßstab. Die Innovation wird sich auf die Entwicklung und den Einsatz modernster Stromversorgungs-lösungen konzentrieren, die für eine hocheffiziente, skalierbare Stromversorgung für zukünftige KI-Workloads erforderlich sind. Die Forschungs- und Entwicklungsprojekte unterstützen die von NVIDIA geplante Einführung einer 800-VDC-Stromversorgungsarchitektur für Ein-Megawatt-Serverschränke. Um diese Leistung effizient bereitzustellen, sind große Fortschritte in der Stromverteilungstechnologie und -architektur erforderlich.

Zukünftige Stromversorgungsarchitekturen von Rechenzentren werden eine Mittelspannungs-USV (unterbrechungsfreie Stromversorgung) mit einer Gleichstromverteilung zum Serverraum kombinieren und dabei auf leistungselektronische Geräte setzen. „ABB ist führend bei der Entwicklung der zentra-

len neuen Stromverteilungstechnologien, mit denen die Rechenzentren der nächsten Generation gebaut werden. Wir haben schon frühzeitig in die wegweisende USV-, Gleichstrom- und Halbleiterelektronik investiert, mit der sich Rechenzentren für den wachsenden Strombedarf von KI rüsten können“, so Giampiero Frisio, Leiter des Geschäftsbereichs Elektrifizierung von ABB. „Diese Zusammenarbeit zur Unterstützung der Entwicklung von 800-VDC-Architekturen für zukünftige Rechenzentren ist eine von vielen Möglichkeiten, wie wir mit der Rechenzentren-Community zusammenarbeiten, um den Anforderungen dieses dynamischen Marktes gerecht zu werden.“

Prognosen zufolge wird der globale Bedarf an Rechenzentren von 80 GW im Jahr 2024 auf rund 220 GW bis 2030 steigen, was voraussichtlich mit Investitionen von über einer Billion US-Dollar einhergeht (Quelle: Dell’Oro Group). Etwa 70 Prozent dieses Wachstums dürften auf KI-Workloads entfallen.

„Angesichts der weltweit steigenden KI-Anforderungen brauchen Rechenzentren neue Stromverteilungskonzepte, die die Effizienz steigern und Designs vereinfachen“, erläutert Dion Harris, Senior Director, HPC, Cloud and AI Infrastructure bei NVIDIA. „Mit ihrer Kooperation unterstützen NVIDIA und ABB die Industrie bei der Einführung von 800-Volt-Architekturen. Diese ermöglichen KI-Infrastrukturen mit der für die nächste KI-Generation erforderlichen hohen Leistungsdichte.“



Die Kooperation von ABB und NVIDIA schafft neue Stromversorgungs-lösungen für künftige Rechenzentren im Gigawatt-Maßstab.



ABB-Expertise im Bereich modernster Gleichstrom- und Halbleiterelektronik unterstützt die von NVIDIA angekündigte 800-VDC-Architektur.

ABB-EXPERTISE IM BEREICH GLEICHSTROM- UND HALBLEITERELEKTRONIK

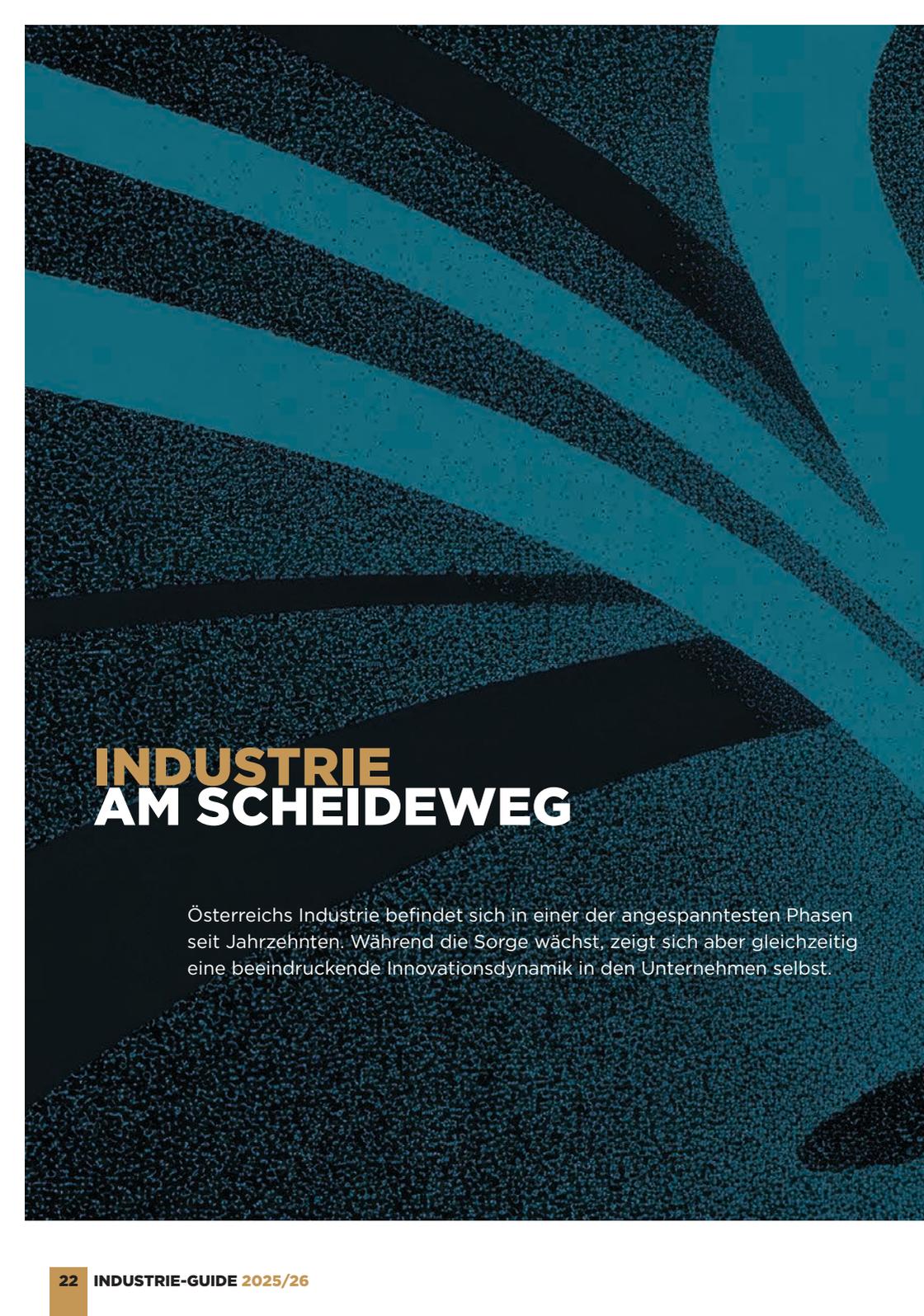
Das ABB-Portfolio für Rechenzentren umfasst intelligente Energieverteilungssysteme, Notstromlösungen, digitales Monitoring und weitere zentrale Technologien, die einen kontinuierlichen Betrieb sicherstellen und den Stromverbrauch von KI-Servern optimieren. Etwa 40 Prozent der wissenschaftlichen Forschung von ABB auf dem Gebiet der Elektrifizierung erfolgen in jenen Bereichen, die für Rechenzentren der nächsten Generation entscheidend sind, beispielsweise elektrische Architekturen,

Schutzeinrichtungen, Gleichstromverteilung und Kühlung.

Zu den jüngsten Innovationen von ABB zur Unterstützung der Data-Center-Industrie zählt ABBs HiPer-Guard, die weltweit erste Mittelspannungs-USV auf Halbleiterbasis. HiPerGuard-Lösungen helfen KI-Rechenzentren, ihre Leistungsdichte und Energieeffizienz zu erhöhen und Einrichtungen kompakter zu gestalten. SACE Infinitus von ABB ist der weltweit erste Halbleiter-Leistungsschalter und bietet die benötigte Schnelligkeit und Steuerbarkeit, um Gleichstromverteilung nutzen zu können. ■



ABB AG
Brown-Boveri-Straße 3
2351 Wiener Neudorf
Tel.: +43 1 601 09-0
office@at.abb.com
new.abb.com/at



INDUSTRIE AM SCHEIDEWEG

Österreichs Industrie befindet sich in einer der angespanntesten Phasen seit Jahrzehnten. Während die Sorge wächst, zeigt sich aber gleichzeitig eine beeindruckende Innovationsdynamik in den Unternehmen selbst.



Foto: Adobe Stock/Best



Es gibt nichts zu beschönigen: Die Lage ist ernst – für die österreichischen Industrieunternehmen und für den heimischen Wirtschaftsstandort. Da sind sich alle einig. Die bisher längste Rezession in der österreichischen Industrie seit dem Zweiten Weltkrieg geht nahtlos über in eine andauernde Stagnation, gepaart mit einer hartnäckigen Inflation. Diese „Stagflation“ geht mit den bekannten Folgen einher: Arbeitsplatzverlusten und Realeinkommenseinbußen, budgetärem Stress bei den Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen, Investitionszurückhaltung in Kombination mit einem Innovationsstau. „Wir sollten nicht einer Aufschwungillusion unterliegen. Viele glauben, dass nach Jahren der Rezession jetzt endlich Besserung eintritt, aber die Realität spricht leider eine andere Sprache“, warnte etwa kürzlich Christoph Neumayer, Generalsekretär der Industriellenvereinigung (IV).

ZWISCHEN STAGNATION UND INFLATION

Es mangelt an positiven Impulsen. Zwar würden laut der Industriellenvereinigung einzelne Maßnahmen in die richtige Richtung weisen, Strukturreformen und Leuchtturminitiativen, die geeignet wären, der erodierenden Standortqualität Einhalt zu gebieten und die Investitionsstimmung zu drehen, blieben jedoch weiterhin aus. Neumayer weiter: „Die Industrie steckt zwischen Stagnation und Inflation fest. Es ist höchste Zeit, dass die Politik



erkennt: Ohne mutige Strukturreformen und eine Ausgabenbremse – die Staatsquote muss wieder unter 50 Prozent –, die Vertrauen auf Besserung schaffen, bleibt jeder Aufschwung eine Illusion.“ Da verwundert es auch nicht, dass das jüngste IV-Konjunkturbarometer, für das 381 Unternehmen befragt wurden, eine Trendumkehr ins Negative zeigt.

AUCH LICHTBLICKE

Das EY Industriebarometer spricht dieselbe Sprache: Im zweiten Quartal 2025 erwirtschafteten die heimischen Unternehmen des produzierenden Bereichs einen Umsatz von 95,3 Milliarden Euro. Das entspricht einem Rückgang von 0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal. Bereits im ersten Quartal war ein Minus von 0,5 Prozent ver-

zeichnet worden – die Rezession in der Industrie dauert damit das neunte Quartal in Folge an. Allerdings waren die Umsatzrückgänge im ersten und zweiten Quartal dieses Jahres deutlich geringer. „Die Industrie kämpft weiterhin mit einer schwachen Nachfrage, geopolitischen Unsicherheiten und hohen Kosten. Zugleich zeigt sich, dass die Rückgänge zuletzt weniger stark ausfallen – ein erstes Anzeichen dafür, dass sich die Lage langsam stabilisieren könnte“, kommentierte Axel Preiss, Sector Leader Industrials bei EY Österreich, die Ergebnisse.

Es gibt auch Lichtblicke: Besonders positiv entwickelte sich die Chemie- und Pharmabranche, die ihren Umsatz um mehr als zehn Prozent steigern konnte. Auch die Elektrotechnik-/Elektronikindustrie (+ 3,5 %) und die Gummi- und



Kunststoffwarenbranche (+3,2 %) legten leicht zu. Die Maschinenbaubranche wuchs um 2,1 Prozent, die Metallherzeugung blieb bei einem kleinen Plus von 0,3 Prozent. Schwach verlief das zweite Quartal hingegen für die Textil- und Bekleidungsindustrie (-5,4 %), Papier- und Pappeindustrie (-4,0 %) sowie die Automobilbranche (-3,9 %), die alle Rückgänge verzeichneten.

RÜCKGÄNGE BEI BESCHÄFTIGUNG UND EXPORTEN

Zum Ende des zweiten Quartals 2025 waren im produzierenden Bereich 1,07 Millionen Menschen beschäftigt – 1,8 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Damit wurden innerhalb eines Jahres rund 19.400 Arbeitsplätze abgebaut. Der Rückgang liegt etwas unter dem Minus des ersten Quartals (-2,2 %). Am stärksten betroffen ist die Automobilindustrie, in der fast jede zehnte Stelle verloren ging. Insgesamt wurden dort innerhalb von zwölf Monaten rund 3.400 Jobs gestrichen. Nur die Chemie-/Pharmabranche konnte im Jahresvergleich Personal aufbauen, mit einem kleinen Plus von 1,1 Prozent. Langfristig zeigt sich ein gemischtes Bild: Seit 2019 entstanden in vier von acht untersuchten Branchen zusätzliche Stellen – vor allem in der Elektrotech-

nik-/Elektronikindustrie (+10.000 Jobs/+14 %) und im Maschinenbau (+7.800 Jobs/+9 %). Ebenfalls unerfreulich entwickelten sich die Ausfuhren beweglicher Güter einschließlich elektrischen Stroms. Sie sanken im zweiten Quartal 2025 auf 46,4 Milliarden Euro. Das entspricht laut EY einem Minus von 1,4 Milliarden Euro gegenüber dem Vorjahr. Den stärksten Rückgang verzeichneten die Exporte in die USA (-17 %), gefolgt von der Schweiz (-14 %), China (-12 %) und Deutschland (-2 %). Positiv entwickelten sich die Exporte nach Großbritannien (+24 %), in die Niederlande (+7 %) und nach Italien (+5 %). Innerhalb der Branchen zeigt sich ein geteiltes Bild: Fünf von acht Sektoren steigerten ihre Ausfuhren, angeführt von Chemie/Pharma mit einem Plus von zwölf Prozent. Auch die Gummi- und Kunststoffindustrie sowie die Elektrotechnik/Elektronik erzielten Zuwächse von rund 4,5 Prozent. Die Automobilindustrie verzeichnete dagegen ein Minus von gut acht Prozent.

INDIREKTE EFFEKTE

Besonders interessant an der Exportsituation: Trotz geringer direkter Abhängigkeit von den USA setzten etwa deren jüngste Zollerhöhungen von 15 Prozent auf fast alle Waren aus der EU



Österreichs Wirtschaft besonders unter Druck. Laut neuen Berechnungen des Supply Chain Intelligence Institute Austria (ASCII) und des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO), die im November veröffentlicht wurden, droht ein Rückgang der gesamten Wirtschaftsleistung um $-0,31$ Prozent, gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP). Besonders stark betroffen ist die heimische Industrie: Ihre Wertschöpfung könnte um rund $-0,56$ Prozent sinken. Während die direkten gesamtwirtschaftlichen Verluste durch weniger Exporte in die USA mit rund $-0,1$ Prozent moderat ausfallen, machen indirekte Effekte über europäische Lieferketten mehr als zwei Drittel des gesamten Rückgangs aus. Das liegt vor allem daran, dass wichtige Partnerländer in Europa aufgrund ihrer Produktionsrückgänge weniger österreichische Zulieferungen nachfragen. Die aktuelle Analyse basiert auf Handelsdaten von September 2025 und berücksichtigt sowohl direkte Exportverluste als auch indirekte Effekte über europäische Lieferketten, die ansonsten häufig übersehen werden. „Die Verluste sind ein spürbarer Einschnitt für eine kleine, stark exportorientierte Volkswirtschaft wie Österreich, die derzeit ohnehin unter einer sehr langsamen wirtschaftlichen Erholung

leidet. Österreichs Wirtschaft ist eng in europäische Wertschöpfungsketten eingebunden und damit besonders verwundbar gegenüber globalen Handelskonflikten“, erklärte Asjad Naqvi, Senior Economist am WIFO und Forscher am ASCII. „Nicht der direkte Handel mit den USA, sondern indirekte Effekte über europäische Lieferketten sind der Hauptgrund für die Einbußen. Damit wird deutlich, wie stark Handelskonflikte über Europas eng verflochtene Produktionsnetzwerke systemweit durchschlagen können.“

WIRTSCHAFT WIRD GEBREMST

Besonders stark treffen die Zölle jene Branchen, die eng in europäische Produktionsketten eingebunden sind: vor allem die Metallindustrie ($-0,61$ %), die chemische Industrie ($-0,57$ %) und der Maschinenbau ($-0,52$ %), gefolgt von der Elektrotechnik ($-0,25$ %) und der Fahrzeugproduktion ($-0,29$ %). In allen Fällen stammt der Großteil der Verluste nicht aus dem direkten US-Geschäft, sondern aus indirekten Effekten über europäische Lieferketten. „Österreichische Unternehmen liefern zentrale Zwischenprodukte an große europäische Hersteller. Wenn dort aufgrund der US-Zölle die Nachfrage sinkt, überträgt sich dieser Effekt über den europäischen



1



2

Binnenmarkt auch auf österreichische Zulieferer. Insbesondere exportorientierte Branchen geraten dann unter Druck, und Österreichs Wirtschaft wird gebremst. Auch geringe Abschwächungen der europäischen Industrie können sich über die verflochtenen Lieferketten deutlich auf Produktion, Beschäftigung und Einkommen in Österreich auswirken“, betonte Klaus Friesenbichler, stellvertretender Direktor des ASCII.

Um die heimische Wirtschaft widerstandsfähiger zu machen, empfehlen die Forscher:innen auf nationaler Ebene, beispielsweise die Exportmärkte stärker zu diversifizieren, die Anpassungsfähigkeit und Innovationskraft von Lieferketten zu erhöhen und besonders gefährdete Industriecluster wie Maschinenbau, Chemie und Fahrzeugproduktion in den Fokus zu rücken. Gleichzeitig braucht es ihnen zufolge aber auch eine koordinierte europäische Industrie- und Handelspolitik, um die Wettbewerbsfähigkeit und die Resilienz gemeinsamer Wertschöpfungsnetzwerke zu stärken.

ÖSTERREICHS INDUSTRIE IM UMBRUCH

Der Status quo ist also eindeutig: Die österreichische Produktionswirtschaft steht weiterhin unter erheblichem Druck. Auch die aktuelle sie-

bente Ausgabe der TU-Studie „Made in Austria: Zukunft Produktionsarbeit Österreich“ 2025 spricht davon, dass die Stimmung in der Industrie angespannt ist und die Wettbewerbsfähigkeit sinkt. Gleichzeitig zeigen sich viele Unternehmen aber „kämpferisch“ und treiben Innovation, Digitalisierung und Nachhaltigkeit voran.

„Trotz schwieriger Rahmenbedingungen arbeiten viele Unternehmen aktiv an zukunftsfähigen Lösungen“, so Studienleiter Sebastian Schlund, Leiter des Forschungsbereichs Industrial Engineering am Institut für Managementwissenschaften (IMW) der TU Wien und Geschäftsführer von Fraunhofer Austria. Die Ergebnisse der Befragung, an der 2025 wieder mehr als hundert Führungspersonlichkeiten aus insgesamt 94 Produktionsunternehmen in Österreich teilnahmen, wurden Mitte Oktober im Rahmen des „Made in Austria IndustrieFORUM 2025“ vorgestellt.

Kritisch: Nur 50,5 Prozent der Unternehmen bewerten der TU-Studie zufolge ihre aktuelle Geschäftslage als positiv – der niedrigste Wert seit Beginn der Befragung im Jahr 2019. Noch deutlicher fällt die Einschätzung zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit aus: 85,4 Prozent der Befragten sehen eine Verschlechterung der



Standortbedingungen in den letzten fünf Jahren. Damit kämpft die heimische Industrie nicht nur mit konjunkturellen Schwächen, sondern auch mit strukturellen Wettbewerbsnachteilen. „Die Studie zeigt klar, dass die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie unter Druck steht“, sagte Sabine Hesse, Geschäftsführerin des Fachverbands Metalltechnische Industrie. Hohe Kosten, komplexe Vorgaben und globale Unsicherheiten belasten die Unternehmen. Gleichzeitig wächst der Druck, sich neu zu positionieren. Diese Einschätzung spiegelt die wachsende Sorge wider, dass Österreich ohne eine gezielte Standortpolitik und Innovationsförderung als Produktionsstandort weiter an Attraktivität verlieren könnte.

Auch bei den Beschäftigtenzahlen deckt sich die TU-Studie weitestgehend mit den Ergebnissen der bereits erwähnten Untersuchungen. Nur noch 44,7 Prozent der Unternehmen erwarten in den nächsten fünf Jahren ein Beschäftigungsplus an österreichischen Standorten, während 55,3 Prozent mit einem Rückgang rechnen. Besonders betroffen sind Produktions- und produktionsnahe Bereiche. Global bleiben die Erwartungen stabiler, was auf eine fortschreitende Verlagerung von Produktionskapazitäten ins

Ausland hindeutet. Hannes Hunschofsky, Managing Director der EIT Manufacturing East GmbH, warnt: „Der erwartete Rückgang der Beschäftigung an österreichischen Standorten ist ein ernstes Signal. Wir müssen Qualifizierung, Technologieinsatz und Standortpolitik zusammendenken, um die industrielle Basis zu sichern.“ Damit verweist er auf die Notwendigkeit, Bildung, Forschung und Industriepolitik stärker zu vernetzen, um Arbeitsplätze in Hochtechnologiebranchen langfristig zu erhalten.

AUTOMATISIERUNG, KREISLAUFWIRTSCHAFT UND KI ALS ANTWORT

Mit 482 Industrierobotern pro 10.000 Beschäftigten liegt Österreich über dem internationalen Durchschnitt und setzt damit ein klares Zeichen für den steigenden Automatisierungsgrad. Trotz dieser Entwicklung bleibt die Bedeutung menschlicher Arbeit hoch: 95,7 Prozent der Betriebe messen ihr laut TU-Studie eine große oder sehr große Bedeutung bei. Parallel dazu nimmt der Einsatz von KI zu: 42,4 Prozent der Unternehmen nutzen bereits maschinelles Lernen, insbesondere im Qualitätsmanagement, in der Produktionsplanung und Instandhaltung. Der neue EU AI Act wird von einer Mehrheit



der Befragten als hilfreicher Rahmen für Innovation und Rechtssicherheit wahrgenommen.

Für Walter Mayrhofer, Head of Research an der FH Wien der WKW, ist klar: „Automatisierung und KI sind kein Selbstzweck – sie sind entscheidend, um dem Fachkräftemangel zu begegnen und die Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern. Wichtig ist, die Technologien menschenzentriert einzusetzen.“ Damit wird deutlich: Die Digitalisierung der Produktion steht nicht im Widerspruch zur Bedeutung menschlicher Arbeit, sondern kann – richtig gestaltet – deren Potenzial gezielt stärken.

Immer mehr Unternehmen halten auch Kreislaufwirtschaft für ein tragfähiges Geschäftsmodell. Im Jahr 2025 werden die befragten Unternehmen im Durchschnitt 15 Prozent ihres Umsatzes mit zirkulären Prozessen erwirtschaften. Besonders stark wachsen Unternehmen, die 25 bis 50 Prozent ihres Umsatzes mit zirkulären Prozessen generieren. Damit entwickelt sich die ökologische Transformation zunehmend zu einem wirtschaftlichen Erfolgsfaktor.

Trotz wirtschaftlicher Unsicherheiten bewerten 83 Prozent der Betriebe ihre Innovationskraft positiv. Zudem berichten 67 Prozent von verkürzten Lieferzeiten. Dies deutet auf stabilisierte

Wertschöpfungsketten und eine verbesserte operative Effizienz hin. Herausforderungen bestehen weiterhin bei der Flexibilisierung der Arbeitszeiten. Nur 37,1 Prozent der Unternehmen berichten von einer hohen Bereitschaft zur Schichtarbeit.

ÖSTERREICHS INDUSTRIE ZWISCHEN DRUCK UND GESTALTUNGSWILLEN

Aus diesen Ergebnissen lässt sich herauslesen, dass Österreichs Industrie vor tiefgreifenden strukturellen Veränderungen steht. Auf der anderen Seite zeigt sich jedoch die enorme Anpassungs- und Innovationsfähigkeit der Unternehmen. Zahlreiche Betriebe investieren massiv in Digitalisierung, Automatisierung und Nachhaltigkeit. Sie packen an und gestalten den Wandel aktiv mit. Der Industriestandort Österreich steht somit vor einer klaren Richtungsentscheidung. Gelingt es nicht, die unternehmerische Transformationsdynamik durch intelligente Rahmenbedingungen seitens der Politik zu entfesseln, droht sich das Wetter weiter einzutrüben. Gelingt es jedoch, diesen Schulderschluss zu vollziehen, hat die heimische Industrie das Potenzial, die aktuelle Krise nicht nur zu überwinden, sondern gestärkt daraus hervorzugehen. ■

MANAGEMENT | SECURITY | DATA
SCIENCE | MICROSOFT | ARTIFICIAL
INTELLIGENCE | AUTOMATISIERUNG | R
NETZWERKTECHNIK | DEVELOP
CAD | CLOUD COMPUTING
FIK | SOFT SKILLS | VIDEO
| NACHHALTIGKEIT | IT-MANAGEMENT
SECURITY | DATA SCIENCE |
| AI ARTIFICIAL INTELLIGENCE
TISIERUNG | RED HAT | NETZ
NIK | DEVELOPMENT | AUTO
COMPUTING | GRAFIK | SOFT
IT-MANAGEMENT | SECURITY
SCIENCE | MICROSOFT | VIDEO
TION | NACHHALTIGKEIT IT-MANAGEMENT

START NOW

ÖSTERREICHS NUMMER 1 FÜR DIGITALE KOMPETENZ

- IT-Trainings und Zertifizierungen
- Suche und Entwicklung von IT-Talenten für Ihr Unternehmen

Starten Sie jetzt auf etc.at



 ETC

MIT GUTEM BEISPIEL

Martin Kohlmaier, Vorstandsvorsitzender von ABB Österreich, betont im Gespräch nicht nur den Stellenwert von Cybersecurity, sondern auch von Nachhaltigkeitsstrategien – die soziale und gesellschaftliche Aspekte nicht außer Acht lassen dürfen.

ABB kennt man als eines der führenden Technologieunternehmen in Bereichen wie Elektrifizierung und Automation – mit insgesamt rund 110.000 Mitarbeitenden weltweit. Martin Kohlmaier, Vorstandsvorsitzender von ABB Österreich, spricht im Interview mit NEW BUSINESS unter anderem über die Geschäftsentwicklung in den vergangenen Monaten, Partnerschaften, das Thema Cybersecurity, neue Innovationen und Trends wie künstliche Intelligenz sowie die Bedeutung zufriedener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

HERR KOHLMAIER, DIE WELT BEFINDET SICH NOCH IMMER IM KRISENMODUS. WIE ZUFRIEDEN SIND SIE MIT DER ABB-GESCHÄFTSENTWICKLUNG IN ÖSTERREICH?

Ich bin mit der Geschäftsentwicklung von ABB Österreich sehr zufrieden, und wir sind mit unserem breiten Produktportfolio und unseren Systemlösungen in allen Geschäftsbereichen gut aufgestellt.

IN UNSEREM LETZTEN INTERVIEW HABEN SIE SICH UNTER ANDEREM ÜBER DIE GESCHÄFTLICHE ENTWICKLUNG VON ABB ÖSTERREICH IN DEN SPARTEN ENERGIEWIRTSCHAFT UND NACHHALTIGKEIT SEHR ERFREUT GEZEIGT. IST DAS WEITERHIN SO?

„Ein wertschätzendes Miteinander in einem sicheren, fairen und integrativen Arbeitsumfeld ohne Ausgrenzungen ist für uns essenziell.“

Martin Kohlmaier,
Vorstandsvorsitzender ABB Österreich

Bei ABB sind Energiewirtschaft, Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung zentrale Schwerpunkte. Das sind Fokuspunkte, denen sich unsere Kunden und Partner ebenfalls gleichermaßen intensiv widmen. Es ist uns ein Anliegen, als Unternehmen mit gutem Beispiel voranzugehen und gleichzeitig unseren Kunden zu helfen, ihre eigenen Nachhaltigkeitsziele erfolgreich zu erreichen.



Dipl.-Ing. (FH) Martin Kohlmaier ist seit 2021 Vorstandsvorsitzender von ABB Österreich und zugleich seit 2017 Leiter des Geschäftsbereichs Antriebstechnik.

chen. Wir sind überzeugt, mit unseren Produkten und Systemen die Anforderungen des Markts und unserer Kunden sehr gut abzudecken.

GIBT ES AUCH ANDERE BEREICHE, DIE SICH BEI ABB SO GUT ENTWICKELT HABEN?

Neben Energieeffizienz und Nachhaltigkeit ist Digitalisierung eine wesentliche strategische Zielsetzung. Ein gutes Beispiel dafür ist die Automatisierung industrieller Prozesse. Hier gewinnt Cybersecurity mehr und mehr an Bedeutung. Gleichzeitig ist es uns wichtig zu betonen, dass ABB großen Wert darauf legt, alle Geschäftsbereiche kontinuierlich weiterzuentwickeln.

WAS WAREN DIE HIGHLIGHTS VON ABB AUF DER HEURIGEN SMART AUTOMATION?

Gemäß dem diesjährigen Motto der Smart Automation „Innovation trifft Automatisierung“ und unserem neuen ABB-Slogan „Engineered to Outrun“ präsentierten wir ein interessantes ABB-Produktportfolio. Dieses war beispielsweise bei Antriebstechnik durch die Softwareplattform „Crealizer™“ und bei Measurement & Analytics durch die revolutionäre Durchflussmessung mit Ethernet-APL-Konnektivität abgedeckt. Im Bereich Robotics sorgte die Virtual-Reality-Demonstration der Simulationssoftware „RobotStudio“ für großes Interesse. Das elektronische Schutzgerät EPD24, das zur Erhöhung

Fotos: ABB



Das energieeffiziente und nachhaltig gebaute Headquarter von ABB Österreich in Wiener Neudorf

der Maschinenverfügbarkeit beiträgt und einen energieeffizienten und selektiven Schutz von 24-V-DC-Lastkreisen in kompakter Größe gewährleistet, war eine Neuvorstellung aus dem Bereich Electrification. Unser Ziel war es, unseren Standbesuchern durch interaktive und praxisnahe Demonstrationen einen umfassenden Einblick in die Welt von ABB zu geben.

ABB HAT EINE STRATEGISCHE KOOPERATION MIT DER ÖSTERREICHISCHEN ENGINEERING SOFTWARE STEYR GMBH GESCHLOSSEN, EINEM HERSTELLER VON SIMULATIONS SOFTWARE IM ZUSAMMENHANG MIT LACKIERANLAGEN. WAS IST ZIEL UND ZWECK DIESER KOOPERATION?

Mit dieser strategischen Partnerschaft wollen wir den Lackierprozess in der Automobilindustrie grundlegend verbessern. Gemeinsam mit Engi-

neering Software Steyr entwickeln wir hochpräzise Simulationstools, die physische Prototypen überflüssig machen und die Inbetriebnahme deutlich verkürzen. Das ist ein weiterer Schritt in Richtung Effizienz, Digitalisierung und Nachhaltigkeit in der Lackiertechnik.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ UND IN LETZTER ZEIT VOR ALLEM GENERATIVE KI WERDEN IMMER WIEDER AUCH INS GESPRÄCH GEBRACHT, WENN ES DARUM GEHT, DEN VORHERRSCHENDEN PERSONALMANGEL AUSZUGLEICHEN. WO SEHEN SIE KONKRET DIE GRÖSSTEN POTENZIALE UND ‚SINNSTIFTENDEN‘ ANWENDUNGEN FÜR GENERATIVE KI IN INDUSTRIELLEN PROZESSEN?

Künstliche Intelligenz ist in der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. Generative KI kann in vielen Bereichen einen Mehrwert bringen.

Besonders bei energieeffizienten Systemen, vorausschauender Wartung oder smarter Automatisierung sehen wir großes Potenzial. Auch beim ressourcenschonenden und umweltverträglichen Betrieb von Produktionsstätten kann KI unterstützen. Darüber hinaus hilft sie bei der Verarbeitung komplexer Daten und beschleunigt Lösungsfindungen. Selbst im Büroalltag kann generative KI durch intuitive Benutzerinteraktion sinnvoll eingesetzt werden.

WELCHE TRENDS UND ZUKUNFTSTHEMEN SEHEN SIE IN DER INDUSTRIELLEN AUTOMATISIERUNG NOCH, ABGESEHEN VON KI?

HABEN SIE EINEN TIPP, MIT WELCHEN THEMEN SICH DIE UNTERNEHMEN BESCHÄFTIGEN KÖNNEN BZW. SOLLTEN?

Cybersecurity, denn für industrielle Prozesse und Automatisierungslösungen sind sichere Systeme unumgänglich. Ebenso von Bedeutung ist der Fokus auf die Reduktion von CO₂-Emissionen, die Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien und -zielen, wie unter anderem das Forcieren der Kreislaufwirtschaft, Reduktion von Abfällen, Schutz von Wasser und biologischer Vielfalt sowie Landflächen verantwortungsvoll zu nutzen. Ebenfalls sollen soziale und gesellschaftliche Nachhaltigkeitsmaßnahmen nicht außer Acht gelassen werden, um den sozialen Fortschritt zu fördern.



ABB IN ÖSTERREICH SCHNEIDET IN ARBEITGEBER-RANKINGS IMMER WIEDER SEHR GUT AB. WIE KOMMT DAS?

Das positive Abschneiden bei diesen Rankings freut mich natürlich sehr. Es zeigt uns, dass wir bei ABB Österreich vieles richtig machen. Ein wertschätzendes Miteinander in einem sicheren, fairen und integrativen Arbeitsumfeld ohne Ausgrenzungen ist für uns essenziell. Genauso entscheidend ist für uns die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die wir durch unsere beruf- und familie-Zertifizierung hervorheben können. Zusätzlich sollen die jährlichen ABB-Gesundheitsprogramme zur Förderung einer ganzheitlichen Gesundheit dienen, und dies inkludiert die oft vernachlässigte mentale Gesundheit, für die wir mit unserem globalen ABB Employee Assistance Program (EAP) einen Mental-Health-Schwerpunkt setzen. Zufriedene Mitarbeitende tragen entscheidend zum Erfolg eines Unternehmens wie ABB Österreich bei und sind für die Weiterentwicklung wesentlich.

ABB KOOPERIERT MIT HTLS UND UNTERSTÜTZT BEISPIELSWEISE DEN LEHRLINGSWETTBEWERB INDUSTRIE 4.0. WIE WICHTIG SIND SOLCHE ENGAGEMENTS BEI DER SUCHE NACH MITARBEITER:INNEN?

Als Unternehmen ist es uns wichtig, dass gut ausgebildete Fachkräfte von verschiedenen Bildungseinrichtungen hervorgebracht werden und wir dazu beitragen können, ihnen zu helfen, mit innovativen Ideen und technischem Know-how die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Durch unsere Unterstützung des Lehrlingswettbewerbs sowie Kooperationen mit HTLs und universitären Einrichtungen tragen wir dazu bei, die nächste Generation von Fachpersonal und Absolventen auf dem aktuellen Stand der Technik auszubilden. Das hilft ABB, aber natürlich auch der gesamten österreichischen Industrie in Bezug auf die benötigten Fachkräfte. ■

Fotos: ABB

MODERNSTE AMPELFABRIK DER WELT

Seit einem Vierteljahrhundert betreibt SWARCO im burgenländischen Neutal seine Produktion für Ampeln und Wechselverkehrszeichen. Nach umfangreicher Modernisierung wurde nun die Wiedereröffnung des Werks mit internationalen Gästen und der Belegschaft gefeiert.

Im August 1999 fuhren die Bagger im mittelburgenländischen Neutal auf, um auf der grünen Wiese die neue SWARCO-Fabrik für LED-Ampeln und LED-Wechselverkehrszeichen zu bauen. Große Auftragszuwächse und das Outsourcen der Ampelproduktionen namhafter Mitbewerber an SWARCO führten damals zu diesem Schritt. Ein Vierteljahrhundert später feierte SWARCO mit der Belegschaft, seinen nationalen und internationalen Geschäftspartnern, Vertretern aus Lokalpolitik und Wirtschaftsförderung sowie Architekten und Baufirmen die gelungene Rundumerneuerung der größten Ampelfabrik der Welt.

„Wir sind in den letzten Jahren stark gewachsen und erzielten zuletzt einen konsolidierten Konzernumsatz von über 1,25 Milliarden Euro“, erklärt der gebürtige Burgenländer und SWARCO-Vorstandsvor-

sitzende Michael Schuch. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Neutal tragen seit nunmehr einem Vierteljahrhundert mit Schlüsseltechnologien in der Signaltechnik wesentlich zu dieser Erfolgsgeschichte bei. Wir sind von der Schlagkraft Neutals überzeugt und haben daher gut sechs Millionen Euro in die notwendige Modernisierung des Werks investiert“, ergänzt Schuch. Artur Pesendorfer, Geschäftsführer des Konzern-Tochterunternehmens SWARCO FUTURIT in Neutal, ergänzt: „SWARCO FUTURIT selbst hat sein Geschäftsvolumen seit dem Jahr 2000 von 30 Millionen Euro auf knapp 84 Millionen Euro 2024 mehr als verdoppelt und entwickelt sich immer mehr zu dem Produktions-Hub der SWARCO-Gruppe für Intelligente Verkehrssysteme. Wir legen dabei großen Wert auf Nachhaltigkeit und Umweltschonung, um einen möglichst geringen CO₂-Fußabdruck zu hinterlassen“, betont Pesendorfer.

Beispiele dafür sind die großflächige Stromgewinnung aus Photovoltaik, die Nutzung von Abwärme der Spritzgussmaschinen für Heizzwecke sowie die intelligente und stromsparende Steuerung der LED-Hallenbeleuchtung. Premiere feiert derzeit die COMBIA CIRCULAR, die weltweit erste Ampel, die überwiegend aus recyceltem Polycarbonat gefertigt wird, dadurch nichts an Qualität einbüßt und am Ende der Lebensdauer nach sortenreiner Trennung der Komponenten ein Musterbeispiel für Recycling und Kreislaufwirtschaft darstellt.



Das modernisierte SWARCO-Werk im burgenländischen Neutal feierte sein 25-jähriges Standortjubiläum.



Über 800 Tonnen Polycarbonat verarbeiten die Spritzgussmaschinen jährlich zu Ampeln für den Weltmarkt.

MOTOR FÜR DIE BURGENLÄNDISCHE WIRTSCHAFT

Rund 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in Neutal zeitweise im Dreischicht-Betrieb, um LED-Ampeln, LED-Wechselverkehrszeichen und Steuergeräte für den Weltmarkt herzustellen. Damit ist SWARCO der größte Arbeitgeber in der Region Mittelburgenland und Motor für die burgenländische Wirtschaft. Die nun erfolgte grundlegende Renovierung und Aufwertung des Standorts Neutal zielte auf Funktionalität, Ergonomie und Attraktivierung der Arbeitsumgebung ab. Büroarbeitsplätze mit höhenverstellbaren Tischen, gut ausgestattete Kantinen und Sozialräume erschließen sich hinter dem neu gestalteten repräsentativen Eingangsbereich zum Gebäude.

Selbstverständlich stehen nun auch ausreichend Parkflächen für Mitarbeiter und Gäste inklusive moderner Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge zur Verfügung.

„25 Jahre SWARCO in Neutal stehen für Fortschritt, Gemeinschaft und unternehmerischen Mut und zeigen, wie Technologie und Engagement das Leben einer Region bereichern können“, freut sich Michael Schuch. „Mit Blick auf die Zukunft bleibt SWARCO der Überzeugung treu, dass nachhaltige Entwicklung, Innovationskraft und soziale Verantwortung die Grundlagen für weitere Jahrzehnte der Erfolgsgeschichte bilden. In Neutal wächst, entwickelt und vernetzt sich SWARCO – und schreibt dabei weiter an einer Geschichte, die den Verkehr von morgen mitgestaltet.“

swarco 
The Better Way. Every Day.

SWARCO AG
Blattenwaldweg 8
6112 Wattens
Tel.: +43 5224 58 77-0
office.ag@swarco.com
www.swarco.com

ROBOTER VERDOPPELT

Die herstellende Industrie hat im Jahr 2024 in den Fabriken weltweit insgesamt 542.000 neue Industrieroboter installiert – mehr als doppelt so viele wie vor zehn Jahren. Das übertraf die Marke von 500.000 Einheiten bereits das vierte Jahr in Folge.

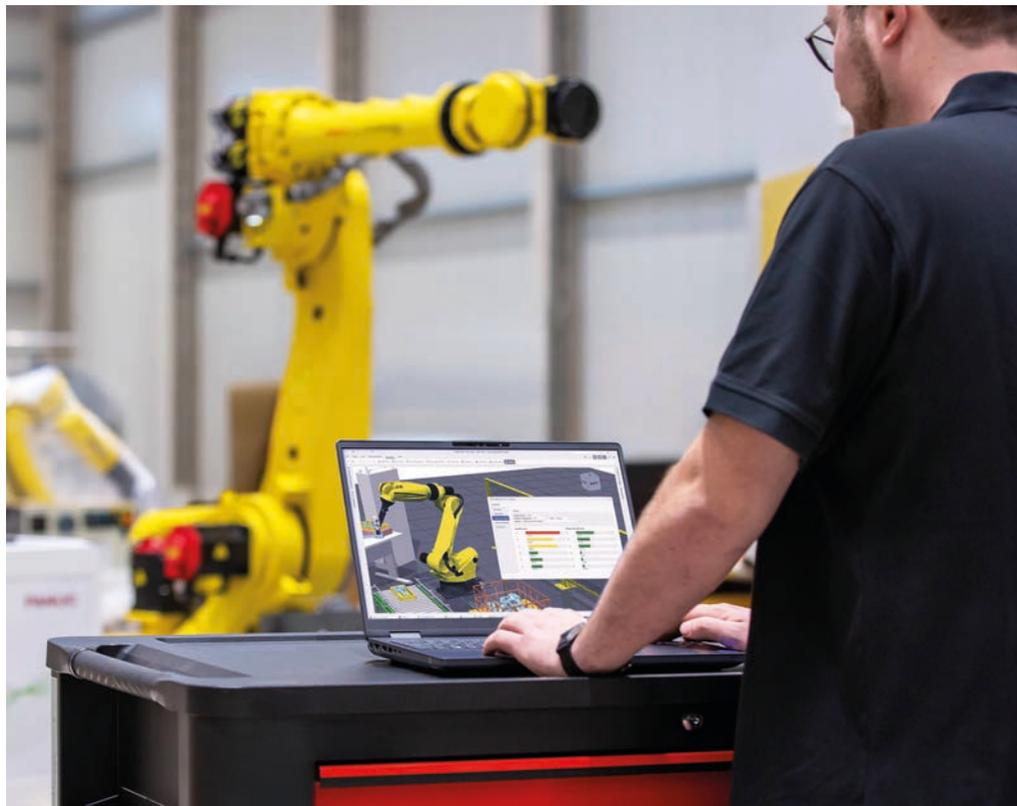
In Asiens Fabriken werden die meisten neuen Roboter „eingestellt“: 74 Prozent aller neuen Roboter wurden dort in Betrieb genommen. Europa kam auf 16 Prozent, Amerika auf neun Prozent. Dies geht aus dem World Robotics 2025 Jahrbuch der International Federation of Robotics hervor. „Die neue World-Robotics-Statistik zeigt bei den jährlichen Installationen für 2024 das zweitbeste Ergebnis seit Beginn der Erhebungen – nur zwei Prozent unter dem Höchststand von vor zwei Jahren“, sagt Takayuki Ito, Präsident der International Federation of Robotics (IFR). „Der Übergang vieler Branchen ins digitale und automatisierte Zeitalter ist von einem enormen Nachfrageanstieg geprägt. Der weltweite operative Bestand an Industrierobotern belief sich 2024 auf 4.664.000 Einheiten – ein Anstieg von neun Prozent gegenüber dem Vorjahr.“

CHINA IST GRÖSSTER ROBOTERMARKT

China ist 2024 mit einem globalen Anteil von 54 Prozent aller Einheiten der größte Robotermarkt weltweit. Mit 295.000 Stück nahm die dortige Industrie die höchste jemals in einem Jahr installierte Zahl an Robotern in Betrieb. Erstmals verkauften chinesische Hersteller dabei mehr Roboter im eigenen Land als ausländische Anbieter. Der Marktanteil stieg auf 57 Prozent und übertraf damit deutlich die Quote früherer Jahre, die vor zehn Jahren bei 28 Prozent lag. Chinas operativer Bestand an Industrierobotern überschritt 2024 die Marke von zwei Millionen Einheiten – ebenfalls ein weltweiter Rekord. Den Anbietern von Robotik in China gelingt es, neue Märkte für die Automation zu erschließen. Das schafft die Basis für weitere Nachfrage. Bis 2028 besteht für die chinesische Fertigungsindustrie Potenzial für ein durchschnittliches jährliches Wachstum von zehn Prozent.

„Der Übergang vieler Branchen ins digitale und automatisierte Zeitalter ist von einem enormen Nachfrageanstieg geprägt.“

**Takayuki Ito, Präsident
International Federation of Robotics**



Weltweit dürfte die Zahl der Roboterinstallationen 2025 laut IFR auf 575.000 Einheiten steigen. Bis 2028 wird den Prognosen zufolge die Marke von 700.000 Einheiten überschritten.

Japan ist mit 44.500 installierten Einheiten im Jahr 2024 der zweitgrößte Markt für Industrieroboter weltweit und hat damit seine Position trotz eines leichten Rückgangs um vier Prozent behauptet. Der operative Bestand stieg um drei Prozent auf 450.500 Einheiten. Die Nachfrage nach Fabrikrobotern wird im Jahr 2025 leicht um niedrige einstellige Raten und in den nächsten Jahren durchschnittlich um mittlere einstellige Raten wachsen.

Südkorea installierte 2024 insgesamt 30.600 Stück – ein Rückgang um drei Prozent. Seit 2019 bewegen sich die jährlichen Raten bei einer Marke von rund 31.000 Einheiten seitwärts. Südkorea ist nach den Vereinigten Staa-

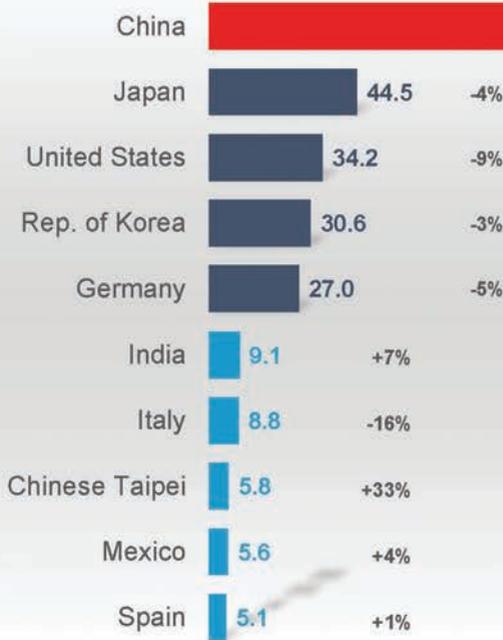
ten, Japan und China der viertgrößte Robotermarkt weltweit.

Indien wächst mit der Rekordzahl von 9.100 neu installierten Industrierobotern im Jahr 2024 und einem Plus von sieben Prozent. Die Automobilindustrie ist mit einem Marktanteil von 45 Prozent stärkste Kundenbranche. Bei den jährlichen Installationen liegt Indien damit nun weltweit auf Platz sechs, nur einen Rang hinter Deutschland.

DEUTSCHLAND IN EUROPA VORN

In Europa sank die Zahl der installierten Industrieroboter zwar um acht Prozent auf 85.000 Einheiten – erreichte damit aber immer noch

Annual installations of industrial robots 10 largest markets 2024



Asiens Fabriken haben bei den Neuinstallationen von Fabrikrobotern die Nase vorn.

das zweitbeste jemals verzeichnete Ergebnis. Insgesamt 80 Prozent aller Roboterinstallationen entfielen dabei auf die Europäischen Union (67.800 Stück). Die Nachfrage in Europa profitiert besonders vom Nearshoring-Trend. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 2019 bis 2024 lag bei plus drei Prozent.

Deutschland ist der größte Robotermarkt innerhalb Europas und der fünftgrößte weltweit. Die Zahl der Installationen ging nach dem Rekordjahr 2023 im Jahr 2024 um fünf Prozent auf 27.000 Einheiten zurück und erreichte damit das zweitbeste Ergebnis seit den Aufzeichnungen. Der Marktanteil am Jahresgesamtvolumen in Europa liegt damit bei 32 Prozent. Die Zahl der Installationen in Italien, dem zweitgrößten

europäischen Markt, sank um 16 Prozent auf 8.800 Stück. Spanien liegt mit einer starken Nachfrage aus der Automobilindustrie auf dem dritten Platz (5.100 Einheiten) und überholt damit die französischen Nachbarn. Frankreich (4.900 Einheiten) fällt mit einem Rückgang von 24 Prozent auf den vierten Platz zurück.

In Großbritannien sank die Zahl der Installationen im Jahr 2024 um 35 Prozent auf 2.500 Einheiten. Der Rekord von 3.800 Industrierobotern im Jahr 2023 markierte einen einmaligen Höchststand, der auf das Steuergutschriftprogramm „Super-Deduction“ zurückzuführen war, das mit dem ersten Quartal 2023 auslief. Die Installationszahlen bewegten sich ansonsten in den letzten zehn Jahren mit zyklischen Effekten.



ten seitwärts. Die Roboterinstallationen im Vereinigten Königreich belegen 2024 weltweit den 19. Platz.

USA GRÖSSTER MARKT DER AMERIKAS

Die Zahl der Roboterinstallationen in Amerika lag das vierte Jahr in Folge bei mehr als 50.000 Einheiten: Insgesamt wurden 50.100 Einheiten im Jahr 2024 installiert. Das entspricht einem Rückgang von zehn Prozent gegenüber 2023. Die USA sind mit einem Anteil von 68 Prozent der größte Markt für Industrieroboter in der Region. Insgesamt wurde bei den Installationen 2024 ein Rückgang um neun Prozent auf 34.200 Einheiten verzeichnet. Da es nur wenige US-amerikanische Hersteller gibt, importiert

das Land den Großteil seiner Robotereinheiten aus Japan und Europa. Allerdings gibt es in den USA zahlreiche heimische Systemintegratoren, die robotergestützte Automatisierungslösungen implementieren.

In Mexiko erreichte die Gesamtzahl der Installationen 5.600 Einheiten. Das entspricht einem Rückgang von vier Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Automobilindustrie blieb 2024 mit einem Anteil von 63 Prozent der wichtigste Abnehmer von Industrierobotern in Mexiko.

In Kanada gingen die Roboterinstallationen um zwölf Prozent auf 3.800 Einheiten zurück. Die Nachfrage im Land hängt weitgehend von den Investitionszyklen der Automobilindustrie ab. Der Anteil der Automobilindustrie lag 2024 in Kanada bei 47 Prozent.

NICHT IMMUN, ABER STABIL

Die Robotik-Branche ist gegen globale makroökonomische Bedingungen nicht immun. Es gibt jedoch laut der IFR keine Anzeichen dafür, dass der langfristige Wachstumstrend in absehbarer Zeit zu Ende geht. Während die Trends regional erheblich variieren, bleibt die globale Entwicklung insgesamt positiv. Weltweit dürfte die Zahl der Roboterinstallationen 2025 um sechs Prozent auf 575.000 Einheiten steigen. Bis 2028 wird den Prognosen zufolge die Marke von 700.000 Einheiten überschritten werden. ■

INFO-BOX

Über die IFR

Die International Federation of Robotics ist das Sprachrohr der weltweiten Robotik-industrie. IFR vertritt nationale Roboter-verbände, Forschungseinrichtungen sowie Roboterhersteller aus mehr als zwanzig Ländern. IFR wurde 1987 als nicht gewinn-orientierte Organisation gegründet.

www.ifr.org

LÖSUNGEN FÜR EINE „WORLD IN MOTION“

Festo sorgt weltweit für Bewegung. Das durchgängige Produktportfolio des Automatisierungsspezialisten macht auch an Technologiegrenzen nicht halt und kombiniert Elektrik und Pneumatik zu einem ganzheitlichen Handhabungsbaukasten für alle Bewegungsanforderungen.

Früher war die Wahl der Technologie bei Automationslösungen eine Grundsatzentscheidung, die jedes Projekt von Beginn an maßgeblich prägte. Spielraum gab es meist nur wenig. Heute ist das anders, denn die Welten gehen nahtlos ineinander über. Bei Festo gibt es Pneumatik, die so dynamisch steuerbar wie Elektrik ist, und es gibt Elektrik, die mit der Einfachheit der Pneumatik punktet. Das erlaubt dem Automatisierungsspezialisten einen „One-Stop-Shop-Ansatz“, bei dem eine technologieunabhängige Beratung im Vordergrund steht.

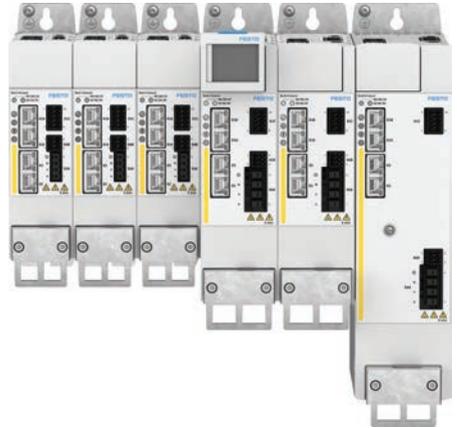
FOKUS ANWENDUNG

Der Geschäftsführer von Festo Österreich, Dipl.-Ing. (FH) Rainer Ostermann, unterstreicht: „Wir stellen die Anwendung in den Fokus. Die Herausforderungen und die Präferenzen unserer Kunden sind entscheidend für die Wahl der optimalen Technologie. Das kann man auch in der Praxis testen. In unserem ‚MotionLab‘ in Wien gibt es alles, was man dafür braucht – Experten und Know-how vom Festo Technic & Application Center inklusive.“



„Wir stellen die Anwendung in den Fokus. Die Herausforderungen und die Präferenzen unserer Kunden sind entscheidend für die Wahl der optimalen Technologie.“

**Dipl.-Ing. (FH) Rainer Ostermann,
Geschäftsführer Festo Österreich**



Mit dem CMMT-AS-MP-S3 erhält die CMMT-Familie ein kräftiges Update in Sachen Maschinensicherheit.

ANTRIEBSTECHNIK AUS EINEM GUSS

Durchgängige Konnektivität sorgt für ein perfektes Zusammenspiel aller Technologien. Von der Mechanik über die Steuerung bis zur Cloud: Bei Festo ist alles aufeinander abgestimmt. Motoren und Controller, die sich perfekt ergänzen und wichtige Safety-Funktionen bereits integrieren. Das spart Zeit und aufwendige Aufbauten. Die neuen Servocontroller der CMMT-Familie sind ein anschauliches Beispiel dieser Entwicklung.

SAFETY OHNE VIELE KOMPONENTEN

Der CMMT-AS-MP-S3 (0,3 bis 12 kW) hat viele Safety-Features an Bord und hilft



Die Festo Automation Suite hilft bei der Parametrierung und Programmierung des kompletten Antriebssystems, aber auch bei der Wartung im Betrieb.

damit, die Anzahl der externen Sicherheitskomponenten zu reduzieren. Möglich sind zum Beispiel STO, SBC, SS1, SS2, SOS, SLS und SMS. So lassen sich Projekte bis zu PL e SIL 3 Cat 3&4 realisieren. Zudem sind die Servoregler äußerst kommunikativ. Sie eignen sich für unterschiedliche Ethernet-basierte Bussysteme und lassen sich lückenlos in die Systemumgebung der Steuerungen verschiedener Hersteller integrieren.

IN FÜNF SCHRITTEN ZUM LAUFENDEN ANTRIEBSSYSTEM

Mit der kostenlosen, PC-basierten Festo Automation Suite ist die Inbetriebnahme des gesamten Antriebssystems im Handumdrehen erledigt – auch ohne viel Erfahrung. Der Assistent für die Erstinbetriebnahme fragt

die wichtigsten Einstellungen ab und versetzt das Antriebssystem sicher und unkompliziert in einen betriebsfähigen Zustand.

PARAMETRIERUNG, PROGRAMMIERUNG UND WARTUNG

Dank der Automation Suite arbeitet man nur noch mit einem Programm und hat alle zugehörigen Tools immer parat. Plug-ins eröffnen den Zugang zu gerätespezifischen Features. Zum Beispiel, wenn man Grafiken und Diagnosedaten für Analysen und Optimierungen benötigt. Das CMMT-AS-Plug-in ermöglicht in der Expertenansicht den vollen Zugriff auf alle Parameter und Meldungen des Geräts. Damit kann man Rückschlüsse auf potenzielle Fehlerursachen ziehen – ganz ohne lange suchen zu müssen. ■

FESTO

Festo Gesellschaft m.b.H
 Linzer Straße 227
 1140 Wien
 Tel.: +43 1 910 75-0
 automation.at@festo.com
 www.festo.at

EINEN SCHRITT VORAUS

Die Digitalisierung hat großen Einfluss auf moderne Sicherheitstechnik. Physische Sicherheit und Cybersecurity sind untrennbar miteinander verbunden. ESSECCA-Geschäftsführer Wilfried Hirmann im Gespräch über das Zusammenspiel dieser Bereiche und aktuelle Trends.

Seit seiner Gründung im Jahr 2012 hat sich das Unternehmen ESSECCA zu einem der führenden Unternehmen in Österreich im Bereich Sicherheitstechnik entwickelt. Heuer wird voraussichtlich erstmals die Umsatzmarke von 30 Millionen Euro überschritten. Seinen Erfolg verdankt ESSECCA unter anderem seiner Strategie, nicht Trends hinterherzulaufen, sondern immer einen Schritt voraus zu sein – und dem Engagement seines 115-köpfigen Teams. Maßgeblich daran beteiligt ist Wilfried Hirmann, Geschäftsführer von Anbeginn an. Ende 2025 zieht er sich aus der Unternehmensführung zurück, die

„nächste Generation“ steht natürlich bereits fest: Neuer CEO wird Michael Reiner, der zuvor schon in unterschiedlichen Leitungsfunktionen bei ESSECCA tätig war. In seinem Verantwortungsbereich liegen Vermarktung, Innovation und Technik – einschließlich der Softwareentwicklung. Als geschäftsführender CFO steht ihm Alexander Blümel zur Seite, der bereits davor für den Finanzbereich, das operative Geschäft und die Verwaltung verantwort-

lich war. NEW BUSINESS hat Wilfried Hirmann aus diesem Anlass noch einmal um ein Interview gebeten, um sich von ihm eine Einschätzung aktueller Trends und künftiger Entwicklungen geben zu lassen, bevor er sich in seinen verdienten „Dauerurlaub“ – wie er es selbst nennt – begibt.

HERR HIRMAN, CYBERSICHERHEIT IST HEUTE IN ALLER MUNDE. DARÜBER DARF ABER DIE PHYSISCHE SICHERHEIT NICHT VERGESSEN WERDEN. WO BERÜHREN SICH DIESE BEREICHE, WIE SPIELEN SIE ZUSAMMEN, UND WO LIEGEN DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN DABEI?

„Die Bereiche spielen zusammen, da gute Cybersicherheit aus meiner Sicht ohne physische Schutzmaßnahmen nicht funktionieren kann.“

Wilfried Hirmann, Geschäftsführer ESSECCA GmbH



Wilfried Hirmann ist seit der Gründung Geschäftsführer von ESSECCA. Ende 2025 zieht er sich aus der Unternehmensführung zurück. Seine Nachfolge hat er von langer Hand vorbereitet.

Mit physischen Sicherheitslösungen kann der Zugang zur kritischen Infrastruktur bedarfsorientiert geregelt und die Anlagen damit vor direktem Zugriff von Unberechtigten geschützt werden. Die Bereiche spielen zusammen, da gute Cybersicherheit aus meiner Sicht ohne physische Schutzmaßnahmen nicht funktionieren kann. Die größte Herausforderung liegt darin, die Kunden zu überzeugen, dass Cybersicherheit und physische Sicherheit als Gesamtes zu betrachten sind. Derzeit werden diese Themen in den meisten Organisationen getrennt – Cybersecurity in der IT-Abteilung und physische Sicherheit in der Facility-Abtei-

lung – behandelt, womit keine abgestimmten Lösungen entstehen können. ESSECCA bietet umfangreiche und normgerechte physische Sicherheitslösungen für alle Anwendungen im Gebäude und in der Infrastruktur an. Die Experten von ESSECCA unterstützen bei der Erstellung des bedarfsorientierten Sicherheitskonzepts und bringen ihre Erfahrung aus zahlreichen realisierten Projekten bei der Errichtung und im Betrieb der Anlagen ein.

UMGEKEHRT WERDEN AUCH PHYSISCHE SICHERHEITSLÖSUNGEN, WIE ESSECCA SIE ANBIETET, IMMER DIGITALER. WIE WIRD

Foto: ESSECCA



Mehr als 100 Mitarbeitende betreuen von der ESSECCA-Unternehmenszentrale in Bad Fischau-Brunn im südlichen Niederösterreich oder von der Niederlassung in Innsbruck aus Kunden in ganz Österreich.

**SICHERGESTELLT, DASS IHRE LÖSUNGEN
AUCH GEGEN DIGITALE ANGRIFFE
GESCHÜTZT SIND?**

Innerhalb unseres Sicherheitsportfolios achten wir darauf, dass unsere Technologiepartner bzw. deren Produkte ausschließlich mit verschlüsselten Daten kommunizieren. Unser Haupttechnologiepartner SALTO ist darüber hinaus ISO 27001 zertifiziert, ebenso wie Gantner und 2N. Als führendes Unternehmen in der Sicherheitstechnik-Branche können wir uns Sicherheitsrisiken schlichtweg nicht leisten. Weshalb wir es als große Bestätigung unserer diesbezüglichen Bestrebungen betrachten, 2023 mit dem renommierten ALC Award in der Sonderkategorie „Cybersecurity“ ausgezeichnet worden zu

sein. Wir arbeiten laufend an der Erhöhung der Sicherheit unserer Systeme und führen regelmäßige Audits mit externen Experten durch, mit dem Ergebnis, dass wir das Cybertrust-Austria-Label des KSV1870 führen können.

WELCHEN EINFLUSS HABEN DIGITALISIERUNG UND KI AUF DIE SICHERHEITSTECHNIKBranche BZW. DIE ENTWICKLUNG IHRER PRODUKTE UND SERVICES?

Mit der fortschreitenden Digitalisierung wird die Vernetzung der unterschiedlichen Systeme im Gebäude immer wichtiger. Die Sicherheitssysteme, insbesondere die Zutrittskontrolle, bilden die Basis für die Steuerung der Abläufe und Prozesse im Gebäude. Es geht um mehr als um



bloßes Auf- und Zusperrn von Türen, über intelligente Zutrittskontrollsysteme werden der Personen-Flow und die Gebäudetechniksysteme effizient gesteuert. Durchgängige Sicherheitslösungen erfüllen alle Anforderungen im Komfort, dem effizienten, ressourcenschonenden Management der Sicherheit, der gesetzlichen Auflagen für Mitarbeiter, Besucher, Parkplätze, Aufzüge und Räume. Der Trend geht vermehrt zu Cloud-Lösungen und zur Nutzung von Mobil- und IoT-Geräten. Mobile Credentials wie das Smartphone ersetzen klassische Zutrittskarten. Auch biometrische Zutrittssysteme – wie die Gesichtserkennung – werden vermehrt eingesetzt, weil diese nicht an andere Personen übertragbar sind.

Durch KI-Modelle für Predictive Maintenance und Erkennung von Anomalien werden bisher nie da gewesene Möglichkeiten zur Produktverbesserung und Effizienzsteigerung innerhalb des Betriebs geschaffen. Ziele sind die Erkennung von Anomalien und die vorausschauende Instandhaltung für Sicherheitstechnik und Gebäudetechnik. Durch die einfache Integration unterschiedlicher IoT-Sensoren in Verbindung mit den Daten der Zutrittskontrolle wird über ein Management-Dashboard eine fundierte Entscheidungsgrundlage für Eigentümer:innen geschaffen. Somit lässt sich die Nutzung und Ausrichtung ihrer Gebäude flexibel und strategisch auf den Bedarf hin gestalten. Moderne Sicherheitslösungen helfen Unternehmen dabei, Gebäude zu digitalisieren, Prozesse professionell zu steuern und Energieeffizienz zu steigern. Wir wollen unseren Kund:innen das volle Lösungsspektrum zur Digitalisierung aus einer Hand anbieten – egal, ob es um Sicherheitstechnik geht, oder ob wir ihnen dabei helfen, ihre Gebäude „smart“ zu machen.

GAB ES IN DER JÜNGEREN VERGANGENHEIT VIELLEICHT EIN KUNDENPROJEKT, AUF DAS SIE BESONDERS STOLZ SIND UND VON DEM SIE UNS BERICHTEN KÖNNEN?

Wir haben seit der Gründung der ESSECCA zahlreiche namhafte Projekte umgesetzt und damit unsere Sicherheitslösungen in allen Branchen und in öffentlichen Einrichtungen installiert. All diese Projekte überragt der langfristige Auftrag der Asfinag zur Errichtung und Servicierung der physischen Sicherheitsanlagen in der Straßenverkehrsinfrastruktur in ganz Österreich.

HERR HIRMAN, SIE SIND SEIT DER GRÜNDUNG VON ESSECCA VOR RUND 13 JAHREN GESCHÄFTSFÜHRER DES UNTERNEHMENS. WAREN SIE ZUFRIEDEN MIT DEM GESCHÄFTLICHEN ERFOLG DER LETZTEN JAHRE?

Foto: ESSECCA



Michael Reiner (links) und Alexander Blümel – zwei langjährige Mitarbeiter mit umfangreicher Führungs- und Branchenerfahrung – treten bei ESSECCA in die Fußstapfen von Wilfried Hirmann.

ESSECCA wurde im Dezember 2012 gegründet und übernahm im Jänner 2013 den Teilbetrieb Bad Fischau-Brunn von EVVA. Heute zählen wir zu den führenden Unternehmen in Österreich im Bereich elektronische Zutrittskontrolle. Durch die konsequente Vermarktung digitaler Sicherheitslösungen – von Zutritt über Video und Alarm bis hin zu Intercom und Sicherheitsmanagement-Software – konnten wir unseren Umsatz in den letzten 13 Jahren von zehn auf 30 Millionen Euro verdreifachen. Unser Erfolg basiert auf der Strategie, nicht einfach den Markttrends zu folgen, sondern stets einen Schritt vorzudenken. Wir setzen auf Innovation und gestalten den Markt aktiv mit. Das hat uns eine breite Marktstellung gesi-

chert und selbst in herausfordernden Zeiten Wachstum ermöglicht. Entscheidend dafür ist unser Team, das mit Know-how und Leidenschaft Lösungen entwickelt, die unseren Kund:innen durch Digitalisierung und Prozessoptimierung echten Mehrwert bieten.

WIE MAN HÖRT, PLANEN SIE, BALD IHREN WOHLVERDIENTEN RUHESTAND ANZUTRETEN. KÖNNEN SIE UNS SCHON ETWAS ÜBER IHRE NACHFOLGE VERRATEN?

Ich habe vor drei Jahren entschieden, mich mit Ende des Jahres 2025 aus der Unternehmensführung zurückzuziehen und, wie ich es nenne, meinen „Dauerurlaub“ anzutreten. Ich sehe die Nachfolgeplanung als wesentliche Aufgabe jeder

Führungskraft. Wenn es um die Nachfolge in der Geschäftsführung geht, ist die Herausforderung noch ein Stück weit größer. Umso mehr bin ich froh darüber, dass ich rechtzeitig begonnen habe, mich damit zu befassen und auch das gesamte Unternehmen darauf vorzubereiten. Mit Michael Reiner und Alexander Blümel übernehmen zwei langjährige Mitarbeiter mit umfangreicher Führungs- und Branchenerfahrung das Ruder. Ich bin mehr als überzeugt davon, dass sie das Unternehmen erfolgreich in die Zukunft führen werden.

WIRD IHNEN ESSECCA IM ALLTAG FEHLEN?

Ich habe meine Tätigkeit als Geschäftsführer der ESSECCA stets mit großer Leidenschaft, vollem Einsatz und Spaß bei der Arbeit wahrgenommen. Natürlich wird mir in den ersten Monaten nach dem Austritt etwas fehlen, aber da alles langfristig geplant war, konnte ich mich darauf vorbereiten. Die frei werdende Zeit werde ich für die Umsetzung von persönlichen und familiären Vorhaben und Zielen verwenden. Aus meiner Zeit als Unternehmensleiter nehme ich mit, dass man sich langfristige Ziele setzen und seinen Weg konsequent gehen soll, schließlich hat man es selbst in der Hand, was man aus seinem Leben macht.

WIE SEHEN SIE DIE KOMMENDEN JAHRE FÜR ESSECCA? WERDEN SIE CHANCENREICH ODER BESONDERS HERAUSFORDERND?

Die kommenden Jahre werden für ESSECCA sehr chancenreich, aber aufgrund der schwachen und volatilen Wirtschaftslage auch herausfordernd sein. Dank der stabilen wirtschaftlichen Grundlage, die wir in den letzten zehn Jahren aufgebaut haben, ist das Unternehmen bestens gerüstet, auch in Zukunft das Geschäftsvolumen nachhaltig auszubauen. Das gesamte 115-köpfige ESSECCA-Team arbeitet mit voller Motivation daran, die strategischen Ziele umzusetzen und die damit verbundenen techni-

schen Herausforderungen mit Innovationskraft zu lösen. Wir sehen in vielen Bereichen großes Digitalisierungspotenzial, welches wir mit unseren umfangreichen und innovativen Hard- und Softwarelösungen in den nächsten Jahren in Umsätze umwandeln wollen. ■

INFO-BOX

Die neue „Doppelspitze“ von ESSECCA: Michael Reiner und Alexander Blümel

„Einer der Gründe für den bisherigen Erfolg von ESSECCA liegt darin, dass wir uns gemeinsam mit unseren Kunden und deren Anforderungen weiterentwickeln. In dieser engen, strategischen Zusammenarbeit entstehen neuartige Lösungskonzepte“, sagt der zukünftige CEO und Sprecher der gemeinschaftlichen Geschäftsführung, Michael Reiner. In seinem Verantwortungsbereich liegen Vermarktung, Innovation und Technik – einschließlich der Softwareentwicklung. Mit einer technischen Ausbildung und über 20 Jahren Branchenerfahrung war er vor seiner Ernennung zum Geschäftsführer in unterschiedlichen Leitungsfunktionen bei ESSECCA tätig.

Alexander Blümel ergänzt: „Dank der stabilen wirtschaftlichen Grundlage, die wir in den letzten zehn Jahren aufgebaut haben, sind wir bestens gerüstet, unser Unternehmen auch in Zukunft nachhaltig auszubauen. Es erfüllt mich mit Stolz, dass unser gesamtes Team voller Motivation daran arbeitet, unsere strategischen Ziele umzusetzen und die damit verbundenen technischen Herausforderungen mit Innovationskraft zu lösen.“ Als geschäftsführender CFO wird er auch weiterhin für den Finanzbereich, das operative Geschäft und die Verwaltung verantwortlich sein. Blümel ist Industriekaufmann und verfügt über 25 Jahre Erfahrung im Projektmanagement in der Sicherheitstechnik sowie über mehrjährige Expertise im Business-Controlling und Key-Account-Management.

EXZELLENT E INDUSTRIE

Erfolg für Infineon Austria: Die Auszeichnung „Industrial Excellence Award Europe“ würdigt die Leistungen des Unternehmens in den Bereichen Innovation, Qualität sowie Exzellenz in Fertigung.

Der „Industrial Excellence Award“ wird bereits seit dem Jahr 1995 verliehen und prämiiert europäische Unternehmen aus der Industrie und dem Dienstleistungssektor für ihre herausragenden Leistungen in der Managementqualität und europäischen Wettbewerbsfähigkeit. Der Wettbewerb wird in zehn westeuropäischen Ländern, und zwar in Belgien, Großbritannien, Deutschland, Italien, Frankreich, den Niederlanden, in Portugal, Spanien, der Schweiz und erstmals in Österreich, sowie in der Türkei vergeben. Infineon Austria ist das erste Unternehmen, das diesen Award nach Österreich holt. Die renommierte Industrie-Auszeichnung würdigt die herausragenden Leistungen von Infineon Austria in den Bereichen Innovation, Qualität sowie Exzellenz in Fertigung. Die Preisverleihung fand in Paris statt.

„Wir sind außerordentlich stolz, diesen renommierten Industriepreis erstmals für Österreich entgegenzunehmen, sagt Thomas Reisinger, Vorstand Operations Infineon Technologies Austria AG. „Diese Auszeichnung bekräftigt unser kontinuierliches Engagement für Innovation, technologische Exzellenz und unsere nachhaltigen und kundenorientierten Produkte und Prozesse. Vor allem aber ist es ein Beweis für das Know-how und das großartige Engagement unseres Teams. Sie sind zentrale Wissensträger im Wandel zur digitalen, nachhaltigen Industrie 5.0.“



1 Wissensbasierte – und preisgekrönte – Fertigung am Standort von Infineon in Villach

FOKUS RESILIENZ UND NACHHALTIGKEIT IN DER INDUSTRIE 5.0

Der diesjährige Fokus dieses Branchenwettbewerbs stellte die Themen Resilienz und Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt. Infineon sticht mit einem ganzheitlichen, nachhaltigen Ansatz hervor, der sämtliche Aspekte der Geschäftstätigkeit abdeckt. Die Produkte leisten einen zentralen Beitrag zur Dekarbonisierung und Digitalisierung. Gleichzeitig setzt das Unternehmen auf Resilienz. Das gelingt durch ein strategisches Lieferantenmanagement, durch das globale „Infineon One Virtual Fab“-Netzwerk, ein umfassendes Cybersicherheitsprogramm sowie



Arnd Huchzermeier (WHU), Sam Aflaki (HEC), Luk van Wassenhove (INSEAD), Gerald Reiner (WU Wien), Thomas Reisinger, Alexander Seitz, Michael Sorger, Brenda Barrett (alle Infineon Austria)

die kontinuierliche Fachkräfteweiterbildung. Die Villacher Hightech-Fabrik basiert auf wissensbasierten Arbeitsplätzen und intelligenter Automatisierung. Das ist ein entscheidender Vorteil im globalen Innovationswettbewerb, der die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit im Sinne der Industrie 5.0 weiter stärkt.

**WIRKUNGSVOLLE KOMBINATION
BESCHLEUNIGT INNOVATION**

Im Rahmen des „Industrial Excellence Award 2025“ hat sich das Team von Infineon Austria einem umfassenden Bewertungsverfahren gestellt. Ein externes Expertenteam hat sich vor Ort in Villach von der hohen Umsetzungsqualität überzeugt. Die enge Verbindung von Forschung, Entwicklung und Fertigung ist die besondere Stärke der Villacher Innovationsfabrik. Das erhöht die Innovationsgeschwindigkeit und setzt einen globalen Benchmark in der Branche.

**TECHNOLOGIE-PORTFOLIO UND
EXZELLEENTE FERTIGUNG**

Die Fertigung in Villach setzt den Schwerpunkt in der hocheffizienten Produktion von 300-Millimeter-Siliziumdünnwafern sowie den Materialien Galliumnitrid und Siliziumkarbid. Damit werden noch energieeffizientere Lösungen in künstlicher Intelligenz, Elektromobilität, erneuerbaren Energien und Robotik ermöglicht. Mit der „Infineon One Virtual Fab“ ist Villach zudem digital mit den weiteren Fertigungsstandorten in Dresden und Kulim vernetzt. Das garantiert ein hohes Maß an Effizienz und Qualität sowie eine gesteigerte Flexibilität in der Fertigung.

Infineon erhält diese renommierte Auszeichnung bereits zum zweiten Mal nach 2017. Das würdigt die technologischen Beiträge des Unternehmens und seine langjährige Rolle als global führendes Halbleiterunternehmen in Europa. ■

www.infineon.com/austria

Fotos: infineon (1), WHU (2)

DIGITALE ANLAGENPLANUNG

Wie die Scheuch Group die steigende Komplexität ihrer Aufträge bewältigt. Ein Gastbeitrag von Manuel Eitzinger, Stefan Hötzingler und Franziska Danecker von Scheuch sowie Jan Nistrath von Autodesk.

Die Prozessdigitalisierung ist ein zentraler Treiber für mehr Effizienz im Industriebau. Nur dann kann man trotz wachsender Komplexität schnell auf Kundenanforderungen reagieren. Die Scheuch Group hat diesen Wandel durch die konsequente Digitalisierung ihrer Konstruktions- und Planungsprozesse vollzogen – mit Unterstützung von Autodesk und Cideon.

Ursprünglich als kleine Spenglerei gegründet, ist die Scheuch Group aus Aulolzmunster in Oberösterreich heute ein globales Unternehmen mit knapp 1.500 Mitarbeitenden und einem breiten Portfolio an hochwertigen Systemen und Dienstleistungen. Die Lösungen des Familienunternehmens zielen darauf ab, in Industrien wie Energie, Metall, Steine/Erden und Holz die Luftqualität zu verbessern sowie Emissionen zu reduzieren. Bei der Weiterentwicklung des Portfolios

von einzelnen Filtermodulen hin zu gesamten Systemanlagen galt es, die Prozesse der Anlagenplanung zu digitalisieren und zu optimieren.

TRADITIONELLE PLANUNGSPROZESSE STOSSEN AN IHRE GRENZEN

Vor der digitalen Transformation waren die Arbeitsweisen bei Scheuch von klassischen, 2D-basierten Konstruktionsmethoden geprägt. Diese Verfahren erwiesen sich bei komplexen, kundenspezifischen Projekten als zunehmend zeitaufwendig und fehleranfällig. Der Datenaustausch zwischen verschiedenen Teams führte zu Medienbrüchen. Unterschiedliche Datenformate sowie isolierte Dateninseln wirkten sich auf die Konsistenz und Qualität der Datenbasis aus – bei steigenden Kosten und höherem Zeitaufwand.

Für ein Unternehmen, das international tätig ist und auf eine reibungslose Abwicklung komplexer Anlagenprojekte angewiesen ist, war klar: Ohne durchgängige digitale Prozessketten würde es schwierig, Effizienzpotenziale auszuschöpfen und die steigenden Anforderungen der Kunden zu erfüllen. Eine Verzahnung von Konstruktions- und Planungsprozessen war gefragt.

DIGITALE PROZESSKETTEN DURCH MODERNE LÖSUNGEN UND PARTNERSCHAFTEN

Die strategische Antwort auf diese Herausforderungen war der Aufbau einer integrier-



Scheuch ist Experte für industrielle Luftreinhaltung und liefert sowohl Filter als auch komplette Anlagen.



Mit Digitalisierung und einer einheitlichen Datenbasis kann Scheuch manuelle Aufwände reduzieren und schnell auf Kundenanforderungen reagieren.

ten, zukunftsgerichteten Systemlandschaft. Bereits früh begann Scheuch dafür mit dem Aufbau nachhaltiger Partnerschaften sowie der Implementierung leistungsfähiger Softwarelösungen.

Zu Beginn stand die Einführung von Lösungen aus dem Product-Design- und Manufacturing-Portfolio von Autodesk, durch die 270 Arbeitsplätze mit 3D-Konstruktions- und Planungssoftware ausgestattet wurden. Diese Lösungen ermöglichen die Integration von Anlagenplanung und Konstruktion in 3D-Modellen sowie die Verwaltung aller Produktdaten über die passende PDM-Lösung Vault Professional.

Mit Autodesk und Cideon als Partnern wurde die Planung und Konstruktion sukzessive

automatisiert und die Benutzerfreundlichkeit für die Ingenieure gesteigert. Ein wesentlicher Baustein war dabei der kontinuierliche Aufbau einer Planungsbibliothek mit digitalen Zwillingen und Modellen. So entstanden mithilfe der Factory Design Utilities (FDU) mehr als 800 intelligente Planungsmodelle. Die Automatisierung der Prozesse wurde detailliert analysiert und in eine konsistente Systemlandschaft überführt. Durch die Verknüpfung der verschiedenen Systeme, u.a. SAP PPG und Vault Professional, kann Scheuch eine bidirektionale Kommunikation und einen nahtlosen Austausch aller Projektinformationen gewährleisten – von der Planung über die Konstruktion bis hin zur Fertigung.

MESSBARE EFFIZIENZSTEIGERUNGEN UND VERBESSERTE DATENQUALITÄT

Mit der digitalen Transformation konnte Scheuch manuelle Aufwände signifikant reduzieren und vor allem im Engineering Zeit sparen. Der Übergang von 2D zu 3D sowie die Nutzung intelligenter Konstruktionsmodelle haben zu einer deutlichen Effizienzsteigerung in der Engineering-Phase geführt. Zeitintensive Routinetätigkeiten wurden reduziert, sodass sich die Ingenieure gezielt auf die Entwicklung kundenspezifischer Lösungen konzentrieren können.

Darüber hinaus hat sich die Datenqualität spürbar verbessert. Die zentrale Datenhaltung sowie der bidirektionale Austausch stellen sicher, dass alle Projektbeteiligten jederzeit mit den richtigen Informationen arbeiten. Dies minimiert Fehler in Fertigung, Montage und Dokumentation und trägt zu einer deutlich höheren Verlässlichkeit der Projektergebnisse bei. Auch die Fehlererkennung erfolgt heute deutlich früher: Dank der hohen Detailgenauigkeit der 3D-Modelle können Anlagen im Vorfeld digital betrachtet werden. Einbausituationen lassen sich präzise simulieren, Wartungszugänge werden definiert und potenzielle Kollisionen bereits in der Planungsphase identifiziert. Dadurch entfallen zeit- und kostenintensive Nacharbeiten auf der Baustelle.

Nicht zuletzt hat die digitale Arbeitsweise die Zusammenarbeit mit Kunden verbessert. Durch die Möglichkeit, Anlagenmodelle virtuell zu betrachten, können Kunden früh-

zeitig in den Entwicklungsprozess eingebunden werden. Dies erleichtert die Abstimmung, beschleunigt Freigaben und erhöht die Planungssicherheit.

DIGITALE ZWILLINGE UND EXTENDED REALITY: ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN BEI SCHEUCH

Die Scheuch Group hat sich mit der konsequenten Umsetzung ihrer digitalen Transformation als Vorreiter im Industrieanlagenbau positioniert. Die Partnerschaften mit Autodesk und Cideon, kombiniert mit einer klaren Digitalisierungsstrategie, sichern dem Unternehmen Wettbewerbsvorteile und eröffnen neue Perspektiven für die Zukunft. Ein zentrales Entwicklungsfeld ist die Arbeit mit digitalen Zwillingen. Während die haus-eigene FDU-Bibliothek die Grundlage für die Planung komplexer Anlagen bietet, ermöglichen die darauf aufbauenden digitalen Zwillinge hoch detaillierte Abbilder, die den gesamten Lebenszyklus begleiten und dabei wertvolle Informationen für Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung liefern.

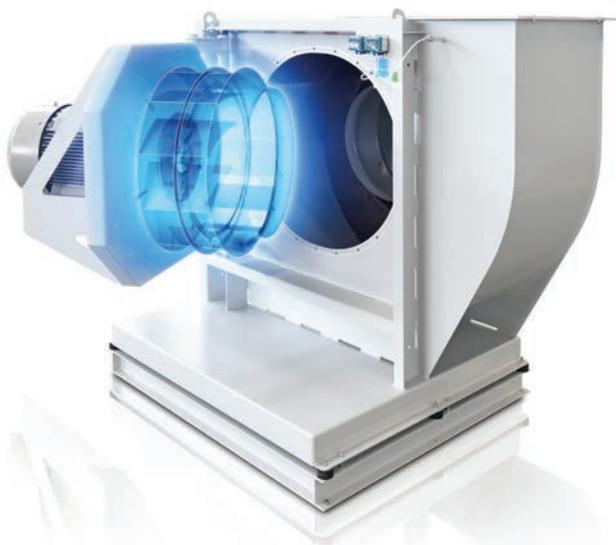
Darüber hinaus plant das Unternehmen, Technologien im Bereich Extended Reality (XR) verstärkt einzusetzen. Virtuelle Begehungen in immersiven Umgebungen könnten in Zukunft Standard bei der Planung und Abstimmung komplexer Projekte werden. Ergänzend dazu eröffnet die Autodesk Design & Make Platform die Möglichkeit, Prozesse noch stärker zu integrieren und zu automatisieren. „Durch die zehnjährige Partner-

schaft mit Autodesk und Cideon sowie das Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden wir auch weiterhin eine führende Rolle im Anlagenbau von Umwelttechnikanlagen spielen“, betont Heinz Autischer, Co-CEO der Scheuch Group.



„Wir werden die digitale Transformation weiterhin konsequent vorantreiben, um die Attraktivität und Wertschöpfung von Engineering-Arbeitsplätzen zu erhöhen.“

Heinz Autischer, Co-CEO Scheuch Group



Der Kunde kann die 3D-Modelle virtuell betrachten und somit frühzeitig in den Entwicklungsprozess mit eingebunden werden.

EIN BEISPIELHAFTES MODELL FÜR DEN INDUSTRIEANLAGENBAU

Die Erfahrungen der Scheuch Group zeigen, welches Potenzial in der konsequenten Digitalisierung von Planungs- und Konstruktionsprozessen liegt. Durch die Einführung einer durchgängigen digitalen Prozesskette, den Aufbau intelligenter Bibliotheken und die Integration verknüpfter Systeme konnte das Unternehmen Effizienz, Qualität und Kundenorientierung nachhaltig steigern.

Scheuchs Ansatz verdeutlicht, wie der Industrieanlagenbau steigende Komplexität und individuelle Kundenanforderungen meistern kann. Standardisierte Module, digitale Zwillinge und flexible Anpassbarkeit ermöglichen effizientere Planung und höhere Qualität in komplexen Projekten. „Wir werden die digitale Transformation

weiterhin konsequent vorantreiben, um die Attraktivität und Wertschöpfung von Engineering-Arbeitsplätzen zu erhöhen“, betont Autischer weiter. Mit dem Ausbau in Richtung digitaler Zwillinge und XR deutet sich bereits an, wohin die Reise geht: in eine durchgängig digitale, hochautomatisierte Zukunft des Industrieanlagenbaus. ■

INFO-BOX

Über die Autoren

Manuel Eitzinger ist Team Leader Technical IT bei Scheuch, Stefan Hötzing ist Director Engineering & Technology bei Scheuch, Franziska Danecker ist System Developer bei Scheuch, Jan Niestrath ist Industry Manager Industrial Machinery bei Autodesk.



CIDEON GmbH
Lastenstraße 36/14
4020 Linz
Tel.: +43 732 771 03 80
info@cideon.com
www.cideon.de

VIelfalt ist Stärke

Die AMT Anlagen- Montagetechnik GmbH ist in mehrererlei Hinsicht breit aufgestellt. Sie bedient nicht nur mehrere europäische Märkte, sondern als Teil der AMT-Gruppe auch verschiedene Bereiche aus einer Hand. Die Geschäftsführung besteht aus Alois und Armin Lampl – Vater und Sohn.

Die 2008 gegründete AMT Anlagen- Montagetechnik GmbH ist als Teil der steirischen AMT-Gruppe in ganz Europa tätig. Im Sommer 2024 ist Armin Lampl in die Geschäftsführung eingestiegen und leitet das Unternehmen seitdem gemeinsam mit seinem Vater Alois. Im Interview mit NEW BUSINESS spricht er über diese Entscheidung, spannende Projekte, aktuelle Entwicklungen und Strategien für die Zukunft.

HERR LAMPL, OFT ENTSCHEIDEN SICH DIE KINDER GEGEN DEN EINTRITT INS FAMILIENUNTERNEHMEN. WAS WAR FÜR SIE AUSSCHLAGEGEBEND, IN DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG DER AMT ANLAGEN- MONTAGETECHNIK GMBH EINZUTRETEN?

Es war für mich immer das langfristige Ziel, in der Firma mitzuwirken und irgendwann auch in die Geschäftsführung einzutreten und diese zukünftig dann auch zu übernehmen. Wenn man die Möglichkeit bekommt, ein Familienunternehmen weiterzuführen, das mit so viel Engagement und harter Arbeit aufgebaut wurde, sollte man dankbar sein und sein Bestes geben, um diese Chance auch wirklich nutzen zu können. Mir ist es wichtig, gemeinsam das fortzuführen und weiterzuentwickeln, was mein Vater über viele Jahre mit großem Einsatz geschaffen hat.

WELCHE VERÄNDERUNGEN SEHEN SIE AUF IHR MARKTUMFELD ZUKOMMEN, UND WIE REAGIEREN SIE DARAUF?

„Wir bieten unseren Kunden Lösungen aus einer Hand, bei denen alle Zahnräder perfekt ineinandergreifen.“

**Armin Lampl, Geschäftsführer
AMT Anlagen- Montagetechnik GmbH**

In unserer Branche wird es in den kommenden Jahren vor allem darum gehen, mit den technologischen Entwicklungen und den steigenden Anforderungen an Qualität, Effizienz und Nachhaltigkeit Schritt zu halten. Themen wie Digitalisierung,





Die Zentrale der AMT Anlagen- Montagetechnik GmbH im steirischen Glatzau

Fachkräftemangel und zunehmender Wettbewerbsdruck werden uns weiter begleiten. Als Familienunternehmen denken wir langfristig – das heißt, wir investieren gezielt in die Ausbildung und Weiterentwicklung unserer Mitarbeiter, setzen auf moderne Arbeitsmethoden und bauen stabile, verlässliche Partnerschaften auf. So können wir flexibel auf Veränderungen reagieren und gleichzeitig die Werte bewahren, die unser Unternehmen stark gemacht haben.

MIT DERZEIT RUND HUNDERT MITARBEITENDEN SIND SIE IN GANZ EUROPA TÄTIG. WELCHER MARKT IST DER IM MOMENT WICHTIGSTE FÜR SIE, WELCHER ENTWICKELT SICH SCHWIERIGER, WO WÜRDEN SIE GERNE MEHR PROJEKTE REALISIEREN?

Einen einzelnen „wichtigsten“ Markt gibt es für uns eigentlich nicht. Wir sind bewusst breit aufgestellt und möchten so viele Märkte wie möglich bedienen. Diese Vielfalt ist eine unserer Stärken – sie ermöglicht es uns, flexibel zu blei-

ben und schwächere Marktphasen in einzelnen Branchen oder Regionen durch stabile oder wachsende Märkte auszugleichen. Diese breite Aufstellung gibt uns Stabilität und die Möglichkeit, unabhängig von kurzfristigen Marktentwicklungen erfolgreich bleiben zu können.

SIE SIND ZUFRIEDEN MIT DEM MOMENTANEN STATUS QUO IN ÖSTERREICH? WO MÜSSTE MAN IHRER MEINUNG NACH ANSETZEN, UM UNTERNEHMEN FITTER, LEISTUNGSSTÄRKER UND WETTBEWERBSFÄHIGER ZU MACHEN?

Ich denke, es ist immer schwierig, hier pauschale Aussagen zu treffen – die Situation und die Herausforderungen sind für jedes Unternehmen unterschiedlich. Grundsätzlich versuchen wir, uns auf das zu konzentrieren, was wir selbst beeinflussen können. Dazu gehört, unsere Strukturen und Abläufe laufend zu hinterfragen, Prozesse zu verbessern und als Team das Bestmögliche aus den gegebenen Rahmenbedingungen herauszuholen.



Das Team der AMT Anlagen- Montagetechnik GmbH bietet den Kunden Lösungen aus einer Hand, bei denen alle Zahnräder perfekt ineinandergreifen.

WELCHE SPANNENDEN PROJEKTE HABEN SIE GERADE IN DER PIPELINE, UND WAS UNTERSCHIEDET SIE VOM MITBEWERB?

Wir arbeiten aktuell an einer Vielzahl spannender Projekte in unterschiedlichen Bereichen – von industriellen Großanlagen über maßgeschneiderte Sonderlösungen bis hin zu innovativen Weiterentwicklungen im Behälter- und Metallbau. Dabei verfolgt jede unserer Divisionen ihre eigenen Ziele und Schwerpunkte, was uns eine große Breite und Flexibilität ermöglicht.

Gleichzeitig entsteht unsere besondere Stärke dort, wo diese Bereiche zusammenwirken. Wenn sich die unterschiedlichen Kompetenzen verbinden, können wir Projekte ganzheitlich umsetzen – von der Planung über die Fertigung

bis zur Montage. Dieses Zusammenspiel macht uns stark, und so wollen wir uns vom Wettbewerb unterscheiden: Wir bieten unseren Kunden Lösungen aus einer Hand, bei denen alle Zahnräder perfekt ineinandergreifen.

ENTWICKELN SICH ALLE DIVISIONS DER AMT-GRUPPE GLEICHERMASSEN ZUFRIEDENSTELLEND? FUNKTIONIERT EINE DIVISION AKTUELL BESONDERS GUT?

In unserer Gruppe gibt es natürlich bereits etablierte und gefestigte Divisionen, aber auch jüngere Bereiche, die sich noch im Aufbau befinden. Das kann man oft nicht direkt miteinander vergleichen, denn jede Division verfolgt unterschiedliche Ziele und Anforderungen.

Unser Ziel ist es, dass jede Division langfristig eigenständig und erfolgreich funktioniert. Durch die engen Verbindungen und Synergien innerhalb der Gruppe können sich die einzelnen Divisionen gegenseitig unterstützen und stärken – das ist ein großer Vorteil unseres Unternehmensverbunds.

WO SEHEN SIE DIE GRUPPE IN DREI BIS FÜNF JAHREN? WELCHE ZIELE HABEN SIE SICH PERSÖNLICH GESETZT? UND SIND SIE ZUFRIEDEN MIT 2025?

In den kommenden drei bis fünf Jahren sehen wir die AMT-Gruppe als starkes, breit aufgestelltes Unternehmen, das in verschiedensten Bereichen flexibel eingesetzt werden kann. Unser Ziel ist es, für unsere Kunden als verlässlicher und kompetenter Ansprechpartner für unterschiedliche Gewerke aufzutreten – alles aus einer Hand. Gleichzeitig wissen wir, dass wir uns laufend an die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Bedürfnisse unserer Kunden anpassen müssen, da unser Erfolg eng mit deren Entwicklungen verbunden ist. Wir möchten diesen Weg konsequent weitergehen und unsere Strukturen so weiterentwickeln, dass wir langfristig stabil, innovativ und wettbewerbsfähig bleiben. Mit dem bisherigen Verlauf von 2025 sind wir insgesamt zufrieden – trotz der weiterhin herausfordernden wirtschaftlichen Situation hat sich das Jahr für uns positiv entwickelt.

MAN LIEST HÄUFIG VOM „ABWANDERN“ DER INDUSTRIE IN ANDERE LÄNDER. IHRE ZENTRALE LIEGT IN KIRCHBACH IN DER STEIERMARK. BLEIBEN SIE „MADE IN AUSTRIA“?

Ja, selbstverständlich bleiben wir „Made in Austria“. Regionalität ist für uns ein zentraler Wert – sowohl in Bezug auf unsere Mitarbeiter als auch auf unsere Lieferanten und Kunden. Wir sind in der Steiermark verwurzelt und stolz darauf, hier unseren Standort zu haben. Diese regionale Verbundenheit gibt uns Stabilität und

schaftt Vertrauen – nach innen wie nach außen. Gleichzeitig verstehen wir „Made in Austria“ nicht nur als Herkunftsbezeichnung, sondern als Verpflichtung zu Qualität, Verlässlichkeit und Verantwortung. Wir setzen bewusst auf heimisches Know-how, kurze Entscheidungswege und eine enge Zusammenarbeit mit regionalen Partnern. So sichern wir nicht nur Arbeitsplätze in der Region, sondern leisten auch einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung unseres Wirtschaftsstandorts.

SIND SIE DERZEIT AUF DER SUCHE NACH MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN?

Gute Projekte brauchen starke Teams – und genau deshalb suchen wir laufend nach weiteren engagierten Menschen, die Freude an Technik und Teamarbeit mitbringen. AMT steht für ein Umfeld, in dem Einsatzbereitschaft, Zusammenhalt und Weiterentwicklung großgeschrieben werden. Ob Initiativbewerbung oder ausgeschriebene Stelle – wir freuen uns über jeden, der mit uns gemeinsam an starken Lösungen arbeiten möchte. ■

INFO-BOX

Teil einer starken Gruppe

Die AMT-Gruppe vereint mittlerweile über hundert Mitarbeiter:innen und bündelt Kompetenzen in fünf Bereichen:

- Anlagen- und Montagetechnik
- Behälter- und Metalltechnik
- Agrar- und Schüttguttechnik
- Installation und Haustechnik
- Personalservice

Diese Struktur ermöglicht Synergieeffekte und ganzheitliche Komplettlösungen aus einer Hand.

www.amt-austria.com/



INNOVATIVE LÖSUNGEN FÜR MORGEN

STASTO ist anders. In einer Welt, in der Gleichheit oft die Norm ist, setzt das Unternehmen auf Individualität, Innovation und nachhaltige Partnerschaften. Bei STASTO geht es nicht nur um Produkte. Es geht darum, gemeinsam mit Ihnen die Zukunft der Automation zu gestalten.

Eine enge Partnerschaft, die auf Verlässlichkeit, Transparenz und gemeinsamem Erfolg beruht, steht bei STASTO im Mittelpunkt allen Tuns. Diese Unternehmensphilosophie, aus einer tiefen Überzeugung heraus täglich im Umgang mit Kund:innen, Lieferant:innen, Partner:innen und nicht zuletzt den eigenen Mitarbeiter:innen gelebt, zeichnet STASTO aus. „In der Wirtschaft geht es viel zu oft nur um den Profit. STASTO geht einen anderen Weg – sieht das große Ganze – und setzt in seinem Denken und Handeln auf Fairness, Innovation und Nachhaltigkeit. Kunden, Lieferanten und Partnerfirmen werden als Partner gesehen und bauen auf die STASTO Handschlagqualität“, bringt es Geschäftsführer Christof Stocker auf den Punkt.

EXZELLENTEN DIENSTLEISTUNGEN

Das resultiert in exzellenten Produkten und Dienstleistungen, abgestimmt auf individuelle Bedürfnisse. So wie die STASTO Spezialdienstleistungen, die den organisatorischen, wirtschaftlichen und technischen Aufwand der Kund:innen minimieren.

- Bei der STASTO Kombination werden die Einzelkomponenten nicht nur montiert, sondern auch auf Herz und Nieren geprüft. Der Bestellvorgang reduziert sich auf eine einzige Position.
- Das STASTO Automationspaket ist eine ganzheitliche Lösung, bei der jedes Bauteil sorgfältig ausgewählt und aufeinander abgestimmt wird.

- Beim STASTO TerminPaket werden Produkte, Pakete und Automationslösungen nach individuellen Wünschen festgelegt und zu regelmäßigen Terminen geliefert. Das erleichtert langfristige Planungen und die Lagerhaltung durch präzise Logistiksysteme.

STARKE PRODUKTE

Von Pneumatik über Armaturen bietet STASTO nicht nur Produkte, sondern innovative Lösungen, die den Weg für eine effiziente und zukunftsweisende Automation ebnet. Sie prägen die Industrie von morgen und bieten die passenden Werkzeuge, um Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Qualität steht immer an erster Stelle. Die Produkte zeichnen sich nicht nur durch herausragende Leistung, sondern auch Langlebigkeit und Zuverlässigkeit aus. STASTO setzt auf Ingenieurskunst, die in jedem Detail spürbar ist, und bietet Lösungen, die höchsten Industriestandards entsprechen.

DIE KRAFT DER LUFT

Die breite Palette an pneumatischen Lösungen von STASTO steht für Zuverlässigkeit, Effizienz und Präzision. Arbeitselemente, Wegeventile, Strom- und Sperrventile, Verbindungselemente, Kupplungen, Schläuche, Manometer, Druckregler, Filter, Nebelöler und viele mehr stehen in verschiedensten Ausführungen zur Verfügung. Erleben Sie die Welt der Pneumatik bei STASTO, wo



STASTO setzt in seinem Denken und Handeln auf Fairness, Innovation und Nachhaltigkeit.

innovative Technologien auf die Kraft der Luft setzen, um Bewegung zu schaffen.

INNOVATIVE STEUERUNGSTECHNIK

Entdecken Sie bei STASTO die Vielseitigkeit von Armaturen, wo Präzision auf Zuverlässigkeit trifft und innovative Steuerungstechnik die Grundlage für effiziente Prozessabläufe bildet. Die Armaturenlösungen setzen Maßstäbe in der Steuerung von Flüssigkeiten und Gasen, um den Anforderungen jeder Anwendung gerecht zu werden. Das Angebot reicht von Magnetventilen für Flüssigkeiten und Gase über manuelle oder automatische Kugelhähne, Ventile, Klappen und Absperr-

schieber bis hin zu Druckschaltern, Messgeräten, Strömungswächtern, Druckreglern, Sicherheitsventilen und Spezialarmaturen.

Die gesamte Produktvielfalt ist dabei immer nur einen Klick entfernt. Entdecken Sie den STASTO Store, in dem mehr als 100.000 Produkte mit detaillierten Bildern, technischen Daten und umfangreichen Ressourcen wie Datenblättern, Ersatzteillisten und CAD-Dateien auf Sie warten. Profitieren Sie von Echtzeit-Verfügbarkeitsinformationen und behalten Sie rund um die Uhr Einblick in Ihren persönlichen Auftragsstatus. Einfach innovative Lösungen für die Industrie von morgen – oder kurz gesagt: STASTO. ■



Partnership. With Guarantee.

STASTO Automation KG

Feldstraße 9–11
6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 520 76
austria@stasto.eu
www.stasto.eu

FABRIK DES JAHRES

Dieses Werk ist alles außer gewöhnlich: Das Rittal-Werk im hessischen Haiger ist „Fabrik des Jahres 2025“ – eine der höchsten Auszeichnungen in der Industrie überhaupt, die seit mehr als 30 Jahren nur an die besten Fabriken der Welt verliehen wird.

Rittals Fabrik in Haiger (Deutschland) ist ein Pionierstandort: Im hochmodernen Werk des Weltmarktführers werden täglich bis zu 9.000 Kompaktschaltgeräten gefertigt – und das rasend schnell und effizient. Denn das Werk ist vollständig digital integriert. Wie hier produziert wird, sucht seinesgleichen, fand die Jury der Unternehmensberatung Kearney und der Fachzeitschrift „Produktion“, die seit mehr als 30 Jahren die besten Produktionsstandorte der Welt auszeichnet – und das Werk zur „Fabrik des Jahres 2025“ kürte. Mit dem Gesamtsieg im Benchmark-Wettbewerb belegt Rittal die Top-Platzierung unter allen teilnehmenden Produktionsbetrieben. Besonders beeindruckend fand die Jury den hohen Digitalisierungs- und Automatisierungsgrad im gesamten Werk sowie den vollen Fokus auf den Kunden entlang aller Prozesse.

DURCHGÄNGIGE DIGITALISIERUNG – VOM AUFTRAG BIS ZUR AUSLIEFERUNG

In Haiger ist Industrie 4.0 kein Schlagwort, sondern Realität: Die Produktionsprozesse sind als digitale Zwillinge abgebildet, es sind KI-Tools im Einsatz für Qualität und Schnelligkeit, QR-Codes gewährleisten durchgehende Transparenz und Rückverfolgbarkeit der Teile. Zahlen, die die Leistungsfähigkeit des Werks eindrücklich belegen, sind eine perfekte Planungsgenauigkeit von 99,9 Prozent und Lieferzeiten von 24 Stunden in Europa und 48 Stunden weltweit. Besonders beeindruckend fand die Jury vor allem den

hohen Digitalisierungs- und Automatisierungsgrad im gesamten Werk sowie den vollen Fokus auf den Kunden entlang aller Prozesse. Was das heißt? Von der Konfiguration des Produkts über automatisierte Arbeitsprozesse im Werk bis hin zur Verpackung werden alle Schritte digital abgebildet. Damit kann Rittal Serien- und auch Sonderprodukte jederzeit flexibel produzieren.

„Unsere Fabrik zeigt, was möglich ist, wenn Digitalisierung konsequent gedacht und umgesetzt wird.“

Jürgen Kromer, Werkleiter bei Rittal in Haiger



Teamwork in der „Fabrik des Jahres 2025“ (v.l.n.r.): Werkleiter Jürgen Kromer, Dennis Benfer, Head of Digital Processes/Production Planning, und Moritz Heide, Vice President Rittal Digital Operations

Sogar während der Covid-Pandemie blieb das Werk uneingeschränkt lieferfähig.

„Unsere Fabrik zeigt, was möglich ist, wenn Digitalisierung konsequent gedacht und umgesetzt wird“, sagt Jürgen Kromer, der seit mehr als vier Jahren Werkleiter bei Rittal in Haiger ist und jeden Tag fasziniert von „seiner“ Fertigung ist: „Die Digitalisierung bringt uns natürlich Effizienz. Es ist uns aber vor allem wichtig, dass sie große Vorteile für unsere Kunden bedeutet – Transparenz, Qualität und Verfügbarkeit.“

PIONIERGEIST UND LÖSUNGEN AUS EIGENER HAND

Beim Aufbau der Fabrik vor wenigen Jahren sei der Pioniergeist geradezu aufgeblüht, berichtet

Kromer von einer intensiven Zeit: „Viele der eingesetzten Systeme im Werk Haiger haben wir selbst aufgebaut. Wir haben nicht gewartet, bis jemand die Technologien liefert, die wir für eine digitalisierte Fabrik benötigen. Wir haben unsere eigene Expertise genutzt, die unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, und das macht uns stolz.“ Um der Zeit immer ein Stück voraus zu sein, treibt das Team auch die Optimierungen mit KI voran – in enger Zusammenarbeit mit dem Bereich Rittal Digital Operations, den Moritz Heide leitet: „Künstliche Intelligenz unterstützt schon jetzt erfolgreich die Qualitätsprüfung, die Instandhaltung, unser Wissensmanagement und die Softwareanalyse.“ Durch den Einsatz von KI habe Rittal etwa eine bemerkenswerte



Hier wird Digitalisierung konsequent gedacht und umgesetzt. Das Ergebnis ist eine durchgängige Prozesskette bis zum Kunden.

Verbesserung der sogenannten Erstdurchläuferrate von 91 Prozent erreicht. Aufwendiges Nacharbeiten sei hier größtenteils Schnee von gestern – davon überzeugte man auch die Jury. „Weil unsere Daten über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg in hoher Qualität zur Verfügung stehen, können wir KI gezielt einsetzen“, sagt Heide: „Bereits im Engineering befähigen wir unsere Kunden, mit KI-gestützten Softwarelösungen unseres Schwesterunternehmens Eplan deutlich schneller zu werden. Im Werk reduzieren wir Fehler und Reklamationen durch KI-Tools auf ein Minimum. Höchste Datenqualität und -verfügbarkeit entlang des gesamten Prozesses sind für unsere Kunden der Standard, den sie erwarten können.“

BEKENNTNIS ZUM STANDORT

„Mit dem Sieg in der Hauptkategorie erhält Rittal die höchste Auszeichnung, die eine Fertigung in Europa erhalten kann“, freut sich Friedhelm Loh, der Inhaber und Vorstandsvorsitzende der Friedhelm Loh Group, zu der Rittal als größtes Unternehmen gehört: „Wir sind sehr dankbar für diese Entscheidung der Jury, uns diese Auszeichnung zu verleihen. Danken möchte ich auch der gesamten Rittal-Mannschaft, die das möglich gemacht hat. Das Werk ist ein Bekenntnis zum Produktionsstandort Deutschland und Europa. Es sichert Arbeitsplätze für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit ihren Familien in unserer Region. Das macht uns sehr stolz.“

EINE HEISSE SACHE

Die Zukunft der Prozesswärme: Phoenix Contact positioniert sich als Anbieter von funktions- und datensicheren Automatisierungslösungen für Öfen und Verbrennungsanlagen.

Das Ecosystem PLCnext Technology von Phoenix Contact erfüllt jetzt weltweit gültige Standards wie die DIN EN ISO 13577-2/4 und NFPA 85, 86, 87 für industrielle Prozesswärme. Damit positioniert sich das Unternehmen im europäischen und nordamerikanischen Markt als Anbieter von funktions- und datensicheren Automatisierungslösungen für Öfen und Verbrennungsanlagen. Ziel sind weniger Emissionen und mehr Sicherheit durch IIoT, intelligente Verbrennungsprozesse und offene Schnittstellen.

ALLE BENÖTIGTEN KOMPONENTEN

Die erweiterte PLCnext-Plattform verbindet die Steuerung auf Maschinenebene mit den Anforderungen der Verbrennungsprozesse. Die Thermoprozesslösung des Unternehmens umfasst alle benötigten Komponenten. EMpro-Geräte übernehmen die Energieüberwachung und geben Einblicke in den Echtzeitverbrauch. Die hohe Systemverfügbarkeit wird durch den Einsatz einer zertifizierten Spannungsüberwachung, unterbrechungsfreien Stromversorgung (USV) sowie modularer Sicherungsverteilersysteme erreicht. Für den sicheren Datentransport kommen SPE- und APL-Switche sowie Solid-State-Relais zum Einsatz. Auch maschinelles Lernen ist integriert: Die Softwarelösung MLnext übernimmt die vorausschauende Steuerung und Optimierung der Prozesse. Das virtualisierte Steuerungssystem über Virtual PLCnext Control sorgt für die flexible Verwendung. Moderne PID-Regler ersetzen elektromechanische Kom-



PLCnext Technology vereint Sicherheit, Konnektivität und Analytik in einer modularen Plattform.

ponenten wie Dichtheitsprüfgeräte und Temperaturüberwachungen. Phoenix Contact bietet außerdem durchgängige funktionale Sicherheit für Maschinen- und Prozessanwendungen, einschließlich sicherer Signalkopplung und -isolierung, Sicherheitsrelais für Ex-/ATEX-Umgebungen und Unterstützung für externe Not-Halt-Geräte.

Um eine robuste Konnektivität in Hochtemperatur- und Vibrationszonen zu erhalten, stellen die Hochleistungssteckverbinder Heavycon von Phoenix Contact einen IP69K-Schutz, EMV-Schirmung und modulare Kontakteinsätze für Leistung, Signal und Daten in einer Schnittstelle bereit. Die Steckverbinder sind auf maximale Haltbarkeit ausgelegt und damit unverzichtbar für Verbrennungssysteme, Kesselsteuerungen und prozesskritische Umgebungen. ■



Das Stammwerk in Loßburg ist zentraler Fertigungsstandort und Knotenpunkt für alle Arburg Organisationen.

FULL SERVICE FÜR ALLE KUNDEN

Arburg Österreich positioniert sich als zuverlässiger Full-Service-Dienstleister. Mit individuellen Lösungen, starkem Service und Partnern aus der DACH-Region überzeugt das Unternehmen auf ganzer Linie.

Wenn ein zuverlässiger Full-Service-Partner für österreichische Spritzgießer gefragt ist, dann ist Arburg die erste Wahl. Denn hier hört die Betreuung nicht mit dem Maschinenverkauf auf. Wer individuelle Lösungen braucht, der braucht auch vor und nach dem Kauf der Technik Know-how und Spezialisten, auf deren Aussagen er sich hundertprozentig verlassen kann. Beides gibt es im Arburg Technology Center in Inzersdorf im Kremstal. „Die hoch spezialisierten österreichischen Kunststoff-Verarbeiter suchen nach einem Partner, der ihnen individuelle Lösungen aus einer Hand anbieten kann“, fasst Jerome Berger, Geschäftsführer von

Arburg in Österreich, die Situation zusammen. Das habe man auch an den vielen Gesprächen während der K 2025, der Weltleitmesse für Kunststoff im Oktober in Düsseldorf, erfahren. Jerome Berger weiter: „Egal, ob es um Automation und Turnkey-Lösungen mit passenden Komponenten, Digitalisierung, Energieeffizienz und nachhaltige Produktion oder umfassenden Service geht: Arburg ist der zentrale Ansprechpartner für diese Schwerpunkte in Österreich. Von der Idee bis zum fertigen Produkt – wir unterstützen individuell und umfassend. Mit unserer ‚arburgSOLUTIONworld‘, in der alle Antworten auf die zentralen Fragen zur Spritzgießfertigung zusammengefasst sind.“



Jerome Berger: „Von der Idee bis zum fertigen Produkt – wir unterstützen individuell und umfassend.“

HOHE KOMPETENZ IN SACHEN PROBLEMLÖSUNG

Das ATC Inzersdorf ist zur Beantwortung aller dieser Fragen punktgenau ausgestattet. Vier Allrounder-Spritzgießmaschinen, darunter eine Silikonmaschine, stehen für praxisnahe Tests, Werkzeugabmusterungen und Kundens Schulungen zur Verfügung. Verkaufs- und anwendungstechnische Beratung, Schulung, Service und Aftersales-Unterstützung erfolgen ebenfalls von dort aus. Jerome Berger sagt dazu: „Wir treiben Automation, Digitalisierung und auch den Einsatz von künstlicher Intelligenz permanent voran. Besonders unsere kleinen und mittelständischen Kunden, die in diese Sektoren aktuell sehr stark hineinwachsen, profitieren von unserem Know-how.“

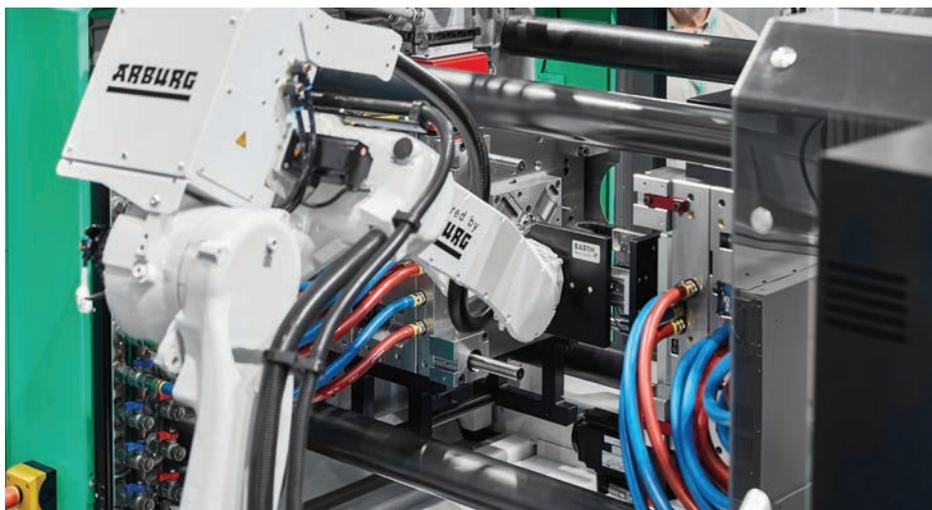
DIGITALISIERUNG UND AUTOMATION: GANZ LEICHT GEMACHT

Das digitale Kundenportal „arburgXworld“, das seine Nutzer überall zum Stand der Produktion informiert, eine vorausschauenden

de Wartung und einen proaktiven Ersatzteil-service bietet, auch mit Anbindung an das Leitrechnersystem ALS, sowie die smarten Assistenz- und Pilotfunktionen der Gestica-Steuerung bilden die Basis für die Digitalisierung bei Arburg.

Die Premium-App „Ask Arburg“ macht das Wissen und die jahrzehntelange Erfahrung der Arburg-Spezialisten durch die Verbindung mit künstlicher Intelligenz (KI) nutzbar. Sie kann konkrete Fragen zu Maschinen und Prozessen ebenso beantworten wie Fehlerursachen schnell identifizieren und beheben.

Die Automationslösungen von Arburg sind individuell abgestimmt auf die jeweilige Aufgabe. Die Experten können auf eine Vielzahl kompetenter, auch österreichischer Partner zurückgreifen, mit denen komplette kundenspezifische Turnkey-Projekte realisiert werden. Das Stichwort hier: „One-Stop-Shop“. Interessenten kommen mit ihrer Produktidee und erhalten alles aus einer Hand – von der Auslegung ihrer Teile über die



Die Präzision, Geschwindigkeit und Nachhaltigkeit der Maschinen von Arburg werden von den Kunden geschätzt.

Werkzeuggestaltung bis zur erforderlichen Anlagen- und Anwendungstechnik.

Dazu kooperiert die Niederlassung unter anderem mit Universitäten, Instituten und Bildungsstätten wie etwa der HTL Andorf, der Berufsschule Steyr (BFS), der Berufsschule Bregenz, dem Bildungszentrum Lenzing (BZL) oder der Montan-Uni in Leoben. „Hinzu kommen weitere Top-Partner“, wie Jerome Berger betont: Zu ihnen zählen z. B. Maxxom, HB-Therm, Regloplas sowie namhafte Werkzeugbauer.“

LÖSUNGSANBIETER ARBURG

Warum seine Kunden auf Arburg und die Lösungskompetenz des Unternehmens vertrauen? Jerome Berger verweist auf die Antworten dazu auf der K 2025: „In vielen

Gesprächen haben wir gehört, dass Kunden und Interessenten uns als Lösungsanbieter für qualitativ hochwertige Spritzgießlösungen mit hoher persönlicher Betreuungskompetenz schätzen. Technisch gehören wir sowieso zu den Besten, was Präzision, Geschwindigkeit und Nachhaltigkeit der Maschinen und Anlagen sowie professionelle Beratung in Service und Aftersales angeht. Hinzu kommt, dass wir als die Nummer eins der Branche für den Bereich Digitalisierung gelten. Mit den neuen Allroundern TREND haben wir jetzt auch eine schlagkräftige, schnell lieferbare und preiswerte Maschine im Standardsegment. Ein Grund mehr, Arburg als ‚One-Stop-Shop‘-Lösung für alle Spritzgießfragen in Österreich aufzusuchen.“ ■



ARBURG Technology Center (ATC) Inzersdorf

Industriestraße 4
4565 Inzersdorf im Kremstal
Tel.: +43 7582 604 07-0
contact@arburg.com
www.arburg.at

RAJAPACK

EUROPAS NR. 1 IM VERPACKEN

IHR PARTNER
**MADE IN
EUROPE**



**Ihre Verpackungslösungen -
schnell geliefert,
zum attraktiven Preis!**



 **0810 400 306***

*Servicenummer 0,07 €/Min.

 **rajapack.at**

MAXIMALE PERFORMANCE

Siemens setzt mit der Einführung des neuen High-Performance-Antriebssystems Sinamics S220 neue Maßstäbe in der industriellen Antriebstechnik und eröffnet vielseitige Einsatzmöglichkeiten und flexible Leistungsoptionen.

Sinamics S220 baut auf den Erfolg von Sinamics S120 auf. Mit der neuen Regelungseinheit CU320-3 und der Softwareversion 6.6 vollzieht das System nun einen Entwicklungssprung in eine neue Leistungsklasse. Als integraler Bestandteil des Siemens-Xcelerator-Portfolios bietet Sinamics S220 ein nahtloses und innovatives Antriebssystem. Umfassende Simulations- und Analysemöglichkeiten sowie fortschrittliche Konnektivitätsfunktionen ermöglichen die vollständige Integration in digitale Arbeitsprozesse. Die maßgeblich verbesserte Systemperformance ermöglicht Anwendern einen entscheidenden Produktivitätsschub.

MULTIACHS-CONTROL-UNIT CU320-3: DAS TECHNOLOGISCHE HERZSTÜCK

Als zentrales Element des Sinamics S220 setzt die neu entwickelte Regelungseinheit CU320-3 dank ihrer einzigartigen Architektur wegweisende Akzente in der Antriebstechnik. Mit der Möglichkeit, bis zu zwölf Achsen auf einer einzigen Control-Unit zu betreiben, erzielt das System eine herausragende Integrationsdichte. Der verbaute Multi-core-Prozessor stellt dabei die erforderliche Rechenleistung zur Verfügung. Für die schnelle Datenübertragung sorgt das Drive-Clq-Express-Interface mit einer Geschwindigkeit von 1 GBit/s. Ein innovatives Testpulsverfahren mit drei Spannungssensoren je Achse erlaubt eine geberlose Regelung mit nahezu Encoder-Qualität – bei gleichzeitig höherer Energieeffizienz und Robustheit.

DIGITALISIERUNG UND ZUKUNFTSFÄHIGKEIT

Für die Anforderungen der digitalen Transformation wurde Sinamics S220 grundlegend neu konzipiert. Die gezielte Erzeugung hochwertiger Felddaten eröffnet neue Geschäftsmodelle in der Industrie 4.0. Über die X128-Schnittstelle erfolgt eine hochfrequente Datenübertragung für Predictive Maintenance. Die Integration in das TIA-Portal sowie die virtuelle Inbetriebnahme mit dem DriveSim Designer verbessern den Engineering-Workflow deutlich. Neue





Das Sinamics-S220-Antriebssystem bietet ein breites Leistungsspektrum für industrielle Anwendungen.

Assistenten und eine Undo-Funktion erleichtern die Bedienung. Das Smart Drive Interface ist als kompaktes Panel (SDI S220) direkt auf der CU320-3 oder als abgesetzte Variante (SDI Pro mit größerem Display und Webserver) verfügbar. Optional ermöglicht ein Smart-Wi-Fi-Adapter den flexiblen Fernzugriff.

FLEXIBILITÄT UND SKALIERBARKEIT

Das Sinamics-S220-Antriebssystem bietet ein breites Leistungsspektrum für industrielle Anwendungen. Zur Markteinführung stehen luftgekühlte Motor-Module in Booksize- und Chassis-Bauform mit einem Spannungsbereich von 3AC 380 bis 480 V zur Verfügung. Der Nennstrom reicht von 3 A (1.1 kW) bis 1.518 A (900 kW) und kann durch achtfache Parallelschaltung auf bis zu 6.984 kW erweitert werden. Für die Einspeisung sind rückspesefähige Active-Infeeds im Bereich von 210 kW bis 921 kW verfügbar, ebenfalls skalierbar durch Parallelschaltung. Ergänzend werden luftgekühl-

te Universal-Module eingeführt, die flexibel als Motor-Module oder Active-Line-Module betrieben werden können. Sechs Geräte decken den gesamten Funktions- und Leistungsbereich im Ersatzteillfall ab und ermöglichen eine schnelle Anpassung an wechselnde Anforderungen.

SAFETY INTEGRATED UND CYBERSECURITY AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Der Sinamics S220 mit der Softwareversion 6.6 setzt neue Maßstäbe in der Anlagensicherheit. Die neue Safety-Architektur verkürzt den Safety-Takt von 12 ms auf 4 ms und ermöglicht damit schnellere Reaktionen und höhere Produktivität. Automatische Hintergrundtests sorgen für einen unterbrechungsfreien Betrieb, während die offline parametrierbaren Safety-Funktionen das Engineering deutlich vereinfachen. Der Antrieb ist für alle Betriebszustände SIL-3-zertifiziert und bietet entsprechende Sicherheit in kritischen Anwendungen. Der Sinamics S220 wurde im Rahmen eines abgesicherten



Antriebssystem Sinamics S220 als integraler Bestandteil des Siemens-Xcelerator-Portfolios

Entwicklungsprozesses gemäß der Norm IEC 62443-4-1 entwickelt – unabhängig zertifiziert durch den TÜV SÜD. Das Antriebssystem verfügt über zahlreiche integrierte Sicherheitsfunktionen, darunter Benutzer- und Zugriffskontrolle, verschlüsselte Antriebsdaten sowie Integritäts- und Authentifizierungsprüfungen für Firmware und Konfigurationsdaten. Diese Funktionen erhöhen gemeinsam mit weiteren Maßnahmen in der Maschine die Resilienz gegenüber Cybersecurity-Risiken.

NACHHALTIGES ANTRIEBSSYSTEM FÜR DIE INDUSTRIE DER ZUKUNFT

Mit dem Sinamics S220 präsentiert Siemens ein Antriebssystem, das Nachhaltigkeit und Leistung vereint. Die kompakte Bauweise spart Platz, während ressourcenschonende Materialien sowie hohe Reparatur- und Recyclingfähigkeit zur Umweltfreundlichkeit beitragen. Industrial-Edge-Applikationen ermöglichen die Erfassung und Visualisierung von Energieverbrauch und CO₂-Emissionen. Die nach ISO 14021 zertifizierte Environmental Product Declaration (EPD) dokumentiert die Umweltleistung über den gesamten Lebenszyklus und unterstreicht Siemens' Engagement für nachhaltige Industrielösungen. ■

INFO-BOX

Über Siemens in Österreich

Siemens zählt in Österreich zu den führenden Technologieunternehmen des Landes. Insgesamt arbeiten für Siemens in Österreich rund 9.500 Menschen. Der Umsatz lag im Geschäftsjahr 2024 bei rund 3,3 Milliarden Euro. Siemens verbindet die physische und digitale Welt – mit dem Anspruch, daraus einen Nutzen für Kunden und Gesellschaft zu erzielen. Das Unternehmen setzt schwerpunktmäßig auf die Gebiete intelligente Infrastruktur bei Gebäuden und dezentralen Energiesystemen, Automatisierung und Digitalisierung in der Prozess- und Fertigungsindustrie. Automatisierungstechnologien, Software und Datenanalytik spielen in diesen Bereichen eine große Rolle. Mit all seinen Werken, weltweit tätigen Kompetenzzentren und regionaler Expertise in jedem Bundesland trägt Siemens in Österreich nennenswert zur heimischen Wertschöpfung bei. Im abgelaufenen Geschäftsjahr betrug das Fremdeinkaufsvolumen von Siemens in Österreich bei rund 6.900 Lieferanten – etwa 4.300 davon aus Österreich – über 1,1 Milliarden Euro. Siemens Österreich hat die Geschäftsverantwortung für den heimischen Markt sowie für weitere 25 Länder (Lead Country Austria).

www.siemens.at

CYBER-PARTNERSCHAFT

Die Unternehmen Weidmüller und Fortinet arbeiten im Rahmen des Open Fabric Ecosystem zusammen an der Absicherung von Produktionsumgebungen gegen Cyberrisiken.

Weidmüller, Spezialist für industrielle Verbindungstechnik und Elektronik, ist eine strategische Partnerschaft mit Fortinet eingegangen, einem Anbieter von Cybersicherheitslösungen für IT und OT. Gemeinsam soll eine integrierte Lösung entwickelt werden, die den Einsatz von Cybersecurity für Industriekunden vereinfacht. Die Cybersecurity-Technologie von Fortinet soll von Weidmüller in eigene Hardware integriert werden, um kritische Infrastrukturen und industrielle Systeme zu schützen. „Cybersecurity ist ein Schlüsselement für robuste und nachhaltige Produktionsumgebungen. In Zusammenarbeit mit Weidmüller können wir tiefer in OT-Anwendungen vordringen und unseren Kunden sichere, skalierbare und einfach zu implementierende Lösungen zum Schutz ihrer Anlagen anbieten“, erklärt Joe Sarno, Executive Vice President International Sales bei Fortinet.

RISIKEN MINDERN, GESETZE EINHALTEN

Die Partnerschaft soll nicht nur Cyberrisiken vermindern, sondern auch die Einhaltung von Gesetzen wie NIS 2, Cyber Resilience Act und anderen Cybersicherheitsinitiativen gewährleisten. „Die Kooperation mit Fortinet erweitert den Schutzbereich der in industriellen Netzwerken vorhandenen Besonderheiten hin zu einem ganzheitlichen Portfolio von Cybersecurity-Lösungen. Gemeinsam bieten wir unseren Kunden die Gewissheit, dass ihr Geschäft geschützt ist“, sagt Thomas Bürger, Head of Automation Products and Solutions von Weidmüller.



Weidmüller und Fortinet kooperieren für bessere, einfachere Cybersecurity.

Mit dieser Partnerschaft wird Weidmüller ein weiteres Mitglied des Open Fabric Ecosystem von Fortinet mit über 400 Partnern und 800 Integrationen. Fast ein Drittel dieser Partner sind integraler Bestandteil von OT/IoT-Umgebungen und bieten integrierte Lösungen für Kundinnen und Kunden in Schlüsselmärkten wie Versorgungs-, Prozess-, Energie-, Transport- und Fabrikautomatisierung.

Weidmüller bietet seinen Kunden innovative Lösungen für die Verbindung und den proaktiven Schutz ihrer OT-Netzwerke, die Erfüllung von Compliance-Anforderungen und die Anpassung an die höchsten Branchenstandards im Bereich der Cybersicherheit. Dies wird durch die Integration mit den Cybersicherstechnologien von Fortinet noch verstärkt. ■

VERNETZTE ANTRIEBSTECHNIK FÜR KRITISCHE ANWENDUNGSBEREICHE

Mit Embedded-Modulen von Hilscher bindet SCHIEBEL seine Stellantriebe an industrielle Kommunikationsnetze an und setzt mit einem neuen Steuerungsboard Maßstäbe.

Die SCHIEBEL Antriebstechnik GmbH mit Sitz in Wien ist ein weltweit agierender Maschinenbauer aus dem Bereich Drive Systems. Das österreichische Familienunternehmen entwickelt und produziert Stellantriebe und Steuerungen, unter anderem für Schieber, Ventile, Klappen, Kugelhähne und Armaturen. Der Technologieführer setzt sich durch seine fortwährende Innovationskraft und das frühzeitige Aufgreifen künftiger Branchentrends regelmäßig vom Wettbewerb ab. Lösungen von SCHIEBEL finden vor allem in sicherheitssensitiven Branchen und Einsatzbereichen Anwendung, so zum Beispiel in der Öl- und Gasindustrie, der Wasser-

ZUNEHMENDE VERNETZUNG KRITISCHER INFRASTRUKTUREN

Aufgrund der sicherheitskritischen Einsatzbereiche in diesen Branchen erfolgt die Vernetzung relevanter Komponenten meist mit einer sehr konservativen Herangehensweise. Sie geht also traditionell langsamer vonstatten als in anderen Märkten. Vielerorts kommen derzeit noch analoge Kommunikationstechnologien zum Einsatz, doch die Anzahl der Feldbus- oder teils auch schon Ethernet-basierten Stellantriebe nimmt stetig zu.

Die Vernetzung aller Stellantriebe von SCHIEBEL erfolgt über die speziell für die eigenen Anwendungsfälle entwickelte



„Safety und Availability: Das sind die beiden Stichworte, die in unseren Zielmärkten von höchster Bedeutung sind. Mit den Kommunikationslösungen von Hilscher können wir diese Anforderungen erfüllen und gleichzeitig hochflexible, zukunftsfähige Schnittstellen in unsere Steuerungen implementieren.“

Milan Svarny, Software Developer SCHIEBEL

und Abwasserwirtschaft, in Kraftwerken, der Chemieindustrie oder auch im Schiffsbau. Ein besonderes Steckenpferd des Unternehmens ist seine Failsafe-Technologie. Im Fall einer unterbrochenen Stromzufuhr bringt diese mechanische Sicherheitsfunktion einen elektrischen Stellantrieb stets in eine vorab definierte Position.

Smartcon-Steuerung. Die für jeden Stellantrieb einheitliche Basis des Steuerungsboards wird je nach Kundenanforderungen modular mit zusätzlichen Platinen bestückt, beispielsweise um verschiedene I/O-Möglichkeiten oder die Bus-Konnektivität zu integrieren. Für die Kommunikation über Bus- oder Ethernet-Protokolle nutzt SCHIEBEL



Seit mehr als 60 Jahren entwickelt der Wiener Maschinenbauer SCHIEBEL elektrische Stellantriebe und setzt dabei auf die Embedded-Module der netIC-Reihe von Hilscher.

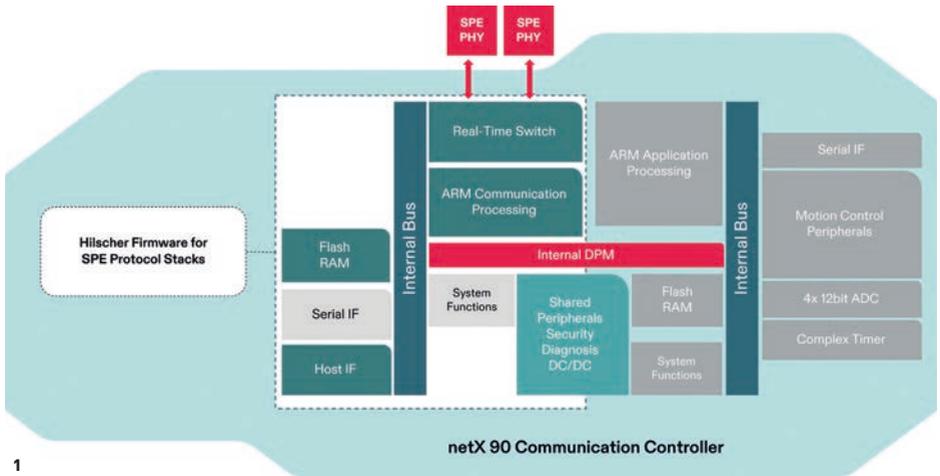
die Embedded-Module der netIC-Reihe von Hilscher. Ursprünglich mit dem netIC 50 gestartet, sattelte der Wiener Maschinenbauer mittlerweile nahtlos auf den Nachfolger netIC 52 um. Dank des mitgelieferten GSD-Files, das Kunden in ihr System einlesen können, um die generelle Geräteparametrierung vorzunehmen, ist die Kommunikation nahezu Plug and Play und ohne großen Programmieraufwand verfügbar. Ein weiterer Vorteil für den Stellantriebe-Hersteller: Dank der Multiprotokollfähigkeit der Hilscher-Module kann SCHIEBEL schnell und ohne Hardware-Anpassung den vom Kunden gewünschten Protokoll-Stack auf den netIC laden.

UNIVERSELLES STEUERUNGSBOARD FÜR ALLE KOMMUNIKATIONSBEDÜRFNISSE

Die große Flexibilität und die Einfachheit eines Protokollwechsels sind für SCHIEBEL

ebenfalls ausschlaggebende Punkte für die Nutzung von Hilschers netRAPID 90 bei der Entwicklung eines neuen Steuerungsboards. Nach dem Motto „One fits all“ soll dieses künftig die Basis aller SCHIEBEL-Steuerungen bilden. Dafür muss es den heutigen und künftigen Anforderungen aller Kunden gewachsen sein. Mithilfe des netRAPID-Moduls kann SCHIEBEL in Zukunft auf der Kommunikationsseite alle möglichen Protokolle und Technologien abbilden – vom klassischen Feldbus über TCP-basierte Lösungen, Real-Time-Ethernet bis zum Industrial IoT über MQTT oder OPC UA.

„Obwohl wir in konservativen Zielmärkten agieren, sehen wir unsere neue Steuerung als besondere Weichenstellung, die langfristig mit unseren Stellantrieben agieren soll“, erklärt Milan Svarny, Software Developer bei SCHIEBEL. „Das netRAPID 90 ermöglicht uns neben der maximalen



1

Die Flexibilität der netX-Technologie von Hilscher ermöglicht es, eine Vielzahl von Anwendungsfällen in der Fabrikautomation zu realisieren.

Protokollvariabilität ein hochredundantes Dualchannel-Board, das unseren Kunden ein größtmögliches Level an Sicherheit und Verfügbarkeit bietet. Der größte Vorteil für uns ist jedoch der integrierte Application Core des netX-90-Chips. Dieser funktioniert im Prinzip wie ein eigenständiger Chip, der Daten für unsere Host-CPU aufbereitet. Das netRAPID erledigt für uns also nicht nur die klassischen Kommunikationsaufgaben, sondern geht weit darüber hinaus.“

INFO-BOX

Nutzen der netX-Technologie für SCHIEBEL Antriebstechnik:

- Multiprotokollfähigkeit ermöglicht einfachen und schnellen Wechsel des Protokoll-Stacks
- Hohe Redundanz und Verfügbarkeit
- Flexibilität, auch für künftige Anwendungen

NETX 90: KOMMUNIKATION UND APPLIKATION IN EINEM SOC

Der netX 90, Hilschers kleinster multiprotokollfähiger Kommunikationsprozessor, verfügt über eine innovative Architektur. Das von Hilscher entwickelte System-on-Chip (SoC) ist in zwei ARM-Cortex-M4-Prozessoren aufgeteilt. Ein Prozessor bearbeitet die komplette Kommunikation samt flexibel austauschbarem Firmware-Stack. Der zweite Prozessor des netX 90 hält hingegen Ressourcen für kundenindividuelle Applikationen bereit. Dadurch erhalten Anwender eine hochintegrierte und effiziente Lösung für alle Industrial-Ethernet-, Feldbus- und IIoT-Standards. Ergänzt wird das Angebot durch integrierte Security-Funktionen für sichere Feld- und Cloud-Konnektivität, zum Beispiel nach dem IEC-62443-Standard.

SCHIEBEL INNOVATIV: KÜNFTIGE TRENDS, FRÜHZEITIG ERPROBT

Die Entwicklung des neuen Steuerungsboards ist ein Paradebeispiel für SCHIEBELS

Innovationskultur. Obwohl zum Beispiel OPC UA und MQTT gerade in den sicherheitskritischen Zielmärkten noch eine sehr untergeordnete Rolle spielen, rüstet das Wiener Familienunternehmen seine Komponenten bereits jetzt für solche künftigen Anforderungen. Bis zur breiten Adaption dieser Technologien wird SCHIEBEL bereits über einen großen Erfahrungsschatz und serienreife, zuverlässige Lösungen verfügen – und seinen Kunden somit tatkräftig zur Seite stehen können. „Mit dem Lösungsportfolio von Hilscher können wir selbst unsere anspruchsvollsten Anforderungen optimal



Die CM-Antriebe von SCHIEBEL sind von Grund auf modular aufgebaut.

2

erfüllen. Unsere sicheren und hochverfügbaren Stellantriebe unterstützen somit sowohl heute als auch künftig sogar kritische Infrastrukturen dabei, von den Potenzialen der zunehmenden Vernetzung zu profitieren“, resümiert Milan Svarny. ■

 **hilscher**
empowering communication

Hilscher Austria GmbH
Hafenstraße 47-51
4020 Linz
Tel.: +43 732 93 16 75
sales.at@hilscher.com
www.hilscher.com

Anzeige • Fotos: Hilscher (1), SCHIEBEL (2)

netX 90 von hilscher



CRA-konforme integrierte Sicherheit für sichere Feld- und Cloud-Konnektivität

→ hilscher.com/de/cra

Phone: +43 (0) 732 931 675 - 0 | E-Mail: at.sales@hilscher.com



EtherCAT

PROFINET

PROFIBUS

Modbus

EtherNet/IP

ETHERNET POWERLINK

MQTT



SERCOS
the automation bus

DeviceNet

CANopen

OPC UA

CC-Link

CC-Link IE field

CC-Link IE field Basic

empowering communication

VISION WIRD REALITÄT

Die Doppelmayr Seilbahnen GmbH hat sich für die Einführung von XAMControl Multi Purpose Architecture entschieden, einer Erweiterung der Automatisierungsplattform evon XAMControl.

Als Weltmarktführer im Seilbahnbau steht Doppelmayr für technische Exzellenz, Innovationskraft und höchste Qualitätsansprüche. Um diese Ansprüche auch in der Fertigung konsequent umzusetzen und international einheitliche Standards zu etablieren, entschied sich das Unternehmen für die Einführung von XAMControl Multi Purpose Architecture (XAM-MPA) – eine innovative Erweiterung der Automatisierungsplattform evon XAMControl. Ziel war es, eine Lösung zu schaffen, die Produktionsprozesse nicht nur standardisiert, sondern zugleich flexibel, skalierbar und zukunftsfähig gestaltet.

XAM-MPA IM EINSATZ: FLEXIBILITÄT TRIFFT PRÄZISION

Mit der Einführung von XAM-MPA verfolgt Doppelmayr ein klares Ziel: eine weltweit einheitliche Fertigungsplattform für die Unternehmensgruppe. Die Lösung basiert auf einem durchdachten, modularen Systemkonzept, das eine strikte Trennung von Prozess, Software, Hardware und Infrastruktur ermöglicht. Diese Architektur erlaubt es, Maschinen, Arbeitsplätze und Vorrichtungen in kompakte Funktionseinheiten zu unterteilen – und schafft damit die Voraussetzung für maximale Flexibilität in der Fertigung. Starre Verknüpfungen zwischen Prozess und Arbeitsplatz gehören der Vergangenheit an. XAM-MPA bildet nicht nur Prozesse digital ab, sondern integriert ebenso die Produkt-, Auftrags- und Qualitätssicht. Die Software wird zentral appliziert und ist ohne zusätzliche Systemeingriffe auf sämtlichen Arbeitsplätzen einsetzbar. Durch die Modularität der

Softwarearchitektur ist es möglich, XAMControl MPA schnell im bereits umgesetzten Funktionsumfang an anderen Arbeitsplätzen auszurollen. Sollte der Funktionsumfang für einen Arbeitsplatz nicht ausreichend sein, kann XAMControl MPA um die erforderlichen Module erweitert werden.

Die Abläufe in der Fertigung werden dabei dynamisch aus einem digitalen Baukasten generiert, der auf einem Prozess-Referenzmodell mit Abhängigkeiten von Produktausprägungen basiert. Auch bei fehlender Prozessdefinition für einen spezifischen Auftrag ist eine vollständige,



Flexibler Mitarbeiterinsatz – Informationen folgen dem Prozess, nicht dem Arbeitsplatz



Doppelmayr hat eine klare Vision vor Augen: eine weltweit einheitliche Fertigungsplattform.

digital geführte Bearbeitung möglich – bei gleich bleibendem Funktionsumfang am Arbeitsplatz.

Das Ziel: eine durchgängig papierlose Produktion, in der alle benötigten Informationen kontextbezogen und in Echtzeit digital bereitgestellt werden. XAM-MPA fungiert als zentrale Informationsplattform am Shopfloor.

Auch im Bereich der operativen Steuerung zeigt sich der Mehrwert der Plattform: Team- und Abteilungsleiter nutzen den Leitstand zur Planung des Shopfloors und für das Monitoring des Produktionsfortschritts, während die Instandhaltung gezielt auf Maschinendaten, Störungen und relevante Dokumentationen zugreifen kann – schnell, effizient und vollständig integriert.

Ein Schlüsselement von XAM-MPA ist zudem die performante Anbindung an bestehende IT-Systeme. Über standardisierte Schnittstellen werden Systeme wie ERP, PLM oder Active

Directory global eingebunden – für eine einheitliche Datenbasis, die Transparenz, Rückverfolgbarkeit und Effizienz über sämtliche Fertigungsbereiche hinweg sicherstellt.

Mit XAM-MPA setzt Doppelmayr auf eine zukunftsfähige Fertigungsarchitektur, die nicht nur Prozesse, Menschen und Systeme verbindet, sondern das gesamte Produktionsnetzwerk auf ein neues digitales Level hebt. ■

INFO-BOX

Über die evon GmbH

Das österreichische Softwareunternehmen evon mit Sitz in St. Ruprecht an der Raab entwickelt seit über 15 Jahren herstellerunabhängige, hardwareneutrale und benutzerfreundliche Automatisierungssoftware für die Bereiche Gebäudeautomation, Industrie und Verkehrsmanagement.

www.evon-automation.com

MITTELSTÄNDLER AUF ZUKUNFTSKURS

Die Elektror airsystems gmbh ist ein traditionsreiches, mittelständisches Unternehmen mit mehr als 100 Jahren Erfahrung in der Entwicklung und Produktion von Industrieventilatoren und Seitenkanalverdichtern.

Im Gespräch erläutert Christian Reischauer, Vertriebsleiter Österreich, wie Elektror die aktuelle Wirtschaftslage meistert, welche Ziele hinter der Zukunftsstrategie Elektror 100x stehen – und warum selbst das Corporate Design Teil dieses Transformationsprozesses ist.

HERR REISCHAUER, WIE GEHEN SIE MIT DER AKTUELLEN WIRTSCHAFTLICHEN LAGE UM?

Wie viele Unternehmen spüren auch wir die Auswirkungen der aktuellen wirtschaftlichen Lage. Doch unsere breite Aufstellung hilft uns, Herausforderungen abzufedern:



Christian Reischauer leitet die österreichische Niederlassung von Elektror.

Luft wird in nahezu allen industriellen Prozessen benötigt. Entsprechend vielfältig sind unsere Einsatzfelder – von der Lebensmittelindustrie bis zur additiven Fertigung. Zudem hat Elektror in seiner über 100-jährigen Geschichte schon zahlreiche herausfordernde Zeiten bewältigt. Diese Erfahrung gibt uns die Zuversicht und den Mut, nach vorne zu schauen. Anfang 2025 haben wir daher die Zukunftsstrategie Elektror 100x gestartet, um unser Unternehmen konsequent auf die kommenden Jahrzehnte auszurichten.

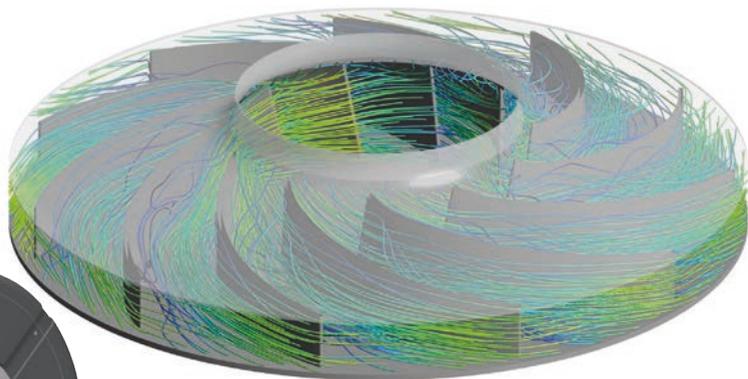
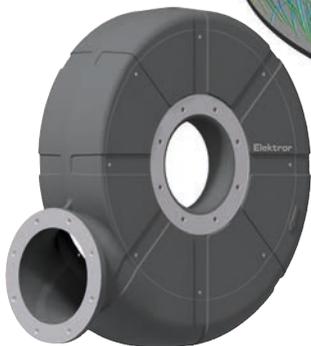
WAS GENAU VERBIRGT SICH HINTER ELEKTOR 100X?

Konkret umfasst die Strategie sieben Teilprojekte, die sämtliche Unternehmensbereiche umfassen – von Produktentwicklung, Produktion und Vertrieb über Marketing und Prozesssteuerung bis hin zu Stammdatenmanagement und Personalwesen.

Ziel ist es, unsere Organisation ganzheitlich weiterzuentwickeln: Prozesse zu optimieren, Digitalisierung und KI gezielt einzusetzen und unsere Leistungen noch stärker an den zukünftigen Bedürfnissen unserer Kunden auszurichten.

KÖNNEN SIE EIN KONKRETES BEISPIEL NENNEN?

Gerne. Aktuell entwickeln wir eine neue Generation von Industrieventilatoren. Dabei gehen wir zweigleisig vor. Zum einen haben wir den Ventilator in seine Bestandteile zer-



Für die Entwicklung der neuen Ventilator-Generation stellt Elektor jede Komponente auf den Prüfstand.

legt, Laufrad, Gehäuse, Motor, elektronische Steuerung, und diese auf den Prüfstand gestellt. Zum anderen betrachten wir den Ventilator als Teil des lufttechnischen Prozesses in einer Anlage. Gemeinsam mit ausgewählten Entwicklungspartnern analysieren wir derzeit Optimierungspotenziale und wie wir Kunden mit unserer lufttechnischen Beratungskompetenz entlang des gesamten Entwicklungsprozesses einer Anlage besser unterstützen können.

Ein wichtiger Aspekt ist das Thema Sensorik. Gemeinsam mit unseren Partnern arbeiten wir an intelligenten Sensorlösungen, um die lufttechnischen Bereiche in den Anlagen künftig noch transparenter und energieeffizienter zu betreiben.

WIE WILL SICH ELEKTOR GEGEN KÜNFTIGE KRISEN WAPPEN?

Indem wir nicht nur unsere Produkte weiterentwickeln, sondern auch unsere globale Kundenbetreuung stärken. 2026 planen wir

die Eröffnung eines Vertriebsbüros in den USA – ein Markt mit großem Potenzial, den wir künftig direkter bedienen wollen. Parallel überprüfen wir unser internationales Händlernetzwerk, um unsere Marktabdeckung und Kundennähe weiter zu verbessern.

Darüber hinaus erschließen wir gezielt neue Branchen. Besonders spannend ist derzeit die additive Fertigung: Im 3D-Metall-Druck wird in jedem Prozessschritt Lufttechnik eingesetzt – ein ideales Umfeld für unser Know-how.

UND WELCHE ROLLE SPIELT DAS NEUE CORPORATE DESIGN IN DIESEM WANDEL?

Elektor 100x steht nicht nur für technologische und organisatorische Weiterentwicklung, sondern auch für eine Marken-Transformation. Unser bisheriges Erscheinungsbild spiegelte diesen Aufbruch nicht mehr wider.

Im Zentrum unseres Handelns steht Luft – und dieses Element haben wir nun auch visuell verankert: Das Luftteilchen bildet das Herzstück unseres neuen Logos, sichtbar im Punkt des „o“.

Wir werden das neue Corporate Design offiziell zum 15. Januar 2026 einführen. Bis dahin wird es auf unserer Website, in den sozialen Medien und in sämtlichen Unter-

nehmensdokumenten erscheinen. Bis Ende des Jahres werden wir es dann weltweit in allen Standorten ausrollen. ■

VIELEN DANK FÜR DAS GESPRÄCH.



Mit seiner lufttechnischen Beratungskompetenz unterstützt Elektror Kunden entlang des gesamten Entwicklungsprozesses einer Anlage.

INFO-BOX

Über die Elektror airsystems gmbh

Elektror macht Luft als Produktionsmittel nutzbar. Mit seinen Radialventilatoren, Axialventilatoren und Seitenkanalverdichtern liefert das Unternehmen immer die passende Menge Volumenstrom und Druck für die lufttechnischen Prozesse der Kunden. Dank der Werkstoffe Aluminiumguss, Stahl und Edelstahl sind die Ventilatoren und Verdichter für unterschiedlichste Einsatzbedingungen geeignet. Kundenindividuelle Lösungen, Komplettssysteme und kompetente Beratung vervollständigen hierbei die Kernkompetenzen von Elektror.

Luft ist ein zentraler Bestandteil von beinahe allen Produktionsprozessen der Industrie und des verarbeitenden Gewerbes. Deshalb ist Elektror in vielen Anwendungsfällen und Branchen zu finden. So trocknen die Systeme die Schokoladenüberzug auf Keksen, halten die Luft in Produktionshallen sauber, kühlen Werkstücke für die Weiterverarbeitung, unterstützen das effiziente Aufbereiten von Trinkwasser und vieles mehr.

Am 15.10.24 hatte Elektror seinen 100. Geburtstag. Heute beschäftigt das Unternehmen im Stammhaus in Ostfildern (Landkreis Esslingen), an zahlreichen internationalen Vertriebsstandorten sowie an den Produktionsstandorten Waghäusel (D), Plüderhausen (D), Chorzów (PL) und Changzhou (CN) rund 450 Mitarbeiter.

Elektror airsystems gmbh

Schönfeld 10
4911 Tumulsham
Tel.: +43 7752 216 66
info@elektror.at
www.elektror.com

Elektror
airsystems gmbh

PUMPEN MIT SCHRAUBER

Lutz Pumpen hat ein Befüllwerkzeug namens Lutz Lube Drive entwickelt, das Wartungsprozesse vereinfacht. Die Idee: Ein Akkuschauber wird zum Motor eines Pumpwerks.

Auf einer Baustelle bricht Stress aus. In drei Tagen soll der Beton für den Keller eines Bürogebäudes gegossen werden. Ausgerechnet jetzt hat der Bagger den Geist aufgegeben. Der Grund ist ein Lagerschaden an der Schaufel – bedingt durch mangelnde Schmierung. „Obwohl die Betreiber in der Regel die Vorteile einer regelmäßigen Wartung kennen, werden Zentralschmieranlagen häufig unsachgemäß befüllt, was zu unerwarteten und kostspieligen Ausfällen führt“, sagt Andreas Rössler, Vertriebsleiter bei Lutz Pumpen.

SCHMIERFETT-PUMPEN OFT HEMMSCHUH

Das Nachschmieren ist laut Rössler unter anderem deshalb eine ungeliebte Aufgabe, da oft die technischen Hilfsmittel fehlen, die es bequemer machen. So ist es immer noch Usus, Schmierfett von oben mit einer Spachtel, mit Handpumpen oder mit pneumatischen Pumpen aus Behältern in die Zentralschmieranlagen von Baumaschinen und Geräten in der Landwirtschaft und Industrie zu füllen. Rössler: „Dieses Befüllen von Hand ist ein mühseliges Unterfangen, und pneumatische Anschlüsse sind meist nicht vor Ort und sehr sperrig.“

Um diesen Befüllprozess zu vereinfachen, hat Lutz Pumpen daher ein Befüllwerkzeug namens Lutz Lube Drive entwickelt – das erste Exzentrerschneckenpumpwerk, das sich mit einem handelsüblichen Akkuschauber antreiben lässt. „Das Pumpen von Schmierfett wird somit wesentlich entspannter, ohne dass der Anwen-



In Bau, Landwirtschaft und Industrie führt vernachlässigte Schmierung zu hohen Kosten.

der ein System mit einem schweren und teuren Pneumatikmotor transportieren muss.“

2 KG SCHMIERFETT PRO MINUTE FÖRDERN

Lube Drive funktioniert wie folgt: Der Anwender stellt das Exzentrerschneckenpumpwerk aus Stahl in einem Behälter mit einem Fassungsvermögen von zehn bis 60 Kilogramm Schmierfett auf. Anschließend kann man einen Akkuschauber mit Bithalter auf das Pumpwerk setzen und mit dem Fördern beginnen. Der Akkuschauber treibt einen metallischen Rotor an, der das Schmierfett aus dem Behälter durch einen Schlauch in die Zentralschmieranlage fördert. Das Fördervolumen liegt bei bis zu 2 kg/min. Geeignet ist das System dabei für alle handelsüblichen Schmierfette bis NLGI-2. ■

INNOVATION PUR

Arburg Österreich präsentiert sich mit einem klaren Fokus auf Effizienz, Innovation und Kundennähe. Geschäftsführer Jerome Berger spricht im Interview über neue Maschinenkonzepte, Automatisierung, Service und KI-gestützte Lösungen.

HERR BERGER, WIE SIND SIE MIT DEN ERGEBNISSEN DER K 2025, DIE GERADE ZU ENDE GEGANGEN IST, ZUFRIEDEN?

Was wir auf der K 2025 gesehen haben, ist, dass es zwei Schwerpunkte gibt, die für zahlreiche Fachbesucher sowohl national als auch international von großem Interesse waren: Zum einen sind dies preiswerte und schnell lieferbare Standardmaschinen, zum anderen individuell aufgebaute und hoch automatisierte Turnkey-Anlagen für komplexe Anforderungen. Arburg kann beides anbieten und ist damit sehr gut aufgestellt, um die heterogenen Märkte mit genau dem beliefern zu können, was sie benötigen.



Jerome Berger, Geschäftsführer der Arburg GesmbH in Österreich

THEMA STANDARDMASCHINEN: WAS HAT ARBURG DA GENAU IM PORTFOLIO?

Mit unserem neuen Maschinenkonzept, den elektrischen Allroundern Trend, die wir als Weltpremiere dem Fachpublikum zur K 2025 präsentiert haben, haben wir genau das getan, was auch der Name schon sagt: Wir haben mit der Trend einen neuen Standard im Spritzgießen gesetzt. Bereits während der Messe konnten die Maschinen, die sich besonders schnell einrichten, intuitiv bedienen und einfach warten lassen, mit Auslieferungsbeginn ab 2026 bestellt werden – zu besonders attraktiven Preisen und Lieferzeiten! Und die ersten Bestellungen ließen tatsächlich nicht lange auf sich warten!

Die Allrounder Trend sind für Standardanwendungen ausgelegt und produzieren Bauteile



Ein Volltreffer auf ganzer Linie war der Auftritt von Arburg auf der Weltleitmesse K 2025.

zuverlässig, präzise und energieeffizient. Insgesamt vier Baugrößen in einem Schließkraftbereich von 500 bis 2.000 kN stehen zur Verfügung. Ausrüsten lassen sich die Trend sowohl durch Robotersysteme als auch durch Temperiergeräte – alles aus einer Hand. Schnell und einfach eingerichtet und bedient über unsere neue Steuerung Gestic lite geht die Produktion nach dem Plug-and-Play-Prinzip auch mit weniger spezialisierten Arbeitskräften flott von der Hand. Kaufen. Aufstellen. Herstellen. Das ist die Devise.

UND WAS BEKOMMEN KUNDEN, DIE MEHR ALS STANDARDANWENDUNGEN BENÖTIGEN?

Diese Kundschaft kann auf unser bewährtes, modulares Maschinenprogramm, bestehend aus elektrischen, hybriden und hydraulischen Allroundern im Schließkraftbereich zwischen 250 und 6.500 kN, zurückgreifen. Deren Anwendungsvielfalt reicht dabei bis zu hoch spezifi-

schen Maschinen und automatisierten Fertigungszellen mit individuellen Entnahmelösungen und nachgeordneter Automation mit einer oder auch mehreren verketteten Maschinen, immer ganz genau abgestimmt auf die Vorgaben und Bedürfnisse unserer Kunden. Darüber hinaus stehen individuell abgestimmte vertikale und Würfelmaschinen zur Verfügung.

FÜR WELCHE BRANCHEN SIND DIESE HIGH-END-MASCHINEN GEEIGNET?

Anwender aus allen Branchen fertigen mit unseren High-End-Allroundern und Turnkey-Anlagen. Unsere österreichischen Kunden kommen beispielsweise aus den Branchen Elektro und Elektronik, Medical, Automotive, Bau, Pharma und Verpackung. Und auch die Verfahren, die auf Allroundern eingesetzt werden können, sind vielseitig. Die Palette reicht von der Verarbeitung von Silikon, dem Leichtbau und dem Mikrospritzguss bis hin zu Prägeverfahren, dem

Fotos: Arburg/Christian Streili (1), Arburg (2)



Die Allrounder Trend ergänzt das Portfolio an bewährten High-End-Technologielösungen um komplett neu entwickelte elektrische Maschinen für Standardanwendungen.

Mehrkomponenten-Spritzgießen oder dem Folienhinterspritzen.

THEMA AUTOMATISIERUNG: WELCHE LÖSUNGEN WERDEN DA FÜR DIE KUNDEN ANGEBOTEN?

Arburg verfügt in der Zentrale Loßburg über eine eigene Automations- und Turnkey-Abteilung, die, auch wenn es wirklich knifflig wird, individuelle Lösungen realisieren kann. In Österreich bieten wir zusätzlich Lösungen, etwa über den Automatisierer Maxxom, an.

UND WAS BIETET ARBURG SEINEN KUNDEN ÜBER MASCHINEN UND TECHNIKLÖSUNGEN HINAUS AN?

Unser Kommunikationskonzept auf der K 2025 lautete: „All in! arburgSOLUTIONworld“ Das bedeutet, dass wir unseren Kunden Antworten auf alle Fragen des Spritzgießens bieten – von

der Beratung zur passenden Maschinenkonfiguration über die Anwendungstechnik, das After-sales, die Automation, die Digitalisierung und das komplette Produktionsmanagement über unser MES- und Leitrechner-System ALS bis hin zu Wartung und wichtigen Tipps für eine nachhaltige Produktion reichen hier unsere Fähigkeiten.

DIE ABSCHLIESSENDE FRAGE ZIELT IN RICHTUNG INNOVATIVE ZUKUNFT. WAS TUT DAS UNTERNEHMEN IN SACHEN KÜNSTLICHER INTELLIGENZ (KI) - EIN THEMA, DAS IN ALLER MUNDE IST?

Tatsächlich ging es auch auf der K 2025 immer wieder um dieses Thema. Unsere Kunden sind sehr interessiert, da sie wissen, dass Arburg in diesem Bereich wie auch in der Digitalisierung eine Vorreiterposition einnimmt. Unsere Digitalisierungsoffensive läuft ja bereits seit Jahren



Die neue Steuerungsvariante Gestica lite hat eine intuitiv zu bedienende Oberfläche mit übersichtlichem Dashboard, das auch für Nichtfachkräfte kinderleicht zu bedienen ist.

über unser Kundenportal „arburgXworld“, unser MES, das Arburg Leitrechnersystem, und unsere Steuerung. Hier finden sich mittlerweile KI-gestützte Steuerungs-Assistenten und -Piloten. Ein Beispiel ist der „aXw Control Moldlife-Assist“ für die intelligente Kommunikation zwischen Maschine und Werkzeug. Auch die neue Gestica-lite-Steuerung arbeitet mit KI-Unterstützung. Ein virtueller Zwilling zu dieser Steuerung bzw. zu verschiedenen Maschinen erleichtert sowohl die Einrichtung als auch den Betrieb der Technik.

Ein besonderes Highlight ist die weiterentwickelte Kundenportal-Premium-App „Ask Arburg“. Das KI-gestützte Feature funktioniert wie ChatGTP – jedoch in einer sicheren, weil in sich geschlossenen Umgebung – und kann konkrete Fragen zu allen Arburg-Produkten und Prozessen rund um das Spritzgießen beantworten. Die Antworten werden ab sofort noch

zielgenauer, da die App über eine Schnittstelle zu den Stammdaten um maschinenspezifisches Wissen zu den Kundenmaschinen ergänzt wird. In unterschiedlichen Kundenportal-Apps wie z. B. „DataDecoder“ oder „Programs“ unterstützt „Ask Arburg“ kontextbezogen mittels eines KI-Agenten, der Aufgaben auch ohne menschliches Eingreifen ausführen kann. Weiterhin kann die intelligente App jetzt auch innerhalb des Arburg Leitrechnersystems ALS und direkt auf der Gestica-Steuerung aufgerufen werden.

Künstliche Intelligenz unterstützt bei Arburg Einrichter und Bediener also in verschiedenen Bereichen der Produktion. Speziell für den österreichischen Markt können wir hier zur Weiterentwicklung in Sachen KI auch die enge Zusammenarbeit mit österreichischen wissenschaftlichen Instituten anbieten, um zu kundenspezifisch angepassten Lösungen zu kommen. ■



40
SMI
1985 - 2025



Unsere Begeisterung

für Innovationen
von morgen

SEIT 40 JAHREN IN ÖSTERREICH

JAHRE
SMC in Österreich

2025

Expertise
Passion
Automation



MEHRWERT UNTER EINEM DACH: METALL, ELEKTRO & KREISLAUFWIRTSCHAFT

Präzision, Qualität, Verlässlichkeit und Vielseitigkeit zeichnen GW St. Pölten aus. Mario Schuh, Prokurist und Geschäftsfeldleiter Metall – Elektro, geht im Interview ins Detail.

Die GW St. Pölten Integrative Betriebe GmbH zählt seit mehr als 40 Jahren zu den führenden Produktionspartnern in Österreich und ist zugleich der größte integrative Betrieb Österreichs. Mit hoher Fertigungstiefe in Metall und Elektro, innovativen Lösungen für Schaltschrank- und Baugruppenfertigung sowie wachsender Kompetenz in Recycling & Kreislaufwirtschaft bietet das Unternehmen industrielle Leistungstärke aus einer Hand – effizient, flexibel und nachhaltig.

HERR SCHUH, DIE GW ST. PÖLTEN GILT SEIT JAHRZEHNEN ALS LEISTUNGS-STARKER PRODUKTIONSPARTNER. WAS ZEICHNET IHR UNTERNEHMEN AUS?

Wir vereinen industrielle Leistungsfähigkeit mit gesellschaftlicher Verantwortung – und das seit über 40 Jahren. Rund 530 Mitarbeiter*innen – davon ca. 75 Prozent Menschen mit Behinderung – realisieren maßgeschneiderte Kundenlösungen in den Geschäftsfeldern Metall, Elektro, Textil, Werbetechnik und GW Services, dazu zählen auch Tätigkeiten im Bereich Recycling & Kreislaufwirtschaft. Unsere Kunden profitie-

ren von einer hohen Fertigungstiefe, einem breiten Know-how und effizienter Lösungskompetenz, verlässlicher Qualität und einem zentralen Ansprechpartner über die gesamte Wertschöpfungskette. Diese Vielseitigkeit macht die GW St. Pölten sowohl in der Industrie als auch im privaten und sozialen Bereich zu einem starken und zuverlässigen Partner.

WELCHE GESCHÄFTSFELDER BEDIENEN SIE KONKRET?

Unser aktueller Fokus liegt auf Metall, Elektro sowie Recycling und Kreislaufwirtschaft. Im Geschäftsfeld Metall reicht das Spektrum von Zerspanung über Blechbearbeitung und Kühlkörperfertigung bis hin zu kompletten mechanischen Baugruppen – in Einzel- oder Serienfertigung. Im Elektrobereich sind wir im Verteiler- und Schaltschrankbau, inklusive UL-Standards für Nordamerika, in Engineering-Leistungen, Kabel-/Drahtsatzfertigung und elektromechanischen Baugruppen bis hin zu Recyclingtätigkeiten aktiv.

Ergänzend bieten wir Profi-Leistungen in den Geschäftsfeldern Textil, Werbetechnik sowie GW Services – Gebäudereinigung, Grünraumpflege und Sanierung – an. Auch hier setzt man sich mit nachhaltigen Tätigkeiten auseinander, im Bereich Textil haben wir das Portfolio u. a. mit Upcycling und Polsterarbeiten erweitert.



„Unser Fokus bleibt: Präzision, Qualität, Verlässlichkeit, Vielseitigkeit und Wertschöpfung unter einem Dach – und das zum Mehrwert unserer Kunden.“

Mario Schuh, MSc, Prokurist und Geschäftsfeldleiter Metall – Elektro GW St. Pölten



GW St. Pölten setzt Projekte effizient, präzise und flexibel um – vom Kleinverteiler bis zu komplett verteilten Steuer- und Schaltanlagen.

WIE BEGLEITEN SIE KUNDEN IN DER BAUGRUPPENFERTIGUNG?

Wir bieten mechanische und elektromechanische Baugruppen komplett aus einer Hand – Planung, Beschaffung, Fertigung, Montage, Prüfung und Qualitätskontrolle sowie technische Dokumentation. Durch CNC-Bearbeitung, Umform- und Fügetechnik sowie moderne Schaltschrankfertigung nach IEC- und UL-Normen sind wir ein Partner für hochpräzise Systeme. Ob Einzelstücke, Prototypen oder Serien – individuelle Maßanfertigung ist Standard.

SIE HABEN KÜRZLICH IN EINE FASERLASERSCHNEIDANLAGE INVESTIERT. WELCHE VORTEILE BRINGT DAS?

Die 6-kW-Faserlasertechnologie ersetzt die ältere Nibblerlösung und steigert unsere Flexibilität enorm. Wir können Aluminium,

Kupfer, Stahl und Edelstahl damit nun noch präziser bearbeiten – von kleinsten Stückzahlen bis zu komplexen Konturen. Werkzeugwechsel entfällt, was Zeit und Kosten spart. Diese Inhouse-Kapazität stärkt nicht nur die Fertigungstiefe, sondern auch die Nachhaltigkeit durch kürzere Transportwege.

WELCHE BRANCHEN VERTRAUEN AUF IHRE LÖSUNGEN?

Die GW St. Pölten ist Outsourcing-Partner der unterschiedlichsten Branchen wie z.B. der Automobilzulieferer, der Maschinen-, Apparate-, Anlagen-, Medizin-, Gebäude-, Antriebs-, Elektrotechnik und Elektronik sowie Alternativenergie, Raumausstattung und Gewerbe. Stark wachsend ist der Bereich Recycling & Kreislaufwirtschaft: Ob beim Zerlegen und Wiederverwerten von



GW St. Pölten plant, beschafft und fertigt normgerechte elektromechanische Baugruppen. Dabei wird eng mit der hauseigenen Metallbearbeitung zusammengearbeitet.

Produkten oder bei EU-weiten Projekten. Besonders geschätzt wird unsere Mischung aus Vielseitigkeit, Präzision, Flexibilität und Zuverlässigkeit.

WELCHE ROLLE SPIELT QUALITÄT?

Qualität ist gelebter Anspruch entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von der Qualifikation unserer Mitarbeiter*innen bis zum einbaufertigen Produkt. Unser Integriertes Managementsystem (IMS) umfasst Qualitäts-, Umwelt- und Energiemanagement sowie Arbeits- und Gesundheitsschutz. Ergänzend sind wir u.a. auch nach UL-Standards – darunter UL 508A – zertifiziert. Ein wesentlicher Bestandteil ist die Qualitätssicherung direkt in der Produktion. In unserem Prüffeld führen wir normgerechte Tests unter Spannung sowie komplette Funktionsprüfungen vor der Auslieferung

durch. Mit einer 3D-Koordinatenmessmaschine stellen wir hochpräzise Maßhaltigkeit sicher – auch bei komplexen Komponenten und Baugruppen. So garantieren wir, dass unsere Kunden exakt die Lösung erhalten, die sie benötigen: verlässlich, reproduzierbar und in gleichbleibend hoher Qualität.

NACHHALTIGKEIT GILT ALS ZUKUNFTSTHEMA. WIE POSITIONIERT SICH DIE GW ST. PÖLTEN?

Die GW St. Pölten wurde im Jahr 2024 beim Fabrik-Wettbewerb als „Sustainable Factory“ ausgezeichnet und dies unterstreicht unser nachhaltiges Handeln. Nachhaltigkeit ist für uns ein zentrales Anliegen, das wir in allen Bereichen des Unternehmens aktiv vorantreiben. Dabei fokussieren wir uns nicht nur auf soziale Nachhaltigkeit als Arbeitgeber, sondern auch auf ökologische und wirt-



Was immer Sie im Metallbereich benötigen, die GW St. Pölten ist Ihr Partner für die Verarbeitung von Aluminium, Kupfer und Niros bis zu Stahl und Blech.

schaftliche Aspekte – wir legen großen Wert auf nachhaltige Investitionen in Energie und Umwelt. Wir haben unser Tätigkeitsfeld um Recycling & Kreislaufwirtschaft erweitert – hier zerlegen wir Produkte, führen Materialien dem Rohstoffkreislauf zu oder entsorgen fachgerecht. Aktuelle Projekte – etwa Rauchmelder-Recycling oder das EU-Vorhaben WINTRUST – zeigen, wie Innovation und Ressourcenschonung zusammengehen. Mit diesen Maßnahmen schaffen wir nicht nur eine umweltfreundlichere Zukunft, sondern bieten auch neue Dienstleistungen für unsere Kund*innen und Beschäftigungsmöglich-

keiten für unsere Mitarbeiter*innen, die nachhaltiges Wirtschaften fördern.

WIE SEHEN SIE DIE WEITERE ENTWICKLUNG?

Wir wollen uns noch stärker als regionaler, proaktiver, technologieorientierter Industriepartner positionieren – mit nachhaltigen, innovativen Lösungen „Made in Austria“ und langfristigen Kooperationen. Unser Fokus bleibt: Präzision, Qualität, Verlässlichkeit, Vielseitigkeit und Wertschöpfung unter einem Dach – und das zum Mehrwert unserer Kunden. ■

 **St. Pölten**
Industriell. Integrativ. Innovativ.

GW St. Pölten Integrative Betriebe GmbH
 Ghegastraße 9–11
 3151 St. Pölten-Hart
 Tel.: +43 2742 867-0
 gw@gw-stpoelten.com
 www.gw-stpoelten.com

ZEITENWENDE

Die Diversifizierung des Automobilsektors und der Einstieg in neue Märkte haben für mehr als 75 Prozent der Befragten einer Roland-Berger-Studie Priorität. Mittelständische Automobilzulieferer hoffen vor allem auf neues Wachstum in der Verteidigungsindustrie.

Preis- und Wettbewerbsdruck setzen mittelständische Automobilzulieferer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz weiter unter Druck. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wo und wie die Unternehmen in Zukunft wieder wachsen können. Zwar ist schon heute jeder Zweite der befragten mittelständischen Zulieferer auch außerhalb der Automobilindustrie tätig, allerdings meist nur mit einem geringen Umsatzanteil. Das könnte sich bald ändern: Insbesondere der Verteidigungssektor bietet nach Ansicht der Mehrheit der Führungskräfte gute Chancen, neue Umsatzquellen zu erschließen. Das sind einige der Ergebnisse der aktuellen Roland-Berger-Studie „Zeitenwende. Wie der automobiler Mittelstand wieder wachsen will“, für die mehr als 200 Entscheider von Automobilzulieferern aus dem DACH-Raum befragt wurden.

„Inmitten ihrer schwersten Krise mit hohem Wettbewerbsdruck und geopolitischen Unsicherheiten haben die Zulieferer wenig Hoffnung, dass zeitnah ein Wendepunkt erreicht ist. Kostensenkungsprogramme gehören in den meisten Unternehmen zum Alltag. Die Verantwortlichen wollen den Blick aber wieder nach vorn richten und ihre Zukunft durch Diversifizierung in branchenfremde Wachstumsfelder aktiv in die Hand nehmen“, fasst Thomas Schlick, Senior Partner bei Roland Berger, die Ergebnisse zusammen.

Die Studie zeigt, dass der immense Preisdruck durch Kunden mit 66 Prozent der Nennungen (mit hoher bzw. sehr hoher Priorität) – wie in den Vorjahren – das wichtigste Thema auf der Managementagenda ist. Darauf folgt für sechs von zehn Führungskräften das Fehlen von Wachstumsperspektiven in den Automobilmärkten. In diesem Zusammenhang sind drei Viertel der Zulieferer der Ansicht, dass eine Diversifizierung des Geschäftsportfolios über den Automobilsektor hinaus eine erfolgversprechende Zukunftsoption darstellt.





2

46 Prozent halten sie für die beste Möglichkeit, um neue Wachstumsfelder zu erschließen, knapp ein Drittel (31 Prozent) erhofft sich davon eine bessere Auslastung vorhandener Kapazitäten.

ZULIEFERER WOLLEN WENIGER VON DER AUTOMOBILBRANCHE ABHÄNGIG SEIN

Schon heute ist jedes zweite Unternehmen auch außerhalb der Automobilindustrie tätig. Fast jedes dritte Unternehmen, das in anderen Branchen aktiv ist, will diese Aktivitäten weiter ausbauen. Als wichtigste Gründe für ein Engagement außerhalb der kriselnden Automobilindustrie nennen zwei Drittel eine geringere Abhängigkeit von der Automobilkonjunktur, etwa genauso viele Befragte möchten in wachstumsstarken Bereichen neue Umsatzquellen erschließen. Mehr als 60 Prozent hoffen, durch eine Verbreiterung der geschäftlichen Basis resilienter gegenüber geopolitischen und regulatorischen Risiken zu werden.

AUTOMOBILER MITTELSTAND KANN TECHNOLOGISCHE EXPERTISE IN DER VERTEIDIGUNGSBRANCHE EINBRINGEN

Knapp zwei Drittel der Befragten sehen im Verteidigungssektor die besten Chancen auf neue Umsätze. Dahinter liegen die Medizintechnik mit 38 Prozent der Nennungen sowie die Luft- und Raumfahrtindustrie mit 36 Prozent.

Die starke Priorisierung des Verteidigungssektors lässt sich unter anderem mit den seit Jahren wachsenden geopolitischen Spannungen und den in der Folge steigenden Verteidigungsbudgets erklären. Weil die geplanten Investitionen

„Neue Wachstumsfelder sollen und müssen erschlossen werden, allein schon deshalb, um die Kapazitäten besser auszulasten.“

Thomas Schlick,
Senior Partner Roland Berger

Fotos: nataliehora/FreePik (1), AdobeStock/Siti (2)



Kompetenzen in kosteneffizienter Fertigung bei höchsten Qualitätsansprüchen machen Zulieferer zu attraktiven Partnern für den Verteidigungssektor.

die verfügbaren Kapazitäten der nationalen Unternehmen deutlich überschreiten dürften, ist es naheliegend, zusätzliche Kapazitäten aus der zivilen Industrie zu nutzen, um das erforderliche Abschreckungsniveau zu erreichen – die Industrieproduktion, die notwendig ist, um potenzielle Aggressoren von einem Angriff abzuhalten.

„Im Verteidigungssektor werden perspektivisch Kapazitäten fehlen, um die Aufträge abzuarbeiten. Mit seiner Prozess- und Produktkompetenz kann der automobiler Mittelstand hier optimal unterstützen.“

„Im Verteidigungssektor werden perspektivisch Kapazitäten fehlen, um die Aufträge abzuarbeiten. Mit seiner Prozess- und Produktkompetenz kann der automobiler Mittelstand hier optimal unterstützen.“

Felix Mogge, Partner Roland Berger

Der Fokus könnte hierbei auf massenproduzierbaren, softwaredefinierten Abwehrsystemen liegen. Diese müssen mit den gewünschten Anforderungen, zu erschwinglichen Preisen und in hohen Stückzahlen produziert werden“, sagt Felix Mogge, Partner bei Roland Berger.

Insbesondere die technologische Nähe der Verteidigungsbranche zum Automotive-Bereich – etwa in den Bereichen Sensorik, Fertigung oder

Systemintegration – legt eine intensivere Zusammenarbeit nahe. Potenziellen neuen Kunden im Verteidigungssektor hat die Zulieferindustrie einiges zu bieten: Vor allem bei elektronischen und mechanischen Bauteilen (78 bzw. 71 Prozent der Nennungen) sehen die Studienteilnehmer wichtige Ansatzpunkte. Auch mit Modulen für Antrieb und für die Energieversorgung (64%) sowie bei Softwarelösungen (48%) kann die Zulieferbranche nach eigener Einschätzung punkten.

Herausforderungen sehen die Befragten beim Aufbau geeigneter Vertriebsstrukturen und Kundennetzwerke (52%) sowie bei der Einhaltung politischer und regulatorischer Rahmenbedingungen (52%).

INNOVATIVE SCHMIERSTOFFLÖSUNGEN

Nachhaltigkeit ist längst ein strategisches Ziel für die Industrie – doch die Wege dorthin sind oft komplex. Eine wirksame, aber häufig unterschätzte Möglichkeit: die Wahl des richtigen Schmierstoffs.

Spezialschmierstoffe beeinflussen Energieeffizienz, Maschinenlebensdauer und CO₂-Bilanz maßgeblich – und können so einen entscheidenden Beitrag zur nachhaltigen Transformation leisten. Klüber Lubrication zeigt mit seinen Lösungen, wie Industriepartner von innovativen Schmierstofflösungen und gelebter Kundenpartnerschaft profitieren.

Globale Kompetenz, Lokale Stärke

Seit 1929 entwickelt Klüber Lubrication Hochleistungsschmierstoffe für nahezu alle Industriezweige weltweit. Mit einem Produktions- und Vertriebsstandort in Salzburg ist das Unternehmen seit über 65 Jahren verlässlicher Partner der österreichischen Industrie – vor Ort, auf Augenhöhe, lösungsorientiert. Individuelle Beratung und technisches Know-how schaffen die Basis für exzellente Lösungen.

Eine dieser zukunftsweisenden Lösungen ist Klüber Energy Efficiency: Unternehmen mit energieintensiven Anlagen, wie großen Getrieben oder Kompressoren, erhalten eine individuell abgestimmte Schmierstoffstrategie und eine transparente Dokumentation aller Einsparungen – ein Mehrwert für Energieaudits und Nachhaltigkeits-



berichte. Die Ergebnisse überzeugen: geringerer Energieverbrauch, reduzierte Betriebskosten und ein schneller ROI.

Verantwortung, die wirkt

Für das umfassende Engagement wurde Klüber Lubrication bereits zum vierten Mal mit der EcoVadis Gold-Medaille ausgezeichnet. Seit 2025 ist das Unternehmen klimaktiv-Partner und unterstützt aktiv die nachhaltige Transformation der Industrie. Klüber Lubrication liefert nicht nur Produkte, sondern ganzheitliche Lösungen für eine zukunftsfähige, ressourcenschonende Industrie. Gemeinsam mit Unternehmen entwickelt Klüber Lubrication passgenaue Produkte, die Technik, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit vereinen. ■

**KLÜBER
LUBRICATION**

Klüber Lubrication Austria
Franz-W.-Scherer-Straße 32
5020 Salzburg
Tel.: +43 662 45 27 05-60
office@at.klueber.com
www.klueber.at

DIE ZIP-PHASEN

Eine völlig neue Familie nanostrukturierter intermetallischer Materialien mit einzigartiger atomarer Struktur – „Zickzack-Intermetallphasen“ – könnte eine Revolution in der Metallurgie bedeuten.

Ein Forschungsteam unter der Leitung von Assistenzprofessor Matheus A. Tunes vom [X-MAT] – Labor für Metallurgie in extremen Umgebungen am Lehrstuhl für Nichteisenmetallurgie der Montanuniversität Leoben – hat in der Fachzeitschrift „Advanced Materials“ eine bahnbrechende Studie veröffentlicht. Darin wird eine völlig neue Familie nanostrukturierter intermetallischer Materialien vorgestellt: die sogenannten ZIP-Phasen. Diese Verbindungen eröffnen ein breites Spektrum potenzieller Anwendungsmöglichkeiten, die von der Elektronik und Batterien der nächsten Generation bis hin zu Quantencomputing und intelligenten Geräten reichen.

NEUE PERSPEKTIVEN

ZIP-Phasen, kurz für „Zickzack-Intermetallphasen“, sind eine neue Klasse von Materialien, die sich durch ihre einzigartige atomare Struktur auszeichnen. Sie existieren in zwei Strukturvarianten: einer kubischen Diamantstruktur und einer hexagonalen Nanolaminatstruktur. Diese Materialien verbinden metallische Eigenschaften, Ionenbindung und charakteristische Zickzack-Atommuster auf bemerkenswerte Weise. „Die Entdeckung der ZIP-Phasen markiert den Beginn eines völlig neuen Ökosystems nanostrukturierter Materialien“, erklärt Ass.-Prof. Matheus Tunes, Erstautor und leitender Forscher des Projekts.

Die Studie zeigt, dass ZIP-Phasen strukturell mit den bekannten MAX-Phasen vergleichbar



Matheus A. Tunes und sein Team haben eine bahnbrechende Studie veröffentlicht.

sind, dieses Konzept jedoch deutlich über das Periodensystem hinaus erweitern. Die in der Arbeit vorgestellten computergestützten Studien deuten darauf hin, dass ZIP-Phasen in 2D-Derivate exfoliiert werden können und damit Potenzial für flexible Elektronik, magnetische Sensorik und zahlreiche weitere Anwendungen mitbringen. Die Ergebnisse des Teams bestätigen darüber hinaus nicht nur frühere Vorhersagen der Materialwissenschaft zu nanostrukturierten Materialien, sondern eröffnen damit völlig neue Wege für die interdisziplinäre Forschung. Das [X-MAT]-Team etabliert gegenwärtig internationale Kooperationen mit mehreren Forschungseinrichtungen und Universitäten zur Herstellung von ZIP-Phasen und zur Charakterisierung ihrer Eigenschaften. ■



IHR PARTNER FÜR METALL- & ELEKTROLÖSUNGEN

PRODUKTE / LEISTUNGEN METALL

Zerspanung
Kühlkörper & Komponenten
Blechgehäuse & Komponenten
Verpackungs- und Montagetätigkeiten

PRODUKTE / LEISTUNGEN ELEKTRO

Verteiler- und Schaltschrankbau
Baugruppenfertigung & E-Montage
Kabel- und Drahtsatzkonfektionierung
Engineering
Recyclingtätigkeiten



Metall



Elektro



IHRE VORTEILE:

„Alles aus einer Hand“ - Vielfältigkeit, hohe Fertigungstiefe
Hohe Sicherheit, Zuverlässigkeit & Qualität
Hohe Flexibilität
Optimale Zusammenarbeit
Starkes Partnernetzwerk



GW St. Pölten
Integrative Betriebe GmbH
Ghegastraße 9-11
3151 St. Pölten-Hart





T +43 (0)2742/867-0
gw@gw-stpoelten.com
www.gw-stpoelten.com





„INTERNATIONALE REGIONALITÄT“

Während viele internationale Konzerne auf Zentralisierung und Standardisierung setzen, zeigt die SALESIANER Gruppe, dass echter Kundenerfolg oft regional beginnt – mit Menschen, die nicht nur Dienstleistungen liefern, sondern Beziehungen pflegen.

SALESIANER ist ein österreichisches Familienunternehmen mit Sitz in Wien – gewachsen aus Tradition, verwurzelt in Verantwortung, unterwegs in Europa. Mit über 30 Standorten in elf Ländern, darunter Österreich, Deutschland, die Schweiz sowie zahlreiche CEE- und SEE-Staaten, zählt die Unternehmensgruppe zu den führenden Miettextil-

anbietern für Industrie, Gewerbe, Hotellerie und das Gesundheitswesen. Doch was das Unternehmen wirklich besonders macht, ist nicht nur die Größe des Versorgungsnetzes – sondern seine Nähe.

Denn wo andere auf Hotlines, zentrale Servicepunkte und standardisierte Antworten setzen, begegnet SALESIANER seinen Kund:innen auf Augenhöhe und auf regionalem Boden. „Kundenservice wird bei uns nicht delegiert, sondern gelebt – von echten Menschen vor Ort, die Dialekt, Denkweise und Dynamik ihrer Region verstehen. Ein Tiroler Kunde wird eben lieber



„Wir verbinden internationale Stärke mit regionaler Nähe, damit unsere Kundinnen und Kunden genau den Service bekommen, der wirklich zu ihnen passt.“

Dr. Victor Ioane, CEO SALESIANER Gruppe



von einem Tiroler Kundenbetreuer beraten – nicht aus Patriotismus, sondern weil Vertrauen dort entsteht, wo Verständnis selbstverständlich ist“, erklärt Dr. Victor Ioane, CEO der SALESIANER Gruppe.

GELEBTE NÄHE

Diese gelebte Nähe ist kein Tool, keine Taktik und schon gar kein Trend. Sie ist Teil der DNA von SALESIANER – gewachsen aus Jahrzehnten regionaler Verwurzelung und getragen von Menschen, die ihre Kund:innen nicht nur kennen, sondern verstehen. Während andere über Nähe sprechen, wird sie hier schlicht gelebt. Sprachbarrieren, Service-Hotlines oder zentrale Ansprechpartner, die den Unterschied zwischen Ennstal und Innviertel googeln müssen? Gibt es nicht. Stattdessen kümmern sich Kundenbetreuer:innen direkt vor Ort

– mit Handschlagqualität, Hausverstand und einem feinen Gespür für das, was Kund:innen wirklich brauchen. Was nach heimatlichem Charme klingt, ist in Wahrheit ein echtes Alleinstellungsmerkmal. „Wir bei SALESIANER nennen es internationale Regionalität. Ein Begriff, der zunächst widersprüchlich wirkt, sich in der täglichen Zusammenarbeit aber als echtes Erfolgsrezept erweist. Denn Vertrauen entsteht nicht im Konzernzentrum, sondern im Gespräch am Telefon, bei der Übergabe vor Ort oder beim schnellen, unkomplizierten Service. Und das ist ehrlich und gut“, erklärt Ioane weiter. Und genau darin liegt der Unterschied: Während andere international agieren, lebt SALESIANER europäische Vielfalt – mit lokalen Wurzeln, kurzen Wegen und einem tiefen Verständnis für das, was in jeder Region zählt. ■

SALESIANER 
Together we care.

SALESIANER MIETTEX GmbH

Rautenweg 53
1220 Wien
Tel.: +43 800 20 24 30
office@salesianer.com
www.salesianer.at

UNTER DRUCK

„Under pressure“ war das Motto des 39. Alpbacher Finanzsymposiums. Finanz- und Wirtschaftsentscheider tauschten sich über die besten Befreiungstechniken und Strategien angesichts der aktuellen Lage auf der politischen und wirtschaftlichen Weltbühne aus.

Alpbach in Tirol ist auch als das „Dorf der Denker“ bekannt. Im Oktober machte es diesem Namen wieder alle Ehre, als das 39. Alpbacher Finanzsymposium stattfand. Unter dem Leitthema „Under pressure – die besten Befreiungstechniken“ kamen wie jedes Jahr zahlreiche Finanz- und Wirtschaftsentscheider zusammen, um sich untereinander auszutauschen, zu informieren und wertvolle Inspirationen zu holen. Passender hätte das Motto nicht gewählt werden können, gleicht die Welt dieser Tage doch einem „gigantischen Druckkochtopf“. Geopolitische Verwerfungen, technologische Umbrüche und ökonomische Unsicherheiten erzeugen einen Handlungsdruck, der Unternehmen in ihrem Kern herausfordert. Trotz der allgegenwärtigen Herausforderungen war die Atmosphäre in Alpbach jedoch von Tatendrang geprägt – dem Willen zur aktiven Zukunftsgestaltung. Der Fokus lag nicht auf einer pessimistischen Analyse der Probleme, sondern auf der Identifikation und Diskussion konkreter Lösungen.

KI-AGENT, BITTE ÜBERNEHMEN SIE!

Das Kick-off-Panel „KI-Agent, bitte übernehmen“ am ersten Tag des Symposiums beleuchtete die Rolle von KI als dem entscheidenden Hebel zur Produktivitätssteigerung und zur Neugestaltung von Unternehmensprozessen. Hermann Erlach, Geschäftsführer von Microsoft Österreich, sprach von KI als Basistechnologie wie Elektrizität oder Internet. Er prognostizierte, dass Produkte und Dienstleistungen ohne KI-Komponenten in naher Zukunft unverkäuflich sein werden. Die größte Chance liege nicht in der reinen Optimierung bestehender Abläufe, sondern darin, Prozesse „from scratch“ neu zu denken. „Fantasie“ wird so zum entscheidenden Werkzeug, um durch KI völlig neue Wertströme zu erschließen und nachhaltige Wettbewerbsvorteile zu schaffen, anstatt nur die Kosten zu senken. Er warnte auch davor, dass Mitarbeiter bereits private KI-Tools nutzen und so potenziell Unternehmensdaten gefährden. Angelika Hofer-Orgonyi, Head of Digital Excellence der Mondi Group, brachte es dann auf den Punkt: Ein Verbot dieser



Saori Dubourg, CEO von Greiner, formulierte in ihrer Keynote einen Appell an die Eigenverantwortung und ein Leitmotiv des unternehmerischen Handelns: „The future is up to us.“

Werkzeuge sei praktisch unmöglich. Die Herausforderung für CFOs bestünde darin, eine sichere interne KI-Infrastruktur bereitzustellen und eine klare Governance zu etablieren. Nur so ließen sich das Sicherheits- und das Compliance-Risiko steuern und Produktivitätsgewinne sicher realisieren. Mondi hat beispielsweise Steigerungen der Produktivität im Millionen-Euro-Bereich realisiert, etwa durch den Einsatz von KI zur Vorhersage von Qualitätsparametern und zur Optimierung der Maschinengeschwindigkeiten in der Produktion. Auch Jacob Decker, Chief of Staff Digital Business von Festo, schilderte im Panel den Einsatz von KI zur Erkennung von Energieanomalien in Produktionsanlagen. Dies ermöglicht nicht nur

erhebliche Energieeinsparungen, sondern hilft auch, durch vorausschauende Wartung ungeplante Stillstände zu reduzieren. Trotz aller Euphorie warnten die Experten jedoch vor blindem Technologieglauben. Der Erfolg von KI steht und fällt mit der menschlichen Komponente. Die Qualität der zugrunde liegenden Daten ist ebenso entscheidend wie die Fähigkeit der Mitarbeiter, die Ergebnisse der KI kritisch zu hinterfragen.

THE FUTURE IS UP TO US

Das Hauptpanel am zweiten Tag analysierte die strategische Zwangslage Europas. Deglobalisierung, aggressiver Wettbewerb aus Asien und unkalkulierbare Energiepreise bilden ein

Foto: RNF



Im KI-Panel diskutierten Angelika Hofer-Orgonyi, Mondi Group, Jacob Decker, Festo, Jaakko Virevesi, Andritz, Hermann Erlach, Microsoft Österreich, und Moderatorin Jessica Schwarzer (v.l.n.r.).

Spannungsfeld, das „traditionelle“ europäische Geschäftsmodelle fundamental infrage stellt. Doch anstatt hoffnungsvoll auf politische Rettungsanker zu vertrauen, formulierte Saori Dubourg, CEO von Greiner, in ihrer Keynote das Leitmotiv des unternehmerischen Handelns: „The future is up to us.“

Dieser Appell an die Eigenverantwortung zog sich wie ein roter Faden durch die Diskussionen. Die besten Befreiungstechniken sind demnach keine externen Hilfen, sondern intern entwickelte Strategien, die Europas einzigartige Stärken nutzen. Auf Tapet gebracht wurde etwa der „Mut zur Internationalisierung“. Erfahrene Manager wie Dietmar Müller, ehemaliger CFO der Berndorf AG, oder Hannes Gailer, CFO der Wietersdorfer Gruppe, befürworteten gezielte

Expansionen in Wachstumsmärkte – um so durch die generierten Erträge auch die Innovationskraft der heimischen Standorte zu stärken. Nicolas Longin, CFO von Welser Profile, sprach eine der Kernherausforderungen an: Produkte aus Asien kommen teils günstiger in europäischen Häfen an, als heimische Hersteller allein die Rohmaterialien einkaufen können. Die Antwort darauf liegt nicht im Preiskampf, sondern in der konsequenten Besetzung von Nischen, in Technologieführerschaft und Qualität. Saori Dubourg sprach in diesem Zusammenhang auch vom Konzept der „Produkte mit Haltung“. Dahinter verbirgt sich die strategische Erkenntnis, dass Kultur und Werte die am schwersten zu kopierenden Wettbewerbsvorteile sind. „Haltung“ ist kein reines Kulturthema,



sondern ein wirkungsvolles Werkzeug, um Preise zu rechtfertigen, Markentreue aufzubauen und in einer zunehmend globalisierten und austauschbaren Welt ein nicht replizierbares Asset zu schaffen.

Longin betonte dann eine der Stärken europäischer, insbesondere familiengeführter, Unternehmen – ihre langfristige Perspektive. Er illustrierte den fundamentalen Unterschied in der Denkweise zwischen Familien- und rein kapitalmarktgetriebenen Unternehmen mit einer prägnanten Anekdote. Bei der Entscheidung über eine Akquisition hatte er als Finanzchef alle relevanten Kennzahlen aufbereitet. Die entscheidende Frage, die ihm jedoch ein Seniorchef aus der Eigentümerfamilie stellte, war eine völlig andere. Sie lautete schlicht: Was hat mein

Enkel davon? Diese Frage verlagert den Fokus: Sie zielt nicht auf den nächsten Quartalsbericht, sondern auf die nächste Generation. Sie ist der ultimative Ausdruck einer Strategie, bei der die generationenübergreifende Verantwortung und die „Enkelfähigkeit“ eines Unternehmens eine härtere Währung sind als kurzfristige finanzielle Metriken.

RISIKOMANAGEMENT IN EINER SICH WANDELNDEN WELT

Die technologischen und geopolitischen Verwerfungen, die in Alpbach im Zentrum standen, katapultieren das Risikomanagement – seit jeher eines der zentralen Themen des Finanzsymposiums – direkt ins strategische Cockpit. Es ist eine zentrale Notwendigkeit zur Sicherung des unternehmerischen Fortbestands. Die Bandbreite der neuen Bedrohungen spiegelte sich in den Fachseminaren wider, die von geopolitischen Unsicherheiten wie der „Wirtschaftspolitik der Trump-Ära“ bis hin zu den eskalierenden Gefahren der Cyberkriminalität reichten.

Gerade das Thema Cyberrisiken diente als exemplarisches Beispiel. Im Workshop „Cybercrime 2025“, gehalten von Nikolaus Kittinger, Cyber Specialist von Aon, einem Hauptsponsor der Veranstaltung, wurde die Ambivalenz der technologischen Entwicklung deutlich: KI ist ein zweischneidiges Schwert. Dieselbe Technologie, die Unternehmen zur Produktivitätssteigerung nutzen, wird von Kriminellen für immer raffiniertere Angriffe eingesetzt – von täuschend echten Deepfake-Anrufen bis hin zu aggressiven Ransomware-Angriffen. Um die Bedrohung greifbar zu machen, wurde ein realer Fall aus der österreichischen Unternehmenslandschaft präsentiert, bei dem eine KI-gesteuerte CEO-Fraud-Attacke zu einem sechsstelligen Schaden führte.

Gefragt ist deswegen ein proaktiver und ganzheitlicher Ansatz, der die technologische und menschliche Resilienz des Unternehmens zur obersten Priorität erklärt. In einer Welt, in der



Im Workshop „Cybercrime 2025“, gehalten von Nikolaus Kittinger, Cyber Specialist von Hauptsponsor Aon, wurde die Bedrohung durch digitale Attacken greifbar gemacht.

sich Risiken ebenso schnell weiterentwickeln wie die Technologien, wird ein robustes Risikomanagement zur entscheidenden Grundlage für die strategische Handlungsfähigkeit.

UNTER DRUCK ENTSTEHEN DIAMANTEN

Das 39. Alpacher Finanzsymposium sendete also trotz des herausfordernden, fast „bedrückenden“ Mottos eine unmissverständliche Botschaft aus: Die Zukunft wird nicht erlitten, sondern gestaltet. Die diskutierten Befreiungstechniken können ein Art neues „Betriebssystem“ für resiliente europäische Unternehmen darstellen. Angepasste Strategien liefern die Architektur für die Positionierung in globalen Nischen. Neue Technologien, allen voran KI, sind der Motor, der die für diese Strategie notwendige Effizienz und Innovationskraft bereitstellt. Und ein robustes Risikomanagement fungiert als Sicherheitsprotokoll, das die unternehmerische

Handlungsfähigkeit in einer turbulenten Welt schützt. Der Tatendrang im „Dorf der Denker“ war ein starkes Signal für die Widerstandsfähigkeit und den Innovationswillen der österreichischen Wirtschaft. Mit dem bevorstehenden 40. Jubiläum im nächsten Jahr unterstreicht das Symposium seine anhaltende Relevanz als Impulsgeber – und Ort der Begegnung, an dem wertvolle Gespräche geführt und die Weichen für eine zukunftsfähige Wirtschaft gestellt werden können.

Aber kommen wir zum Abschluss noch ein letztes Mal auf das Leitmotiv der Veranstaltung zurück: Under pressure. Man sagt, unter hohem Druck entstünden Diamanten. Wenn man den unschätzbaren Wert smarter Strategien, zwischenmenschlicher Interaktion und unternehmensübergreifender Kooperation anerkennt, dann ist dieses „Bonmot“ auch in diesem Zusammenhang durchaus angebracht. ■

CYBERRISIKEN AUF PLATZ EINS

Das weltweit führende Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen Aon hat seinen Global Risk Management Survey 2025 veröffentlicht und präsentiert erstmals auch für Österreich ein Ranking der Top-Ten-Unternehmensrisiken.

Der Aon Global Risk Management Survey 2025 basiert auf den Antworten von fast 3.000 Risikomanager:innen, Mitgliedern der Geschäftsleitung und Führungskräften aus 63 Ländern und 16 Branchen – sowohl börsennotierter als auch privater Unternehmen aller Größenordnungen.

CYBERRISIKEN UND EINFLUSS VON KI

Die Ergebnisse zeigen, dass die Risiken stärker denn je verflochten sind. Sieben der zehn genannten Top-Risiken in Österreich stimmen mit der globalen Bewertung überein. Sowohl global als auch aus Sicht österreichischer Entscheidungsträger:innen stehen dabei Cyberrisiken und Betriebsunterbrechungen 2025 an der Spitze des Rankings. Cyberangriffe oder Datenschutzverletzungen bleiben auch global wie lokal das größte zukünftige Risiko, da die rasante Verbreitung digitaler Plattformen und KI-Technologien die Angriffsfläche für Bedrohungsakteure vergrößert hat.

Trotz dieser Spitzenplatzierung geben jedoch nur 17 Prozent der Befragten in Österreich an, ihre Cyberrisiken quantifiziert zu haben. Global sind es 13 Prozent. Diese Lücke zwischen Bewusstsein und Handeln kann zu

einer erheblichen Unterversicherung führen und Unternehmen finanziellen Verlusten sowie Reputationsschäden aussetzen. Der Bericht betont daher die Notwendigkeit einer strukturierten KI-Risiko-Governance und integrierter Cyber-Resilienz-Frameworks. Immerhin haben 90 Prozent der befragten Unternehmen – sowohl global als auch in Österreich – bereits eine Überprüfung ihrer Cyberrisiken angestoßen.

DIE KOMPLEXITÄT STEIGT

Cyberrisiken bleiben aus heutiger Sicht bis 2028 die größte Zukunftssorge – global wie auch in Österreich. Für die kommenden Jahre ist zu erwarten, dass insbesondere Faktoren wie KI und Klimarisiken noch stärker in den Fokus rücken werden, wie die weltweiten Top Ten der zukünftigen Risiken zeigen. Das wird nicht nur die Komplexität des Risikoumfelds weiter erhöhen, sondern auch grundlegend beeinflussen, wie Unternehmen künftig über Resilienz denken und diese gestalten müssen. ■



Mehr dazu im Aon Global Risk Management Survey 2025

AON

Aon Austria GmbH
Nordbergstraße 5/Stg. 4/Tür 74a
1090 Wien
Tel.: +43 5 7800-0
aon@aon-austria.at
www.aon-austria.at

REAKTION VS. RESILIENZ

„Under Pressure“ lautete das Motto des Alpbacher Finanzsymposiums. Im Interview sprechen Harald Luchs und Michael Sturmlechner von Aon darüber, welche Risiken Unternehmen unter Druck setzen und wie sie damit proaktiv umgehen können.

Aon Austria zählt zu den Hauptsponsoren des Alpbacher Finanzsymposiums und pflegt – nicht nur vor Ort – einen sehr engen Kontakt mit seinen Partner:innen und Kund:innen. Harald Luchs und Michael Sturmlechner sind Teil der Geschäftsführung des unter anderem auf Risikomanagement spezialisierten Unternehmens. Im Gespräch mit NEW BUSINESS rekapitulieren sie die dominierenden Themen der Veranstaltung, sprechen darüber, was die Unternehmen bewegt, und geben Tipps, wie sie erfolgreich mit den vorherrschenden Herausforderungen umgehen können.

ÜBER WELCHE THEMEN HABEN SIE MIT DEN TEILNEHMENDEN BEIM ALPBACHER FINANZSYMPOSIUM GESPROCHEN? WAS STAND IM FOKUS?

Harald Luchs: Beim diesjährigen Alpbacher Finanzsymposium standen unsere Gespräche mit Klient:innen und Partner:innen ganz im Zeichen des Mottos „Under Pressure“: Besonders präsent waren Themen wie Liquiditäts- und Finanzierungssicherheit, Cyber Risiken, globale Lieferkettenabhängigkeiten, Inflation und der Umgang mit regulatorischem Druck.

Michael Sturmlechner: Als Aon-Team haben wir speziell in diesem Jahr festgestellt, dass die Sorge um den Wirtschaftsstandort Österreich wirklich alle Teilnehmer am Alpbacher Finanzsymposium geint hat! Die multiplen Herausforderungen für die

Entscheidungsträger:innen in unseren heimischen Unternehmungen und die trägen Maßnahmenentwicklungen für die Verbesserung der Rahmenbedingungen waren dominante Gesprächsinhalte. Gerade in solch herausfordernden Zeiten – so der Tenor am Symposium – ist es unerlässlich, einen

„Wer seine Risiken frühzeitig kennt, Szenarien durchspielt und externe Expertise nutzt, kann aus Druck neue Stabilität gewinnen.“

Harald Luchs,
Geschäftsführer Aon Österreich





2

Unternehmen sind heute mit vielfältigen Risiken konfrontiert. Aber unter Druck entstehen auch Diamanten. Oder anders ausgedrückt: Aus Druck kann neue Stabilität entstehen.

kompetenten, professionellen und innovativen Risikoberater wie Aon an der Seite zu wissen.

WO LIEGEN IHRER MEINUNG NACH HEUTE DIE GRÖSSTEN GESCHÄFTSRISIKEN?

Harald Luchs: Das aktuell drängendste Geschäftsrisiko sehen wir klar in der Finanzierungs- und Liquiditätssituation vieler Unternehmen. Unter steigenden Zinsen, volatilen Märkten und unsicheren Lieferketten kann selbst ein gesundes Unternehmen rasch in Engpässe geraten. Gleich-

zeitig wächst der Druck durch Cyberbedrohungen und geopolitische Unsicherheiten – Risiken, die sich gegenseitig verstärken können.

Michael Sturmlechner: Ausgehend davon haben wir verstärkt über die vielfältigen Lösungsmöglichkeiten im Bereich Trade Credit – Ausfall von Kundenforderungen – Diskussionen

„Die Entscheidungsträger:innen befassen sich sehr intensiv mit den Risiken in ihren Unternehmungen und denken meist in Optionen und Alternativen.“

Michael Sturmlechner,
Geschäftsführer Aon Österreich



Fotos: Wilke (1+3), Adobe Stock/miss irine (2)



Michael Sturmlechner und Harald Luchs stehen mit ihrem Team den Kundinnen und Kunden von Aon auch – oder besonders – in schwierigen Situationen immer unterstützend zur Seite.

geführt und waren auch überrascht, wie intensiv die Gespräche zum Thema der Cybersicherheit ausgefallen sind. Gerade die sehr vielfältige und komplette Deckung einer Cyberversicherungslösung ist und war vielen Teilnehmer:innen nicht bewusst.

WIE KANN MAN MIT DIESEN RISIKEN UMGEHEN, UND WELCHE ROLLE SPIELT DABEI EIN PARTNER WIE AON?

Harald Luchs: Um diesen Risiken zu begegnen, braucht es integriertes Risikomanagement – von der Analyse über die Absicherung bis zur laufenden Überwachung. Aon unterstützt Unternehmen dabei, Risiken transparent zu machen, Prioritäten zu setzen und Lösungen zu entwickeln – von Kredit- und Cyberversicherungen über Supply-Chain-Absicherungen bis

hin zu strategischer Risikoberatung. Unsere Rolle ist es, unter Druck Struktur, Vergleichsdaten und Handlungsspielräume zu schaffen.

DIE WIRTSCHAFT IST HEUTE VON GROSSER UNSICHERHEIT GEPRÄGT. HABEN SIE EINEN TIPP FÜR UNTERNEHMEN, WORAUF SIE BESONDERS ACHTEN SOLLTEN?

Michael Sturmlechner: Ich habe trotz all der aktuellen Unsicherheiten auf dem diesjährigen Alpbacher Finanzsymposium festgestellt, wie zuversichtlich, resilient und innovativ die heimische Wirtschaft mit den Herausforderungen umgeht. Die Entscheidungsträger:innen befassen sich sehr intensiv mit den Risiken in ihren Unternehmungen und denken meist in Optionen und Alternativen. Die Unterstützung im Bereich der Analytik und der Risikostrategie



entwicklungen wird aktiv gesucht, und hochwertige und umfassende Risikoberatung wird stark anerkannt und geschätzt.

Dies wäre auch generell mein Tipp: Das Zulassen von vielfältigen Sichtweisen und Denkschulen sowie ein wirklich diverses Team in den Unternehmungen – ob auf Entscheidungs- oder auch Projektebenen – stellen heute sicherlich DEN Erfolgsfaktor dar!

Harald Luchs: Mein wichtigster Tipp an Unternehmen lautet: Druck entsteht meist dort, wo Transparenz fehlt. Wer seine Risiken frühzeitig kennt, Szenarien durchspielt und externe Expertise nutzt, kann aus Druck neue Stabilität gewinnen. Oft übersehen wird dabei, die Themen Finanzierung, Risiko und Strategie frühzeitig miteinander zu verknüpfen – genau hier liegt der Unterschied zwischen Reaktion und Resilienz. ■

INFO-BOX

Über Aon Österreich

Als ein führendes globales Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen bietet Aon eine breite Palette von Lösungen und Services zu den Themen Risiko, Altersversorgung, Vergütung und Gesundheit an. Umfangreiches Wissen über Risiken, Chancen und Potenziale ist die Grundlage der Arbeit aller Mitarbeitenden. Als Risikoberater betrachtet Aon die Risiken der betreuten Unternehmen ganzheitlich und in enger Abstimmung mit den Kunden selbst, um auf diese Weise individuelle Lösungen zu erarbeiten. Weltweit stehen 50.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – davon rund 330 in Österreich – ihren Kunden in über 120 Ländern mit Rat und Tat zur Seite.

www.aon-austria.at

DIE SONNE GEHT AUF

Nach einer langen „Morgendämmerung“ sieht Indiens Botschafter Shambhu S. Kumaran im Interview die Sonne über der Partnerschaft zwischen Indien und Europa aufgehen.

Die Gujarat International Finance Tec-City (GIFT City) in Indien ist zugleich Smart City und ein International Financial Services Centre (IFSC). Sie liegt strategisch günstig am Ufer des Sabarmati-Flusses, zwischen dem Geschäftszentrum Ahmedabad und der politischen Hauptstadt Gandhinagar. Die Idee dahinter ist der Aufbau eines globalen Finanzzentrums, um Offshore-Geschäfte nach Indien zu verlagern. GIFT City soll als „Gateway nach Indien“ dienen und internationalen Unternehmen einen Zuständigkeitsbereich bieten, der unabhängig vom indischen Festland geregelt wird. Umfassende Anreize, wie Steuerbefreiungen, fortschrittliche Infrastruktur und eine hohe Lebensqualität, machen das für Unternehmen attraktiv.

NEW BUSINESS nutzte die Gelegenheit, um am Rande des Alpbacher Finanzsymposiums mit seiner Exzellenz, dem indischen Botschafter Shambhu S. Kumaran, und Sanjay Kaul, Managing Director von GIFT City, darüber zu sprechen, welche Vorteile dieser Standort der österreichischen Wirtschaft bieten kann und wie GIFT City Indiens aufstrebende Partnerschaft mit Europa unterstützt.

HERR BOTSCHAFTER, WIE BEURTEILEN SIE DERZEIT DIE WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN HEIMISCHEN UND INDISCHEN UNTERNEHMEN?

Botschafter Shambhu S. Kumaran: Wir sehen großes Interesse. Ich habe das Gefühl,

„Ich habe das Gefühl, wir befinden uns an einem Wendepunkt für österreichische Unternehmen: Indien als einen ihrer großen Produktionsstandorte, als einen ihrer großen Partner für den Aufbau von Talentnetzwerken, als einen ihrer großen Märkte für ihre Exporte zu betrachten.“

Shambhu S. Kumaran, Botschafter Indiens in Österreich



Sanjay Kaul (li.), Managing Director von GIFT City, und seine Exzellenz, der indische Botschafter Shambhu S. Kumaran (re.)

wir befinden uns an einem Wendepunkt für österreichische Unternehmen: Indien als einen ihrer großen Produktionsstandorte, als einen ihrer großen Partner für den Aufbau von Talentnetzwerken, als einen ihrer großen Märkte für ihre Exporte zu betrachten. „Win-win“ ist ein überstrapaziertes Wort, aber ich würde sagen, das ist eine sich gegenseitig bereichernde Partnerschaft.

HERR KAUL, KÖNNTEN SIE UNS EINEN ÜBERBLICK GEBEN? WAS IST GIFT CITY, UND WELCHEM ZWECK DIENT SIE?

Sanjay Kaul: GIFT City ist eine Abkürzung für Gujarat International Finance Tec-City. Es ist eine „Greenfield City“. Vereinfacht gesagt,

war die Absicht, Offshore-Geschäfte nach Indien zu holen. GIFT City erstreckt sich über rund 400 Hektar. Wir haben eine Sonderwirtschaftszone, in der sich das International Financial Services Centre befindet. Technisch gesehen befindet sich GIFT City für Finanzzwecke nicht in Indien. Daher gelten die einschlägigen Vorschriften dort nicht. Wir haben eine einheitliche Regulierungsbehörde, speziell für GIFT City. Das Bankwesen in Indien wird grundsätzlich von der Reserve Bank of India reguliert, das Versicherungsgeschäft von der Insurance Regulatory Authority, Börsen werden vom Securities and Exchange Board of India reguliert. Bei all diesen Regulierungen liegen die Befugnisse innerhalb der GIFT City bei dieser eigenen



Botschafter Shambhu S. Kumaran sieht einen Wendepunkt in der Beziehung zwischen österreichischen Unternehmen und Indien und spricht von einer „sich gegenseitig bereichernden Partnerschaft“.

Regulierungsbehörde. In erster Linie finden in GIFT City Finanz- und Fintech-Geschäfte statt – Bankwesen, Versicherungen, Aktien, Aktienmärkte, Fonds, Vermögensverwalter, aber auch Schiffsleasing oder Flugzeugleasing.

WAS SIND DIE VORTEILE? WARUM SOLLTEN DIESE GESCHÄFTE IN GIFT CITY STATTFINDEN?

Sanjay Kaul: Zunächst einmal müssen Sie eine Bank in GIFT City haben. Sehen Sie sich Dubai oder Finanzzentren in Europa an. Eine Zweigstelle in GIFT City ist so gut wie jede Zweigstelle, die Sie weltweit haben. Sie ist technisch gesehen nicht in Indien. Sie können von

dieser Zweigstelle aus Transaktionen auf der ganzen Welt durchführen.

Reden wir nun über Österreich. Zum Beispiel haben wir eine große Anzahl von österreichischen Industrieunternehmen, die in Indien entstehen oder die bereits etabliert sind. Wenn diese Industrien nun Transaktionen durchführen wollen, hängt die Muttergesellschaft, die Holdinggesellschaft, offensichtlich von den österreichischen Banken ab, weil dort die Unternehmenstransaktionen stattfinden. Wir sagen: Kommen Sie und eröffnen Sie eine Zweigstelle hier in GIFT City. Das ist so, als hätten Sie eine Zweigstelle in Österreich. Alle Transaktionen sind die gleichen, als würden Sie in Österreich



sitzen und eine Transaktion durchführen. Außerdem bieten wir attraktive Steuervergünstigungen, etwa, was Einkommenssteuer betrifft, oder Konzessionsvergünstigungen bei der Körperschaftsteuer. Sie unterliegen für das Bankwesen nicht indischen Gesetzen, sondern nur internationalen Gesetzen.

WO LIEGT GIFT CITY, UND WIE VIELE MENSCHEN LEBEN AKTUELL DORT?

Sanjay Kaul: GIFT City liegt geografisch gesehen in Gujarat. Die Hauptstadt von Gujarat ist Gandhinagar. Ahmedabad, eine Handelsmetropole, liegt etwa 15 Kilometer von Gujarat entfernt. GIFT City liegt in der Mitte dieser beiden

Städte entlang des Flusses Sabarmati. Zu diesem Zeitpunkt arbeiten dort etwa 25.000 Menschen. Wir haben 1.100 Wohnungen, die bewohnt sind. 7.000 sollen gebaut werden.

GIFT CITY IST NICHT NUR EINE „GREENFIELD CITY“, ALSO EINE NEUGRÜNDUNG AUF DER GRÜNEN WIESE, SONDERN AUCH EINE LEBENSWERTE UND NACHHALTIGE „GREEN CITY“. WANN HABEN PLANUNG UND BAU BEGONNEN?

Sanjay Kaul: Die Entwicklung startete 2010, die ersten beiden Gebäude kamen 2014 bzw. 2015. Die Gesamtplanung umfasst fast sechs Millionen Quadratmeter, etwa 70 Gebäude. Aktuell sind bereits rund zwei Millionen Quadratmeter gebaut. Wir nennen es eine Smart City, weil wir den Luxus hatten, eine Stadt von Grund auf neu zu bauen, und alle Systeme, die eine Stadt betreiben und führen, vollständig technologiebasiert sind. Die komplette Klimatisierung ist zentral für die gesamte Stadt geregelt. In einem gemeinsamen Versorgungstunnel befinden sich die Klimaanlagen-, Abwasser- und Wasserleitungen. Das erhöht die Effizienz bei der Erbringung von Dienstleistungen und senkt die Betriebskosten für Büros auf etwa 25 bis 27 Prozent. Wir haben Schulen, wir haben Hotels, ein Krankenhaus wird voraussichtlich Anfang nächsten Jahres eröffnet. Ein Einkaufszentrum befindet sich im Bau. Wir planen auch einen Golfplatz bzw. eine Driving Range. Wir haben eine Sportarena. Ein Konzept, das wir umgesetzt haben, ist auch „Walk to Work“. Man muss nur maximal zehn bis 15 Minuten zur Arbeit gehen.

WIE LANGE SPRECHEN SIE SCHON MIT ÖSTERREICHISCHEN UNTERNEHMEN ÜBER GIFT CITY?

Botschafter Shambhu S. Kumaran: Dies ist das erste Mal, dass wir es „richtig“ präsentieren. Das Alpbacher Finanzsymposium bringt einen

Foto: Freepik/Inf Studio



Sanjay Kaul (li.) und Indiens Botschafter in Österreich, Shambhu S. Kumaran (Mi.), im Gespräch mit Rudolf Felser von NEW BUSINESS

sehr großen Querschnitt österreichischer Unternehmen – Finanzunternehmen und auch anderer Unternehmen – zusammen, deswegen ist es ein guter Ort, um das Angebot von GIFT City zu präsentieren. Und über GIFT City auch den breiteren indischen Markt als den vielversprechendsten globalen Markt in der heutigen Welt zu zeigen, der schnelles Wachstum, junge Demografie, demokratische Regierungsführung, starke politische Führung und sehr vertrauensvolle Beziehungen zu Partnern aus der ganzen Welt bietet. Wir sind ein Land, das gute Beziehungen zu allen hat. Wir denken, das ist eine gute Sache in der heutigen Welt.

GUTE BEZIEHUNGEN SIND IMMER EINE GUTE SACHE. UND VOR ALLEM BEZIEHUNGEN, AUF DIE MAN VERTRAUEN KANN.

Botschafter Shambhu S. Kumaran: Absolut. Wir haben all diese Vorzüge. Und österreichische Unternehmen sehen aktiver in Richtung Indien. GIFT City ist eines der vielversprechendsten Gateways nach Indien. Früher, wenn man von einem Gateway gesprochen hat, war es meistens nur ein Gebäude. Heute geht es mehr um digitale Technologien, organisatorische Effi-

zienz, all das, was Herr Kaul erwähnt hat. Es geht darum, ein förderliches und einfaches Arbeitsumfeld bereitzustellen. Und am wichtigsten ist es, die regulatorische Belastung für Unternehmen so weit wie möglich zu reduzieren. Damit sie schnell starten, schnell vorankommen und expandieren können. Und mit dem Rest der Welt vernetzt sein können. Und GIFT City bietet ihnen so einen Ort.

HABEN SIE DAS GEFÜHL, DASS ANGESICHTS DER GEOPOLITISCHEN VERÄNDERUNGEN DIE CHANCEN FÜR EINE STÄRKERE INDISCH-EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT STEIGEN?

Botschafter Shambhu S. Kumaran: 200 Prozent. Ich denke, die Sonne beginnt über der Partnerschaft zwischen Indien und Europa aufzugehen. Wir hatten eine sehr lange Zeit der Morgendämmerung, in der alle darüber sprachen, dass der Sonnenaufgang kommen würde. Aber heute stehen wir aufgrund mehrerer Gründe an diesem Punkt. Einer ist Indiens verblüffend starkes Wachstum. Zweitens sucht Europa nach Diversifizierung und nach einer, sagen wir, Absicherung gegen geopolitische Entwicklungen. Und drittens treibt das allgemeine Verständnis für eine zuverlässigere Lieferkette, vertrauenswürdige Partner, demokratische Partner meiner Meinung nach eine Neuausrichtung der Investitionsentscheidungen voran. Deshalb streben Indien und Europa den Aufbau dieser Partnerschaft an. Wir freuen uns auf das Freihandelsabkommen zwischen Indien und der Europäischen Union, das hoffentlich später in diesem Jahr oder Anfang nächsten Jahres unterzeichnet wird. Es würde europäischen Unternehmen große Chancen eröffnen, um in den indischen Markt einzutreten, und indischen Unternehmen, um Europa als einen noch attraktiveren Markt zu betrachten. Ich denke, die Zeichen sind sehr vielversprechend, und wir arbeiten alle in diese Richtung. ■

www.giftgujarat.in

www.allclick.at



ALLCLICK
Kompetente Lösungen für Lager und Büro

Lagereinrichtung

bewährte Systeme -
jederzeit erweiterbar

www.allclick.at/lagereinrichtung

Inneneinrichtung

von Decke bis Trennwand -
zukunftsweisende Systeme
für Ihren Erfolg

www.allclick.at/inneneinrichtung

Betriebsausstattung

breite Auswahl zweckmäßiger
Einrichtungen unter

www.allclick.at/betriebsausstattung

Schallschutz

Akustiklösungen für
Büro und Industrie

www.allclick.at/schallschutz

Lagerhilfsmittel

kleine Helfer unterstützen
die Lagerlogistik

www.allclick.at/lagerhilfsmittel

persönliche Beratung in ganz Österreich - Kompetenz vor Ort: Pfaffstätten - Graz - Salzburg - Linz
T: 02252/ 49 001-0
E: office@allclick.at



DIE EIGENE MEDIZIN

Coface-Österreich-Chefin Dagmar Koch erklärt im Interview, warum schon ein vergleichsweise kleiner Zahlungsausfall für Mittelständler heute existenzbedrohend sein kann – und wie man sich davor schützt.

Die heimische Wirtschaft befindet sich inmitten der längsten Rezession der Nachkriegszeit. Die Insolvenzwelle rollt, getrieben von geopolitischen Verwerfungen und einem enormen Margendruck, der unter anderem auch kleine und mittlere Betriebe in die Bredouille bringt. Doch es gibt Möglichkeiten, sich dagegen zu wappnen – und Partner, die dabei unterstützen. Coface ist einer dieser Partner. 1946 von der französischen Regierung gegründet, um den internationalen Handel abzusichern, ist das Unternehmen heute ein globaler Top-drei-Player in der Kreditversicherung. Doch das ist noch lange nicht alles, was Coface zu bieten hat, wie Country Managerin Dagmar Koch im Gespräch mit NEW BUSINESS erklärt.

FRAU KOCH, COFACE WURDE 1946 URSPRÜNGLICH GEGRÜNDET, UM HANDELS-RISIKEN FÜR DEN FRANZÖSISCHEN AUSSENHANDEL ZU VERSICHERN. WAS MACHT COFACE HEUTE, BESONDERS IN ÖSTERREICH?

Die DNA der Coface ist im Wesentlichen gleich geblieben. Wir sichern als Kreditversicherung Forderungen ab, die ein Unternehmen gegen ein anderes Unternehmen hat. Ein Unternehmen liefert zum Beispiel Scheinwerfer an einen Motorradproduzenten. Der Motorradproduzent bezahlt nicht sofort, sondern bittet um ein Zahlungsziel – 60, 80 oder 90 Tage. Das heißt, das eine Unternehmen gibt dem anderen einen Lieferantenkredit. Diesen Kredit sichern wir ab. Wir sind hier einer der Top-drei-Player weltweit. Aber nicht nur das. Wir sind so etwas wie eine Auskunftei plus. Eine Kreditauskunftei macht etwa die Angabe, dass ein Unternehmen gut für ein Kreditlimit von 500.000 Euro ist. Wir analysieren in über 200 Märkten global, wie die Unternehmen dort dastehen. Das ist unsere Urfunktion, wenn man

„Das heißt, wir nehmen unsere eigene Medizin und sind selbst im Risiko, wenn wir unseren Kunden eine Auskunft erteilen.“

**Dagmar Koch, Country Managerin
Coface Österreich**



Dagmar Koch ist es besonders wichtig, ihren Kundinnen und Kunden den Umgang mit wertvollen Informationen für ihre Geschäftsentscheidungen so einfach wie möglich zu machen.

so will. Was uns unterscheidet: Wenn wir uns täuschen, zahlen wir zwischen 80 und 95 Prozent dieses Betrags. Das heißt, wir nehmen unsere eigene Medizin und sind selbst im Risiko, wenn wir unseren Kunden eine positive Kreditlimitentscheidung erteilen. Dafür braucht man enorm viele Daten und Wissen vor Ort. Wir haben derzeit Daten zu 245 Millionen Unternehmen weltweit in unserer Datenbank. Mit diesen Daten können wir einerseits das Absicherungsmodell betreiben, können sie unseren Kunden andererseits aber auch unabhängig von der Absicherung zur Verfügung stellen. Diesen Bereich haben wir auch in Österreich sehr stark ausgebaut. Wir legen einen starken Fokus auf die Qualität der Daten, aber auch darauf, wie leicht verdaulich sie präsen-

tiert werden. Gerade kleine und mittelständische Betriebe haben nicht dieselben Ressourcen wie ein Großkonzern. Als Geschäftsführer will man sich nicht in Risikoberichte vertiefen, sondern idealerweise auf einen Blick sehen, wo man aufpassen muss. Das ermöglichen wir mit URBA360, einer Art Cockpit, mit dem man Abnehmer oder Lieferanten prüfen kann.

Das ist mir persönlich wichtig, weil ich sehe, wie die Komplexität zunimmt. Je weniger Ressourcen man für Lieferketten-Monitoring oder ESG zur Verfügung hat, desto leichter müssen wir es den Kunden machen. Das ist unser Mehrwert: Wir sichern die Risiken ab und ermöglichen es gleichzeitig, ressourcenschonend mit der Komplexität umzugehen.

Foto: RNF



Coface-Österreich-Chefin Dagmar Koch rät dazu, in der aktuellen wirtschaftlichen und geopolitischen Lage besonders wachsam zu sein.

WIE KOMMEN SIE ZU IHREN RISIKOEINSCHÄTZUNGEN?

Wir kommen vom Großen ins Kleine. Zuerst schauen wir uns alle Länder der Welt an. Das resultiert in einem Risiko-Assessment von A – sehr gut, unterteilt in A1 bis A3 – bis E – größere kriegerische Konflikte oder Sanktionen. Österreich ist schon länger A3, Deutschland auch. Die Schweiz und Norwegen sind A1. Bei den Länderrisiken schauen wir uns an, wie sicher es für ein Unternehmen ist, in diesem Land Geschäfte zu machen. Das hängt ab von der finanziellen Stabilität, der Rechtssicherheit, der Zahlungsmoral, ökologischen Parametern und vielen unterschiedlichen Aspekten. All die-

se fließen in das Länder-Assessment ein. Dann gehen wir zur nächsten Stufe, den Branchen. Wir betrachten 13 Branchen, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, und schauen, wie es zum Beispiel der Baubranche oder der Pharmabranche in einem bestimmten Land geht. Danach schauen wir uns die einzelnen Unternehmen an. Hier nutzen wir verschiedene Informationsquellen und setzen unsere Data-Intelligence darauf. Alle Informationen, wie Zahlungsverzugsmeldungen oder die Notwendigkeit immer längerer Zahlungsziele, fließen hier ein. Das ist die kleinste Granularität. Diese Zusammenschau ergibt eine gute und wertvolle Informationsbasis.

WIE WICHTIG SIND SERVICES IN DIESER ART AKTUELL?

Wir haben momentan Insolvenzen ohne Ende. Wir liegen nach dem dritten Quartal bei über 5.100 Insolvenzen und rechnen mit 7.000 am Jahresende. Das ist ein Trend, der extrem gestiegen ist; so etwas haben wir in den letzten zehn Jahren nicht gesehen. Da ist Wachsamkeit wichtig. Blindes Vertrauen, auch in langjährige Geschäftspartner, ist gefährlich. Ein Unternehmen in „Schieflage“ wird bis zum letzten Moment versuchen, seine Rechnungen zu begleichen. Das hat aber den Nachteil, dass man es als Letzter erfährt. Und da kommt die Kreditversicherung ins Spiel. Wir wissen früher davon, weil wir Überfälligkeitsmeldungen erhalten, damit der Versicherungsschutz bestehen bleibt. Damit haben wir eine Hygienefunktion und eine Vorwarnfunktion. Mit dem Rückspiegel zu fahren, führt garantiert zum nächsten Unfall. Sinnvoll ist es, nach vorn zu blicken, und dafür sind aktuelle und gute Informationen unumgänglich.

GIBT ES EIN BESTIMMTES THEMA, AUF DAS UNTERNEHMEN DERZEIT BESONDERS ACHTEN SOLLTEN?

Was ich in letzter Zeit beobachte, ist ein enormer Druck auf die Margen, gerade bei Klein- und Mittelbetrieben. Wo wir früher 20 Prozent Gewinnmarge gesehen haben, sehen wir jetzt oft nur fünf Prozent. Den großen Unternehmen ist die Kreditversicherung ein Begriff, aber kleinere Unternehmen haben oft viele Themen, die sie treiben, und übersehen dabei, dass ein Zahlungsausfall für sie existenziell werden kann, wenn die Gewinnmarge zurückgeht. Wenn etwa einer ihrer Abnehmer in Konkurs geht und, sagen wir einmal, 50.000 Euro schuldig bleibt, dann musste man früher bei einer Gewinnmarge von 20 Prozent 250.000 Euro Neugeschäft machen, um den Schaden aufzuholen – das war machbar. Heute, bei einer Gewinnmarge von

nur fünf Prozent, muss man auf einmal eine Million Euro Neugeschäft machen. Das ist wahnsinnig viel und kann einem Unternehmen das Genick brechen. Kreditversicherungen nehmen den Unternehmen dieses Risiko ab. In einem Fall wie diesem kostet das in etwa ein Promille – und man ist dann auf der sicheren Seite.

Gerade für die kleinen Unternehmen haben wir deshalb eine Versicherung entwickelt, die sich Easyliner nennt. Man muss dafür sehr wenige Obliegenheiten erfüllen, und es ist sehr einfach im Handling. Easyliner ist für Unternehmen mit einem Umsatz von 500.000 Euro bis maximal zehn Millionen Euro ausgelegt. Wenn ich fünf Millionen Umsatz habe, kostet mich das 5.000 Euro. Ich sage immer, unsere Kernkompetenz ist, dass unsere Kunden gut schlafen können.

SIE HABEN VORHIN INSOLVENZEN ANGESPROCHEN. WIE IST DENN GERADE DIE ALLGEMEINE WIRTSCHAFTLICHE LAGE IN ÖSTERREICH AUF BASIS IHRER ZAHLEN? WELCHEN BRANCHEN GEHT ES BESSER, WELCHEN SCHLECHTER? UND WIE IST DAS IM GEOPOLITISCHEN KONTEXT ZU SEHEN?

Auf der einen Seite haben wir die längste Rezession in der Nachkriegszeit, und das spüren durch die Bank alle Branchen – manche etwas mehr als andere. Die Automobilzulieferindustrie und der Bau sind sicher besonders gebeutelt worden. Wobei wir im Bau eine ganz leichte Erholung sehen. Ich glaube, dass wir die Talsohle durchschritten haben. Ich erwarte aber keine rasante Erholung.

Unsere Exportquote ist nach wie vor unerfreulich. Das ist einerseits getrieben durch die USA, direkt, weil wir sieben Prozent unserer Wirtschaftsleistung dorthin exportieren, aber auch indirekt. Wir exportieren 29 Prozent nach Deutschland, und die wiederum exportieren viel in die USA. Diese indirekten Effekte treffen uns natürlich auch in Österreich. Diese

Unsicherheit ist nach wie vor problematisch. Man weiß ja nie, was den USA morgen einfällt. Auf der anderen Seite fehlt uns als Europa eine klare Linie. Wollen wir das Verbrenner-Aus? Ja, nein, wann? Wer kann es Unternehmern verübeln, dass sie Investitionsentscheidungen vertragen? Das Fehlen einer klaren Linie, mangelndes strategisches Denken über eine Legislaturperiode oder über ein Vorstandsmandat hinaus sehe ich als Problem für die europäische Wirtschaft. Positiv ist, was derzeit in Deutschland passiert – mit Investitions-Boost, Genehmigungsturbo und auch den Investitionen in Verteidigung. Das wird garantiert auch einen positiven Effekt auf Österreich haben. Deutschland hat uns ein bisschen in die Krise mitgenommen, wird uns jetzt aber auch wieder aus der Krise herausbegleiten.

„Meine Message lautet: Die Unsicherheit wird bleiben. Und gut durch die Unsicherheit kommt der, der die richtigen Tools hat, um agil damit umzugehen.“

**Dagmar Koch, Country Managerin
Coface Österreich**

MÜSSEN WIR UNS AN DIESE UNSICHERHEIT, DIE UNS SCHON EINIGE JAHRE BEGLEITET, GEWÖHNEN?

Wir werden auch in Zukunft mit Unsicherheit umgehen müssen. Wir haben das aber auch schon ganz gut gelernt. Wenn wir uns nur einmal anschauen, was in den letzten drei Jahren alles passiert ist: Wir haben den Schock des Ukraine-Kriegs erlebt und ihn mittlerweile auch in unsere Normalität integriert. Wir haben gelernt, mit den Energiepreisen, den Sanktionen und auch diesem gewissen „Eye-Opening-Moment“ umzugehen, den es für Europa gab – weniger für unsere osteuropäischen Nachbarn. Ich glaube, dass unsere Strategie als Coface

richtig ist: belastbare und faktenbasierte Daten zur Verfügung zu stellen, um diesen Fake-Informationen, die oft getrommelt werden – auch politisch –, mit faktenbasierten Zahlen entgegenzutreten. Dann kann man auf einem anderen Level Entscheidungen für die Zukunft treffen. Meine Message lautet: Die Unsicherheit wird bleiben. Und gut durch die Unsicherheit kommt der, der die richtigen Tools hat, um agil damit umzugehen.

WIE KÖNNEN UNTERNEHMEN MIT DIESEN RISIKEN UMGEHEN?

Diejenigen, die gut durch die Krisen kommen, agieren faktenbasiert und denken in Szenarien. Angesichts der Unsicherheit ist es sinnvoller, nicht nur eine Möglichkeit zu haben, sondern sich A, B und C überlegt zu haben. Leider ist es aber oft so, dass Unternehmen in Schockstarre sind und dass sich gerade Familienunternehmen wahnsinnig schwertun mit harten Entscheidungen, etwa wenn es um Mitarbeiter geht – was ja auch ein besonderer Wert ist. Dann ist es manchmal aber zu spät, und das kostet am Ende alle den Job.

Wir können nicht bei unternehmerischen Entscheidungen unterstützen, aber wir können helfen, indem wir aktuelle und gute Daten zur Verfügung stellen und diese Risiken absichern. Mit dieser Absicherung geht oft eine Liquiditätsgenerierung einher, die für Unternehmen sehr positiv in der Working-Capital-Optimierung ist: Factoring. Das ist etwas, das in Zeiten wie diesen wichtig ist, weil so eine Factoring-Linie einerseits mit den Umsätzen des Unternehmens „atmet“. Auf der anderen Seite kann ich, wenn ich eine Kreditversicherung habe, diese Forderungen regresslos, also ohne Rückhaftung auf mich, verkaufen. Als Unternehmen verkürze ich damit meine Bilanz und stärke meine Eigenkapitalquote. Banken schauen auf die Eigenkapitalquote und die Liquidität.

KANN MAN IN SO EINER SCHWIERIGEN SITUATION VIELLEICHT AUCH CHANCEN SEHEN?

Ich gebe Ihnen ein paar konkrete Beispiele. Ich sehe die Kreativität des österreichischen Mittelstands wirklich sehr positiv: In der Coronakrise habe ich zum Beispiel einen Schnapsproduzenten beobachtet, der anstatt Schnaps Desinfektionsmittel produziert hat. Er hat sozusagen aus der Not eine Tugend gemacht und tolle Erträge mit dieser Idee generiert. Im Tourismus gibt es Unternehmen, die in den weniger frequentierten Saisonen, anstatt Hotels oder Skihütten zu beliefern, Gefängnisanstalten mit gutem Essen versorgen. Im Großen gibt es die Chancen, im Kleinen gibt es die Chancen auch. Man muss sie finden und nützen, und da sind die österreichischen Unternehmerinnen und Unternehmer sehr kreativ. Stichwort Stärkung der Verteidigung in Europa: Ich sehe auch Unternehmen in Österreich, die sich hier stärker positionieren. Es sind ja nicht alles Waffen, Minen und Geschütze, man braucht auch Transportmöglichkeiten. Die Chancen zu nützen, die sich – leider – bieten, halte ich für eine sehr wichtige und gute Maßnahme.

ZUM ABSCHLUSS NOCH EIN ANDERES THEMA: DER STRATEGIEPLAN VON COFACE BIS 2027 HEISST „POWER THE CORE“. WAS BEDEUTET DAS?

Im Grunde genommen geht es darum, dass der Kern unseres Tuns auf guten, qualitativen Daten basiert. Power the Core heißt, sich stärker auf diesen Kern zu fokussieren und weg von der reinen Kreditversicherung zu gehen, hin zu einem umfassenden Daten- und Serviceprovider. Dafür gibt es im Wesentlichen vier Säulen, auf denen das alles aufgebaut ist. Die erste Säule ist natürlich unsere Legacy, die Kreditversicherung. Die zweite Säule ist die Business-Information, also die Daten, die wir in einer möglichst einfachen und übersichtlichen Art zur Verfü-



„Diejenigen, die gut durch die Krisen kommen, agieren faktenbasiert und denken in Szenarien“, sagt Dagmar Koch. Dafür sind belastbare Informationen als Basis unumgänglich.

gung stellen. Das ist die dritte, ganz wesentliche Säule, die sich um Themen wie Datenkonnektivität, Artificial Intelligence und die Geschwindigkeit und Genauigkeit unserer Daten dreht. Diese Säulen nützen aber nichts, wenn sie kein solides Fundament haben, auf dem sie stehen, und das sind unsere Werte und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das ist die Basis von unserem Erfolg: unsere Experten und Expertinnen und unsere Begeisterung für den Kunden, die jede und jeden Einzelnen hier, besonders in Österreich, treibt, neue Dinge zu entwickeln. Uns stärkt aber auch die Zusammenarbeit mit den regionalen und globalen Teams. Ein globales Geschäft mit Kunden in 200 Ländern weltweit, wie das von Coface, funktioniert nicht ohne Kollaboration und Mitarbeit von allen. ■

FLEXIBILITÄT IST TRUMPF

Gerade dann, wenn Margen knapp und Stückzahlen niedrig sind, tut es not, flexibel zu sein. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Logistik. Die Institute Fraunhofer IWU und IPA haben eine Methodik entwickelt, um Potenziale der flexiblen Produktion zu bewerten und umzusetzen.



Flexible Produktionssysteme ermöglichen es Unternehmen, schnell auf veränderte Marktbedingungen und individuelle Kundenbedürfnisse zu reagieren. Anpassungsfähigkeit ist ein entscheidender Vorteil in einer von hoher Produktindividualisierung, Nachfrageschwankungen, intensivem Wettbewerb und wechselnden (handels-)politischen Vorgaben geprägten Zeit. Agile Produktionssysteme stellen KMUs scheinbar vor Herausforderungen, da der Mittelstand häufig mit begrenzten Ressourcen wirtschaften und dennoch wettbewerbsfähig bleiben muss. Flexibilität ist jedoch kein „Luxus“ für Großunternehmen,

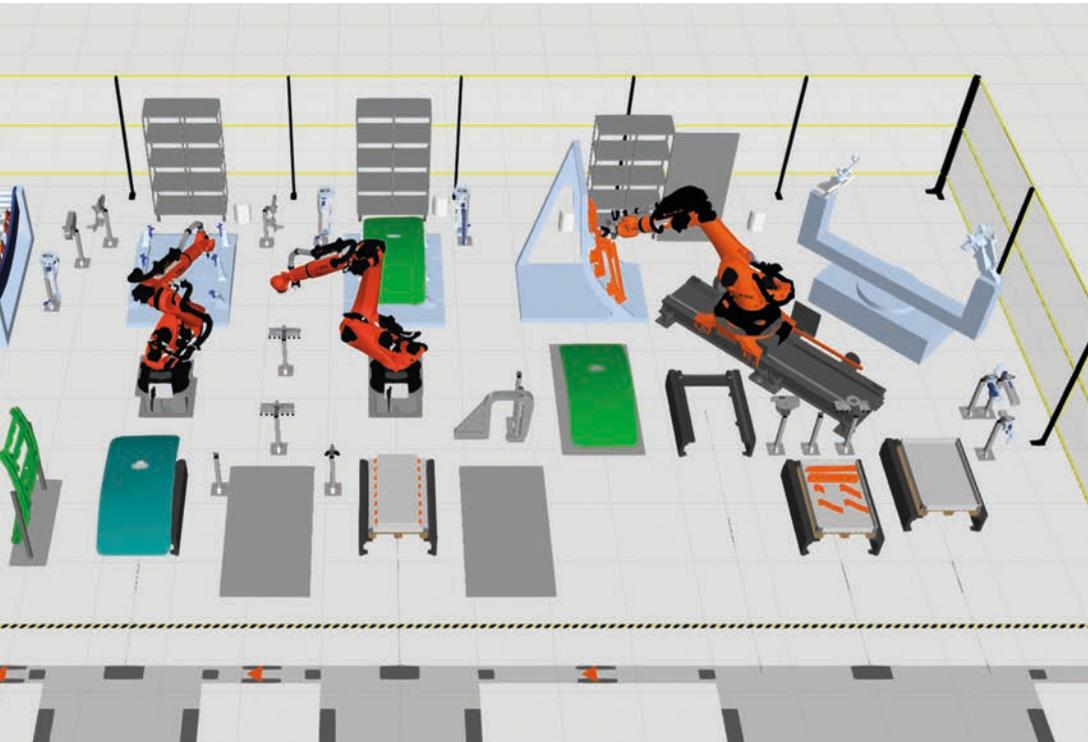
sondern eine strategische Notwendigkeit – auch und gerade dann, wenn die Margen knapp und die Stückzahlen niedrig sind. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Logistik.



AutoLog ermöglicht die frühzeitige Bewertung neuer Anlagenkonfigurationen.

POTENZIALE BEWERTEN UND UMSETZEN

Die Institute Fraunhofer IWU und IPA haben eine Methodik entwickelt, die Unternehmen durch einen strukturierten Prozess dabei unterstützt, Potenziale der flexiblen Produktion zu bewerten und schrittweise umzusetzen – auch ohne Großinvestitionen. In vielen Fällen kön-



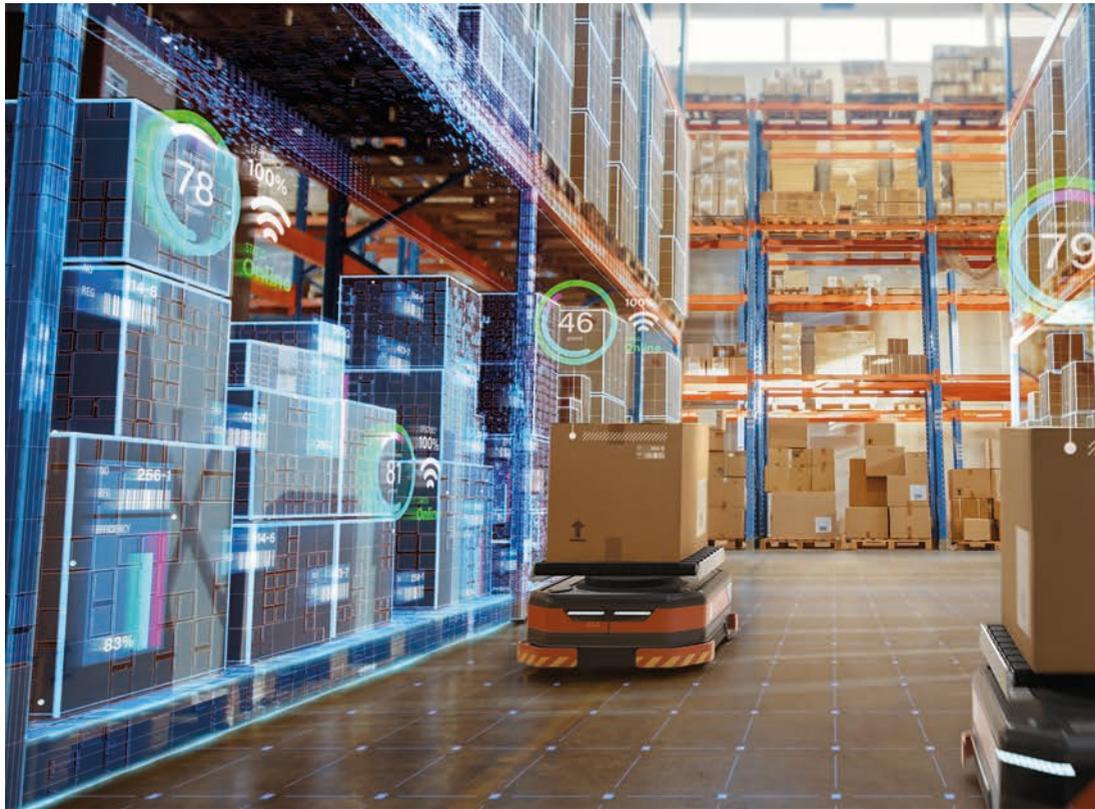
Automatisierte Montage-/Fügeprozesse bzw. Logistik von Flugzeugtüren

nen vorhandene Ressourcen (Maschinen, Anlagen, Prozesse, Mitarbeitendenqualifikationen) weiter genutzt werden. Modulare und mobile Komponenten helfen, den Maschinenpark für verschiedene Produkte einzusetzen und bei Bedarf kostengünstig zu erweitern oder zu reduzieren (Skalierbarkeit). In vielen Branchen konnten für typische Ausgangssituationen bereits schnell umsetzbare Lösungen entwickelt werden. Lösungen, die sich bedarfsgerecht auf unterschiedliche Unternehmensgrößen skalieren und Branchen anpassen lassen.

BEISPIEL REPARATURWERK

Klassische Produktionslinien mit bandnaher Versorgung sowie festen und kurzen Taktzeiten stoßen schnell an ihre Grenzen – wenn es um ein Produktionsprogramm geht, das nicht nur viele Varianten (unterschiedliche Bauteile) in einen

Takt „pressen“ würde, sondern auch unterschiedliche Fertigungsreihenfolgen erzwingt. Müssen zusätzlich besonders große Bauteile untergebracht werden, verkehren sich die Vorzüge eines Linienkonzepts, wie hohe Stückzahlausbringung von (weitgehend) identischen Produkten bei kurzer Fertigungszeit, in ihr Gegenteil: Es ist zu starr, um größere Varianz zu erlauben und beansprucht viel Fläche für die Versorgungslogistik – jedes benötigte Teil muss von einem mehr oder weniger festen Zwischenlagerplatz zu einem festgelegten Punkt in der Linie gebracht werden. Dieser Befund gilt in besonderem Maße für Reparaturwerke, die Bauteilgrößen im Bereich von bis zu zwei Metern Länge und Breite handhaben. Umfasst das Reparaturportfolio Produkte, die über mehrere Modellgenerationen hinweg gefertigt wurden, ist der Bedarf an Lagerkapazität für aufzubereitende oder auszutauschende



Hochregallager für eine wesentlich effizientere Logistik: Simulation der Bandversorgung für eine variantenreiche Produktion

Teile besonders hoch. Steht dann auch nur veraltete Fördertechnik zur Verfügung, ist es an der Zeit, über sinnvolle Automatisierungslösungen nachzudenken.

Hauptansatzpunkt für das Projektteam am Fraunhofer IWU war folglich die Logistik mit einem automatisierten, mehrstöckigen Hochregallager. Ziel war es, den Materialfluss zu flexibilisieren, die Produktionsstationen direkt über das Lager anzubinden und unterschiedliche Bauteiltypen sowie Stückzahlen effizient zu handhaben. Mithilfe einer Materialflusssimulation in Siemens Plant Simulation wurden verschiedene Szenarien modelliert und Schlüsselkennzahlen wie Durchsatz, Durchlaufzeit und Auslastung der Regalbediengeräte (automati-

sierte Transportsysteme zur Ein-/Auslagerung) bewertet. Die Simulation zeigte, dass ein Logistikkonzept mit automatisiertem, mehrstöckigem Hochregallager sowohl die geforderten Leistungskennzahlen erfüllt als auch skalierbar und flexibel auf sich ändernde Produktionsanforderungen reagieren kann. Herausforderungen wie variantenbedingte, individuelle Prozessreihenfolgen wurden im Modell berücksichtigt und Leistungsparameter des Hochregallagers wie Durchsatzrate, Durchlaufzeiten, Auslastung und Pufferbestände optimiert.

BEISPIEL FLUGZEUGTÜREN

Die Herstellung von Türen für Passagierflugzeuge ist überwiegend Handarbeit. Viele



Zwischenschritte sind erforderlich, um den direkten Kontakt unterschiedlicher Materialien zu vermeiden, der zu Korrosion führt. Werden statt Aluminium, Titan und Duroplasten hauptsächlich thermoplastische Kohlefaserverbundmaterialien (CFK) eingesetzt, die ohne Trennlagen automatisiert miteinander verschweißt werden können, geht es wesentlich schneller – die Fertigungszeit für die Türstruktur sinkt von 110 auf nur noch vier Stunden. Dies zeigte ein Forschungsprojekt von Fraunhofer IWU, Fraunhofer LBE, Trelleborg und Airbus Helicopters. Ein Schlüssel zu kürzeren Montagezeiten liegt außerdem in der modularen Bauweise für unterschiedliche Flugzeugtürvarianten. Das Projektteam konzentrierte sich dabei auf Bauteile in

verschiedenen Türmodellen, die vereinheitlicht werden können. Dazu zählt beispielsweise der Querträger. Die Forschenden entwarfen eine vollautomatische Montagelinie für die gängigsten Modelle und entwickelten Vorrichtungen sowie Spannelemente, die für die Füge-technologien Widerstandsschweißen und Ultraschallschweißen geeignet sind.

Das IWU-Team simulierte alle technischen und betriebswirtschaftlichen Aspekte der neuen Montagelinie – die sich meist wechselseitig bedingen. Zu den wichtigsten technischen Bewertungskriterien zählen die Komplexität von Produkt und Produktionsprozess, Automatisierungschancen und -risiken auch aus dem Blickwinkel von Flexibilität und Wandlungsfähigkeit oder die Gesamtanlagenverfügbarkeit in einer Kette verschiedener Einzelautomatisierungen. Ergebnis: Unter Berücksichtigung aller technischen, logistischen und betriebswirtschaftlichen Kriterien sollte die neu entwickelte Automatisierungslösung umgesetzt werden.

INFO-BOX

Über das Fraunhofer IWU

Das Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU erschließt Potenziale für die wettbewerbsfähige Fertigung im Automobil- und Maschinenbau, der Luft- und Raumfahrt, der Medizintechnik, der Elektrotechnik sowie der Feinwerk- und Mikrotechnik. Im Fokus von Wissenschaft und Auftragsforschung stehen Bauteile, Verfahren und Prozesse sowie die zugehörigen komplexen Maschinensysteme und das Zusammenspiel mit dem Menschen – die ganze Fabrik. Die Entwicklung innovativer Leichtbaustrukturen und Technologien zur Verarbeitung neuer Werkstoffe, die Funktionsübertragung in Baugruppen sowie neueste Technologien der additiven Fertigung (3D-Druck) sind Kernbestandteile des Leistungsportfolios.

www.iwu.fraunhofer.de



Die Softwarelösung AutoLog entstand aus einer gemeinsamen Entwicklung des Fraunhofer IWU und der Volkswagen AG und kommt in der Slowakei zum Einsatz.

BEISPIEL AUTOLOG

Effiziente Kommissionierungsprozesse sind essenziell für die Just-in-Time-Produktion, besonders bei hoher Variantenvielfalt und großen, schweren Bauteilen. Klassische Automatisierung ist in diesem Bereich oft unflexibel, teuer und schwer skalierbar.

Die dynamische Kommissionierung hingegen verfolgt ein „Ware zum Roboter“-Prinzip und nutzt fahrerlose Transportsysteme (FTS) sowie ein anlagennahes Lager für hohe Flexibilität und Variantenvielfalt. Die Skalierung erfolgt durch einfache Erweiterung der Roboterzellen und FTS-Flotte, wobei der Staplerverkehr vollständig entkoppelt ist. Die Softwarelösung Auto-

Log, eine gemeinsame Entwicklung des Fraunhofer IWU und der Volkswagen AG, ermöglicht bei Volkswagen Slovakia die Konfiguration und Steuerung solcher Zellen im Selfservice und optimiert die Prozesse mit intelligenten Algorithmen. AutoLog erlaubt das initiale Design von Roboterzellen, steuert Roboter, Sicherheitstechnik und FTS, minimiert Wartezeiten und integriert Werkzeuge zur Fehleranalyse. Die virtuelle Inbetriebnahme erfolgt über eine Software-in-the-loop-Simulation zwischen AutoLog und einem Simulationsmodell in Siemens Plant Simulation. Dies ermöglicht die frühzeitige Bewertung neuer Anlagenkonfigurationen noch vor deren Betrieb. ■



Heinrichs Messtechnik

seit 110 Jahren Ihr zuverlässiger Partner für die Prozesstechnik

Schwabekörper-
Durchflussmesser



Magnetisch-
induktive
Durchflussmesser



Hochpräzise Coriolis-
Massemesser
auch mit Sonderwerkstoffen
wie Tantal



Vortex-
Durchflussmesser



Hochpräziser Coriolis
für Kleinmengen
0-20 kg/h



Mehr Informationen unter
WWW.HEINRICHS.EU
WWW.KOBOLD.COM

KOBOLD Holding Gesellschaft m.b.H.
Hütteldorferstraße 63-65 Top 8
A-1150 Wien
☎ +43 1 786 5353
✉ info.at@kobold.com

SCHWEISS-ZUKUNFT

Die TU Graz und voestalpine Böhler Welding vertiefen ihre langjährige Kooperation und forschen im Spark Science Center gemeinsam an KI-gestützten Lösungen zur Optimierung des Schweißprozesses.

Die Kooperation mit dem Institut für Werkstoffkunde, Füge- und Umformtechnik wurde bereits vor dem Sommer im Rahmen einer Fachveranstaltung feierlich vorgestellt. Bestehende Partnerschaften, etwa mit den Instituten für Eisenbahn- und Verkehrswesen sowie Railway Infrastructure Design, wurden damit um einen weiteren innovativen Bereich ergänzt. Nach der Eröffnung durch TU-Graz-Rektor Horst Bischof und Grußworten von Landesrat Willibald Ehrenhöfer, Stadtrat Günter Riegler, Dekan Franz Haas sowie Franz Kainersdorfer, Mitglied des Vorstands der voestalpine AG und Leiter der Metal Engineering Division, diskutierten Expert:innen aus Politik, Industrie und Wissenschaft über den Einfluss von künstlicher Intelligenz auf Effizienz und Qualität im Schweißen. Eine Podiumsdiskussion mit Industrievertreter:innen bot Raum für intensiven Austausch.

INNOVATIONSSCHUB, DER DIE INDUSTRIELLE PRODUKTION STÄRKT

Rektor Bischof aus diesem Anlass: „Wir freuen uns, unsere erfolgreiche Partnerschaft mit dem voestalpine-Konzern durch die Zusammenarbeit im Bereich der Schweißtechnik weiter auszubauen. Die Machine-Learning-Expertise der TU Graz und das Produktions-Know-how der Metal Engineering Division sorgen gemeinsam für einen Innovations-schub, der die industrielle Produktion stärkt.“

„Forschungspartnerschaften wie diese sind ein wichtiger Baustein für unsere Lösungs-kompetenz als Technologie- und Stahlkonzern. Mit dem neuen Projekt schaffen wir die Grundlage dafür, unseren Kund:innen künftig noch präzisere Schweißergebnisse bei reduzierter Bearbeitungszeit zu bieten“, sagte wiederum Franz Kainersdorfer, Vorstands-mitglied der voestalpine AG.

„Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Forschung und den heimischen Betrieben ist seit vielen Jahren der wesentliche Faktor für den Erfolg der Steiermark als innovativer Wirtschaftsstandort. Die neue Kooperation der TU Graz und der voestalpine wird die heimische Innovationskraft weiter stärken und auch dafür sorgen, dass wir die Chancen der Digitalisierung und der künstlichen Intelligenz nutzen“, wird Wirtschaftslandesrat Willibald Ehrenhöfer zitiert.

Wirtschaftsstadtrat Günter Riegler dazu: „Unsere Universitäten sind ein wichtiger Stand-ortfaktor für Graz. Sie bringen nicht nur hervorragend ausgebildete Fachkräfte hervor, die Unternehmen profitieren auch von der Forschung, die dort betrieben wird. Ich freue



Stefan Glanz, voestalpine Böhler Welding, TU-Graz-Rektor Horst Bischof, Stadtrat Günter Riegler, TU-Graz-Vizerektorin für Forschung Andrea Höglinger, Landesrat Willibald Ehrenhöfer, Franz Kainersdorfer, voestalpine AG, Christof Sommitsch, TU Graz (v.l.n.r.)

mich, dass nun in einem weiteren Bereich die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ausgebaut wird. Mit dem Spark Science Center wird einmal mehr unter Beweis gestellt, dass Graz ein Zukunftslabor für Hightech und Industrie 4.0 ist.“

SCHWEISSPARAMETER IN ECHTZEIT ANPASSEN

Ein gutes Schweißergebnis hängt von der optimalen Stromspannungskennlinie des Schweißgeräts ab. Wo dieses Optimum liegt, bestimmen verschiedene Eingangsvariablen. Im Zentrum des Projekts steht die Entwicklung intelligenter Systeme, die in der Lage sind, Eingangsvariablen wie Grundmaterial, Zusatzwerkstoffe, Schutzgase oder Schweißmethode automatisch zu analysieren und die Schweißparameter in Echtzeit anzupassen. Ziel ist es, die bisher manuell durchgeführten Korrekturen durch Machine-Learning-gestützte Automatisierung

zu ersetzen – für konsistent hohe Qualität und maximale Prozesssicherheit.

„Im Prinzip erstellt man einen riesigen Datenraum, in dem alle Schweißergebnisse als Funktion von unterschiedlichen Eingangsgrößen enthalten sind“, so Christof Sommitsch, Leiter des Instituts für Werkstoffkunde, Fügetechnik und Umformtechnik der TU Graz. „Das Machine-Learning-Modell analysiert sie, liefert Abhängigkeiten und letztendlich einen Vorschlag für die gestellte Schweißaufgabe.“ Um die Echtzeiten zum Training des Machine-Learning-Modells zu erhalten, wird an der TU Graz das Grundlagen-Schweißlabor weiterentwickelt, und bei voestalpine Böhler Welding in Kapfenberg werden auf Basis der im Labor getroffenen Vorarbeiten auf einer eigenen technologischen Versuchslinie Daten im großen Maßstab generiert. Das Projekt ist auf rund acht Jahre angelegt. Erste Forschungsschritte werden bereits im Rahmen einer Dissertation durchgeführt. ■

Foto: Markus Kaiser

NEUE ARBEITSWELT IN DER AIRPORTCITY

Mit modernsten Büro- und Logistikflächen, hervorragender Infrastruktur und nachhaltigen Baukonzepten bietet die Vienna AirportCity Unternehmen optimale Arbeitsbedingungen. Durch ein vielseitiges Serviceangebot ist die AirportCity ein dynamischer Knotenpunkt für Arbeit, Innovation und Nachhaltigkeit.

Die AirportCity am Flughafen Wien ist ein dynamischer Standort für Unternehmen aller Art – mit flexiblen Büro- und Logistikflächen sowie umfassenden Services. Wolfgang Scheibenpflug, Geschäftsbereichsleiter Immobilien- und Standortmanagement der Flughafen Wien AG, hebt die Bedeutung des Standorts hervor: „Ob Raumfahrt, Logistik oder Innovation – die AirportCity ist heute weit mehr als nur ein Bürostandort. Die Vielfalt an Betrieben, das hohe Serviceangebot und die laufenden Zukunftsinvestitionen machen den Standort zu einem der erfolgreichsten Business-Hubs in Österreich.“

UNTERSCHIEDLICHSTE BRANCHEN AM STANDORT

Die AirportCity entwickelt sich ständig weiter, um beste Bedingungen für Unternehmen zu bieten. Über 250 Firmen haben sich bereits für diesen einzigartigen Business-

standort entschieden, darunter der Reiseveranstalter TUI Austria, der amerikanische Start-up-Accelerator Plug and Play, Kühne & Nagel, DHL und viele mehr. Neben Logistik- und Luftfahrtunternehmen sind auch Aerospace-Unternehmen am Standort präsent: 2024 eröffnete das erste ESA-Phi-Lab der europäischen Weltraumagentur in der AirportCity mit dem Ziel der Förderung der Kommerzialisierung der Raumfahrt. Bereits seit 2023 ist auch das Raumfahrtunternehmen Enpulsion angesiedelt. Enpulsion ist seit der Gründung vor sieben Jahren zum Weltmarktführer für Antriebe im Klein- und Kleinst-Satellitenbereich avanciert. Mit GATE Space und R-Space eröffneten im Frühling 2025 zwei weitere, aufstrebende Start-ups ihren Firmensitz in der AirportCity und verstärken den niederösterreichischen Weltraumcluster. Unternehmen am Standort können voneinander profitieren und Synergien nutzen.



2025 eröffnet ein neues Hotel in der AirportCity: das Vienna House Easy by Wyndham mit 510 Zimmern



Einblick in die Produktion des Raumfahrtunternehmens Enpulsion



Der „Office Park 4 NEXT“ setzt neue Maßstäbe für modernes Arbeiten – mit flexiblen, nachhaltigen und vernetzten Lösungen für die Arbeitswelt von morgen.

MEHR OFFICE-KAPAZITÄTEN

Der „Office Park 4“ im Zentrum der AirportCity bietet auf zehn Ebenen rund 26.000 m² Büro- und Konferenzflächen für etwa 2.500 Beschäftigte und erfüllt höchste ökologische Standards. Aufgrund der hohen Nachfrage wird das Gebäude derzeit erweitert. Der „Office Park 4 NEXT“ setzt neue Maßstäbe für modernes Arbeiten – mit flexiblen, nachhaltigen und vernetzten Lösungen für die Arbeitswelt von morgen. 100 Prozent der erforderlichen Energie werden durch erneuerbare Geothermie gewonnen. Der „Office Park 4 NEXT“ schafft zusätzliche 17.000 m² Fläche, der Baubeginn erfolgt in den nächsten Monaten.

Vor Kurzem wurde das Projekt auch ausgezeichnet: Als erstes Unternehmen Österreichs erhielt der Flughafen Wien von der Österreichischen Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft (ÖGNI) das

DGNB-Rückbauzertifikat in Gold für den nachhaltigen Abriss eines Bestandsobjekts. Für die herausragende Energieeffizienz erlangte das Projekt das DGNB-Vorzertifikat in Platin.

NEUES HOTEL FÜR DEN STANDORT

Ende 2025 wird ein neues Hotel in der AirportCity eröffnet: Das Vienna House Easy by Wyndham wird mit 510 Zimmern das größte Hotel auf dem Flughafen Wien, das größte Hotel Europas in Holzbauweise und eines der größten Hotels in Österreich sein. Das Konzept kombiniert Budget mit Lifestyle und bietet ein attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis. Errichtet wird das Hotel direkt neben dem VIP & General Aviation Terminal des Flughafen Wien.

Nachhaltigkeit steht bei Bau und Betrieb im Vordergrund. Das Vienna House Easy ist in Holz-Hybrid-Bauweise konstruiert, und es



Über 250 Firmen haben sich bereits für den einzigartigen Businessstandort AirportCity entschieden.

integriert darüber hinaus eine autonome, CO₂-freie Wärme- und Kälteversorgung mit Niedrigtemperatur sowie Flächenkonditionierung.

AIRPORTCITY WÄCHST NACHHALTIG

Der Flughafen Wien setzt seine Nachhaltigkeitsstrategie fort: Der Airport führt seinen Betrieb seit 2023 CO₂-neutral – ein Ergebnis der konsequenten Umsetzung zahlreicher Maßnahmen. Dazu zählen Photovoltaikanlagen, E-Mobilität, CO₂-neutrale Erd- und Fernwärme, nachhaltige Bebauung sowie

weitere neue Technologien. An sonnenstarken Tagen wird der gesamte Flughafenstandort mit grünem Strom versorgt: Zehn PV-Anlagen am Airport, darunter auch eine der größten PV-Anlagen Österreichs, beliefern alle Unternehmen am Flughafen mit grünem Sonnenstrom – etwa 50 Prozent des Jahresstrombedarfs am Standort werden bereits mit der Kraft der Sonne gedeckt. Außerdem ermöglicht eine zentrale E-Tankstelle mit Schnellladefunktion an zwölf Ladepunkten mit günstigen Tarifen eine nachhaltige An- und Abreise. ■

STAUBFREI IM WELTALL

Die Unternehmen Konica Minolta und die Toyota Motor Corporation haben eine Vereinbarung zur gemeinschaftlichen Entwicklung eines bemannten, druckluftdichten Mond-Rovers geschlossen.

Konica Minolta hat mit der Toyota Motor Corporation eine Vereinbarung zur gemeinsamen Entwicklung einer Staubentfernungstechnologie für kommende Mondmissionen abgeschlossen – genauer für einen bemannten, druckluftdichten Rover namens „Lunar Cruiser“. Das Fahrzeug zur Erkundung des Mondes muss mehr als 10.000 Kilometer auf rauem Terrain mit Kratern, Klippen und Hügeln unter extremen Bedingungen wie Strahlung, Temperatur und Vakuum zurücklegen. Forschung und Entwicklung hierfür laufen in Zusammenarbeit mit der japanischen Raumfahrtbehörde JAXA – in Vorbereitung auf einen möglichen Start 2031.

PROBLEMFALL MONDREGOLITH

Mondregolith bildet die oberflächliche Staubschicht des Mondes, die hauptsächlich aus Oxidverbindungen von Silizium, Eisen, Titan, Aluminium und Magnesium besteht. Das Material wird voraussichtlich an der Karosserie des Rovers anhaften. Im Fokus der Kooperation steht eine Technologie von Konica Minolta zur Entfernung elektrostatisch geladener Tonerpartikel, die bei Multifunktionsdruckern (MFP) eingesetzt wird. Sie könnte als eine der Technologien zur Entfernung von Mondregolith vom Rover dienen. Darüber hinaus wird untersucht, inwieweit sich daraus entstehende Technologien und das Fachwissen auf Produkte für den Einsatz auf der Erde übertragen lassen.

Es ist nicht das erste Mal, dass Know-how von Konica Minolta den Weg in den Weltraum findet.



Der japanische „Lunar Cruiser“ soll auf dem Mond vor Staub geschützt werden.

Bereits 1962 trug der NASA-Astronaut John Glenn eine Minolta-Hi-Matic-Kamera bei seinem ersten bemannten Orbitalflug bei sich und nutzte sie, um historische Bilder der Erde aufzunehmen. „Mehr als 50 Jahre sind vergangen, seit unsere Kamera in einem US-Raumschiff installiert wurde, um Bilder von unserem Planeten zu machen“, so Keiichi Kishi, Corporate Vice President und General Manager des Corporate Technology Development Headquarters von Konica Minolta. „Es ist eine große Ehre, dass unsere MFP-Technologie nun in diesem Weltraumprojekt zum Einsatz kommt. Wir sind dankbar für diese Gelegenheit und zuversichtlich, dass unsere Zusammenarbeit zu einer technologischen Verschmelzung und gegenseitigen Weiterentwicklung führen wird.“ ■

REUSE ODER RECYCLING

In den kommenden Jahren erreichen Millionen von Photovoltaikmodulen ihr Lebensende. Heute werden sie meist ohne Prüfung ihrer weiteren Einsatzfähigkeit direkt recycelt. Das Forschungsprojekt „WattsOK?“ zeigt einen smarteren Weg auf.

Im Sommer startete das geförderte Forschungsprojekt „WattsOK?“. Das innovative Forschungsvorhaben kombiniert künstliche Intelligenz, optische Inspektion und Robotik, um eine automatisierte Qualitätsprüfung gebrauchter Photovoltaikmodule zu ermöglichen. Auf Basis der Prüfergebnisse trifft das System fundierte Entscheidungen über Wiederverwendung oder Recycling mit dem Ziel, die Lebensdauer der Module zu maximieren und zugleich Ressourceneffizienz sowie Nachhaltigkeit im Photovoltaiksektor zu steigern. Das Projekt baut auf einem erfolgreichen Pilotvorhaben im Rahmen des European Digital Innovation Hub (EDIH) AI5Production auf und wird vom AIT Austrian Institute of Technology in Kooperation mit mehreren Industriepartnern umgesetzt.

PHOTOVOLTAIKMODULE WEITER NUTZEN ODER RECYCELN?

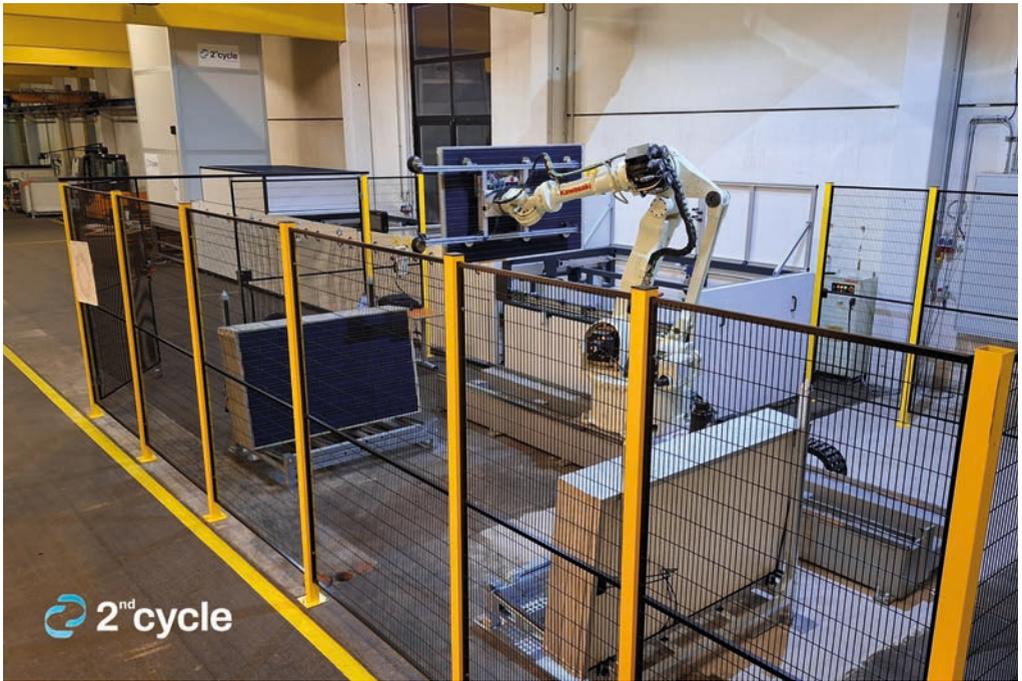
Der rasante Ausbau von Photovoltaikanlagen ist ein zentraler Schlüssel zur Energiewende, bringt jedoch auch neue Herausforderungen mit sich. Eine davon: Wie geht man mit Millionen von PV-Modulen um, die in den kommenden Jahren ihr Lebensende erreichen? Derzeit werden ausgediente Module meist direkt recycelt, ohne vorher zu prüfen, ob sie noch einsatzfähig sind. Bislang mangelt es an automatisierten Prozessen für eine objektive Entscheidung. Genau hier setzt das neue Forschungsprojekt an und stellt die Frage: „Watts OK? – Kann das Modul wiederverwendet oder sollte es recycelt werden?“ Mit dem offiziellen Startschuss nahm das Forschungsprojekt „WattsOK?“ seine Arbeit auf und setzt auf die Wiederverwendung von PV-Modulen mithilfe von Robotik und künstlicher Intelligenz. Ziel ist die Entwicklung eines automatisierten Entscheidungsprozesses, der die optimale Verwertungsrouten gebrauchter PV-Module ermittelt: Reuse oder Recycling.

KI-BASIERTER ANSATZ

„Mit ‚WattsOK?‘ entwickeln wir einen KI-basierten Ansatz zur systematischen Wiederverwendung von Photovoltaikmodulen – und bringen dabei die Stärke des AIT ein, Forschung in industrielle Lösungen zu überführen“, erläutert Andreas Kugi, Scientific Director des AIT. Das vom AIT koordinierte Forschungsprojekt

„Mit ‚WattsOK?‘ schaffen wir eine datengetriebene, automatisierte Lösung für ein reales Problem im PV-Sektor.“

Nicole Brosch, Leiterin des Projekts „WattsOK?“



Bislang mangelt es an automatisierten Prozessen für eine objektive Entscheidung, ob PV-Module recycelt werden müssen oder noch einsatzfähig sind. „WattsOK?“ will Abhilfe schaffen.

adressiert die wachsende Menge an gebrauchten Photovoltaikmodulen und legt die technologische Grundlage für deren systematische Wiederverwendung. „Mit ‚WattsOK?‘ schaffen wir eine datengetriebene, automatisierte Lösung für ein reales Problem im PV-Sektor“, so Nicole Brosch, Leiterin des Projekts. „Gleichzeitig zeigt es auch, wie angewandte Forschung zur besseren Ressourcennutzung im Sinne der Kreislaufwirtschaft beitragen kann“, ergänzt ihr Kollege Laurin Ginner. Die Wissenschaftler:innen forschen am AIT im Bereich der hochperformanten optischen Inspektion und Bildverarbeitung.

SMARTER ENTSCHEIDUNGSPROZESS - WAS „WATTSOK?“ LEISTET

Im Zentrum des Projekts steht ein intelligenter, automatisierter Entscheidungsprozess, der bestimmt, welche gebrauchten PV-Module ein zweites Leben verdienen und welche tatsächlich

dem Recycling zugeführt werden müssen. Er beinhaltet KI-gestützte optische Inspektionsverfahren zur Prüfung der Oberflächenqualität sowie präzise elektrische Messungen zur Prüfung der Funktionalität. Ergänzt wird dieser Prozess durch einen robotergestützten Austausch von Steckverbindern – ein erster Refurbish-Schritt, der die Module wieder einsatzfähig macht.

Eine zentrale Rolle spielt dabei eine Datenbank, die Inspektionsdaten, Messwerte und Produktspezifikationen miteinander verknüpft. Diese Datenbank dient nicht nur als Grundlage für die KI-Algorithmen, sondern sorgt auch für Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen.

„Mit unserer Anlage sind wir First Mover im Bereich der automatisierten, ökonomisch sinnvollen und auch für größere Stückzahlen geeigneten Prüfung von PV-Modulen. ‚WattsOK?‘ nutzt die Daten aus den Prüfungen. Wir – und



Wie geht man mit PV-Modulen um, die in den kommenden Jahren ihr Lebensende erreichen?

damit auch unsere Kundinnen und Kunden – profitieren von den Ergebnissen des Forschungsprojekts. Das Projekt ist ein tolles Beispiel dafür, wie sich Forschung und kommerzielle Nutzung effizient verbinden lassen – zum Vorteil aller Beteiligten“, sagt Simon Prüller, CEO und Co-Founder von 2nd Cycle.

VOM PILOTPROJEKT ZUM GEFÖRDERTEN FFG-PROJEKT

Dem nun gestarteten Forschungsprojekt ging ein erfolgreiches Pilotvorhaben im Rahmen des EDIH AI5Production voraus. In enger Zusammenarbeit zwischen dem AIT Center for Vision, Automation & Control und dem niederösterreichischen Green-Tech-Start-up 2nd Cycle FlexCo wurden, im Rahmen der „Test Before Invest“-Initiative erste innovative Ansätze zur automatisierten optischen Inspektion gebrauchter PV-Module erprobt und validiert.

Dieses Vorprojekt diente dabei als Machbarkeitsstudie und legte den technologischen Grundstein für die nun gestartete, skalierbare Lösung. „WattsOK?“ baut direkt auf diesen

Erkenntnissen auf und zeigt beispielhaft, wie aus einem niederschweligen Digitalisierungseinstieg über den EDIH ein vollwertiges, gefördertes Forschungsprojekt werden kann.

AI5PRODUCTION – DIGITALER BOOSTER FÜR DIE INDUSTRIE

AI5Production unterstützt österreichische Unternehmen bei der digitalen Transformation mit Fokus auf künstliche Intelligenz, Industrie 5.0, Cybersecurity und digitale Produktion. Mit Zugang zu modernster Infrastruktur, Beratung und Testumgebungen ist der Hub zentrale Anlaufstelle für innovative Entwicklungen. ■

INFO-BOX

Projektpartner „WattsOK?“:

- AIT Austrian Institute of Technology – Koordination, hochperformante Oberflächeninspektion, KI-Entscheidungsprozesse, Reuse-Strategien
- 2nd Cycle FlexCo – Multi-Sensor Reuse/Recycling Line
- PROFACTOR GmbH – Robotik
- TÜV AUSTRIA HOLDING AG – Aufbau skalierbarer Datenstruktur und Datenfusion, KI-Entscheidungsprozesse
- Montanuniversität Leoben, Lehrstuhl für Abfallverwertungstechnik und Abfallwirtschaft – Life Cycle Assessment
- METRAN Rohstoff-Aufbereitungsgesellschaft m.b.H. – Recycling-Strategien

Das Projekt „WattsOK?“ wird im Rahmen der nationalen FTI-Ausschreibung Kreislaufwirtschaft und Produktionstechnologie vom Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) gefördert. Die Abwicklung erfolgt durch die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG).

<https://projekte.ffg.at/projekt/5134166>



SMARTER? GEHT'S NICHT!

WAGO GESTALTET MIT IHNEN DIE ZUKUNFT

Für jedes Unternehmen bieten Digitalisierung und Vernetzung große Chancen. Allerdings sind die so vielfältig und unterschiedlich wie die Unternehmen selbst. Die Alles-in-einem-Lösung gibt es nicht – dafür smarte Produkte und Methoden, die Sie dabei unterstützen, Digitalisierung in Ihrem Unternehmen gewinnbringend zu nutzen.



www.wago.com

ENERGIE GESTALTEN, ZUKUNFT GEWINNEN

Die Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III), die von der EU beschlossen wurde, bietet Mitgliedsstaaten die Möglichkeit, dass Genehmigungsverfahren für Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien vereinfacht und beschleunigt werden.

Die Netzinfrastruktur ist das Rückgrat der Energiewende. Durch Wärmepumpen, Elektromobilität und die Dekarbonisierung der Industrie steigt der Energiebedarf. Gleichzeitig müssen Windkraft- und Photovoltaikanlagen in großem Umfang in die Netze integriert werden; deren volatile Erzeugungsprofile sind dabei zu berücksichtigen. Insbesondere die dezentrale Einspeisung von Photovoltaikanlagen beeinflusst alle Netzebenen. Sowohl Verteil- als auch Übertragungsnetze in Österreich sehen sich dadurch größeren Herausforderungen bei der Bewältigung von Last- und Einspeisespitzen gegenüber.

WAGO ENERGIE TECHNIK – SO GELINGT DIE ENERGIEWENDE

Energie wird zunehmend regenerativ und dezentral erzeugt und sie fluktuiert. Um effizientes Lastenmanagement und Versorgungssicherheit zu gewährleisten, müssen die einzelnen Teilnehmer des Energiesystems intelligent miteinander vernetzt werden.

Genau hier setzen die Lösungen von WAGO an. Damit Netzbetreiber mehr Transparenz

in ihrem Netz gestalten und es widerstandsfähiger machen können, messen, steuern und regeln WAGO-Technologien – und zwar direkt in der Ortsnetzstation. Das verbessert nicht nur Netzführung und Netzbetrieb, sondern zeigt auch, wie Netzausbau sinnvoll und notwendig ist.

WAGO unterstützt dabei, erneuerbare Energien in das Verteilnetz zu integrieren. Durch den zertifizierten Baustein EZA-Regler von WAGO gelingt es, z. B. Solar- und Windparks einfach, schnell und netzkonform anzubinden. Selbstverständlich ist diese Lösung gemäß VDE-AR-N 4110 und 4120 zertifiziert. WAGO-Technik steckt zudem in Systemen für die bedarfsgesteuerte Nachtkennzeichnung und hilft dabei, die Lichtemissionen von Windkraftanlagen in der Dunkelheit zu reduzieren.

Die hohe Verfügbarkeit und Qualität des Netzanschlusses stellt WAGO durch die einfache fernwirktechnische Anbindung von digitalen Übergabestationen sicher, und zwar gemäß den technischen Anschlussbedingungen der jeweiligen Netzbetreiber. Beim Ausbau der E-Mobilität stellen die intelligente Verteilung von Ladepunkten und das Management von Lasten Städteplaner, Netzbetreiber und Industrieunternehmen vor große Herausforderungen. WAGO bietet Lösungen für Lastmanagement, Ladesäulen, um das öffentliche und private Netz zu integrieren und Elektromobilität flächendeckend zu integrieren.

Auch Energiespeicher werden zukünftig



Edgar Odehnal
Marketing und PR,
WAGO Austria
Kontakt: +43 699 19 41 62 94
edgar.odehnal@wago.com



immer wichtiger, um Ladespitzen abzufedern – sei es als netzdienliche Speicher im Verteilnetz, dezentrale Puffer für erneuerbare Energien oder in Ladeparks für Elektrofahrzeuge. Neben der Anschlusstechnik für Batteriespeicher bietet WAGO auch Lösungen für ein effizientes Management der Systeme.

Um all diese Entwicklungen und Chancen voranzutreiben, sind Datenmanagement und flexible Steuerung von zentraler Bedeutung. Deswegen bieten die WAGO-Cloud-Plattformen als Datendrehscheibe Netzplanern, Asset-Managern und Anlagebetreibern die Möglichkeit, Energieflüsse zu optimieren und Wartungen vorausschauend zu

planen. So gelingt die Energiewende – mit WAGO!

Energieerzeugung, -verteilung, -speicherung und -verbrauch – erst das Zusammenspiel aller Akteure macht die Energiewende möglich. Daher ist WAGO langjähriger und zuverlässiger Partner der Energiebranche – von Stadtwerken, Anlagenbetreibern, Systemintegratoren, Stationsbauern und Industriekunden gleichermaßen.

WAGO bietet gemeinsam mit seinen Partnern individuelle und flexible Lösung für neue und bestehende Anlagen, um gemeinsam die Energiewende voranzutreiben und effiziente und nachhaltige Systeme zu implementieren. ■

WAGO Kontakttechnik Gesellschaft m.b.H.

Europaring F15 602, Campus 21
2345 Brunn am Gebirge
Tel.: +43 2236 90 80 07
wago-at@wago.com
www.wago.com/at

NEUE MÖGLICHKEITEN

Die Industrie ist im Umbruch, gerade im Mobilitätsbereich. Neuartige additive Fertigungsverfahren (etwa 3D-Druck für Metalle) könnten ein Gamechanger sein. Am Institut für Fertigungstechnik und Photonische Technologien der TU Wien läuft dazu nun ein Großprojekt.

Unsere Mobilität ändert sich gerade grundlegend. Verbrennungsmotoren werden in vielen Bereichen durch elektrische oder hybride Antriebslösungen ersetzt, gleichzeitig wird neu über öffentliche Verkehrsmittel, Schiffstransporte und den Flugverkehr nachgedacht. Die Zeiten, in denen man zu unserer Mobilität über viele Jahre Vorhersagen treffen konnte, sind vorerst vorbei. Die Industrie braucht daher mehr Flexibilität – etwa in Bezug auf Herstellungsprozesse und Stückzahlen. Das bedeutet auch, dass man in den eingesetzten Fertigungstechnologien umdenken muss. Am Institut für Fertigungstechnik und Photonische Technologien (IFT) der TU Wien forscht man schon seit Jahren daran, moderne Metallverarbeitung flexibler und effizienter zu machen – nämlich mit additiver Fertigung, in Kombination mit nachfolgenden subtraktiven Bearbeitungsprozessen. Darunter versteht man eine ganze Reihe unterschiedlicher Technologien, bei denen Material beispielsweise durch Plasmaschweißen nach und nach aufgetragen wird, anstatt das gewünschte Bauteil aus einem großen Materialblock herauszufräsen, also ausschließlich subtraktiv herzustellen. Dies gilt insbesondere für kleinste Losgrößen.

In dem auf vier Jahre angelegten FFG-Leitprojekt „A4M – Additive for Mobility“, das aus der Ausschreibung „Additive Fertigung & Werkstoffsysteme für die Mobilitätswende“ hervorgegangen ist, gefördert von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und unterstützt von zahlreichen Wirtschaftsunternehmen, forscht man nun daran, solche Fertigungstechnologien weiterzuentwickeln und in der Praxis einzusetzen, auch für größere Losgrößen.

„3D-Druck kann in der Industrie zum Beispiel eine tolle neue Möglichkeit für die Herstellung von Gussformen eröffnen.“

Prof. Friedrich Bleicher,
Institutsvorstand IFT der TU Wien

3D-DRUCKER FÜR GUSSFORMEN

3D-Drucker galten lange als interessante Fertigungsgeräte für Einzelstücke. Komplex geformte Bauteile kann man sich über Nacht Schicht



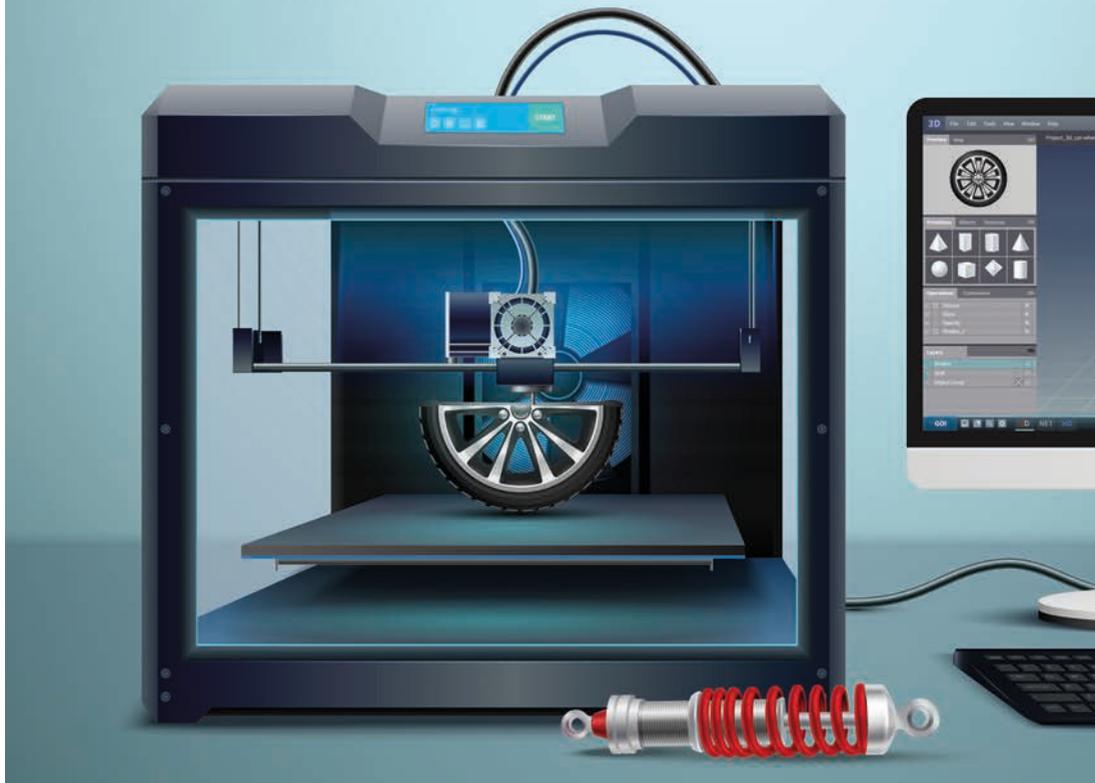
Große Gussformen – mit 3D-Sanddruckverfahren gefertigt – können auch Abmessungen von bis zu mehreren Metern und ein Gewicht von mehreren Tonnen haben.

für Schicht vom 3D-Drucker herstellen lassen, mit industrieller Massenproduktion schien das wenig zu tun zu haben. Doch diese Sichtweise ist inzwischen überholt: „3D-Druck kann in der Industrie zum Beispiel eine tolle neue Möglichkeit für die Herstellung von Gussformen eröffnen“, sagt Friedrich Bleicher, Institutsvorstand des IFT der TU Wien.

Man arbeitet dabei mit Quarzsand, der Schicht für Schicht an den gewünschten Stellen mit Bindemittel verfestigt wird. Überall dort, wo kein Bindemittel aufgetragen wird, verbleibt der Sand lose im Drucker. Übrig bleibt nach dem Entformen eine verfestigte Quarzsand-Form, in der dann ein metallisches Bauteil gusstechnisch

hergestellt werden kann – falls benötigt, mit Abmessungen von bis zu mehreren Metern und einem Gewicht von mehreren Tonnen.

„Auf diese Weise kann das Thema Gießen vollkommen flexibilisiert und hin zu größeren Stückzahlen entwickelt werden“, sagt Friedrich Bleicher. „Man kann nach Belieben am Computer die Gussform designen und die volle Flexibilität des 3D-Druckens nutzen, um in kurzer Zeit eine maßgeschneiderte Gussform zu bekommen.“ Firmenpartner wie BMW oder die voestalpine haben das Potenzial dieser Technologie bereits erkannt, freilich kann dazu auch von wissenschaftlicher Seite noch einiges zur Weiterentwicklung beigetragen werden.



3D-Druck kann in der Industrie neue Möglichkeiten eröffnen. Daran wird im Rahmen des FFG-Leitprojekts „A4M – Additive for Mobility“ gearbeitet.

INDIVIDUELLE NACHBEARBEITUNG DURCH DEN „ADDITIV-ROBOTER“

Mit der einfacheren und flexibleren Herstellung von Gussformen ist das Potenzial der additiven Fertigungstechnik den Forschern zufolge aber noch lange nicht ausgeschöpft. „Man kann ein gegossenes metallisches Bauteil durch die Kombination additiver Fertigungstechnologien

„Wir sind jedenfalls sehr zuversichtlich, mit neuen Ideen aus der Fertigungstechnik wichtigen wirtschaftlichen Nutzen erzeugen zu können.“

Gernot Mauthner, Arbeitsgruppenleiter für Additive Fertigung am IFT

danach auch noch weiter verarbeiten“, erklärt Gernot Mauthner, seines Zeichens Arbeitsgruppenleiter für Additive Fertigung am Institut für Fertigungstechnik und Photonische Technologien. „Man kann zum Beispiel eine Basisvariante gießen und sie dann auf unterschiedliche Arten zu individuellen Konfigurationen ergänzen – mit geometrischen Elementen, die an den gewünschten Stellen pulver- oder drahtbasiert aufgeschweißt werden.“ So könnte man kostengünstige Serienproduktion mit der Flexibilität der additiven Fertigungstechnik verbinden, glaubt Mauthner: „Der Großteil wird vorgefertigt, dann übernimmt beispielsweise ein ‚Additiv-Roboter‘ je nach individueller Bestellung den Rest.“



REPARIEREN STATT WEGWERFEN?

Auf individuelle Wünsche muss man auch in einem anderen, wichtigen Bereich eingehen: Beim Reparieren. „Stellen wir uns beispielsweise eine Francis-Turbine vor, wo die Einlaufkanten verschlissen sind“, sagt Gernot Mauthner. „Natürlich könnte man jetzt die ganze Turbine recyceln und eine neue machen, aber das wäre eine Vergeudung von Energie, Material und Zeit. Viel besser ist es, wenn man die beschädigten Teile der Turbine wiederherstellen kann – etwa mit einem präzisen Schweißrobotersystem. Womöglich kann man dabei gleichzeitig auch noch die Qualität des Werkstoffs verbessern, um den Verschleiß zu verlangsamen.“ Damit ließe sich die Lebensdauer vieler Maschinenkompo-

nenten massiv verlängern und ein Großteil des benötigten Materials und der Energie für eine erneute Produktion einsparen.

Welche dieser additiven Verfahren auf welche Weise für welchen Einsatzbereich geeignet sind, und wo es noch wichtige wissenschaftliche Grundsatzfragen zu klären gibt, wird sich im Lauf des Projekts zeigen. „Wir sind jedenfalls sehr zuversichtlich, mit neuen Ideen aus der Fertigungstechnik wichtigen wirtschaftlichen Nutzen erzeugen zu können“, sagt Gernot Mauthner. Dass die Industrie das ähnlich sieht, zeigt die prominente Liste von Wirtschaftspartnern, die beim derzeit laufenden Großprojekt mit an Bord sind – von der voestalpine mit dem Werkstoff bis zu EIT Manufacturing, die den Technologietransfer unterstützt, und mit Anwendern wie Magna oder BMW. ■

INFO-BOX

Über das IFT

Das Institut für Fertigungstechnik und Photonische Technologien (IFT) der TU Wien vereint Forschung und Innovation in zwei zentralen Bereichen: Fertigungstechnik, moderne Verfahren und Prozesse zur effizienten Herstellung von Bauteilen sowie Photonische Technologien, die den gezielten Einsatz von Licht in der Produktion erforschen, von Laserverfahren bis zu optischen Messmethoden.

Das Institut blickt auf eine lange und traditionsreiche Geschichte zurück, die in die Gründungszeit der TU Wien im Jahr 1815 zurückreicht. Heute ist das IFT an mehreren Standorten vertreten, darunter das TEC-Lab – ein modernes Labor für Fertigungstechnik mit rund 4.300 m² Fläche und eine der größten universitären Einrichtungen für Fertigungsmesstechnik in Österreich. Insgesamt umfasst das Institut 6.100 m² modern ausgestatteter Forschungsflächen.

www.tuwien.at/mwbbw/ift

NACHHALTIGE TEXTILPRODUKTION

Die Anforderungen an Nachhaltigkeit in der Industrie steigen rasant. Besonders bei Neuanlagen und Modernisierungen rückt die Reduktion der Netzanschlussleistung und der Betriebskosten in den Mittelpunkt. Lenze begegnet diesem Bedarf mit einer Lösung, die Maßstäbe setzt: dem Motor Drive System IE5/IE6.

M

it innovativer Antriebstechnologie setzt Lenze neue Maßstäbe in der sensorlosen Regelung industrieller Anwendungen. Die Open-Loop-Regelung der IE5/IE6-Motoren bietet eine hocheffiziente Lösung für Anwendungen, die auf hohe Präzision setzen. Dank eines Anlaufmoments von bis zu 300 Prozent ab 0 U/min und einer hochauflösenden Rotorpositionserkennung ermöglichen die Motoren eine exakte Drehmomentsteuerung ohne zusätzliche Hardware. Die Technologie reduziert Motorverluste um über 60 Prozent gegenüber IE2/IE3 und senkt gleichzeitig die Systemkosten um bis zu 50 Prozent. Besonders in dynamischen Anwendungen wie Textilmaschinen überzeugt das Open-Loop-Konzept durch seine Energieeffizienz, Robustheit und einfache Integration.

BEEINDRUCKENDE PERFORMANCE: 300 PROZENT STARTMOMENT (ÜBERLASTMOMENT)

Das Motor Drive System IE5/IE6 ermöglicht ein Überlastmoment von bis zu 300 Prozent direkt aus dem Stillstand. Der Start auf Vollast gelingt zuverlässig und ganz ohne Motorrückführung – eine leistungsfähige Kombination aus Effizienz und Einfachheit. Das bedeutet: Für den kontinuierlichen Betrieb kann das System exakter, da nicht überdimensioniert, ausgelegt werden und liefert dann sofort die benötigte Leistung. Lenze bietet den neuen Synchronmotor m550 in den Leistungen von 0,25–11 Kilowatt (kW)

und m650 für dynamische Anwendungen in 0,75–22 kW. Beide können mit den Getrieben aus dem Lenze-Baukasten nahtlos kombiniert werden. Es stehen Stirnrad-, Winkel- oder Kegelradgetriebe für die unterschiedlichsten Anforderungen zur Auswahl.

GEBERLOS UND SICHER

Dank präziser Steuerung des Synchronmotors m550/m650 ist geberloses Positionieren mit dem i550 möglich. Die integrierten Sicherheitsfunktionen wie Safe Torque Off (STO) gewährleisten Maschinen- und Personenschutz. Zukünftig wird das System um weitere geberlose Sicherheitsfunktionen wie Safe Limited Speed (SLS) ergänzt.

ENERGIEEFFIZIENZ UND TRANSPARENZ INKLUSIVE

Die integrierte Energierückspeisung der Lösung führt überschüssige Energie automatisch ins Netz zurück – ganz ohne zusätzliche Hardware. Über die IO-Link-



Klaus Dierkes, Produktmanager Elektromechanik bei Lenze



Mit Wirkungsgradklassen bis IE6 und einem sensorlosen Regelungskonzept bietet Lenze eine international einsetzbare Technologie.

Schnittstelle erhalten Maschinenbetreiber zudem hochwertige Informationen der Maschinensensorik und profitieren von erhöhter Anlagentransparenz.

EFFIZIENZ TRIFFT SKALIERBARKEIT

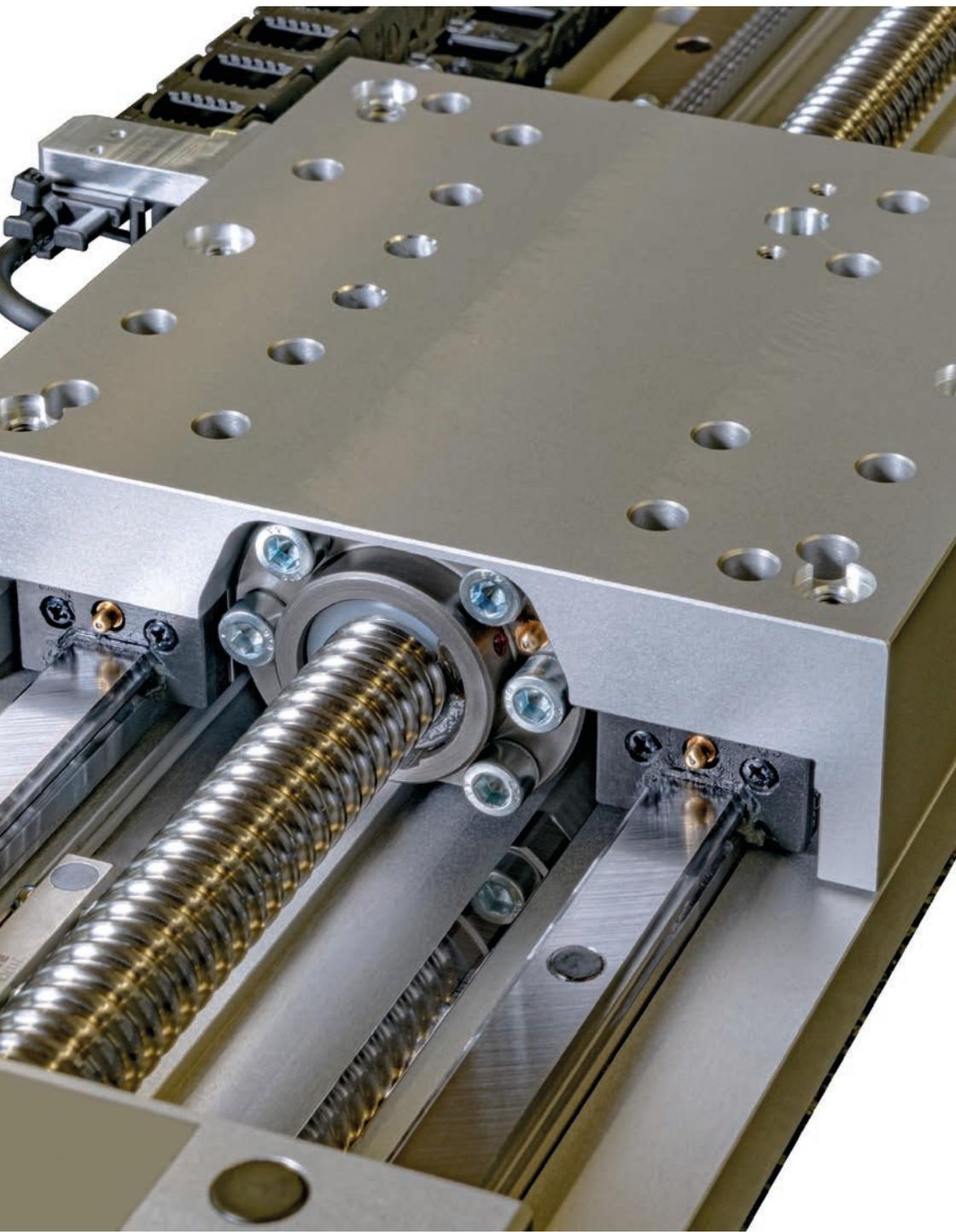
Das Motor Drive System IE5/IE6 erfüllt alle aktuellen und zukünftigen Energieeffizienz-Normen und bietet ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis. Dank des innovativen Regelungsverfahrens können viele Anwendungen ohne externe Rückführung gelöst werden, für die klassischerweise Servosysteme zum Einsatz kommen, wie zum Beispiel beim Warentransport im

Finishingbereich. Dadurch ist das System besonders robust, wartungsarm und kosteneffizient – ideal für die Anforderungen der Textilindustrie.

„Unser Funktionsmodell mit zwei stilisierten Maschinenelementen demonstriert dies anhand von Bewegungsaufgaben im Bereich Drehzahlsynchronisation und Positionierung äußerst eindrucksvoll und dynamisch“, so Klaus Dierkes. Die Kombination besteht aus den Motoren m550/m650, den Getrieben g500 und der aktuellen Umrichtergeneration i550 und i650. Der erste Synchronmotor, der so einfach in der Handhabung ist wie ein Asynchronmotor. ■

Lenze

Lenze Austria GmbH
Ipf-Landesstraße 1
4481 Asten
Tel.: +43 7224 210-0
Info.AT@Lenze.com
www.lenze.com



MEW. Ihr Partner, wenn Automation mehr können soll.

Mit LTK.ULTRA und unserem Engineering-Know-how unterstützen wir die Automatisierungsbranche – präzise, zuverlässig und immer eine Idee weiter.

Seit über drei Jahrzehnten steht MEW für Bewegung, Präzision und Leidenschaft für Technik. An den Standorten Dornbirn, Wien und im deutschen Stammhaus LTK entwickeln rund 60 Spezialistinnen und Spezialisten maßgeschneiderte Antriebslösungen für die Automatisierungsbranche.

Mit LTK.ULTRA haben wir unser Portfolio um mechatronische Sonderlösungen erweitert – für Anwendungen, in denen Standardprodukte an ihre Grenzen stoßen. Die Sparte umfasst drei spezialisierte Produktlinien: ACTOS, ULTRA.ROLL und ULTRA.POS.

ACTOS steht für kompakte, leistungsstarke Aktuatoren mit integrierter Lagerung und CAN-Bus-Schnittstelle – ideal, um Hydrauliksysteme platzsparend und effizient zu ersetzen. ULTRA.ROLL bietet hochpräzise Rollengewindetriebe mit außergewöhnlicher Leistungsdichte und Wiederholgenauigkeit – perfekt für Servo-Pressen, Dosier- und Prüfsysteme oder pharmazeutische Prozesse.

ULTRA.POS schließlich umfasst montagefertige Positioniersysteme – robust, präzise und flexibel anpassbar. Ob einachsiger oder mehrachsiger, manuell oder motorisiert: ULTRA.POS bringt Bewegung in jede Anwendung.

Von der Bedarfsanalyse über Engineering, Prototyping und Testläufe bis zur Validierung im eigenen Labor erhalten Sie bei MEW alles aus einer Hand. Wir begleiten Ihre Projekte persönlich, mit Erfahrung, Leidenschaft und technischem Feingefühl – damit Automation mehr kann als je zuvor.

MEW Maschinenelemente GmbH

Dr.-Walter-Zumtobel-Straße 13

A-6850 Dornbirn

Telefon +43 5572 34286-0

www.mew.at

MEW
MASCHINENELEMENTE

BEWEGEND.
PRÄZISE.
PERSÖNLICH.

FINGERSPITZENGEFÜHL

Der 6-Achsen-Kraft-Momenten-Sensor FTS von Schunk arbeitet präzise, hochauflösend und flexibel: Mit diesen Eigenschaften sorgt er als End-of-Arm-Lösung für maximale Effizienz und Prozesssicherheit in der Automatisierung und kommt in einer Vielzahl von Anwendungen zum Einsatz.

Roboter steigern die Effizienz und Qualität in der Fertigung und sparen Kosten. Eine Fertigung ohne Ausschuss können sie aber nur gewährleisten, wenn alle Produktionsschritte und deren Überwachung absolut zuverlässig funktionieren. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an die einzelnen Komponenten. Mit seinem neuen Robot-PLUS-Portfolio bietet Schunk die Basis dafür. Es umfasst den Bereich zwischen Roboterflansch und Endeffektor und beinhaltet Werkzeugwechsler, Ausgleichseinheiten und Kraft-Momenten-Sensoren.

Teil des Portfolios ist der 6-Achsen-Kraft-Momenten-Sensor FTS. Seine Stärke: Wo Roboter aufgrund ihres fehlenden Tastsinns an ihre Grenzen kommen, verleiht er ihnen das nötige Fingerspitzengefühl, um selbst schwierige Aufgaben zu lösen. In diesem Sensor steckt das geballte Know-how der Schunk-Entwicklung. Er misst mit höchster Genauigkeit und Auflösung und ermöglicht dadurch eine präzise Überwachung der Prozesse in diversen Anwendungen.



Der Kraft-Momenten-Sensor FTS erfasst Prozesskräfte und -momente mit hoher Auflösung und Genauigkeit und führt so zu präzisen Ergebnissen und gleichbleibender Qualität in der automatisierten Fertigung.



In Therapierobotern, ähnlich wie dem Gerät im Bild, hilft die Unterstützung bei der präzisen Bewegung einzelner oder mehrerer Gelenke bei der Mobilisation von Patienten.

VIELFÄLTIG IM EINSATZ - VON BATTERIEZELLEN BIS ZUR REHABILITATION

Fingerspitzengefühl ist beim Fügen von Batteriezellen für E-Fahrzeuge gefragt. Beim Einbringen in die Batteriewanne platziert der Roboter die Batteriemodule auf Klebahnen. Der FTS stellt hierbei sicher, dass der Roboter jede Batterie mit der gleichen Anpresskraft verklebt. Damit schafft er die Basis für funktionsfähige und sichere Batterien in gleichbleibender Qualität. Beim automatisierten Bestücken von Platinen spielt der FTS im Elektronikbereich eine zentrale Rolle. Mit seiner hohen Sensitivität gewährleistet er, dass der Roboter die kleinen und fragilen Bauteile zuverlässig und mit der richtigen Anpresskraft in den dafür vorgesehenen Löchern platziert, ohne sie zu beschädigen. In der Medizintechnik ist der FTS direkt am Patienten im Einsatz: Er steckt in Therapierobotern für die Mobilisation von Patienten. Mithilfe des 6-Achsen-Kraft-Momenten-Sensors ermöglicht der Roboter Bewegungen ein-

zelner oder mehrerer Gelenke in passiver, aktiv unterstützender oder aktiver Form, die mit Zielen wie Kraft, Bewegungsumfang oder Koordination kombiniert werden. Der Sensor wertet verschiedene Parameter aus und kann so die Entwicklung des Patienten erkennen.

INTELLIGENTE SENSORIK

Für maximale Präzision ist der FTS mit Dehnmessstreifen (DMS) ausgestattet. Diese erfassen die mechanische Verformung des Sensorkörpers und wandeln sie in hochpräzise Signale in allen sechs Freiheitsgraden (F_x , F_y , F_z , M_x , M_y , M_z) um. In Kombination mit einer rauscharmen Signalverarbeitung sorgen die Foliendehnmessstreifen für eine hohe Auflösung und Signalgüte. Seine hohe Steifigkeit macht den robusten Grundkörper langlebig und sorgt auch bei dynamischen Anwendungen für eine hohe Messgenauigkeit. Der Kraft-Momenten-Sensor erfüllt die Schutzklasse IP67 und kann selbst in anspruchsvollen Umgebungen eingesetzt



Die Haptikmessung im Automotivebereich erfolgt durch Greifen und Bewegen des Joysticks sowie die Betätigung von Knöpfen mit einer Prüfspitze.

werden. Integrierte LEDs für Power, Kommunikation und Sensorstatus erleichtern die Statusüberwachung.

MONTAGE LEICHT GEMACHT

Der FTS von Schunk lässt sich einfach einsetzen: Standardisierte ISO-Anschraubbilder auf der Werkzeugeite und Adapterplatten auf der Roboterseite ermöglichen Anwendern eine schnelle und unkomplizierte Montage. Über die Interface-Box mit den Schnittstellen EtherNet/IP, EtherCAT und Profinet lässt sich der Sensor einfach und nahtlos an die vorhandenen Netzwerktopologien anbinden. Eine benutzerfreundliche Oberfläche erleichtert die Inbetriebnahme und schafft Synergien mit anderen Schunk-Produkten. Mit neun Baugrößen und Messbereichen (Fxy: 125-16000 N, Fz: 300-32000 N, Mxyz: 4,5-2800 Nm) bietet der Kraft-Momenten-Sensor FTS für verschiedenste Messanforderungen in unterschiedlichsten Anwendungen die passende Lösung. ■

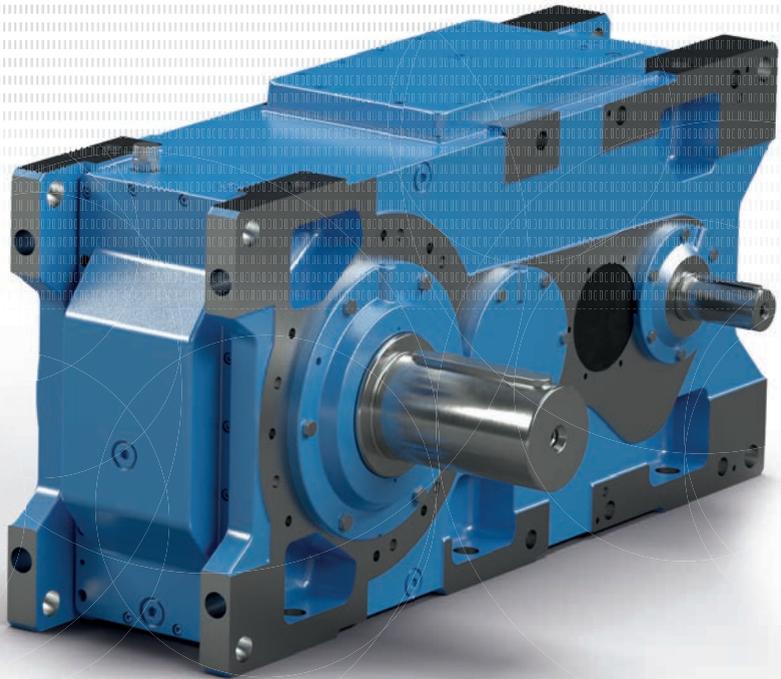
INFO-BOX

Über Schunk

Als Technologiepionier im Bereich der Spanntechnik, Greiftechnik und Automatisierungstechnik schafft Schunk mit seinem Portfolio aus Komponenten, Engineering-Kompetenz und Maschinen Produktivitätsgewinne für seine Kunden und Partner in der Industrie – und dies seit 80 Jahren. Hierfür engagieren sich weltweit 3.700 Mitarbeitende in zehn Werken und 34 eigenen Ländergesellschaften gemeinsam mit Vertriebspartnern in 75 Ländern.

Aus der engen Partnerschaft mit seinen Kunden und der Zusammenarbeit in Innovationsnetzwerken entwickelt Schunk Zukunftstechnologien für zahlreiche Branchen wie Automotive, E-Mobility, Life-Science, Aerospace und Electronics. Immer mit dem Ziel, die industrielle Zukunft effizienter, ressourcenschonender und gesünder zu gestalten – im Sinne der „Healthy Factory“.

schunk.com



MAXXDRIVE®

Ihr Industriegetriebe für Heavy Duty-Anwendungen

- ▶ Leistungsstark mit hohen Abtriebsmomente bis 282.000 Nm
- ▶ Vielseitig anpassbar mit unserem Produktbaukasten
- ▶ Für passgenaue Systemlösungen aus einer Hand mit weltweiter Verfügbarkeit



40 years **Getriebebau NORD GmbH**
1985-2025

VERLÄSSLICHES RÜHREN UND MISCHEN UNTER ERSCHWERTEN BEDINGUNGEN

Die Reihe MAXXDRIVE von NORD DRIVESYSTEMS zählt zu den etablierten Antriebslösungen für Heavy-Duty-Anwendungen. In den Rührwerken einer nicht alltäglichen Biogasanlage in den Niederlanden tragen die leistungsstarken Industriegetriebe maßgeblich dazu bei, dass die Gaserzeugung möglich wird.

Auch wenn sie noch vergleichsweise jung sind, finden sich Industriegetriebe der Reihe MAXXDRIVE von NORD DRIVESYSTEMS in allen Industrie-Anwendungen, in denen starke Leistung und hohe Übersetzungen gefragt sind. Sie erzielen Abtriebsdrehmomente von bis zu 282.000 Nm und Leistungen bis 6.000 kW. Dabei gewährleistet ihr verwindungssteifes einteiliges Blockgehäuse eine lange Lebensdauer, da es hohe Axial- und Radialkräfte aufnehmen kann. NORD ist der einzige Hersteller, der Industriegetriebe derartiger Ausmaße und Spezifikationen mit einteiligem Blockgehäuse baut. Mit kontinuierlichen Weiterentwicklungen der Reihe bedient

der Systemhersteller von Antriebslösungen immer mehr branchenspezifische Anforderungen, wie zum Beispiel Baugrößen mit vergrößertem Achsabstand für den Einsatz in Hubwerken.

KRAFTVOLLES MISCHEN GEFORDERT

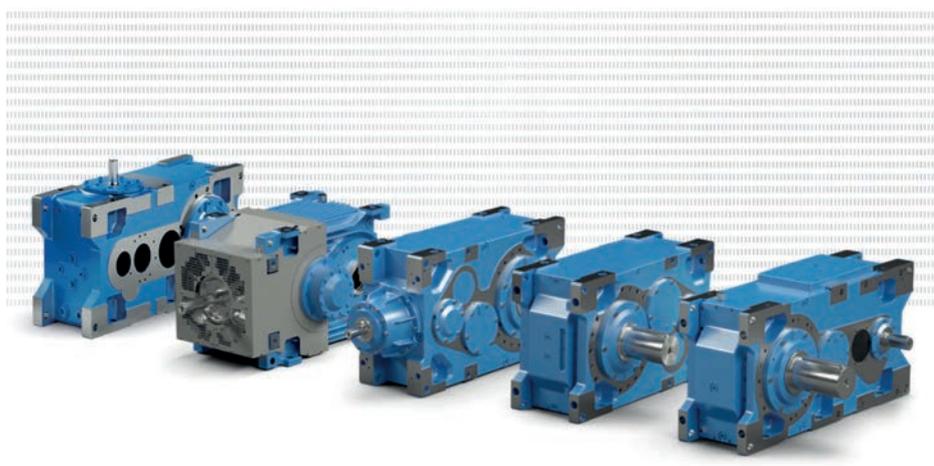
Ein wichtiger Einsatzbereich ist das Rühren und Mischen, wie es beispielsweise in Biogasanlagen von entscheidender Bedeutung ist. Erst durch das gründliche Durchmischen der zu vergärenden Produkte entsteht eine homogene Masse, die hinsichtlich Temperatur, Viskosität und Säuregrad die besten Umgebungsbedingungen für Mikroben bietet. Sind diese aktiv sind, produzieren sie ausreichend Biogas. Die Biogasanlagen-Erweiterung des landwirtschaftlichen Großbetriebs der niederländischen Smits Groep stellte die Konstrukteure der Mischtechnik jedoch vor eine Herausforderung. Anders als üblich sollten die rotierenden Rührwerke keine kreisrunde, sondern eine rechteckige Grundfläche von rund 1.200 qm durchmischen. Erschwerend kam hinzu, dass in den Türmen noch mehrere Betonsäulen als Dachträger platziert sind.

ATEX-KONFORM UND LEISTUNGSSTARK

Der niederländische Anlagenbauer Jongia Mixing Technology entwickelte ein Konzept, bei dem je Turm zwei Rührwerke mit hoher Leistungsfähigkeit die Biogaserzeugung



16 MAXXDRIVE-Industriegetriebe stellen die Biogaserzeugung in der Anlage der Smits Groep sicher.



Die Industriegetriebe der Reihe MAXXDRIVE von NORD DRIVESYSTEMS im verwindungssteifen einteiligen Blockgehäuse erzielen Abtriebsdrehmomente von bis zu 282.000 Nm und Leistungen bis 6.000 kW.

sicherstellen. Realisiert wird dies mit Industriegetrieben der Reihe MAXXDRIVE. Jedes Rührwerk mit 4,5 Meter langen Rührwerkswellen wird von einem NORD-Industriegetriebe angetrieben. Insgesamt kommen für die Anwendung 16 ATEX-konforme Getriebe mit einem Übersetzungsverhältnis von 123:1, einer Leistung von 37 kW sowie einem Abtriebsdrehmoment von nahezu 29.000 Nm zum Einsatz.

Die Biogasanlage ist seit knapp einem Jahr in Betrieb. Die Smits Group zeigt sich zufrieden. Sie plant bereits, eine weitere Biogasanlage mit acht Fermentern zu bauen und damit ihr Biogasvolumen weiter zu erhöhen. Wieder mit am Start sollen sein: Jongia und NORD. ■

INFO-BOX

Über NORD DRIVESYSTEMS

Seit seiner Gründung im Jahr 1965 entwickelt, produziert und vertreibt NORD DRIVESYSTEMS mit heute ca. 4.800 Mitarbeitern Antriebstechnik und ist einer der international führenden Komplettanbieter der Branche.

NORD entwickelt und produziert ein vielfältiges Sortiment an Antriebslösungen für über 100 Branchen, ein Getriebesortiment für Drehmomente von 10 Nm bis über 282 kNm, liefert Elektromotoren im Leistungsbereich von 0,12 bis 1.000 kW und fertigt mit Frequenzumrichtern auch die erforderliche Leistungselektronik bis 160 kW.



Getriebebau NORD GmbH

Deggendorfstraße 8
4030 Linz
Tel.: +43 732 31 89 20
info.at@nord.com
www.nord.com

PARTNERWELT WÄCHST

Die Partnerwelt ctrlX World rund um den Automatisierungskasten ctrlX AUTOMATION und das Betriebssystem ctrlX OS von Bosch Rexroth wächst weiter: Neu sind unter anderem SEW-EURODRIVE, Emerson, Cognibotics und Schmersal.

Das Automatisierungssystem ctrlX AUTOMATION liefert Komponenten für komplette Automatisierungslösungen, wie Steuerungen, I/Os, IPCs, HMIs, Sicherheitslösungen und Antriebe sowie Motion-, PLC- und IoT-Funktionalitäten. Mit ctrlX OS hat Bosch Rexroth außerdem ein Linux-basiertes, offenes Betriebssystem mit Ökosystem entwickelt, das auch Drittanbietern zugänglich ist. Die Partnerwelt ctrlX World erweitert diesen Lösungsraum um Hardware, Software und insbesondere Apps. „Unsere Partnerwelt spiegelt den Markt – sie wächst entlang der Anforderungen unserer Kunden. Sie profitieren von immer mehr Auswahl, kürzerer Time-to-Market und der Möglichkeit, komplette Wertschöpfungsketten durchgängig abzubilden“, sagt Steffen Winkler, Vertriebsleiter der Business Unit Automation & Electrification Solutions bei Bosch Rexroth.

ANTRIEBE VON SEW-EURODRIVE JETZT TEIL DES CTRLX OS ECOSYSTEMS

Mit SEW-EURODRIVE kommt ein weiterer Antriebstechnikanbieter in die ctrlX World. Damit ergänzen nun Frequenzumrichter und Getriebemotoren des Unternehmens das ctrlX OS Ecosystem. Weitere Antriebe sowie eine App sollen folgen. Mit der App lassen sich künftig Antriebe gemäß CiA-Standard (CAN in Automation), konkret dem Profil CiA 402, über ein modernes Frontend ansteuern. Anwender erhalten erweiterte Möglichkeiten bei der Steuerung und Diagnose von Antrieben. Über Hardware, auf der ctrlX OS läuft, können mehrere Antriebe von SEW-EURODRIVE zentral adressiert werden.

PNEUMATIK- UND HANDLING-LÖSUNGEN

Emerson ergänzt mit der Marke Aventics die ctrlX World um Lösungen in Pneumatik und servoelektrischem Handling. Dazu gehört das IIoT-fähige, modulare AV-Ventilsystem, das sich nahtlos mit ctrlX OS verbinden lässt. Anwender können Ventilfunktionen umfassend steuern, intelligente I/O-Fähigkeiten nutzen und Diagnosedaten detailliert auswerten – eine



Das Ökosystem des Linux-basierten Betriebssystems ctrlX OS steht auch Drittanbietern offen.



Die ctrlX World wächst: Christian Lumpe, Schmersal, Steffen Winkler, Bosch Rexroth, Stefan Schmitt, Christian Kessler, Tobias Nittel, SEW-EURODRIVE, Hans Michael Krause, Bosch Rexroth (v.l.n.r.).

ideale Basis für transparente, effiziente Prozesse. Darüber hinaus plant Emerson, servoelektrische Handling-Systeme von Aventics in das ctrlX OS Ecosystem zu integrieren. So können Anwender Bewegungsabläufe präzise steuern, Diagnosen gezielt durchführen und damit mehr Effizienz und Flexibilität in automatisierten Anwendungen erreichen.

INTUITIVE PROGRAMMIERUNG

Mit Cognibotics verstärkt ein Robotik- und Softwarespezialist die ctrlX World. Das Programmier-Framework Juliet & Romeo vereinfacht die Bewegungsprogrammierung von Robotern. Es erlaubt Entwicklern und Ingenieuren, Logik klar und einfach wartbar zu erstellen. Das Framework kann nativ auf allen ctrlX-OS-Geräten ausgeführt werden. Es bietet Echtzeit-Synchronisation, unterstützt Continuous Integration/Continuous Deployment (CI/CD) und erleichtert Debugging und Deployment.

KOMPONENTEN FÜR MASCHINENSICHERHEIT

Mit Schmersal ist nun auch der erste reine Anbieter von Safety-Lösungen Teil der Partnerwelt. Die Safety Fieldbox von Schmersal ermöglicht den dezentralen Anschluss von bis zu acht Sicherheitseinrichtungen wie Sensoren, Zuhaltungen, Lichtvorhängen oder Not-Aus-Tastern über vorkonfektionierte achtpolige M12-Steckverbinder. Die Safety Fieldbox kommuniziert über Safety-over-EtherCAT (FSoE) mit der Sicherheitssteuerung ctrlX SAFETY oder ctrlX-OS-Geräten mit der neuen Safety PLC App. Sie ermöglicht damit ctrlX-OS-basierte Maschinenlösungen sowie eine einfache Installation und Inbetriebnahme von Sicherheitskomponenten. „Wir verzeichnen mittlerweile über 110 Anbieter in der ctrlX World. Für unsere Kunden bedeutet das, dass sie Automatisierungslösungen noch freier kombinieren, schneller skalieren und Innovationen direkt in die Industrie bringen können“, fasst Winkler zusammen. ■

T CLOUD: DIGITALE SOUVERÄNITÄT „MADE IN EUROPE“

Für die digitale Souveränität Europas braucht es starke und wettbewerbsfähige europäische Cloud-Angebote, die vollständig dem EU-Recht unterliegen. Genau hier kommt die T Cloud ins Spiel.

Die digitale Unabhängigkeit Europas gewinnt zunehmend an Bedeutung. Daten sind längst ein entscheidender Wirtschaftsfaktor geworden – und damit auch geopolitisch relevant. Gerade deshalb ist die Frage, wer Zugriff auf Daten hat, ausschlaggebend für die digitale Zukunft Europas. Seit September ist der neue EU Data Act in Kraft. Unter anderem soll er den Wechsel zwischen verschiedenen Cloud-Anbietern erleichtern. Doch für eine digitale Souveränität kommt es vor allem darauf an, dass starke und wettbewerbsfähige europäische Cloud-Angebote vorhanden sind.

EUROPÄISCHE CLOUD-KOMPETENZ FÜR DIGITALE UNABHÄNGIGKEIT

Die aktuelle geopolitische Lage veranlasst Unternehmen dazu, auf digitale Souveränität zu setzen. Diese lässt sich nur mit europäischen Cloud-Anbietern erreichen, die vollständig dem EU-Recht unterliegen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie wichtig es daher ist, Cloud-Lösungen zu nutzen, die genau unter diesem Recht stehen. Digitale Souveränität bedeutet nicht nur Datensicherheit, sondern auch, Kontrolle über Infrastruktur, Technologie und Betrieb zu haben. Genau hier kommt die T Cloud ins Spiel: Mit ihr bündeln T-Systems und die Deutsche Telekom ihre Cloud-Kompetenzen und schaffen eine Plattform für digitale Souveränität – „Made in Europe“.

Die T Cloud vereint alle Cloud-Angebote der Deutschen Telekom-Gruppe unter einem

Dach: von der leistungsstarken T Cloud Public, bekannt als Open Telekom Cloud, bis hin zu souveränen Lösungen für besonders sensible Daten. Gerade in sensiblen Bereichen wie dem Finanzwesen, dem Gesundheitssektor oder der öffentlichen Verwaltung haben Datenschutz und Datensouveränität oberste Priorität. Unternehmen behalten die volle Kontrolle über ihre Daten und können ihre Workloads dort betreiben, wo es technisch, wirtschaftlich und rechtlich am meisten Sinn ergibt – ob in einer Public, Private oder Hybrid-Cloud.

Damit setzt die Deutsche Telekom nicht nur auf souveräne Cloud-Infrastrukturen, sondern erweitert ihr Portfolio gezielt um Zukunftstechnologien im Bereich künstliche Intelligenz. Mit der neuen Industrial AI Cloud von Deutsche Telekom und NVIDIA entsteht eine der größten KI-Fabriken Europas – eine souveräne, hochperformante Infrastruktur, die Unternehmen ermöglicht, KI-Modelle und -Anwendungen mit proprietären Daten sicher weiterzuentwickeln. Ein weiterer Beweis für die Stärkung der digitalen Souveränität Europas.

STARKE ALTERNATIVE ZU DEN HYPERSCALERN

Die ISG Provider Lens™ Multi Public Cloud Services führte eine Untersuchung des deutschen Markts durch und bewertete die Open Telekom Cloud als leistungsstarkes Angebot und Alternative zu großen Hyperscalern. Sie überzeugte die AnalystInnen vor allem durch



Eduard Kowarsch,
Head of Cloud Services
T-Systems Austria



Flexibilität, Unterstützung von GenAI-Projekten und Souveränität der Plattform.

Die DSGVO-konforme Public Cloud mit Rechenzentren in Deutschland und den Niederlanden wurde seit ihrer Einführung im Jahr 2016 konsequent nach dem Prinzip „Sovereignty by Design“ entwickelt. Sie basiert auf drei zentralen Säulen: Datensouveränität, Betriebssouveränität und Technologiesouveränität. Dadurch behalten NutzerInnen die volle Kontrolle über ihre Daten, ohne dass Drittanbieter Zugriff erhalten. Gleichzeitig ermöglicht die Cloud durch Technologien wie „Bring Your Own Key“ (BYOK) eine eigenständige Verwaltung von Wartung und Zugriffsrechten. Offene Standards und der Einsatz von Open-Source-Lösungen wie OpenStack sorgen dafür, dass die Plattform unabhängig von lizenzgebundenen Systemen bleibt und so langfristig technologische Transparenz gewährleistet.

Im europäischen Benchmark für Sovereign-Cloud-Infrastrukturen wird T-Systems ebenfalls als führender Anbieter bewertet. Besonders hervorgehoben wird der Open-Source-Ansatz der Plattform, der eine hohe Interoperabilität ermöglicht. Laut den Analysten ist T-Systems ein Vorreiter in Sachen Souveränität und bietet ein vielfältiges Dienstleistungsportfolio.

GANZHEITLICHE UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN SOUVERÄNEN WEG IN DIE CLOUD

Viele Unternehmen stehen vor der Herausforderung, bestehende Systeme, Sicherheitsanforderungen und rechtliche Vorgaben miteinander zu vereinen. Genau hier setzt T-Systems an: Mit strategischer Beratung, technischer Expertise und umfassenden Managed Services begleitet T-Systems den gesamten Weg in die souveräne Cloud – von der Planung über die Migration bis zum sicheren Betrieb. ■

T Systems

T-Systems Austria GesmbH

Rennweg 97-99
1030 Wien
Tel.: +43 570 57-0
kommunikationAT@t-systems.com
www.t-systems.at

AKZENTE SETZEN

Mit einer Kombination aus Innovationsgeist, Erfahrung und einem starken Team von rund hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern blickt Simone Spitzer, Geschäftsführerin von Spitzer Engineering, positiv auf die weitere Zukunft des Familienunternehmens.

Spitzer Engineering zählt zu den führenden Engineering-Unternehmen Österreichs. 1989 im steirischen Voralpe gegründet, hat sich das Unternehmen einen Namen als Planungspartner für die Bereiche Industriebau, Maschinenbau, Stahlbau, Gebäude- und Energietechnik sowie Umwelt- und Kulturtechnik gemacht. Die heute rund 100 hoch qualifizierten Mitarbeitenden unterstützen die Kund:innen mit ihrem spezifischen Fachwissen und Know-how im planenden, konstruktiven und beratenden Sektor. 2024 hat Simone Spitzer die Leitung von ihrem Vater, Unternehmensgründer Herbert Spitzer, übernommen. Zuvor studierte sie Biotechnologie und Verfahrenstechnik. Im Interview mit NEW BUSINESS spricht sie unter anderem über ihren Einstieg ins Familienunternehmen, den Wandel in der Engineering-Branche und den Stellenwert der Aus- und Weiterbildung eigener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

FRAU SPITZER, SIE SIND SEIT 2020 IN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG DES VON IHREM VATER GEGRÜNDETEN UNTERNEHMENS TÄTIG, 2024 HABEN SIE VON IHM DIE LEITUNG ÜBERNOMMEN. WIE WAR ES FÜR SIE, IN DIE FUSSTAPFEN IHRES VATERS ZU TRETEN? STAND FÜR SIE SCHON IMMER FEST, DASS SIE DAS UNTERNEHMEN EINES TAGES ÜBERNEHMEN WERDEN?

Es war eine spannende und zugleich herausfordernde Aufgabe, in diese Rolle hineinzuwachsen. Die Entscheidung, das Unternehmen eines Tages zu übernehmen, stand allerdings nicht von Anfang an fest. Erst im Laufe meines Studiums, als ich in der Forschungsabteilung von Spitzer Engineering mitgearbeitet habe, wurde mir bewusst, wie sehr mich die Verbindung von Tech-



„Wichtig war mir dabei, die Werte meines Vaters fortzuführen und gleichzeitig eigene Akzente zu setzen.“

**Dr. Simone Spitzer, Geschäftsführerin
Spitzer Engineering**



Das Geschäftsführungsteam von Spitzer Engineering besteht aus Unternehmensgründer Herbert Spitzer (links), Simone Spitzer (Mitte) sowie dem langjährigen Mitarbeiter Wolfgang Reiterer (rechts).

nik, Innovation und unternehmerischer Verantwortung begeistert. Der Einstieg in die Geschäftsführung im Jahr 2020 war daher der nächste logische Schritt, und 2024 folgte schließlich die Übernahme der Leitung. Wichtig war mir dabei, die Werte meines Vaters fortzuführen und gleichzeitig eigene Akzente zu setzen.

WIE SIEHT DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG VON SPITZER ENGINEERING HEUTE AUS? WIE IST DIE VERANTWORTUNG AUFGETEILT? HABEN SICH DIE MANAGEMENT-STRUKTUREN ODER DIE HERANGEHENSWEISE AN DIE FÜHRUNG

DES UNTERNEHMENS MIT IHRER ÜBERNAHME VERÄNDERT?

Aktuell besteht die Geschäftsführung neben mir noch aus meinem Vater und unserem langjährigen Mitarbeiter Wolfgang Reiterer. Während mein Schwerpunkt auf Strategie, Forschung und Entwicklung sowie auf Zukunftsthemen wie Digitalisierung und künstlicher Intelligenz liegt, verantwortet Wolfgang Reiterer das operative Tagesgeschäft. Mein Vater, Unternehmensgründer Herbert Spitzer, steht uns dabei beratend zur Seite. Durch diese Erweiterung konnten wir die Strukturen klarer definieren und Verantwortlichkeiten gezielt verteilen. Am

Fotos: Spitzer Engineering

Führungsstil hat sich allerdings wenig geändert, da für uns offene Kommunikation, flache Hierarchien und die Nähe zum Team seit jeher selbstverständlich sind.

GIBT ES ETWAS, ZUM BEISPIEL EIN KUNDENPROJEKT, ODER ETWAS, DAS SIE SEIT DER ÜBERNAHME DER LEITUNG IM UNTERNEHMEN UMGESETZT HABEN, WORAUF SIE BESONDERS STOLZ SIND?

Besonders stolz bin ich auf die Auszeichnung der Diözese Graz-Seckau für nachhaltiges Wirtschaften, die uns 2024 aufgrund unserer menschlich gelebten Firmenkultur verliehen wurde. Aber auch operativ haben wir im vergangenen Jahr einen Meilenstein erreicht, als wir unser bisher größtes Projekt in der Unternehmensgeschichte gestartet haben. Zudem legen wir aktuell einen verstärkten Schwerpunkt auf die statische und dynamische Berechnung von Rohrleitungssystemen, da diese für unsere Kunden immer mehr an Bedeutung gewinnt.

DIE ENGINEERING-BRANCHE IST STÄNDIG IM WANDEL. WELCHE TECHNOLOGISCHEN ENTWICKLUNGEN SEHEN SIE ALS DIE GRÖSSTEN TREIBER FÜR SPITZER ENGINEERING IN DEN KOMMENDEN FÜNF JAHREN? INWIEWEIT SPIELT KI DABEI EINE ROLLE?

KI wird in den nächsten Jahren auf jeden Fall eine wichtige Rolle in der Engineering-Branche spielen und die Arbeitsweise stark verändern. Derzeit entwickeln wir gezielt KI-Tools, die unsere Technikerinnen und Techniker in der

„Durch unsere offene Unternehmenskultur und die gute Zusammenarbeit im Team können wir die meisten Positionen gut besetzen.“

**Dr. Simone Spitzer, Geschäftsführerin
Spitzer Engineering**

Bei Spitzer Engineering wird großer Wert darauf gelegt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst aus- und weiterzubilden und langfristig zu halten.

Projektentwicklung unterstützen und die Effizienz in der täglichen Engineering-Arbeit weiter steigern sollen. Dabei geht es vor allem um Unterstützung in der technischen Bearbeitung der Projekte. Durch unser Know-how und die gezielte Entwicklung solcher Lösungen wollen wir unseren technologischen Vorsprung festigen und weiter ausbauen.

SPIELEN AKTUELLE GEOPOLITISCHE FAKTOREN EINE ROLLE FÜR IHR UNTERNEHMEN?

Ja, durchaus, wobei sich daraus sowohl positive als auch negative Einflüsse ergeben. Aktuell zeigt sich aufgrund der geopolitischen Lage beispielsweise ein stärkerer Fokus auf die Stahlproduktion. Gleichzeitig kommt es gerade in





diesem Bereich zu einer Umstellung auf nachhaltigere Produktionsweisen, etwa durch den Einsatz von Wasserstoff. Daher bilden wir derzeit gezielt Personal im Bereich H₂ aus, um den wachsenden Bedarf bestmöglich abdecken zu können. Gleichzeitig spüren wir in einigen Branchen eine gewisse Zurückhaltung. Da wir jedoch sehr breit aufgestellt sind, von den genannten Stahlwerken über Kraftwerke bis hin zu Pharmaanlagen und der Wasseraufbereitung, und nicht nur in Österreich, sondern international tätig sind, können wir solche Schwankungen aktuell gut ausgleichen.

**IST ES SCHWER FÜR EIN ERFOLGREICH
WACHSENDES UNTERNEHMEN WIE IHRES,**

**OFFENE STELLEN ZU BESETZEN? KANN MAN
VIELLEICHT SOGAR VON EINEM
FACHKRÄFTEMANGEL SPRECHEN?**

Wir legen großen Wert darauf, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst aus- und weiterzubilden und langfristig zu halten, arbeiten also aktiv daran, den Fachkräftemangel im Unternehmen gar nicht erst entstehen zu lassen. Im Schnitt beschäftigen wir sieben bis neun Lehrlinge und arbeiten eng mit den umliegenden HTLs zusammen. Durch unsere offene Unternehmenskultur und die gute Zusammenarbeit im Team können wir die meisten Positionen gut besetzen. Natürlich gibt es einzelne Stellen, bei denen die Suche etwas länger dauert, aber insgesamt sind wir sehr zufrieden.

Foto: Spitzer Engineering



Simone Spitzer hat Biotechnologie in Tulln sowie Verfahrenstechnik in Wien studiert und begeistert sich für die Verbindung von Technik, Innovation und unternehmerischer Verantwortung.

WIE MAN AUF IHRER WEBSITE LESEN KANN, TRITT SPITZER ENGINEERING VIEL IN DEN DIALOG MIT SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN. HILFT DAS DABEI, DEN NACHWUCHS VON IHRER BRANCHE UND INSBESONDERE NATÜRLICH IHREM UNTERNEHMEN ZU ÜBERZEUGEN?

Ja, das hilft auf jeden Fall. Wir pflegen seit vielen Jahren den direkten Kontakt zu Schülerinnen und Schülern, etwa durch Schnuppertage, Praktika oder Informationsveranstaltungen in den Schulen. Dabei sprechen wir sowohl junge Schülerinnen und Schüler an, die sich erstmals mit technischen Berufen beschäftigen, als auch jene, die kurz vor der Entscheidung stehen, eine Lehre zu starten, oder aktuell eine HTL besuchen. Diese persönliche Ansprache zahlt sich aus, denn wir bekommen viele gute Bewerbungen und können unsere Ausbildungsplätze und Einstiegspositionen so besetzen.

APROPOS „NACHWUCHS“: SIE WURDEN FÜR DEN STEIRISCHEN „FOLLOW ME AWARD 2025“ NOMINIERT, DER AN DIE BESTEN UNTERNEHMENSNACHFOLGER:INNEN VERGEBEN WIRD. HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

DAZU! WELCHE KRITERIEN WERDEN FÜR EINE BEWERTUNG HERANGEZOGEN?

Vielen Dank, die Nominierung freut mich sehr. Der Follow me Award zeichnet gelungene Unternehmensnachfolgen in der Steiermark aus. Bewertet wird nicht nur, ob der Betrieb „weiterläuft“, sondern wie die Nachfolge gestaltet wurde, beispielsweise eine klare Übergabe, Verantwortungsübernahme, Mitarbeiterbindung, regionale Bedeutung und Innovationskraft.

SEHEN SIE DIE KOMMENDEN JAHRE MIT SORGE, ODER BLEIBEN SIE POSITIV GESTIMMT?

Bekanntermaßen sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Österreich derzeit nicht ideal. Dennoch bin ich dank unserer Kombination aus Innovationsgeist, Erfahrung und einem starken Team grundsätzlich positiv gestimmt. Wir investieren gezielt in neue Technologien und Software, um auch künftig einen Schritt voraus zu sein, und intensivieren unsere Forschungs- und Entwicklungsarbeit, um darauf aufbauend neue Geschäftsfelder zu erschließen. ■

<https://spitzer.at/>

Vorsprung durch Innovation



Der Automatisierungsbaukasten MOVI-C®

Antriebstechnik für Ihre Applikationen – modular, durchgängig, skalierbar. Der Automatisierungsbaukasten MOVI-C® ist Ihr One-Stop-Shop für alle Automatisierungsaufgaben.

Ein Hersteller – eine durchgängige Komplettlösung. Mit Services, Hard- und Software von Planung über Inbetriebnahme bis Betrieb und Servicefall.

- leistungsstarke Steuerungstechnik, leicht programmierbare Software und bedienerfreundliche Visualisierungslösungen
- durchgängige Umrichtertechnik für Schaltschrank und dezentrale Installation
- Baukastensystem aus Drehstrommotoren, Servomotoren oder Antrieben für Linearbewegungen





EINFACH, SICHER, ZUKUNFTSFÄHIG!

Der modulare Automatisierungsbaukasten MOVIE-C® von SEW-EURODRIVE löst zukunftsicher Automatisierungsaufgaben. Die Komplettlösung für den gesamten Antriebsstrang ermöglicht effiziente und nachhaltige Lösungen für zahlreiche Anforderungen.

SEW-EURODRIVE präsentiert mit dem Automatisierungsbaukasten MOVIE-C® eine durchgängige Lösung für den Anlagen- und Maschinenbau, die den kompletten Antriebsstrang – vom Getriebe über den Motor und Frequenzumrichter bis zum Datenmanagement – effizient und zukunftsicher gestaltet. Der Automatisierungsbaukasten ist die Antwort auf die Forderungen nach weniger Komplexität durch einheitliche Komponenten, einfache Parametrierung statt aufwendiger Programmierung und ein durchgängiges Datenmanagement für transparente Prozesse und optimierte Betriebskosten.

WENIGER VERLUSTE UND KOSTEN

Durch die intelligente Kombination aus mechanischen Komponenten und leistungsfähigen Umrichtern aus dem Automatisierungsbaukasten MOVIE-C® wird elektrische Energie besonders effizient in Drehmoment und Drehzahl umgewandelt. Dabei reduzieren auch wiederentdeckte Technologien wie Synchron-Reluktanzmotoren, gepaart mit innovativer Nutzung, die Verluste und entlasten die Kostenbilanz. Standardisierte Softwaremodule mit grafischem Konfigurationsassistenten vereinfachen die Inbetriebnahme und reduzieren Störquellen. Integrierte Sicherheitsfunktionen wie Safe Torque Off



Der Antriebsstrang mit MOVI-C® ist eine durchgängige Lösung für den Anlagen- und Maschinenbau – von der Mechanik bis zum Datenmanagement.

(STO) und Safe Limited Position (SLP) ermöglichen skalierbare Sicherheitslösungen. MOVI-C® ist flexibel einsetzbar – zentral im Schaltschrank oder dezentral im Feld – und passt sich unterschiedlichsten Applikationen und internationalen Anforderungen an.

ALLES PASST ZUSAMMEN

Mit MOVI-C® bietet SEW-EURODRIVE ein ganzheitliches, einfach zu handhabendes und energieeffizientes System, das den Anforderungen moderner Maschinen- und

Anlagenbauer gerecht wird – alles passt und arbeitet zukunftssicher zusammen. Die Antriebsexperten von SEW-EURODRIVE bringen langjährige Erfahrung, umfassende Projektierungskompetenz und bewährte Referenzen ein. Sie begleiten die Kunden von der Planung bis zur Umsetzung und sorgen für eine reibungslose Integration in bestehende Systemlandschaften.

MOVI-C® steht ab sofort als skalierbare Lösung für energieeffiziente und zukunfts-sichere Antriebstechnik zur Verfügung. ■

**SEW
EURODRIVE**

SEW-EURODRIVE Ges.m.b.H.
Richard-Strauss-Straße 24
1230 Wien
Tel.: +43 1 617 55 00-0
sew@sew-eurodrive.at
www.sew-eurodrive.at

WERKZEUG, WECHSEL DICH

Kollaborative Roboter haben sich dank ihrer Flexibilität für verschiedene Aufgaben branchenweit durchgesetzt. Damit sie diesen Vorteil voll ausreizen können, müssen Werkzeuge schnell und unkompliziert ausgetauscht werden können. SMC bietet dazu Lösungen genau nach Bedarf.

Ein schneller, einfacher und sicherer Werkzeugwechsel gehört zu den Grundvoraussetzungen, damit Cobots ein Höchstmaß an Flexibilität für unterschiedlichste Anwendungen bieten können. Um das zu erreichen, braucht es Werkzeugwechsler, die ebenso flexibel wie unkompliziert und sicher im Handling sind und zudem Nutzern bedarfsgerechte Optionen bieten. SMC hat dazu die Serien RMTM und RMTA entwickelt. Während erstgenannte als Knopfdruck- oder klemmbare Ausführung den manuellen Werkzeugwechsel ermöglicht, realisiert die letztgenannte Serie den automatischen Werkzeugwechsel über Druckluft. Eine große Bandbreite an Nutzlasten (von 5 bis 20 kg), eine hohe Wiederholgenauigkeit der Einbauposition des Werkzeugs (bis zu $\pm 0,01$ mm) und umfangreiche Kompatibilität mit Cobots verschiedener Hersteller machen die beiden Serien zum idealen Partner, um Werkzeuge schnell und unkompliziert auszutauschen.

KOMPAKT UND LEICHT ZU MONTIEREN

Die manuellen Werkzeugwechsler der Serie RMTM ermöglichen in der Knopfdruck-Ausführung (RMTM1) das Wechseln der End-of-Arm-Tools über einen Entriegelungsmechanismus werkzeuglos per Knopfdruck. In der klemmbaren Ausführung (RMTM2) werden lediglich zwei Klemmschrauben an der Hauptplatte per Sechskantschlüssel gelöst bzw. angezogen. Mit einer gemeinsamen Höhe der Haupt- und Werkzeugplatte von nur 18,5 (RMTM1) bzw. 16 mm (RMTM2) überzeugen sie nicht nur in Sachen Kompaktheit. Das Eigengewicht von nur 137 g sorgt zudem für ein geringes Trägheitsmoment, reduziert die Belastung am Roboterarm und sorgt damit für höhere Bewegungsdynamik und Produktivität. Anwender können mit der Serie RMTM1 eine Nutzlast von 10 kg anschließen – die Wiederholgenauigkeit der Einbauposition liegt bei $\pm 0,01$ mm, der Drehmomentwiderstand bei 20 Nm. Bei der Serie RMTM2 ist sogar eine Nutzlast von 20 kg möglich, während die Wiederholgenauigkeit der Einbauposition des Werkzeugs bei $\pm 0,02$ mm und der Drehmomentwiderstand bei 60 Nm liegen.

Für beide Varianten stehen zwei verschiedene Werkzeugplatten (T1 und T2) zur Verfügung: Zum einen konform zum Standard-Flansch nach ISO9409-1-50-4-M6, zum anderen passend zu den pneumatischen Greifern der Serie RMH von SMC. So kann eine breite Palette von Endeffektoren angeschlossen werden. Um die Sicherheit bei der Anwendung zu gewährleisten, sind die Klemmschrauben bei der Serie RMTM2 mit einem spezifischen Drehmoment von 2,7 bis 3,3 Nm anzuziehen – bei der Serie

RMTM1 ist die Verriegelung zu überprüfen, um ein Herausfallen zu vermeiden. Die robuste Aluminium-/Stahlkonstruktion der Serie RMTM – geeignet für einen Betriebstemperaturbereich von 0 bis 60°C (nicht gefroren) – verringert dank des einfachen und schnellen Werkzeugwechsels die Ausfallzeiten.

AUTOMATISCH, PRAKTISCH, GUT

Die pneumatisch (doppelwirkend) betätigte Serie RMTA ermöglicht den automatischen Wechsel von End-of-Arm-Tools bei Robotern. Dabei werden beim Werkzeugwechsel die elektrischen und pneumatischen Verbindungen von der Robotersteuerung zu den Effektoren automatisch verbunden. Die Folge: Ausfallzeiten durch das Anhalten für den manuellen Werkzeugwechsel werden vermieden. Ein zweifacher Mechanismus verhindert zugleich das Abfallen von Werkzeugen: Zum einen wird der Antrieb verriegelt, sodass Teile auch bei Druckabfall sicher auf ihrer Position bleiben. Zum anderen sorgt eine Selbsthemmung durch das Drücken einer Stahlkugel gegen den senkrechten Abschnitt des Nockens dafür, dass selbst bei einer externen Krafteinwirkung ein ungewolltes Lösen verhindert wird. Daneben ist eine manuelle Notentriegelung über einen Pilotluftanschluss möglich. In drei Varianten (RMTA05, RMTA10, RMTA20) lassen sich Nutzlasten von 5, 10 und 20 kg anbringen, wobei eine Wiederholgenauigkeit der Einbauposition des Werkzeugs von $\pm 0,01$ mm für hohe Präzision sorgt.

Dank der Direktmontage an Cobots nach ISO9409-1 sind Adapter überflüssig. Das reduziert den Aufwand. So lässt sich die Serie RMTA u. a. an kollaborative Roboter der UR-Serie und der Hersteller Fanuc, Yaskawa und Omron/Techman anschließen. Die Montageplatte kann dabei optional per Durchgangsbohrung oder per Innengewinde montiert werden. Für die integrierte elektrische Schnittstelle stehen eine



Mit dem manuellen Werkzeugwechsler der Serie RMTM in zwei Ausführungen (Bild unten: Knopfdruck-Ausführung) und dem automatischen Werkzeugwechsler der Serie RMTA (Bild oben) erhalten Anwender Lösungen zum schnellen Wechsel von Roboter-Handwerkzeugen genau nach ihrem Bedarf.

zwölfpolige Schnittstelle, Löt- oder Einzelverdrahtung oder in der Ausführung RMTA10 ein M8-Stecker zur Direktmontage an die Werkzeug-I/O zur Verfügung – der Nennstrom beträgt 2 A. Weitere Optionen sind ein Roboter-Adapter zur Schaft- (nur RMTA05) oder zur Flanschmontage, Signalgeber zur Detektion der Werkzeugplatte sowie ein Werkzeughalter mit optionalem Signalgeberhalter. An der Serie RMTA sind ebenfalls die pneumatischen Greifer der Serie RMH von SMC anschließbar. ■

TRADITIONELL IN FORM

Sondereditionen stellen eine Herausforderung für moderne Abfülltechnik dar. Kleinere Stückzahlen mit Sonderdesigns machen häufige Werkzeugwechsel nötig, wechselnde Glasfarben erfordern separate Schmelzchargen und angepasste Temperaturführung.

WWenn ein traditionsreiches Produkt neun Jahrzehnte überdauert, liegt das nicht nur an Markenpflege und Marketing. Bei Jägermeister ist es vor allem die Verbindung von robustem Produktdesign, industrieller Innovationskraft und präziser Fertigungstechnik, die den Erfolg trägt. „Gerade in Zeiten, in denen Konsumentinnen und Konsumenten Authentizität und Qualität schätzen, zeigt sich die Stärke einer Marke im Detail, und die Flasche ist dafür das sichtbarste Symbol“, betont Sophie Zorn, Brand Managerin Jägermeister Österreich bei Liquid Spirits.

EIN FLASCHEDESIGN MIT FUNKTIONALEM URSPRUNG

Die ikonische Jägermeister-Flasche wurde aus praktischer Überlegung geboren. Firmengründer Curt Mast suchte vor über 90 Jahren nach einer robusten Verpackung für seinen Kräuterlikör – und testete verschiedene Flaschenformen, indem er sie auf seinen Küchenboden fallen ließ. Diejenige, die standhielt, wurde zur Vorlage eines Flaschendesigns, das bis heute weltweit erkennbar ist. Diese Grundidee von Stabilität, Funktionalität und Wiedererkennbarkeit ist bis heute Maßstab für die industrielle Produktion. Sie erfordert ein hohes Maß an Fertigungspräzision, da die geometrischen Merkmale und Wandstärken, die der Flasche ihr charakteristisches Profil verleihen, zugleich die Grundlage ihrer Haltbarkeit sind.



„Gerade in Zeiten, in denen Konsumentinnen und Konsumenten Authentizität und Qualität schätzen, zeigt sich die Stärke einer Marke im Detail, und die Flasche ist dafür das sichtbarste Symbol.“

Sophie Zorn, Brand Managerin Jägermeister Österreich, Liquid Spirits



Sonderauflagen – wie die Limited Retro Edition von Jägermeister – sind für Produktionsbetriebe eine komplexe Aufgabe, weil sie die Logik der Serienfertigung bewusst unterbrechen.

Auch 90 Jahre später bleibt die Herausforderung, die ursprüngliche Form zu bewahren, während Fertigung, Materialeinsatz und Nachhaltigkeit auf den neuesten Stand gebracht werden. Gemeinsam mit Ardagh Glass Packaging hat Jägermeister 2025 eine neue Ära in der Glasherstellung eingeläutet und einen ersten Testlauf in einem Hybrid-Schmelzofen, der bis zu 80 Prozent elektrisch betrieben wird, gestartet.

Diese Umstellung bedeutet nicht nur eine CO₂-Reduktion von bis zu 64 Prozent pro Flasche, sondern auch eine Anpassung der Prozessparameter, von der Schmelztemperatur über die Kühlzyklen bis zur mechanischen Belastbarkeit des Glases. Für die Fertigungslinien heißt das: Jeder Schritt vom Blasprozess bis zur Qualitäts-

prüfung muss neu abgestimmt werden, um dieselbe Formgenauigkeit und Oberflächenqualität zu gewährleisten, die die Marke seit Jahrzehnten auszeichnen.

„Unsere Partnerschaft mit Ardagh zeigt, dass sich ökologische Verantwortung und industrielle Leistungsfähigkeit nicht ausschließen, sie sind die Basis einer zukunftsfähigen Produktion“, sagt Carsten Doliwa, Vice President Procurement bei Mast-Jägermeister SE.

SONDEREDITIONEN ALS TECHNISCHE GRATWANDERUNG

Besonders sichtbar werden die industriellen Anforderungen im Jubiläumsjahr: Mit der Limited Retro Edition bringt Jägermeister ein Sammlerstück in historischer Anmutung auf



Die Produktion erfordert ein hohes Maß an Präzision, da die geometrischen Merkmale und Wandstärken, die der Flasche ihr ikonisches Profil verleihen, zugleich die Grundlage ihrer Haltbarkeit sind.

den Markt – Weißglas, Retro-Etikett und geprägte Rückseite. Solche Sonderauflagen sind für Produktionsbetriebe eine komplexe Aufgabe, weil sie die Logik der Serienfertigung bewusst unterbrechen.

Wechselnde Glasfarben erfordern separate Schmelzchargen und angepasste Temperaturführung. Kleinere Stückzahlen mit Sonderdesigns machen häufige Werkzeugwechsel nötig – von Blasformen bis zu Prägeeinsätzen. In der Abfüllung wiederum müssen Etikettiermaschinen und Kontrollsysteme kurzfristig umprogrammiert werden.

Für die Produktionsplanung bedeutet das: hoher Abstimmungsaufwand, eng getaktete Zeitfenster, präzise Materialdisposition. Jede

Sonderedition muss in bestehende Produktionsabläufe integriert werden, ohne Effizienzverluste oder Qualitätsrisiken zu verursachen – eine Herausforderung, die bei Jägermeister durch hoch automatisierte Linien und vorausschauende Prozesssteuerung gemeistert wird.

TECHNOLOGIEN FÜR STABILE QUALITÄT

Parallel zu diesen Anpassungen investiert Jägermeister auch in die Grundstoffproduktion. Am Stammsitz in Wolfenbüttel wurde im Jahr 2025 die Herstellung um eine neue Mazerationsanlage erweitert. Bei der Mazeration wird die Essenz der Botanicals herausgelöst und in den sogenannten Grundstoff überführt. Acht großvolumige Gefäße mit optimierter Geometrie und



automatisierten Reinigungssystemen sichern gleichbleibende Qualität bei gesteigerter Energieeffizienz.

Die Entscheidung, den Neubau in bestehende Gebäudestrukturen zu integrieren, zeigt den industriellen Anspruch des Unternehmens: nachhaltige Modernisierung ohne überflüssigen Flächenverbrauch. Damit wird nicht nur der Produktionsstandort gestärkt, sondern auch eine Basis für Flexibilität und Innovation geschaffen.

ZWISCHEN SERIENFERTIGUNG UND MARKENPFLEGE

Limitierte Editionen haben für ein Unternehmen wie Jägermeister nicht nur sammlerischen

oder marketingbezogenen Wert – sie sind Prüfsteine für die Leistungsfähigkeit der gesamten Produktionskette. Sie zeigen, wie weit Automatisierung, Digitalisierung und handwerkliche Kontrolle zusammenspielen können.

Von der Herstellung der Flasche bis zur finalen Etikettierung erfordert jede Abweichung vom Standardprodukt eine exakte Abstimmung zwischen Entwicklung, Technik und Qualitätsmanagement. Gerade bei einem Kultprodukt, dessen äußere Form Teil der Markenidentität ist, gilt: Jede technische Änderung muss unsichtbar bleiben – im besten Fall bemerkt die Konsumentin oder der Konsument nur die neue Edition, nicht den industriellen Aufwand dahinter.

PRÄZISION ALS MARKENKERN

Jägermeister beweist, dass industrielle Fertigung weit über reine Produktion hinausgeht. Sie ist ein Instrument der Markenführung und ein Gradmesser technologischer Kompetenz. Die limitierte Retro-Edition steht damit nicht nur für 90 Jahre Markengeschichte, sondern auch für die Fähigkeit, Tradition und Innovation im selben Produktionszyklus zu vereinen – robust, präzise und zukunftsfähig. ■

INFO-BOX

Über Jägermeister

Der weltweit erfolgreiche Premium-Kräuterlikör wurde vor 90 Jahren von Curt Mast auf den Markt gebracht. Das Rezept ist bis heute unverändert. Traditionell wird Jägermeister ausschließlich in der norddeutschen Kleinstadt Wolfenbüttel hergestellt. Die Abfüllung erfolgt in den Werken in Wolfenbüttel-Linden sowie im sächsischen Kamenz. Von hier wird der Kräuterlikör in mehr als 150 Länder exportiert. In Österreich wird Jägermeister von der Liquid Spirits GmbH vertrieben.

MESSTECHNIK PRODUKTNEUHEITEN



Der neue Themenkatalog 2025 ist da

- + Alle Produkte, vom Heizschlauch bis zum Tankradar
- + Jetzt runterladen auf www.stip.at



Kontinuierliche Staubmessung und Filterüberwachung von Envea Process

- + Staubkonzentration in mg/m^3
- + Ansprechschwelle $0,1 \text{ mg}/\text{m}^3$
- + Analogausgang 4-20 mA
- + Grenzwert
- + Bis $500 \text{ }^\circ\text{C}$
- + QAL1



Druck- und Temperatur- messumformer von Labom

- + Pascal CV4 und GV4 für Pharma-, Chemie- und Lebensmittelindustrie sowie Biotechnologie
Mit kontinuierlicher Selbstüberwachung und Redundanz der kalibrierten Temperaturmessung beim GV4
- + REconnect Schnellkupplung zur einfachen Revalidierung, Wartung und Montage von Druckmittler-Kapillar-Systemen



Drehflügelwächter von UWT

- + Zur Grenzstandmessung in Schüttgütern
- + Prozessdruck $-0,9 \text{ bar}$ bis $+10 \text{ bar}$
- + Prozesstemperatur $-40 \text{ }^\circ\text{C}$ bis $+1.100 \text{ }^\circ\text{C}$
- + Auch als Rohr- und Seilausführung erhältlich
- + Optional mit SIL2-Zulassung

MESSKOMPETENZ. VON DER BERATUNG BIS ZUR INBETRIEBNAHME



Schüttgut

- + Durchfluss
- + Füllstand
- + Grenzwert
- + Flow-NoFlow
- + 3D Volumen / Halden
- + Feuchtigkeit
- + Filterbruch
- + Partikelmessung
- + Staubemissionsmessung nach QAL1



Prozess

- + Füllstand
- + Grenzwert
- + Druck
- + Temperatur
- + Durchfluss
- + Trennschicht
- + Viskosität
- + Abfüll-/Dosierschlauch ☺
- + Oberflächenbeheizung ☺
- + Normgebindebeheizung ☺



Analyse

- + Beheizte Schläuche ☺
- + Phasenseparation
- + Trennschicht
- + Oberflächenbeheizung ☺
- + Schaumdetektion
- + NIR Feuchtemessung
- + Trübungsmessung
- + Viskosität
- + Staubemissionsmessung nach QAL1
- + Quecksilbermessung (Hg)
- + Emissionsmesstechnik



Inventory

- + Tankgauging
- + Füllstand
- + Überfüllsicherung
- + Visualisierung
- + Öl-/Wasserdetektion
- + Trennschichtmessung
- + Heizschlauch ☺
- + Oberflächenbeheizung ☺

DIGITAL MAINTENANCE

Die Studie „Instandhaltung im Wandel“ von osapiens und Fraunhofer IML zeigt, dass Fertigungsunternehmen bei der Transformation von Wartung, Reparatur und Betrieb vor großen Hürden stehen.

Das Interesse an der digitalen Transformation nimmt im europäischen Instandhaltungssektor zu. Zwei Drittel (63 Prozent) der Unternehmen digitalisieren ihre Instandhaltung bereits. Dies geht aus einer neuen Studie des deutschen Softwareentwicklers osapiens in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (IML) hervor. Die Studie zeigt, dass fast alle Unternehmen (92 Prozent) auf dem gesamten Kontinent von der Wirkung digitaler Instandhaltungslösungen überzeugt sind. Allerdings haben die meisten Unternehmen große Probleme, ihre Digitalisierungsreise fortzusetzen und ihre Instandhaltungsprozesse profitabel zu gestalten. „Viele Unternehmen schätzen sich digitalisierter ein, als sie es wirklich sind. In der Regel sehen wir isolierte Systeme und keine vollständige Integration“, sagt Thomas Heller, Managing Director der Fraunhofer Smart Maintenance Community. „Der nächste Schritt besteht darin, vorhandene Systeme miteinander zu verbinden und so Transparenz über Daten, Prozesse und Menschen zu schaffen. Hier fängt der wahre Wert der digitalen Instandhaltung an.“ Im Rahmen der Studie „Instandhaltung im Wandel“ wurden 407 Führungskräfte im Bereich Instandhaltung in mittelständischen Fertigungsunternehmen in Großbritannien und Europa befragt. Dabei wurde der Stand der Transformation im Bereich Instandhaltung sowie Hindernisse für den Fortschritt untersucht.

„Viele Unternehmen schätzen sich digitalisierter ein, als sie es wirklich sind. In der Regel sehen wir isolierte Systeme und keine vollständige Integration.“

**Dr.-Ing. Thomas Heller, Managing Director
Fraunhofer Smart Maintenance Community**

FRAGMENTIERTE DIGITALISIERUNG

Fast alle befragten Unternehmen (92 Prozent) erkennen den Wert vorausschauender und vernetzter Abläufe für ihre Instandhaltung. Dennoch verläuft die Digitalisierung weiterhin sehr uneinheitlich. Bei der Planung stützen sich 31 Prozent der Unternehmen auf ERP-Systeme, während ein ähnlich hoher Anteil (29 Prozent)



Fast alle befragten Unternehmen erkennen den Wert vorausschauender und vernetzter Abläufe für ihre Instandhaltung. Dennoch verläuft die Digitalisierung sehr uneinheitlich.

weiterhin Tabellenprogramme wie Excel verwendet. Bei der Ausführung sind 59 Prozent der Unternehmen ebenfalls auf Excel oder Google Sheets angewiesen, 49 Prozent verwenden ERP-Systeme, und 41 Prozent halten an papierbasierten Checklisten fest. Der Einsatz von CMMS-Tools (Computerized Maintenance Management System) für die Ausführung ist mit nur sechs Prozent nach wie vor stark begrenzt.

CMMS-Plattformen sind eine vielversprechende Instandhaltungstechnologie, die reaktives „Feuerlöschen“ in intelligente, vorausschauende Wartung transformiert. Weniger als ein Drittel (28 Prozent) der Befragten beschreiben ihre Prozesse als vollständig geplant und präventiv, während weitere 37 Prozent sie als vollständig geplant und reaktiv einschätzen. Die Mehrheit kombiniert Elemente aus beiden Bereichen und

hat oft Schwierigkeiten, konsistent zu bleiben. Die größte Hürde bei der Implementierung sind bestehende Systeme (43 Prozent), gefolgt von kulturellem Widerstand (38 Prozent). Etwa ein Drittel leidet unter begrenzten IT-Ressourcen und einem Mangel an digitalen Kompetenzen im Betrieb.

DER „MAINTENANCE MATURITY INDEX“ BESTIMMT DEN WEG IN DIE ZUKUNFT

Für die Umfrage haben Fraunhofer IML und osapiens den „Maintenance Maturity Index“ entwickelt. Dieses fünfstufige Modell zeigt, wie Unternehmen von manuellen, reaktiven Praktiken zu intelligenter, vorausschauender Wartung übergehen. Es ermöglicht Unternehmen, sich strukturiert mit ihren Mitbewerbern zu vergleichen, und stellt einen praktischen Fahrplan für



Fahrplan für die Digitalisierung: Mithilfe des fünfstufigen „Maintenance Maturity Index“ können Unternehmen ihren digitalen Reifegrad messen.

die vollständige Digitalisierung bereit. Der Index zeigt drei Kernergebnisse auf: 35 Prozent der europäischen Unternehmen haben Stufe 2 des Modells erreicht und die Grundlagen digitalisiert. Weitere 25 Prozent sind in Stufe 3 vorgeückt und nutzen strukturierte Systeme wie CMMS- oder ERP-Module. Nur 15 Prozent haben einen höheren Wartungsreifegrad erreicht: Zehn Prozent haben die Wartung in die Produktionsplanung integriert (Stufe 4), und fünf Prozent betreiben vollständig vorausschauende Systeme. Ein Viertel der Unternehmen befindet sich weiterhin auf der niedrigsten, reaktiven Stufe.

KI LÄUTET DIE NÄCHSTE ÄRA DER INSTANDHALTUNG EIN

Der technologische Fortschritt im Bereich der Instandhaltungsreife geht mit dem Einsatz von KI einher – sowohl was das Potenzial als auch die zögerliche Einführung betrifft. Derzeit set-

zen die meisten Unternehmen KI taktisch ein: 43 Prozent automatisieren Arbeitsabläufe, 40 Prozent nutzen sie für das Wissensmanagement über Chatbots und 34 Prozent, um Anomalien zu erkennen. Mittelständische Unternehmen bevorzugen schnelle Effizienzgewinne gegenüber vollständig prädiktiven oder integrierten Strategien.

ROI-LÜCKE: HOFFNUNG AUF PROFIT

Obwohl 92 Prozent der Unternehmen davon überzeugt sind, dass digitale Tools einen messbaren ROI erzielen können, kann nur ein kleiner Teil dies mit Fakten belegen. Die Einführung von KPI-Dashboards, die einen der deutlichsten Indikatoren für die Profitabilität darstellen, liegt bei nur 40 Prozent. Andere Tools zum Nachweis des ROI, wie die Integration mit ERP- und Produktionssystemen (34,5 Prozent) oder digitale SOPs (34,3 Prozent), erreichen die



50-Prozent-Marke nicht. „Unternehmen wissen, dass digitale Instandhaltung einen Mehrwert bietet“, so Daniel Schwarz, Mitbegründer von osapiens Asset Ops. „Jetzt müssen sie diesen

Mehrwert aber auch sichtbar machen. Diejenigen, denen dies gelingt, werden die Instandhaltung zu einem echten Wettbewerbsvorteil machen.“

INFO-BOX

Über die Umfrage

Die Studie „Instandhaltung im Wandel“ von osapiens basiert auf einer Umfrage, die im Juli 2025 unter 407 leitenden Wartungsfachkräften in ganz Europa durchgeführt wurde, darunter Befragte aus Großbritannien, der DACH-Region, den Benelux-Ländern und Frankreich. Die Teilnehmer vertreten mittelständische und große Unternehmen aus Branchen wie Fertigung, Automobil, Konsumgüter und Biowissenschaften. Zu den befragten Entscheidungsträgern gehörten Leiter der Instandhaltung, Werksleiter und leitende operative Führungskräfte, die für die Planung, Durchführung und Überwachung von Instandhaltungsmaßnahmen verantwortlich sind. Die Studie wurde von osapiens in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer IML durchgeführt. Sie erfasst, wie Unternehmen im neu entwickelten „Maintenance Maturity Index“ positioniert sind, und identifiziert die Hindernisse, Treiber und Chancen, die die Zukunft der digitalen Instandhaltung in Europa prägen.

www.osapiens-cmms.com, www.iml.fraunhofer.de

JAPANISCHE QUALITÄT MIT EUROPÄISCHEM SERVICE

Die Panasonic Industry Austria GmbH mit Sitz in Biedermannsdorf bei Wien ist die österreichische Niederlassung des weltweit agierenden japanischen Konzerns Panasonic Corporation für die Geschäftsbereiche Automatisierungstechnik und elektronische Komponenten.

Bereits seit 1974 unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Panasonic Industry Austria die Kunden direkt vor Ort bei Projekten rund um den Einsatz hochwertiger elektronischer Komponenten und bei der Integration neuester Automatisierungstechnik. Dabei werden gemeinsam modernste Lösungen entwickelt, die, basierend auf dem umfassenden Portfolio von Panasonic, effizient mit Ressourcen wie Energie und Arbeitskräften umgehen. Gemeinsam mit der ausgereiften Technik aus Japan bildet der direkte Support vor Ort ein Paket, das echten Mehrwert für die Kunden darstellt: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Panasonic Industry Austria befassen sich nicht nur mit dem Vertrieb der Komponenten und Automatisierungstechnik, sondern bieten auch umfassende Unterstützung bei Design-in und Aftersales.

AUTOMATISIERUNGSTECHNIK

Panasonic Automatisierungstechnik heißt „alles aus einer Hand“ für Maschinen und Anlagen- sowie Gebäudeautomatisierung. Dies beginnt bei speicherprogrammierbaren Steuerungen, Prozessvisualisierung und IT-Technologien sowie anwenderfreundlicher

Programmier- und Parametriersoftware. Ergänzt werden diese Systeme durch Antriebstechnik, Lasermarkiersysteme sowie eine große Bandbreite an Sensoren. Hohen Stellenwert hat bei allen Systemen die Kommunikation: Vernetzte Produktionsumgebungen ermöglichen vorhersehbare Wartung und effizienzsteigernde Sicherheit im Herstellungsprozess.

KOMPONENTEN

Kernzielbranchen im Komponentenbereich sind die Automobilindustrie, die Industrie- und Gebäudeautomatisierung, die Mess- und Sicherheitstechnik sowie die Photovoltaikbranche und der Bereich der erneuerbaren Energien. Für diese bietet Panasonic Industry Austria elektromechanische Relais, PhotoMOS®- und Solid-State-Relais, Präzisionssteckverbinder und Mikroschalter sowie Built-in-Sensoren für vielfältige Anwendungen. Dabei steht die Qualität der Komponenten ebenso im Fokus, wie die Nachhaltigkeit: beispielsweise sind die High-Power Relays ein verlässliches Bauteil in vielen Lösungen, die die Energiewende vorantreiben. Sei es in Wechselrichtern für Solarinstallationen oder Ladestationen für die Elektromobilität. ■

Panasonic
INDUSTRY

Panasonic Industry Austria GmbH

Josef-Madersperger-Straße 2
2362 Biedermannsdorf
Tel.: +43 2236 268 46
info.at@eu.panasonic.com
industry.panasonic.eu/de



Unsere Komponenten und Automatisierungssysteme bringen Industrie 4.0 zum Leben. Dank unserer über 100-jährigen Erfahrung als Hersteller kennen wir Ihre Herausforderungen genau. Nutzen Sie unser Know-how, um Ihren Kunden das Beste zu bieten.

IN Your Innovation



SCHLÜSSEL KI

Die Industriellenvereinigung hat eine „Task Force Künstliche Intelligenz“ ins Leben gerufen, um den Reifegrad der österreichischen Industrie bei der Schlüsseltechnologie KI zu erhöhen.

Österreich und Europa stehen an einem Scheideweg. Einerseits bedrohen hohe Kosten, geopolitische Spannungen und der verschärfte globale Technologiewettbewerb die Wettbewerbsfähigkeit. Andererseits eröffnen gerade neue Schlüsseltechnologien wie künstliche Intelligenz enorme Chancen für Wachstum, Produktivität und Innovation.

Genau hier setzt die „Task Force Künstliche Intelligenz“ der Industriellenvereinigung (IV) an: Sie bringt führende Unternehmen des Landes zusammen, schafft Raum für Peer Learning und den Austausch konkreter Anwendungsfälle und trägt so dazu bei, den KI-

Reifegrad der österreichischen Industrie Schritt für Schritt zu erhöhen. Mehr als 100 Leitbetriebe aus ganz Österreich haben sich mit hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern bereits angeschlossen. Die Leitung der Task Force haben mit Thomas Arnoldner (Deputy CEO AI Group) und Christoph Knogler (CEO KEBA Group AG) zwei erfahrene Manager übernommen, in deren Unternehmen Digitalisierung und KI von zentraler Bedeutung sind.

„Mit der künstlichen Intelligenz rollt eine Welle auf uns zu. Wir haben zwei Möglichkeiten: Entweder wir lassen uns von ihr überrollen, oder wir springen rechtzeitig auf und nutzen ihre Kraft, um voranzukommen.“

Christoph Neumayer, Generalsekretär IV

EUROPA IM RENNEN UM ZUKUNFTSTECHNOLOGIEN

„Mit der künstlichen Intelligenz rollt eine Welle auf uns zu. Wir haben zwei Möglichkeiten: Entweder wir lassen uns von ihr überrollen, oder wir springen rechtzeitig auf und nutzen ihre Kraft, um voranzukommen“, erklärt IV-Generalsekretär Christoph Neumayer. Besonders im internationalen Vergleich zeigt sich die Dringlichkeit: „Es ist kein Geheimnis: Europa steht unter Druck, und im Rennen um Zukunftstechnologien liegen andere voran, während in den USA im Vorjahr 40 große Foundation-Modelle entstanden und in China 15, waren es in der EU gerade einmal drei.“



IV-Generalsekretär Christoph Neumayer, Thomas Arnoldner, Deputy CEO A1 Group, Christoph Knogler, CEO KEBA Group AG, Patrick Wollner, Associate Partner und AI Strategist McKinsey (v.l.n.r.)

Österreich verfügt jedoch über eine starke industrielle Basis: „Viele unserer Leitbetriebe sind Weltmarktführer, hochgradig vernetzt und forschungsstark. Dieses Fundament gilt es zu schützen und zu transformieren. Denn klar ist: keine Industrie, keine Zukunft,“ betont Neumayer und meint weiter: „Darum braucht es eine klare Agenda: eine Industriestrategie, die zentrale Standortfaktoren wie Energiepreise, Lohnkosten, Handelsabkommen sowie Technologie und Innovation in den Fokus rückt.“ Notwendig sei zudem ein Investitions-Booster durch einen deutlich erhöhten Freibetrag statt kleinteiliger Einzelmaßnahmen. Und schließlich gelte es, konsequent zu deregulieren, das

bedeutet Berichtspflichten zu vereinfachen und Bürokratie spürbar abzubauen, so die IV in einer Aussendung.

STUDIE ZEIGT AUFHOLBEDARF, ABER AUCH CHANCEN

Eine aktuelle Studie von McKinsey & Company mit dem Titel „State of AI in Austria 2025“ weist Österreich beim KI-Reifegrad mit 30 Punkten unter EU- und Weltdurchschnitt aus. „Das ist ein Weckruf“, betont Thomas Arnoldner und meint weiter: „Ein Großteil der Unternehmen muss noch eine klar ausformulierte KI-Strategie entwickeln. Aber wir haben auch Stärken: Österreich liegt bei Datensicherheit und

Foto: IV



Künstliche Intelligenz hat das Potenzial, auch für die heimische Industrie zum Gamechanger zu werden, die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und den Standort zu stärken.

Compliance über dem EU-Schnitt. Das sind wertvolle Startpunkte.“

Richtig eingesetzt, könne KI ein „Motor für Wachstum und Innovation“ sein, so Arnoldner: „Sie macht Prozesse effizienter, spart Ressourcen und eröffnet völlig neue Geschäftsmodelle. Gerade für ein exportstarkes Land wie Österreich ist das entscheidend. Aber: Das Zeitfenster ist klein.

„Österreich liegt bei Datensicherheit und Compliance über dem EU-Schnitt. Das sind wertvolle Startpunkte.“

Thomas Arnoldner, Deputy CEO A1 Group und Vorsitzender „IV Task Force KI“

Wer zu spät handelt, wird abgehängt.“ Christoph Knogler ergänzt: „Wir wissen – KI ist ein Gamechanger. Auch für unsere heimische Industrie hat sie das Potenzial, der Gamechanger zu werden. Wenn wir sie klug und aktiv nutzen, verbessert sie unsere Wettbewerbsfähigkeit und stärkt somit unseren Industriestandort Österreich. Aber nur, wenn wir mit voller Überzeugung und Begeisterung an das Thema herangehen, wie wir das in der KI-Task-Force der Industriellenvereinigung gemeinsam tun. Es gibt für die österreichische Industrie viele Einsatzgebiete – von der Produktentwicklung bis zur Fertigung.“ Knogler verweist dabei auf konkrete Anwendungsmöglichkeiten: „Man denke an Agents im Wissensmanagement, an automatisierte Ange-



botserstellung in Beschaffung und Vertrieb oder an autonome Robotik in der Produktion.“ Außerdem richtet Knogler einen „Best-Practice-Appell“ an die Industrie: „Jedes Unternehmen sollte seine eigene KI-Task-Force aufsetzen – von der Geschäftsleitung mitgetragen. Sich aktiv mit dem Thema beschäftigen, es strategisch und organisatorisch verankern und so Prozesse und Produkte konsequent weiterentwickeln – genau das zeichnet erfolgreiche Unternehmen im KI-Kontext aus.“

KONKRETE AGENDA FÜR STANDORT UND UNTERNEHMEN

Im Rahmen der „IV-Task Force Künstliche Intelligenz“ wurden angesichts dessen zentrale

„Es gibt für die österreichische Industrie viele Einsatzgebiete – von der Produktentwicklung bis zur Fertigung.“

**Christoph Knogler, CEO KEBA Group AG
und Vorsitzender „IV Task Force KI“**

Handlungsfelder für den Standort definiert. Dazu zählen:

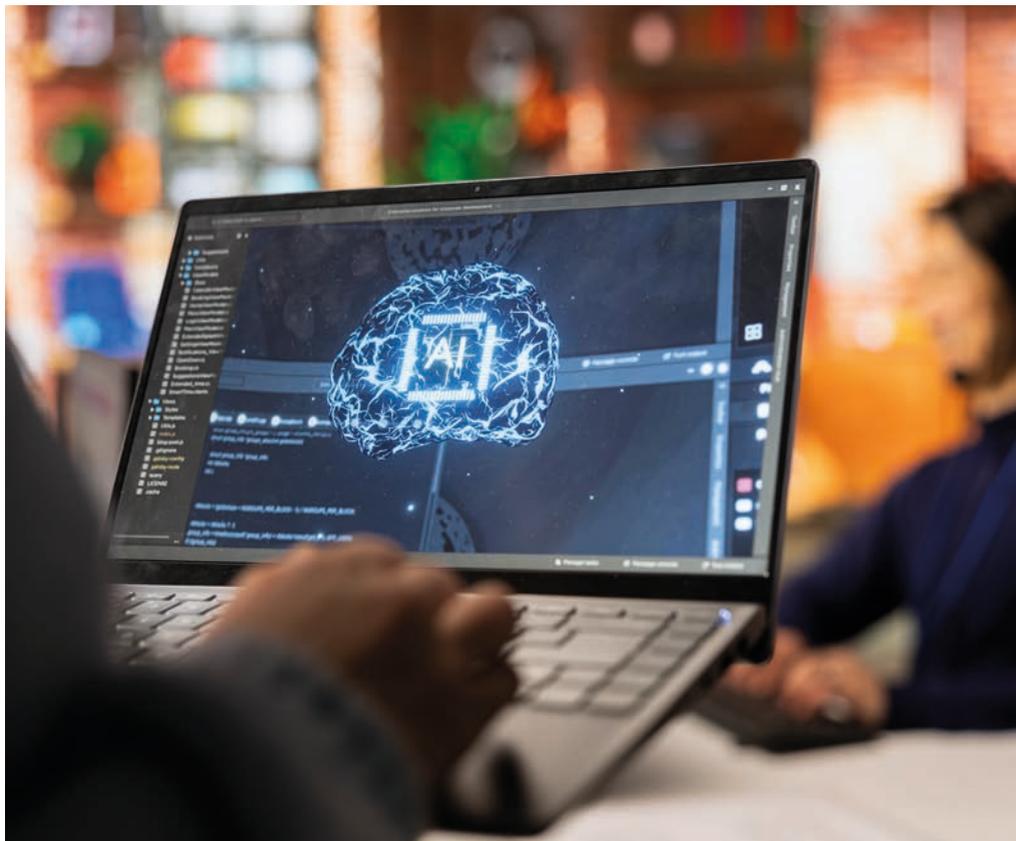
- eine Industriestrategie, die wettbewerbsfähige Energiepreise, Lohnkosten, internationale Handelsabkommen sowie gezielte Technologie- und Innovationsförderung in den Mittelpunkt stellt,
- ein Investitions-Booster durch einen deutlich angehobenen Investitionsfreibetrag, um Zukunftsinvestitionen spürbar anzukurbeln,
- eine konsequente Deregulierung, die Berichtspflichten vereinfacht und Unternehmen von unnötiger Bürokratie entlastet,
- die innovationsfreundliche Umsetzung des AI Act mit praxisnahen Testumgebungen („KI-Sandboxes“), die Rechtssicherheit und Freiräume gleichermaßen ermöglichen,
- die rasche Etablierung der AI Factory Austria und enge Anbindung der Industrie
- sowie umfassende Datenstrategien, die Verfügbarkeit, Qualität und den souveränen Austausch von Daten sicherstellen.

„Österreich ist ein starker Produktionsstandort, und genau hier liegen unser Vorteil und unsere große Chance: Wenn wir unser tiefes Produktionswissen mit KI verbinden, entsteht ein Vorsprung, den andere nicht kopieren können“, betont Arnoldner.

MENSCHEN IM MITTELPUNKT - SKILLS FÜR DIE ZUKUNFT

Entscheidend sei zudem die Einbindung der Belegschaften, betont Knogler: „Die Mitarbeitenden müssen von Anfang an mitgenommen werden. Durch gezielte Schulungen, Weiterbildungsprogramme und eine offene

Foto: Freepik



Die Mitarbeitenden müssen eingebunden werden, um das volle Potenzial von KI ausschöpfen zu können. Dafür braucht es auch Anstrengungen in Sachen Bildung und Qualifizierung.

Kommunikationskultur können Vorbehalte abgebaut und Vertrauen geschaffen werden. Das vorhandene Domänenwissen ist ein Schatz, kombiniert mit KI-Methoden entsteht hier echter Mehrwert.“

Um das volle Potenzial ausschöpfen zu können, braucht es eine breit angelegte Bildungs- und Qualifizierungsoffensive:

- KI-Kompetenzen für alle: In Schulen, Hochschulen und Berufsausbildung müssen praxisnahe Kenntnisse vermittelt werden – nicht nur in der Informatik, sondern in allen Fächern.
- Mehr Fachkräfte: Österreich muss insbesondere auch den Ausbau der HTLs konsequent

vorantreiben und gezielt mehr Mädchen und junge Frauen für Technik begeistern, um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden.

- Upskilling im Berufsleben: Wissen veraltet heute rasant. Neue Programme für laufende Weiterbildung im Bereich KI sind daher unerlässlich, damit Beschäftigte Schritt halten und Unternehmen zukunftsfähig bleiben.

„Die ‚IV-Task Force KI‘ zeigt, wie es geht: Peer Learning, konkrete Use-Cases, Austausch zwischen Branchen. Aber für den großen Sprung braucht es mutige Reformen und ein investitionsfreundliches Umfeld“, so Neumayer abschließend. ■

RAUHEIT MESSEN IN DER MASCHINE

Mahr bietet als weltweit einziger Spezialist für Rauheitsmessung jetzt eine innovative automatisierte Lösung, um Oberflächenrauheiten an Werkstücken direkt in der CNC-Fertigungsmaschine zu messen.



Mit dem MarSurf MC 510 bietet Mahr eine innovative automatisierte Lösung, um Oberflächenrauheiten an Werkstücken direkt in der CNC-Fertigungsmaschine zu messen – normgerecht und hochgenau.

Das MarSurf MC 510 steht schnell und komfortabel in der Bearbeitungsmaschine zur Verfügung: Soll eine Rauheitsmessung erfolgen, wechselt die Werkzeugmaschine das Messgerät automatisch wie ein reguläres Bearbeitungswerkzeug aus dem Werkzeugmagazin in die Spindel ein. Als Schnittstelle sind diverse Werkzeugaufnahmen verfügbar, unter anderem die Typen SK 40 und HSK-A 63. Sobald das Messgerät bereit ist, kann der Bediener es über das softwaregesteuerte, flexible Drehgelenk leicht ausrichten. Die Messbewegung erfolgt durch den integrierten Vorschubantrieb, wobei die CNC-Maschine das Gerät an der Messstelle positioniert.

Dank seiner robusten Bauweise ist das MarSurf MC 510 sicher gegen Verschmutzungen geschützt. Dabei sorgt der automatisierte

Ablauf für schnelles Messen der Oberflächenkennwerte und exakt reproduzierbare Messungen ohne Bedienerinfluss. Auch Fachwissen über Messtechnik ist nicht notwendig, denn ihr Einsatz erfolgt ohne direkten Eingriff. Zusätzlich ist ein Rückschluss auf den Werkzeugverschleiß möglich, was die Werkzeugkosten reduziert.

BESTENS GEEIGNET FÜR AUTOMATISIERTE FERTIGUNGSPROZESSE

Die Bearbeitungsprozesse in der CNC-Maschine sind weiterhin flexibel, da das Messgerät direkt angesteuert wird; die Messdatenausgabe erfolgt im NC-Code. Mit dem Edge-PC kommuniziert das MarSurf MC 510 kabellos via Bluetooth® Wireless-Technologie. Zusätzlich verfügt es über ein OPC UA-Interface und ist closed-loop-ready. Schließlich erfolgt die Dokumentation der Oberflächenkennwerte vollautomatisch und sicher, wobei kein Expertenwissen notwendig ist. Insgesamt ist das Gerät damit bestens geeignet für automatisierte Fertigungsprozesse – und das maschinen- und steuerungsunabhängig. Denn das MarSurf MC 510 bietet reproduzierbare Messbedingungen ohne Bedienerinfluss – prozesssicher, flexibel und effizient. ■



Mahr Austria GmbH
Hirschstettner Straße 19–21
1220 Wien
Tel.: +43 1 204 36 73-0
info-austria@mahr.com
www.mahr.com

DAS OFFICE FÜR DATEN

Fabric ist Microsofts nächster „großer Wurf“. Es soll die Komplexität der Datenanalyse radikal vereinfachen und Datenmanagement so zugänglich machen wie die Nutzung von Office – ein großer Vorteil, nicht zuletzt in der Fertigungsindustrie.

Im Zeitalter der künstlichen Intelligenz kann die Fähigkeit eines Unternehmens, Daten schnell zu verarbeiten und zu nutzen, über seinen Markterfolg entscheiden. Arun Ulag, President Azure Data bei Microsoft, ist zuständig für eine der radikalsten Neuerungen Microsofts im Analytics-Sektor: Fabric. Die Plattform verfolgt das Ziel, alle Funktionen von Data-Engineering über Data-Science bis Business-Intelligence unter einem Dach zu vereinen – eine „Office-Suite für Daten“. Im Gespräch mit NEW BUSINESS erläutert der erfahrene Manager nicht nur, warum dieser Ansatz Komplexität reduziert und Kosten senkt, sondern auch, wie Microsofts Datenplattform Maschinen in der Fertigung einbindet, den Schutz europäischer Datensouveränität gewährleistet – und außerdem, welche drei Ratschläge er österreichischen Unternehmern mit auf den Weg gibt, um in der digitalen Ära erfolgreich zu sein.

„Was wir mit Microsoft Fabric gemacht haben, ist mit dem vergleichbar, was Microsoft vor 30 Jahren mit Office für die Produktivität getan hat.“

Arun Ulag, President Azure Data Microsoft

NICHT JEDER WEISS, WAS MICROSOFT FABRIC IST. KÖNNTEN SIE UNS KURZ UND

EINFACH ERKLÄREN, WAS ES IST UND WELCHEN ZWECK ES ERFÜLLT?

Wir wissen alle: KI verändert die Welt, aber sie ist nur so gut wie die Daten, mit denen sie arbeitet – „Garbage In, Garbage Out“. Für Kunden ist es daher entscheidend, ihre Daten für die KI-Nutzung vorzubereiten. Das Problem ist, dass der Markt für Datenprodukte extrem kompliziert ist, mit buchstäblich Hunderten von Einzelprodukten. Das überfordert viele Kunden, da sie selbst entscheiden und integrieren müssen, um überhaupt einen Mehrwert zu schaffen.

Die klare Botschaft der Kunden war: „Bitte, vereinheitlicht das! Als Chief Information Officer möchte ich kein Chief Integration Officer sein. Helft uns dabei, KI in einen



Arun Ulag ist seit mehr als 20 Jahren für Microsoft tätig, aktuell als President of Azure Data.

Wettbewerbsvorteil umzuwandeln.“ Was wir mit Microsoft Fabric gemacht haben, ist mit dem vergleichbar, was Microsoft vor 30 Jahren mit Office für die Produktivität getan hat. Damals hatten wir Word, Excel und PowerPoint als Einzelprodukte. Microsoft erkannte, dass die große Chance darin bestand, das gesamte Produktivitätserlebnis zu vereinfachen – so entstand Microsoft Office.

Einen ähnlichen Ansatz wenden wir jetzt auf Daten an. Anstatt Hunderte von Produkten zu haben, haben wir all unsere Kerninnovationen im Datenbereich genommen und sie in einem einzigen, vereinheitlichten Produkt zusammengeführt: Microsoft Fabric. Man muss also nicht

mehr 18 verschiedene Komponenten zusammenbasteln, um eine Datenarchitektur aufzubauen. Alles, was Sie brauchen, ist in diesem einen Produkt integriert.

VIELE IN DER IT HABEN DIESEN „SUITE-ANSATZ“ SCHON VERSUCHT, ABER DIE INTEGRATION BESTEHENDER, OFT HETEROGENER PROGRAMME IST EXTREM KOMPLIZIERT.

WIE HABEN SIE DAS UMGESETZT?

WIE LANGE ARBEITEN SIE SCHON DARAN?

Das ist eine berechtigte Frage. Nur ein Bündel von Einzelprodukten in eine Suite zu pressen, funktioniert nicht, da Inkonsistenzen bestehen bleiben. Was wir mit Fabric gemacht haben, ist

Foto: RNF



In der Fertigungsindustrie werden IoT-Daten in Fabriken, Werkshallen und der Lieferkette generiert. Es ist entscheidend, diese Informationen nutzenstiftend einzusetzen.

grundlegend anders. Wir hatten den Vorteil, dass alle unsere Kernprodukte im Datenbereich intern bei Microsoft entwickelt wurden – eine Investition von über einem Jahrzehnt. Wir haben kein Sammelsurium von zugekauften Firmen, das nicht richtig zusammenpasst. Wir haben uns die Zeit genommen, diese Produkte von Grund auf neu zu konzipieren und zu reintegrieren. Fabric bietet daher ein vereinheitlichtes Produkt, einheitliche Nutzungserfahrungen und ein konsistentes Geschäftsmodell. Darüber hinaus haben wir die gesamte Datenebene vereinfacht. So wie OneDrive bei Office haben wir für Fabric OneLake eingeführt: Man kann es sich als OneDrive, aber für die gesam-

ten Unternehmensdaten, vorstellen. Für den Kunden ist Fabric dadurch viel einfacher. Man muss keine verschiedenen Produkte kaufen und integrieren. Wir haben diese Arbeit übernommen. Fabric ist ein einziges, integriertes Produkt – als Software as a Service (SaaS) verfügbar. Es funktioniert wie Office: Man meldet sich an und beginnt zu arbeiten. Man muss sich keine Sorgen um die Einrichtung der Infrastruktur, die Netzwerk- oder Speicherkonfiguration machen – Dinge, die keinen direkten Geschäftswert liefern. Wir haben das Produkt neu gestaltet, die Fähigkeiten gebündelt, OneLake eingeführt und die Entwicklererfahrung intensiv verbessert.



DER VEREINFACHUNGSANSATZ GEFÄLLT MIR, DIESES „OFFICE-GEFÜHL“ NICHT NUR AUF DER ANWENDUNGSSEITE, SONDERN AUCH BEIM DATENMANAGEMENT MIT ONE-LAKE. WENN ICH ES RICHTIG VERSTEHE, KANN MAN SO GUT WIE ALLE DATEN ABLEGEN UND SIE ALS EINE EINZIGE SCHICHT BEHADELN.

Genau. Lassen Sie mich das ausführen. OneLake bietet drei zentrale Vorteile: Erstens macht OneLake den Speicher global verfügbar. Kunden entscheiden, wo Daten physisch gespeichert werden müssen – etwa in Deutschland, Großbritannien oder den USA –, um Compliance-Anforderungen zu erfüllen.

Zweitens haben wir uns von proprietären Formaten verabschiedet. Alles in OneLake basiert standardmäßig auf Open-Source-Datenformaten. Das gibt Kunden große Flexibilität und eliminiert die Anbieterbindung, da sie sich mit jedem Open-Source-kompatiblen System verbinden können. Wir mussten allerdings hart daran arbeiten, diese Weltklasse-Performance auf Open Source zu optimieren.

Drittens: Kunden können ihre Daten in Azure, in anderen Clouds wie AWS oder GCP oder On-Premises belassen. Anstatt eine zeitraubende Datenmigration zu verlangen, ermöglichen wir es, Shortcuts zu erstellen. OneLake fungiert als Virtualisierungsebene und bietet vollen Mehrwert, ohne dass Daten verschoben oder kopiert werden müssen. Das erlaubt es Kunden, viel schneller Ergebnisse zu erzielen.

Wir stellen sicher, dass alle von Microsoft verwalteten Daten, etwa in SQL Server, Dynamics 365 oder Cosmos DB – mein Team verwaltet insgesamt über 30 Exabytes an Kundendaten –, für den Kunden über OneLake nutzbar gemacht werden, um maximalen Geschäftswert zu schaffen.

FÜR WEN IST MICROSOFT FABRIC EIGENTLICH GEDACHT? NUR FÜR GROSSE KONZERNE, ODER IST ES AUCH FÜR KLEINE UND MITTLERE UNTERNEHMEN, WIE WIR SIE IN ÖSTERREICH OFT HABEN, RELEVANT?

Fabric ist wirklich für jedermann. Ein gutes Beispiel ist Power BI, ein Produkt, das ich lange entwickelt habe und das mit über 500.000 Kunden der Marktführer für Business-Intelligence ist. Wir sehen dort schon sehr große, aber auch sehr kleine Unternehmen.

Unser Ziel ist es, Daten und die Generierung von Erkenntnissen einfach zu machen – und zwar für große wie für kleine Unternehmen gleichermaßen. Das spiegelt sich in der Fabric-Einführung wider: Wir haben derzeit 25.000 Kunden, darunter 80 Prozent der Fortune 500.

Aber wir haben auch Tausende von kleinen und mittleren Unternehmen als Kunden.

Ich würde sogar sagen, für kleinere Kunden ist Fabric besonders attraktiv. Sie haben oft weder das Budget, um viele verschiedene Produkte zu kaufen, noch die Kapazitäten, um diese selbst zu integrieren. Die Einfachheit, die Fabric bietet – alles ist in einem Paket –, ist für KMUs ein enormer Vorteil.

SIE BETONEN DIE EINFACHHEIT. ABER WELCHE ANFORDERUNGEN GIBT ES IN BEZUG AUF HARDWARE, SOFTWARE ODER DIE QUALIFIKATION DER MITARBEITER? BRAUCHE ICH ZWINGEND DATENWISSENSCHAFTLER ODER SPEZIALISIERTE INGENIEURE?

Wir adressieren zwei Hauptgruppen: die professionellen Entwickler – Datenwissenschaftler, Data-Engineers, BI-Experten – und die Geschäftsanwender – Vertrieb, Finanzen, Marketing.

Entwickler brauchen Entwicklerfähigkeiten. Allerdings macht Fabric es einfacher, da ein Co-Pilot integriert ist – dessen Nutzung im Fabric-Preis enthalten ist. Der Co-Pilot hilft bei der Dateneingabe, der Transformation, der Erstellung von SQL-Abfragen und Power-BI-Berichten. Er begleitet den gesamten Entwicklungsprozess. Zudem bietet Fabric viele Low-Code- und No-Code-Funktionen mit Drag-and-Drop-Oberflächen. Das bedeutet, dass auch fortgeschrittene Excel- oder Power-BI-Nutzer ohne tiefes Coding-Wissen effektiver arbeiten können.

Was Geschäftsanwender betrifft: Da Power BI Teil von Fabric ist, zielen wir auch auf jeden Office- und Excel-Nutzer ab. Jeder in einem modernen Unternehmen muss mit Daten arbeiten können, um fundierte Geschäftsentscheidungen zu treffen. Es geht uns darum, eine Datenkultur und Daten-Alphabetisierung voranzutreiben. Das ist essenziell, um in der heutigen Welt effektiv zu sein.

SIE HABEN GESAGT: „GARBAGE IN, GARBAGE OUT“ – DIE DATENQUALITÄT IST ALSO ENTSCHEIDEND, GANZ BESONDERS, WENN ES UM EIGENE KI-TOOLS ODER KI-AGENTEN GEHT. IST DIE BEREINIGUNG UND KONSOLIDIERUNG DER DATEN DIE GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG BEI DER ARBEIT MIT FABRIC?

Absolut. Zuerst müssen die Daten zusammengebracht werden. Hier helfen uns die bereits erwähnten Shortcuts und Mirroring, aber Fabric bietet auch über 200 Konnektoren. Wir können Daten aus allen Clouds sowie von lokalen Systemen und Anwendungen wie SAP oder Salesforce zusammenführen und organisieren. Fabric liefert zudem standardmäßig Tools zur Datenqualitätskontrolle und hat einen eingebauten Datenkatalog, der automatisch bereitgestellt wird. Dieser Katalog ist nicht isoliert, sondern in die gängigen Microsoft-Tools integriert, mit denen Geschäftsanwender vertraut sind. Ganz entscheidend ist, dass alle Sicherheitsberechtigungen konsistent durchgesetzt werden, egal, ob Sie Fabric in Power BI, Excel oder Teams nutzen. Das gibt Unternehmenskunden die nötige Sicherheit.

AN DIESEM GOVERNANCE-MODUL WURDE IN DEN LETZTEN MONATEN UND JAHREN HART GEARBEITET, UND ES WURDE STARK ERWEITERT, NICHT WAHR?

Ja, erheblich. Wir hatten zwar schon Governance in Power BI, aber mit Fabric haben wir das auf ein völlig neues Niveau gehoben. Neben OneLake und dem Datenkatalog haben wir Informationsschutz-Labels eingeführt. Nehmen wir an, Sie wenden ein solches Label auf Ihre hochvertraulichen Gehaltsdaten an. Dieses Label reist mit den Daten mit. Alles, was diese Daten berührt, übernimmt automatisch das höchste Vertraulichkeits-Level. Diese Durchsetzung reicht sogar bis nach Excel. Wenn ein HR-Analyst diese Daten dort analysiert, erkennt Excel das Label, verschlüsselt die Datei mit der



Im September verwandelte sich Wien in den Hotspot für die Community im Bereich Data&Analytics: Die European Microsoft Fabric Community Conference brachte sie alle zusammen.

Entra ID (*Anm: Authentifizierungssystem; früher Azure Active Directory*) des Nutzers.

Wenn die Datei nun versehentlich nach außen gemailt wird, kann der Empfänger sie nicht öffnen. Oder wenn der Analyst das Unternehmen verlässt und versucht, die lokale Kopie zu öffnen – der Zugriff wird verweigert, da die Entra ID fehlt. Das ist für Führungskräfte ein enormer Mehrwert: Sie können Daten bereitstellen, sind aber sicher, dass der Schutz selbst in Excel konsequent durchgesetzt wird. Fabric ist die einzige Datenplattform weltweit, die das leistet. Das spiegelt sich im Erfolg wider: Der OneLake-Katalog wird monatlich von 230.000 Organisationen genutzt und ist damit der am weitesten verbreitete Datenkatalog der Welt –

weil er nicht nur für die IT, sondern für das gesamte Geschäft konzipiert ist.

WENN EXTERNE DATEN ÜBER VERKNÜPFUNGEN ODER MIRRORING IN FABRIC EINGEBUNDEN WERDEN: WIRD DIE DORT GELTENDE GOVERNANCE ÜBERNOMMEN ODER MÜSSEN DIE DATEN IN FABRIC NEU GEKENNZEICHNET WERDEN?

Typischerweise folgen die Berechtigungen zunächst der Person, die die Daten einbringt. Sobald die Daten aber in Fabric sind, müssen sie neu mit Berechtigungen versehen werden. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Sie wollen eine Verkaufsanalyse erstellen. Sie ziehen aktuelle Verkaufsdaten aus Ihrem ERP-System, etwa SAP,

Foto: RNF



Arun Ulag leitet die Bereiche Produktmanagement, Engineering und Cloud Operations für Datenbanken, Datenintegration, Big-Data-Analytics, Messaging, Echtzeitintelligenz und Business-Intelligence.

und die Vertriebspipeline aus Ihrem CRM, wie etwa Dynamics 365 oder Salesforce. Um zu sehen, wie ein Verkäufer im Vergleich zu seiner Quote abschneidet, müssen Sie diese Daten kombinieren.

Da SAP und Dynamics 365 ihre jeweils eigenen, unabhängigen Berechtigungssysteme haben, können Sie diese nicht einfach in Fabric vererben. Sie müssen neue Berechtigungen anwenden, um den kombinierten Datensatz zu schützen. Nur so können Sie sicherstellen, dass etwa Ihr CEO, der keine Zugriffsberechtigungen für das SAP-Backend hat, dennoch die finale, zusammengeführte Umsatzentwicklung einsehen kann. Fabric unterstützt diesen Prozess der zentralisierten, konsistenten Anwendung von Berechtigungen.

KÖNNEN SIE EINIGE SPEZIFISCHE ANWENDUNGSFÄLLE FÜR MICROSOFT FABRIC IN DER FERTIGUNGSINDUSTRIE NENNEN?

Die Fertigung generiert massiv IoT-Daten aus Fabriken, Werkshallen und der Lieferkette. Diese sind oft semistrukturiert in Formaten wie XML oder JSON, was traditionelle Systeme schwer verarbeiten können. Wir haben Fabric Real-Time Intelligence – ursprünglich für unsere eigenen, riesigen Telemetriedaten von Windows, Xbox, Azure oder LinkedIn entwickelt – für unsere Kunden bereitgestellt. Fabric ermöglicht die Verarbeitung von Streaming-Daten: Mit Event Streams können sich Kunden mit IoT-Daten verbinden und diese analysieren, während sie in Echtzeit einfließen. Für diese Zeitreihendaten mit hohem Volumen

haben wir einen spezialisierten Speicher namens Event House entwickelt, nur für Ereignisse.

Der Data Activator in Fabric beobachtet in Echtzeit Muster in den Daten – etwa eine überhitzende Maschine oder einen leeren Lagerbestand. Es kann dann automatisch definierte Aktionen auslösen, zum Beispiel eine Teams-Benachrichtigung, eine E-Mail oder den Aufruf einer REST API. Das ermöglicht eine schnelle Reaktion auf Ereignisse.

Wir haben kürzlich auch neue Funktionen präsentiert, um die Lieferkettenanalyse zu verbessern: Maps für ausgefeilte Geodatenanalysen und eine Graph-Datenbank, um die komplexen, gegenseitigen Beziehungen in Lieferketten zu verknüpfen – basierend auf unserer Erfahrung mit LinkedIn, einem der größten Graphen der Welt.

Es gibt auch den Digital Twin Builder in Microsoft Fabric – eine wichtige Funktion für unsere Fertigungskunden. Er ermöglicht es, die gesamte physische Infrastruktur – die Fabrik, die Anlagen, ihre Vernetzung – digital abzubilden. Anschließend wird dieses digitale Modell mit den Echtzeit-Streaming-Daten verknüpft. Anstatt nur isolierte Datenpunkte zu betrachten, bietet Fabric nun den vollen Kontext der physischen Umgebung. Dadurch kann man die Leistung und etwaige Probleme der Infrastruktur digital modellieren und in Echtzeit nachvollziehen.

MANCHMAL NUTZEN FERTIGUNGSBETRIEBE ÄLTERE, BEWÄHRTE MASCHINEN, DIE ABER MÖGLICHERWEISE NICHT OPTIMAL MIT DEM INTERNET VERBUNDEN SIND – DER SOGENANNTHE BROWNFIELD-ANSATZ. WIE LASSEN SICH DATEN AUS DIESEN SYSTEMEN IN FABRIC INTEGRIEREN?

Was Microsoft dazu anbietet, ist zum Beispiel Azure Edge. Das ist eine Server-Infrastruktur, die Sie direkt in der Fertigungshalle bereitstellen können. Sie kann sich mit so gut wie jeder älteren Anlage verbinden. Da Edge die richtigen

Protokolle verwendet, kann Fabric problemlos mit diesen Daten kommunizieren. Das macht die Arbeit mit unterschiedlichen Maschinen- generationen sehr einfach.

Kunden nutzen oft auch das Open-Source-Produkt Kafka als Daten-Streaming-Plattform in ihrer Produktionshalle. Wir haben eine native Konnektivität zu Kafka. Wir können uns also direkt verbinden und die Daten von dort in Fabric ziehen. Wir unterstützen eine breite Palette von Protokollen, um uns praktisch überall mit Fertigungsdaten zu verbinden.

LASSEN SIE UNS ÜBER DATENSOUVERÄNIGKEIT SPRECHEN, EIN GROSSES THEMA IN EUROPA. VIELE BEFÜRCHTEN, DASS SYSTEME VON AUSSEN ABGESCHALTET WERDEN ODER UNBEFUGTE ZUGRIFF AUF KRITISCHE DATEN ERHALTEN. WIE STELLT MICROSOFT SICHER, DASS DIES NICHT GESCHIEHT?

Nun, ich bin zwar kein dezidierter Experte für dieses Feld, aber ich teile gerne meine Gedanken

INFO-BOX

Zur Person:

Arun Ulags Karriere bei Microsoft erstreckt sich über mehr als 20 Jahre. Derzeit ist er als President of Azure Data tätig. Zu Beginn seiner Laufbahn war er von Singapur aus dafür verantwortlich, das Geschäft von Microsoft mit Windows Azure, Windows Server, SQL Server und Business Intelligence in der Region APAC (Asien-Pazifik) auszubauen. Heute leitet Arun Ulag die Bereiche Produktmanagement, Engineering und Cloud Operations für Datenbanken, Datenintegration, Big-Data-Analytics, Messaging, Echtzeitintelligenz und Business-Intelligence. Das Produktportfolio seines Teams umfasst unter anderem Azure SQL DB, Azure Cosmos DB, Azure PostgreSQL, Azure MySQL, Azure Data Factory, Azure Synapse Analytics, Azure Service Bus, Azure Event Grid, Power BI und Microsoft Fabric.

dazu mit Ihnen. Microsoft hat massiv in regionale Präsenz investiert – wir sind in vielen europäischen Ländern vertreten. Dadurch können Kunden in Fabric entscheiden, dass ihre Daten physisch in einem Land bleiben müssen. Fabric setzt diese geografische Grenze in OneLake strikt durch. Zweitens haben wir Customer-Managed Keys, also vom Kunden verwaltete Schlüssel,



„Sorgen Sie dafür, dass Sie jederzeit Zugriff auf die richtigen Daten haben, um fundierte Urteile zu fällen. Das ist die Grundlage.“

Arun Ulag, President Azure Data Microsoft

eingeführt. Obwohl Fabric standardmäßig hochgradig verschlüsselt, können Kunden Daten mit ihren eigenen Schlüsseln verschlüsseln. Zieht der Kunde diesen Schlüssel ab, kann Fabric die Daten nicht mehr lesen. Die Kontrolle liegt somit beim Kunden. Wir bieten zudem eine Reihe weiterer Governance-Funktionen, um vollständige Transparenz darüber zu geben, wie die Daten verwendet werden und wer darauf zugreift. Nicht zuletzt halten wir eine breite Palette an Zertifizierungen ein, darunter globale, US- und europäische Standards, damit Kunden sich darauf verlassen können, dass Fabric im Einklang mit ihren Richtlinien betrieben wird.

MEINE LETZTE FRAGE: SIE SIND NICHT NUR PRESIDENT AZURE DATA BEI MICROSOFT, SONDERN WAREN DAVOR AUCH EIN ERFOLGREICHER UNTERNEHMENSGRÜNDER. AUS DIESER PERSPEKTIVE HERAUS: WELCHE RATSCHLÄGE WÜRDEN SIE EINEM ÖSTERREICHISCHEN GESCHÄFTSINHABER GEBEN, DER HEUTE VOR GROSSEN INVESTITIONS-ENTSCHEIDUNGEN IN DIE DIGITALISIERUNG STEHT?

Aus meiner Erfahrung als Unternehmer würde ich drei Punkte hervorheben:

Erstens: Übernehmen Sie die Datenkontrolle. Um global wettbewerbsfähig zu sein, müssen Sie genau wissen, wo Ihr Unternehmen steht – was läuft gut, was nicht, was wollen die Kunden? Sorgen Sie dafür, dass Sie jederzeit Zugriff auf die richtigen Daten haben, um fundierte Urteile zu fällen. Das ist die Grundlage.

Zweitens: Demokratisieren Sie Technologie und Daten. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, Ihre Mitarbeiter zu befähigen. Sie stellen kluge, motivierte Menschen ein. Schaffen Sie eine Infrastruktur, die ihnen den Zugang zu guten Informationen ermöglicht, damit sie Entscheidungen treffen können, die mit der Unternehmensstrategie übereinstimmen. Dadurch holen Sie den vollen Wert aus Ihrem Personal heraus und steigern dessen Zufriedenheit.

Drittens: Seien Sie bereit für kalkulierte Risiken. Die Welt verändert sich durch KI rasant. Die Geschwindigkeit der Entscheidungsfindung nimmt ständig zu. Selbst mit perfekten Daten ist die Antwort oft nicht glasklar. Die Bereitschaft, kalkulierte Risiken einzugehen, ermöglicht es Ihnen, Ihr Geschäft voranzutreiben. Nutzen Sie dann die Daten, um zu prüfen, ob die erwarteten Ergebnisse eintreten, und korrigieren Sie andernfalls den Kurs. Wer Entscheidungen zu lange hinauszögert, wird langsam – und wer langsam ist, kann in der modernen Welt nur schwer wettbewerbsfähig bleiben.

FAST HÄTTE ICH ES VERGESSEN: HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH NACHTRÄGLICH ZUM ZEHNTEN GEBURTSTAG VON POWER BI! SIE WAREN, WENN ICH MICH NICHT IRRE, VON ANFANG AN DABEI.

Vielen Dank! Ja, es ist aufregend. Wir lieben dieses Produkt – und das teilen wir mit 35 Millionen anderen Menschen. ■

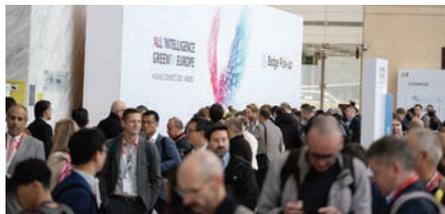
HUAWEI CONNECT: GEMEINSAM IN EINE INTELLIGENTE & NACHHALTIGE ZUKUNFT

„All Intelligence, Greener Europe“ – ein starkes Zusammenspiel aus Technologie, Sicherheit und Partnerschaften ist essenziell, um digitale Lösungen nachhaltig umzusetzen. Davon profitiert auch Österreich.

Ende Oktober wurde in Madrid im Rahmen der Huawei Connect Europe 2025 diskutiert, wie sich Europas Digitalisierung und Energiewende gemeinsam vorantreiben lassen. Unter dem Motto „All Intelligence, Greener Europe“ wurde analysiert, wie KI, grüne Energie und moderne Konnektivität europaweit umgesetzt werden können. Ein starkes Zusammenspiel aus Technologie, Sicherheit und Partnerschaften ist essenziell, um digitale Lösungen nachhaltig umzusetzen. Gelingt das, profitieren auch Länder wie Österreich, etwa durch effizientere Energieinfrastruktur, digitale Bildungsinitiativen und zukunftssichere Vernetzung im ländlichen Raum. „KI, 5G und grüne Energie beeinflussen ganze Wertschöpfungsketten und schaffen neue Chancen für Wachstum“, erklärt Michael Nowak, Unternehmenssprecher von Huawei Austria. „In Europa setzen wir auf lokale Innovation, Partnerschaften und die Förderung von Talenten, um diese Entwicklung voranzutreiben.“

CYBERSICHERHEIT ALS ERFOLGSFAKTOR

Nowak betont zudem: „Was auf der Huawei Connect diskutiert wurde, gilt auch für Österreich: Cybersicherheit und Datenschutz sind Grundpfeiler einer intelligenten, nachhaltigen



Energiezukunft.“ Huawei verfolgt einen ganzheitlichen Sicherheitsansatz, der Technologie, Prozesse und persönliches Bewusstsein gleichermaßen umfasst. Über 2.600 Expert:innen arbeiten weltweit an Forschung und Entwicklung im Bereich Cybersecurity, um Standards und Richtlinien nach den höchsten Anforderungen zu gestalten. Schulungs- und Sensibilisierungsprogramme sorgen für die Verankerung der höchsten Standards im gesamten Unternehmen. Einheitliche Maßstäbe sind unverzichtbar, um Risiken frühzeitig zu erkennen und die Widerstandsfähigkeit europäischer Energiesysteme zu stärken. Aus der Sicht des Huawei-Unternehmenssprechers braucht es daher vor allem eines: „Um die Sicherheit in der Branche zu gewährleisten, sind ein gemeinsamer Schulterschluss und die Anstrengungen aller Akteure unverzichtbar. Aus Zusammenarbeit können immer neue Synergien entstehen.“ ■



Huawei Technologies Austria GmbH
IZD Tower 9. Stock
Wagramer Straße 19
1220 Wien
<https://e.huawei.com/at>

ZUKUNFT GESTALTEN

Künstliche Intelligenz und ihre erfolgreiche Anwendung in großen und mittelständischen Unternehmen waren die zentralen Themen der SAP NOW, die im September in Wien stattfand.

Die SAP NOW ist einer von Österreichs größten Technologie-Events. Auch in diesem Jahr bot die Veranstaltung wieder eine Plattform für Trends der digitalen Transformation. Sie war zugleich Teil der globalen SAP NOW AI Tour, in deren Rahmen SAP weltweit Unternehmen eine Bühne für ihre digitalen Best-Practices bietet und so Austausch und Innovation fördert. Dafür kamen am 25. September rund 1.300 Entscheiderinnen und Entscheider aus der heimischen Wirtschaft in der Wiener Marx-Halle zusammen, um sich über neue Anwendungen von künstlicher Intelligenz für große und mittelständische Betriebe zu informieren und sich über aktuelle Themen auszutauschen.

Vor Ort gaben namhafte Unternehmen detaillierte Einblicke in ihre Digitalstrategien, darunter die OMV AG, Andritz, Spar Österreich, die international tätige Anwaltskanzlei Wolf Theiss sowie Institutionen wie die MedUni Wien oder der ÖAMTC. In Workshops und Vorträgen auf sieben Bühnen zeigten 95 Expertinnen und Experten innovative Anwendungsbeispiele von KI und anderen digitalen Technologien in allen Geschäftsbereichen, angefangen beim Finanzwesen über Lieferketten bis hin zum Marketing. So gab beispielsweise Spar Österreich Einblicke in die Modernisierung der gesamten SAP-Landschaft im Finanzbereich nach dem „Greenfield“-Ansatz – also „auf der grünen Wiese“ als ganz neues System –, und die MedUni Wien erklärte anhand ihrer eigenen digitalen Transformation, wieso sich gerade eine Hochschule für eine Public-Cloud-ERP-Lösung entschieden hat.

„ZUKUNFT IST NICHT ETWAS, DAS UNS PASSIERT ...“

Andreas Wagner, Geschäftsführer von SAP Österreich, betonte in seiner Eröffnungsrede: „Österreichische Unternehmen sind heute mit massiver globaler Unsicherheit konfrontiert. Darum müssen sie dringend noch resilienter und wettbewerbsfähiger werden. Der Schlüssel dazu ist die digitale Transformation, vor allem müssen wir in diesem Land endlich das volle Potenzial künstlicher Intelligenz entfesseln. Noch lassen viele Betriebe in diesem Bereich Chancen liegen. Ich sehe es daher als meine Aufgabe, KI-Nutzung in Österreich voranzutreiben. Das ermöglicht Unternehmen neues Wachstum und stärkt den gesamten Wirtschaftsstandort.“

Er redete den Anwesenden fast schon ins Gewissen, als er sagte: „Zukunft ist nicht etwas, das uns passiert, sondern das wir aktiv gestalten und bewirken können. Und dazu braucht es Mut und Zuversicht.“



SAP-Österreich-Geschäftsführer Andreas Wagner bei seiner Eröffnungsrede in Wien

Jonathan von Rüden, Head of AI Innovation bei SAP SE, sprach dann über KI-Strategie und -Architektur von SAP sowie die konkrete Anwendung und den Mehrwert von KI-Agenten im Unternehmensumfeld. Zum Abschluss betonte er die Bedeutung der Zugänglichkeit von und der Beschäftigung mit neuen KI-Technologien über einfache Chatbots hinaus: „Es gibt so viele neue Tools und Frameworks, die wir jeden Tag, jede Woche ausprobieren können. Jeder von uns muss ständig am Ball bleiben und ausprobieren, was für das eigene Business passt. Davor braucht man keine Scheu zu haben.“

EXPERTIN VERSPRÜHTE „KI-OPTIMISMUS“

Die Keynote hielt Ayesha Khanna, Autorin zu KI-Themen sowie Gründerin und Vorstandsvorsitzende des internationalen KI-Lösungsanbieters Addo. „Wir sind mitten in einer technologischen Revolution, künstliche Intelligenz verändert jede Branche. Um den Anschluss

nicht zu verlieren, müssen Unternehmen jetzt in die richtigen Kompetenzen investieren. Neben Datenaufbereitung und Prompting gehört dazu beispielsweise auch kritisches Denken, um mit KI verantwortungsvoll umzugehen. So gestalten wir diese Transformation aktiv mit und stellen sicher, dass KI unser Leben vereinfacht, menschliche Innovationskraft fördert und so unsere Wirtschaft stärkt.“ Die Expertin verbreitete „Technologieoptimismus“, ohne die Risiken unausgesprochen zu lassen, und bezeichnete KI als „unaufhaltsame Kraft“: „Wenn sie verantwortungsvoll eingesetzt wird, wird sie Unternehmen wettbewerbsfähiger machen, schneller wachsen lassen und profitabler machen.“

Die Abschlussrede der SAP NOW AI Tour hielt Bestsellerautor Marc Elsberg, unter anderem bekannt für den preisgekrönten Roman „Blackout“. Er beleuchtete Fragen der vernetzten Welt in Bereichen wie IT-Sicherheit, kritische Infrastruktur und Energieversorgung. ■

VERLÄSSLICHER PARTNER SEIT 65 JAHREN

Die Linzer PA systems GmbH ist Ihr Partner für zukunftssichere Rechenzentren – von der maßgeschneiderten Planung über die schlüsselfertige Umsetzung bis hin zur langfristigen Servicierung.

Technische Exzellenz passiert nicht zufällig. Sie entsteht – durch Erfahrung, Verantwortung und den Anspruch, jeden Tag besser zu werden. Gegründet 1960 als Pichlmüller Apparatebau, tief verwurzelt im Anlagenbau und der Klimatechnik, hat sich PA systems im Laufe der Jahre zu einem verlässlichen Partner im Rechenzentrumsbau weiterentwickelt.

DIE BASIS DER DIGITALEN WELT

Mit wachsendem Bedarf an moderner IT-Infrastruktur und schlüsselfertigen Lösungen wagte das Unternehmen einen mutigen Schritt: Im Jahr 2000 bündelte das Unternehmen seine technische Kompetenz mit der klaren Vision, die Basis der digitalen Welt zu

schaffen. Heute ist PA systems ein führendes Generalunternehmen für den Bau von Rechenzentren und Serverräumen – vom ersten Beratungsgespräch über die präzise Montage bis zur schlüsselfertigen Übergabe. Seit der Integration in die ETECH-Gruppe in Linz im Jahr 2020 profitieren Kund:innen zudem von einem leistungsfähigen Netzwerk aus Energie-, Klima- und IT-Spezialist:innen.

PREISGEKRÖNTES ALLINFRA®-KONZEPT

Mit der Entwicklung der ALLINFRA® BOX – einem kompakten Mikro-Rechenzentrum auf 1 m² – und dem ALLINFRA® RACK wurden 2017 auch die Juroren des Deutschen Rechenzentrumspreises überzeugt, und PA systems wurde in der Kategorie „Gesamtheitliche IT und FM-Projekte im Rechenzentrum“ ausgezeichnet. Eine Auszeichnung, die das Unternehmen als Vorreiter in der Branche bestätigt und den Anspruch untermauert, technische Perfektion mit visionärer Planung zu verbinden.

Die ALLINFRA® BOX vereint Klima-, Elektro-, Brandschutz- & Sicherheitssystem in einem Rack. Die kompakte, geschlossene Bauweise ermöglicht eine flexible Platzierung in Büros, Hallen oder auch beengten Räumen. So platzieren Sie die IT-Leistungen genau dort, wo sie benötigt werden.

DEN ERFOLG UNTERSTÜTZEN

„Seit 1960 stehen wir für maßgeschneiderte Lösungen, höchste Qualität und zuverlässigen Service. Unser Anspruch ist es, mit durch-



Markus Resch leitet PA systems als Geschäftsführer mit Weitblick, Erfahrung und Innovationsgeist.



PA systems steht für maßgeschneiderte Lösungen, die IT-Infrastruktur effizient, hochverfügbar und zukunftsicher gestalten – mit einem klaren Ziel: Kund:innen nicht nur zufriedenzustellen, sondern zu begeistern.

dachten Lösungen den Erfolg unserer Kund:innen zu unterstützen und zukunftsweisende Standards zu setzen. Von der maßgeschneiderten Planung über die schlüsselfertige Umsetzung bis hin zur langfristigen Servicierung decken wir die gesamte Lebensdauer von Rechenzentren ab. Dabei kümmern wir uns um die Raumstruktur, das Klima-, Elektro-, Sicherheits- sowie Brandschutzsystem von Rechenzentren und übernehmen die gewerkübergreifende Koordination von internen und externen Stakeholdern“, fasst Markus Resch, Geschäftsführer von PA systems, abschließend zusammen. ■

INFO-BOX

Warum PA systems?

- *Generalunternehmer End-to-End: von Machbarkeit, TCO-Analyse, Design & Build bis Betrieb & SLA-gesichertem Service*
- *Time-to-Value beschleunigt: in 90 Tagen zum schlüsselfertigen Serverraum*
- *Risiko minimiert: Ein verantwortlicher Generalunternehmer, zertifizierte Qualität und transparente Kosten*
- *Verantwortung, die bleibt: Lebenszyklus-Begleitung und proaktives Service-Monitoring*

 **PA systems**

PA Systems GmbH
Hafenstraße 2a, 4020 Linz
Tel.: +43 732 216 216
office@pa-systems.at
www.pa-systems.at
www.allinfrabox.com

IN LÖSUNGEN DENKEN

Die KI-Vordenkerin Ayesha Khanna im Interview über Risikomanagement und kulturelle Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Einsatz künstlicher Intelligenz, den Wert von Dystopien und die Wichtigkeit einer positiven Perspektive.

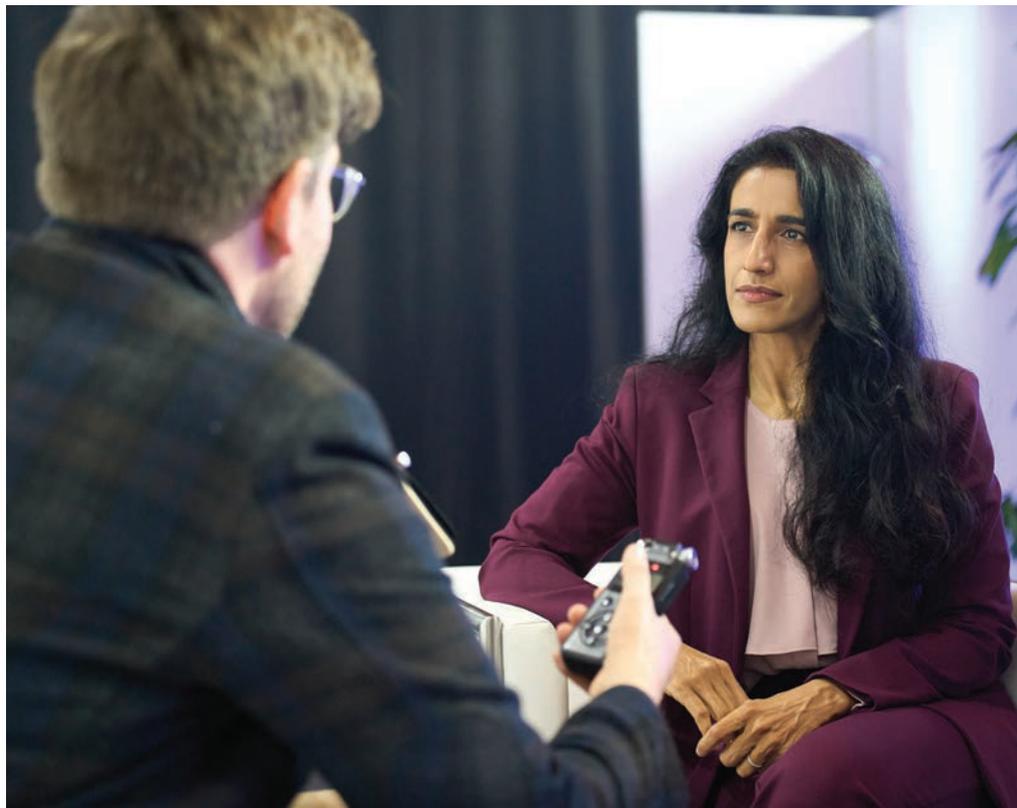
Ayesha Khanna ist eine weltweit anerkannte KI-Expertin, Unternehmerin und CEO von Addo, einem Beratungsunternehmen, das Firmen dabei unterstützt, KI für ihr Wachstum zu nutzen. Mit über 20 Jahren Erfahrung in der digitalen Transformation berät sie CEOs von Fortune-500-Unternehmen und ist Mitglied in globalen Aufsichtsräten. Nachdem sie in Pakistan aufgewachsen war, ihren Abschluss in Harvard gemacht hatte, an der Wall Street gearbeitet und an der London School of Economics promoviert hatte, zog sie mit ihrer Familie 2012 nach Singapur. Als eine der Vordenkerinnen im Bereich KI wurde Khanna von „Forbes“ als wegweisende Unternehmerin ausgezeichnet, von Edelman als eine der Top-50-KI-Kreator:innen gekürt und von Salesforce als eine der 16 wichtigsten KI-Influencer:innen vorgestellt. Sie engagiert sich stark für Vielfalt in der Technologiebranche. Sie gründete die Wohltätigkeitsorganisation 21C Girls, die Tausenden von Schülern in Singapur die Grundlagen der KI und des Programmierens vermittelte, und unterstützt derzeit Frauen in der Mitte ihrer Karriere in der Tech-Branche mit ihrem Bildungsunternehmen Amplify. NEW BUSINESS nutzte die Gelegenheit, um mit ihr nach ihrer Keynote bei der diesjährigen SAP NOW in Wien ein Gespräch über das Management der Risiken und kulturelle Herausforderungen im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz zu führen.



„Ich denke, man sollte weder naiv optimistisch noch deprimierend pessimistisch sein, sondern ein Gleichgewicht finden.“

**Dr. Ayesha Khanna, KI-Expertin
und Unternehmerin**

**FRAU KHANNA, ICH HATTE BEI
IHRER KEYNOTE DEN EINDRUCK,
DASS ES BEI KI KAUM UM TECHNO-
LOGISCHE HÜRDEN GEHT, DIE WIR
NICHT BEWÄLTIGEN KÖNNTEN,
SONDERN ES EHER GESELLSCHAFT-
LICHE HERAUSFORDERUNGEN SIND,
DENEN WIR UNS STELLEN MÜSSEN.**



Ayesha Khanna betont, dass die Menschen auch beim Einsatz von KI im Mittelpunkt stehen müssen.

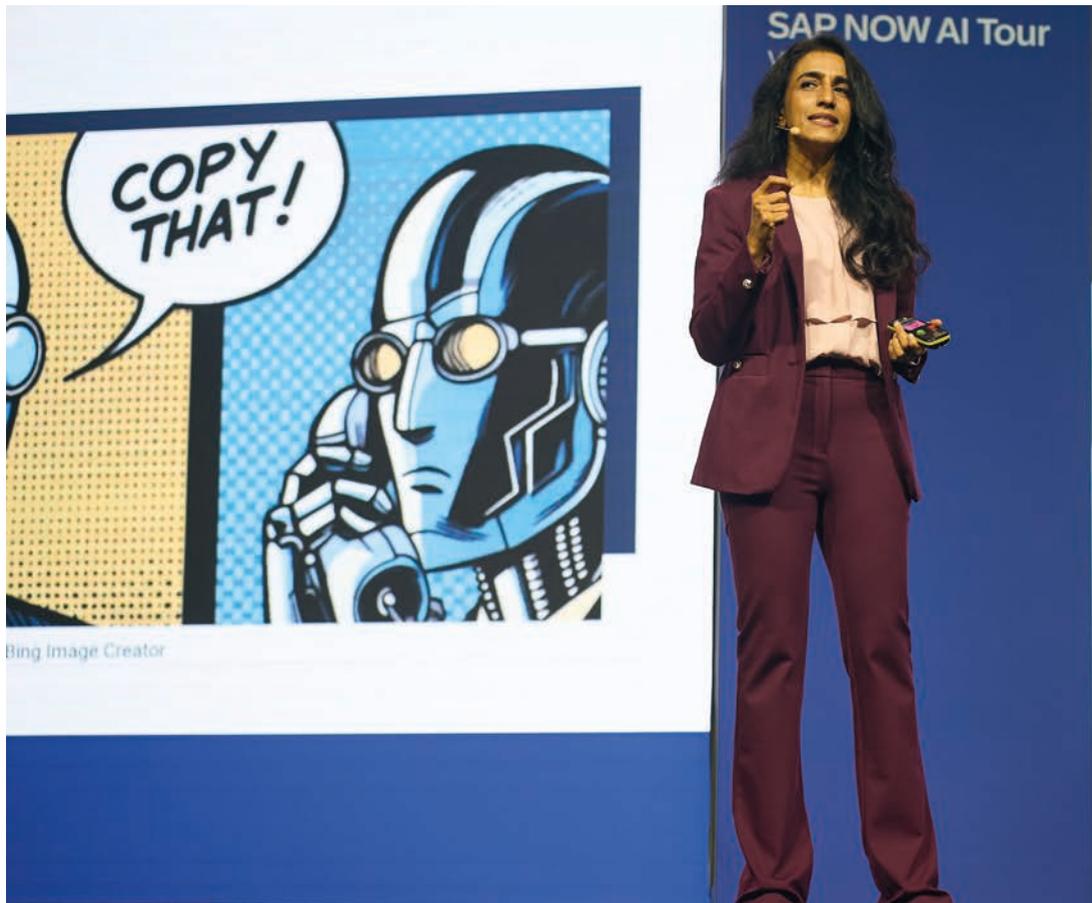
Nun, es gibt bei KI einige bekannte Risiken und Herausforderungen, von denen wir wissen, wie man mit ihnen umgeht. Es gibt größtenteils gute Wege, um Halluzinationen, Bias und Cybersicherheit zu managen. Aber je anspruchsvoller die KI wird, desto mehr treten neue Risiken auf, die wir erst entdecken, wenn das nächste KI-Modell veröffentlicht wird – zum Beispiel, dass KI auch „hinterlistig“ und „manipulativ“ sein kann.

Es gibt also bekannte Risiken und neu aufkommende Risiken, die bewältigt werden müssen. Wenn Sie als Unternehmen nicht über die Mittel verfügen, um ein neu aufkommendes Risiko zu managen, dann nutzen Sie dieses Modell nicht! Jetzt managen wir das Risiko, wir kennen

die Technologie, wir haben ein gutes Team, aber die Leute übernehmen diese Technologie nicht. Dann wird das zu einem kulturellen Problem. Aber es ist wichtig zu verstehen, dass die Menschen nicht grundlos Widerstand leisten. Es liegt daran, dass es ihnen nicht richtig kommuniziert wurde und wir ihnen nicht ausreichend erklärt haben, wie sie dem System vertrauen können und wie es dem Unternehmen, ihnen als Einzelpersonen und den Kunden von Nutzen sein wird.

Es ist sehr gut, wenn Menschen Fragen stellen. Die Unternehmen und Regierungen müssen bereit sein, diese Fragen zu beantworten und die Menschen weiterzubilden, damit sie mit KI arbeiten können.

Fotos: Atelier Schulte



Bei ihrer Keynote im Rahmen der SAP NOW in Wien und im Interview mit NEW BUSINESS versprühte KI-Expertin Ayesha Khanna „Technologieoptimismus“, sprach aber auch Risiken an.

SIE HABEN BETONT, DASS ES BEIM EINSATZ VON KI NICHT DARUM GEHT, ARBEITSPLÄTZE ABZUBAUEN, SONDERN DARUM, DIE MENSCHEN BEI IHRER ARBEIT ZU UNTERSTÜTZEN. WÄRE MAN EIN PESSIMIST, KÖNNTE MAN ABER SAGEN, DASS ES IN DER „ECHTEN WELT“ ANDERS AUSSIEHT.

Aber das muss nicht so sein, denn Investoren wollen nicht nur eine Effizienzgeschichte eines „schlanken Unternehmens“ hören. Investoren wissen heute, dass es nicht das ist, was Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit ausmacht. Unternehmen müssen wachsen. Ich mag die Wachstums-

story. Ein Unternehmen, das auf Wachstum ausgelegt ist, braucht alle seine Mitarbeitenden, und wenn durch KI in manchen Bereichen Kapazitäten frei werden, dann werden diese Leute anders eingesetzt. Ich denke, man sollte weder naiv optimistisch noch deprimierend pessimistisch sein, sondern ein Gleichgewicht finden.

SIE HABEN IN IHRER KEYNOTE ÜBER EINE BESSERE ZUKUNFT GESPROCHEN. WAS FÜR EINE ART VON GESELLSCHAFT STELLEN SIE SICH IN SOLCH EINER OPTIMISTISCHEN ZUKUNFT VOR?

work with each other.

im öffentlichen Raum werden Technologien eingesetzt, die sie unterstützen. Es dreht sich alles um den Menschen, Langlebigkeit, Glück und Lebensqualität. Aber das bedeutet nicht, dass wir vor Technologie zurückschrecken. Wir verwenden KI, Robotik, wir verwenden das alles, aber mit Umsicht. Wir waren die Ersten, die zum Weltwirtschaftsforum gingen und einen Risikomanagement-Rahmen für KI vorgestellt haben.

Ich stelle mir eine Zukunft vor, in der Technologie kein nachträglicher Gedanke ist, aber definitiv auch nicht ganz oben auf der Liste steht. Die Frage ist, woran wir künftig arbeiten werden. In den nächsten zehn Jahren gibt es eine Menge Dinge, an denen wir arbeiten können. Es gibt Armut, Klimawandel, Krebs, die Erosion unseres natürlichen Lebensraums, Migration, Infrastruktur, Energie. Wir sollten an den großen Herausforderungen arbeiten, es gibt viel zu tun. Allein wenn wir nur an diesen Herausforderungen arbeiten, wird uns das schon ziemlich auf Trab halten. Und danach werden wir an neue Dinge denken. Aber ich schaue nicht gerne hundert Jahre in die Zukunft und mache mir darüber Sorgen. Wenn wir die nächsten zehn bis 20 Jahre KI richtig nutzen, den Menschen im Mittelpunkt behalten, können wir tatsächlich viel Gutes tun.

Ich stelle mir eine Gesellschaft vor, die die Philosophie von Singapur hat. Als wir uns vor einigen Jahren eine „Smart Nation“ nannten, war ich sehr inspiriert vom damaligen Premierminister Lee. Er sagte: „Eine Smart Nation ist eine Nation, in der der menschliche Geist gedeiht und aufblüht.“ Kein Wort von Technologie. Singapur hat eine interdisziplinäre Herangehensweise an Technologie. Es gibt generationenübergreifende Wohnungen. Senioren werden nicht in Pflegeheime gesteckt, sondern sie bleiben örtlich wie gesellschaftlich direkt in der Mitte des Lebens. Aber in den Wohnungen und

ICH MAG IHRE POSITIVE EINSTELLUNG ZUR TECHNOLOGIE. IN DEN LETZTEN JAHREN GAB ES JA VIELE DYSTOPISCHE ZUKUNFTSVISIONEN ZU SEHEN.

Diese dystopischen Stimmen sind wichtig, wir brauchen sie. Denn sie heben die Risiken hervor, und das ist gut, denn diese Risiken müssen gemanagt werden. Aber ich denke, dass das dystopische Narrativ sehr demoralisierend ist – auch für unsere Jugend. Auf so eine Zukunft freut man sich nicht. Ich bin für eine proaktive Sichtweise, in der man sich der Risiken sehr bewusst ist – aber in Lösungen denkt. ■

Foto: Atelier Schulte

KI BEDROHT NICHT IHREN JOB – IHRE UNTÄTIGKEIT SCHON

Während die einen KI-Skills als Chance begreifen, unterschätzen andere die disruptive Kraft der Technologie massiv, zeigt eine aktuelle Umfrage in Österreich. Wer jetzt nicht handelt, riskiert den Abstieg vom Gestalter zum digitalen Zuarbeiter.

Es ist eine Zahl, die aufhorchen lässt: 37,4 Prozent der österreichischen Arbeiterinnen und Arbeiter glauben, künstliche Intelligenz werde in den nächsten drei Jahren keinerlei Anpassung in ihrem Job erfordern. Bei Angestellten ist diese Sorglosigkeit nur halb so groß. Diese Kluft ist kein statistischer Ausreißer. Sie ist der Vorbote einer neuen kognitiven Klassentrennung: hier jene, die KI als präzises Skalpell nutzen, dort jene, die von ihr als Dampfwalze überrollt werden.

SICH IN FALSCHER SICHERHEIT WIEGEN

Eine aktuelle Umfrage des Bildungsanbieters ETC unter 1.000 Österreichern legt diese gefährliche Schiefelage offen. Dabei wiegen sich ausgerechnet jene in Sicherheit, deren Tätigkeiten als hochgradig automatisierungsgefährdet eingestuft werden. Arbeiter sehen signifikant weniger Weiterbildungsbedarf als Angestellte (30 vs. 43 Prozent). Auch der formale Bildungsgrad wirkt als Brandbeschleuniger: Menschen ohne Matura unterschätzen den KI-Einfluss doppelt so stark wie Akademiker. „Wer die Veränderung nicht

spürt, bereitet sich nicht vor“, sagt Christoph Becker, CEO von ETC. Doch worin genau besteht diese Veränderung?

DIE KLARNA-LEKTION: SPEZIALISIERUNG STATT MASSE

Im Fall des Zahlungsdienstleisters Klarna waren es 700 Service-Mitarbeiter, die durch einen Chatbot ersetzt wurden. Das Experiment scheiterte zwar, und danach stellte Klarna wieder Menschen ein. Aber dabei wurde klar: 80 Prozent der Routineanfragen lassen sich effizient automatisieren. Die restlichen 20 Prozent – komplexe Betrugsfälle, emotionale Eskalationen, strategische Kundenbindung – erfordern hoch entwickeltes menschliches Urteilsvermögen. Klarna braucht nun weniger Personal, aber dieses muss höher qualifiziert sein.

Wir bewegen uns weg vom reinen „Output“ hin zum „Outcome“. Ein Standard-Report, eine simple Buchungszeile, ein Basis-Code – all das ist purer Output. KI macht diesen Output zur billigen Massenware. Wenn eine KI einen Report in 30 Sekunden liefert, ist ihr Wert nicht mehr die Erstellung, sondern die eine kritische Frage, die Sie nach dem Report stellen.

DAS AUDIT DER EIGENEN FÄHIGKEITEN

Für den Einzelnen folgt daraus: Es erfordert ein gnadenloses Audit der eigenen Fähigkeiten. Welche 80 Prozent meiner täglichen Arbeit sind Routine – reaktives Abarbeiten,



„Wer die Veränderung nicht spürt, bereitet sich nicht vor.“

Christoph Becker, CEO ETC

1

Bundesländer-Ranking: Wahrgenommener KI-Einfluss

Vorarlberg spürt KI doppelt so stark wie Wien



Quelle: TQS Research & Consulting/ETC, n = 1.000, Sept. 2025

ETC

2

Die KI-Wahrnehmung in den österreichischen Bundesländern unterscheidet sich laut einer Umfrage, die von TQS Research & Consulting im Auftrag von ETC durchgeführt wurde, deutlich.

standardisiertes Erstellen, Informationswiedergabe? Das ist die Angriffsfläche der KI. Demgegenüber stehen jene 20 Prozent, in denen der unersetzliche, menschliche Wert liegt: strategisches Denken, Empathie, kreative Querverbindungen. Die gesamte Energie muss darauf konzentriert werden, diese 20 Prozent der Exzellenz zum neuen 100-Prozent-Profil zu schärfen. KI-Agenten zerschneiden die alten Jobprofile und setzen sie neu zusammen. Die alten Fixsterne der Berufsbilder verglühen. Ein Buchhalter, der

nur bucht, wird überflüssig. Ein Buchhalter, der Prozesse optimiert und als strategischer Controller agiert, wird unbezahlbar. Die Steuerberaterin wandelt sich von der reinen Deklaratorin zur proaktiven Vertrauensperson der Geschäftsführung. Der Maschinenbautechniker wird zum Schnittstellenmanager zwischen Robotik und menschlichem Fachwissen. Wer jetzt nicht in die menschlichen Kernkompetenzen investiert – kritisches Denken, Problemlösung und emotionale Intelligenz –, wird irrelevant. ■

ETC

ETC – Enterprise Training Center
Modecenterstraße 22/Office 4/5. Stock
1030 Wien
Tel.: +43 1 533 17 77-0
info@etc.at
www.etc.at

Anzeige • Fotos: APA-Fotoservice Schedl (1), ETC (2)

GLOBAL VERNETZT

Der heimische IT-Dienstleister eww ITandTEL ist neuer Partner im „DE-CIX R³ Partnerprogramm“. Dadurch erhalten Kunden direkten Zugang zu zwei zentralen europäischen Austauschpunkten des Internetknoten-Betreibers.

Das Unternehmen eww ITandTEL, einer der führenden österreichischen Anbieter für IT-Infrastruktur und IT-Services, ist neuer offizieller Partner im „DE-CIX R³ Partnerprogramm“. Mit dieser Partnerschaft profitieren Kunden von eww ITandTEL von einer leistungsstarken Verbindung und direktem Zugang zu zwei zentralen europäischen Austauschpunkten des weltweit führenden Internetknoten-Betreibers – DE-CIX Frankfurt und DE-CIX München. Außerdem ermöglicht die Zusammenarbeit Unternehmen, Cloud- und Rechenzentrumservices von eww ITandTEL nahtlos mit Hyperscalern zu verbinden.

STARKE VORTEILE FÜR KUNDEN VON EWW ITANDTEL

Durch die neue Partnerschaft profitieren die Kunden von einer verbesserten Datenübertragungsgeschwindigkeit, erhöhter Erreichbarkeit und einer erweiterten Infrastruktur. Die Verbindung zur hochverfügbaren Layer-2-Plattform von DE-CIX ermöglicht eine direkte Anbindung an globale Netzwerke und Partner – ideal für international agierende Unternehmen sowie Multistandortinfrastrukturen. Zusätzlich sorgt das internationale Glasfasernetz von eww ITandTEL mit einer Übertragungsrate von bis zu 400 Gbit/s für eine ultraschnelle, stabile und hochverfügbare Datenanbindung – national wie international. „Mit der Partnerschaft zu DE-CIX schaffen wir für unsere Kunden eine hochmoderne, international vernetzte Infrastruktur, die höchste Performance, Sicherheit und Flexibilität garantiert. Das ist ein entscheidender Schritt für die digitale Zukunft unserer Region und unserer Businesskunden“, erklärt DI Roland Neumayr, Head of Network/Datacenter bei eww ITandTEL.

ZUKUNFTSFÄHIGE INFRASTRUKTUREN

Das „DE-CIX R³ Partnerprogramm“ begleitet IT-Dienstleister mit passgenauen Zusatzdiensten wie etwa globalem 24/7-Kundenservice. Auf Wunsch unterstützt DE-CIX zudem beim Design von IT-Leistungen und bei der Produktentwicklung über Value-Engineering. Um maßgeschneiderte und passende Lösungen für Konnektivität anzubieten, schöpfen die Partner die Möglichkeiten des weltweiten Ökosystems von DE-CIX aus, was mehr als 4.000 Netzwerke, Internet-Service-Provider (ISP), Cloud-Provider und andere Netzbetreiber – einschließlich Firmen – umfasst. „Wir begrüßen eww ITandTEL in unserem Partnerprogramm. Gemeinsam schaffen wir die Basis für leistungsstarke, sichere und zukunftsfähige digitale Infrastrukturen und binden Unternehmen in



Markus Zechner und Melanie Großmann, DE-CIX Management GmbH, Roland Neumayr, Christoph Brunner, Sebastian Schätzl und Christoph Drda, eww ITandTEL (v.l.n.r.)

Österreich direkt an unser globales und neutrales Peering-Ökosystem an“, sagt Ivo Ivanov, CEO bei DE-CIX. Ein weiterer Vorteil ist der direkte Zugriff auf SLA-gesicherte Cloud-Services mit minimaler Latenz – z. B. von Wels über Frankfurt oder Amsterdam. Unternehmen profitieren so von schnellen, stabilen und sicheren Verbindungen zu Hyperscalern wie AWS, Azure oder den Cloud-Services von eww ITandTEL, bei gleichzeitig erhöhter Ausfallsicherheit und reduziertem Paketverlust.

NATIONAL VERANKERT, INTERNATIONAL VERNETZT

Mit dieser Partnerschaft baut eww ITandTEL seine IT-Infrastruktur weiter aus. Unternehmen können ihre On-Premise-Systeme, Private und Public Clouds effizient vernetzen und damit hybride sowie Multi-Cloud-Strategien flexibel umsetzen. Dies schafft langfristige Investitionssicherheit, insbesondere mit Blick auf kommen-

de Anforderungen wie Digitalisierung, IoT und KI. Als österreichischer IT-Dienstleister mit eigenen, nach ISO/IEC 27001 und EN 50600 zertifizierten Rechenzentren setzt eww ITandTEL auf IT-Kompetenz „Made in Austria“ – verbunden mit der globalen Reichweite von DE-CIX. Lokale Ansprechpartner treffen auf internationale Netzwerkinfrastruktur – für maximale Leistung, Sicherheit und Flexibilität. ■

INFO-BOX

Über eww ITandTEL

Der IT-Dienstleister eww ITandTEL ist im Besitz von sieben Rechenzentren an unterschiedlichen Standorten in Österreich, zertifiziert nach ISO/IEC 27001, EN 50600 und einem eigenen >N 400 Gbit/s, europaweiten Glasfaser-Backbone - mit Anbindung an die zentralen Internet-Knotenpunkte Europas.

<https://itandtel.at/>

Foto: eww ITandTEL

AWS-CLOUD FÜR EUROPA

Alexander Penev, Managing Director des IT-Unternehmens ByteSource, im Interview über den anstehenden Start – und die Vorteile – der neuen Amazon Web Services (AWS) European Sovereign Cloud.

Die ByteSource Technology Consulting GmbH zählt zu den führenden Experten für Cloud-Transformation, DevOps, agile Softwareentwicklung und KI-basierte Lösungen in der DACH-Region. Das IT-Unternehmen mit Hauptsitz in Wien war zudem bereits 2020 Österreichs erster AWS Advanced Tier Services Partner. Anlässlich der Einführung der European Sovereign Cloud (ESC) von AWS hat NEW BUSINESS Alexander Penev, Gründer und Managing Director von ByteSource, zum Gespräch gebeten.

HERR PENEV, AWS ALS EINER DER WELTWEIT FÜHRENDEN HYPERSCALER PLANT, ENDE 2025 DIE EUROPEAN SOVEREIGN CLOUD EINZUFÜHREN. WAS IST DAS GENAU, UND WAS BEDEUTET DAS FÜR EUROPA?

Die AWS European Sovereign Cloud ist eine speziell entwickelte Infrastruktur, die den strengen Anforderungen der EU an Datenhoheit und Regulierung gerecht wird. Sie richtet sich an öffentliche Einrichtungen sowie an Unternehmen aus stark regulierten Branchen wie Finanzwesen, Gesundheitswesen und Telekommunikation. Die Cloud bietet dieselben Services, APIs, Architekturen und Sicherheitsstandards wie die globale AWS Cloud – jedoch mit vollständiger Unabhängigkeit von bestehenden AWS-Regionen. Zur Gewährleistung einer autonomen Governance hat AWS eine dedizierte europäische Organisation gegründet, bestehend aus einer Muttergesellschaft und drei Tochtergesellschaften mit Sitz in Deutschland. Diese Struktur wird von EU-Bürger:innen mit Wohnsitz in der EU geleitet und ist für Compliance, Betrieb und Sicherheit gemäß europäischen Rechtsstandards verantwortlich.

WAS HEISST DAS FÜR ESC-KUNDEN, UND WAS IST DER BEITRAG VON BYTESOURCE?

Mit der AWS European Sovereign Cloud setzt AWS einen neuen Maßstab für sichere, autonome und skalierbare Cloud-Infrastrukturen in der EU. Sie ermöglicht es Kunden, mit Vertrauen zu innovieren – im Wissen, dass ihre Daten und Betriebsabläufe vollständig unter europäischer Rechtshoheit stehen. Die ByteSource



„Mit der AWS European Sovereign Cloud setzt AWS einen neuen Maßstab für sichere, autonome und skalierbare Cloud-Infrastrukturen in der EU.“

**Alexander Penev, Gründer
und Managing Director von ByteSource**



2

Die AWS European Sovereign Cloud wird den strengen Anforderungen der EU gerecht.

Technology Consulting GmbH ist Österreichs erster AWS Advanced Tier Services Partner und nimmt eine führende Rolle im Cloud-Ökosystem ein. Als erster und einziger Partner mit AWS DevOps Competency und erster Partner mit AWS Generative AI Competency verfügen wir über ein einzigartiges Kompetenzprofil und begleiten Unternehmen umfassend auf ihrer Cloud-Journey – von der Strategie über die Migration bis hin zu Betrieb und Modernisierung. Unsere strategische Differenzierung basiert auf langjähriger Erfahrung in hochregulierten Branchen wie Banken, Versicherungen und dem öffentlichen Sektor sowie auf tiefem Know-how in Data-Residency, Compliance und europäischen Datenschutzerfordernissen. Wir entwickeln DSGVO-, NIS-2- und KRITIS-konforme Architekturen, sind vertrauenswürdiger Partner öffentlicher Institutionen, betreiben Enterprise-Scale-Operations für internationale Kunden wie die BMW Group und setzen auf einen konsequenten DevOps- und Security-First-Ansatz mit umfassender Modernisierungskompetenz. Die AWS European Sovereign Cloud schafft optimale Voraussetzungen für vielfältige Anforderungen.

Mit unserer langjährigen Erfahrung sind wir der ideale Partner für die erfolgreiche Umsetzung in der AWS European Sovereign Cloud.

WIE UNTERSTÜTZT BYTESOURCE DIE KUNDEN BEI DER JOURNEY IN DIE AWS CLOUD?

Wir begleiten unsere Kunden bei der Nutzung der AWS European Sovereign Cloud und durch die Souveränitätskontrollen. Unser erfahrenes Team unterstützt End-to-End – von sicherer Architektur und Governance über Compliance-fähiges DevOps bis hin zu resilienten Migrationsstrategien und kosteneffizientem Betrieb. Als größter Atlassian-Partner Österreichs verbinden wir zusätzlich Cloud-Native-Architekturen mit modernen Kollaborations- und DevOps-Plattformen. ByteSource Technology Consulting GmbH ist einer der führenden AWS-Partner in Österreich und einer der profiliertesten Cloud- und DevOps-Spezialisten im DACH-Raum. Mit Standorten in Wien und München begleiten wir Unternehmen aus allen Branchen – von Start-ups bis zu multinationalen Konzernen – auf ihrer Cloud-Journey. ■

<https://bytesource.net/>

Fotos: ByteSource/Thomas Unterberger (1), Freepik/mpuhunnada (2)

ARGE SICHERHEIT & WIRTSCHAFT

Lasertechnik von Dr. Bohrer Lasertec GmbH ist weltweit nun auch im Bereich der „Defense & Security Industry“ gefragt.

Der offizielle Beitritt der Dr. Bohrer Lasertec zum Defense-Cluster Mitte 2025 war ein strategischer Meilenstein des Unternehmens, der zeitgleich mit der feierlichen Eröffnung der neuen Büroräumlichkeiten im Beisein von Ehrengästen und Geschäftspartnern erfolgte. Nach Ansprachen der Bürgermeisterin von Neusiedl am See, LAbg. Elisabeth Böhm, DI Christian Strasser (Präsident der IV-Burgenland), Dr. Reinhard Marak (Geschäftsführer ARGE Sicherheit & Wirtschaft der WKO) sowie DI Christian Binder (SCHUNK Intec GmbH, Österreich) segnete Stadtpfarrer Mag. Gabriel Kozuch den Betrieb. Bürgermeisterin Elisabeth Böhm sowie Vizebürgermeisterin Sabine Nykos würdigten anschließend die internationale

Ausrichtung des Unternehmens in ihrer Heimatstadt. Als Vertreter des wichtigen Laserpartners Iradion Laser Holding GmbH waren auch Stefan Hackl (CEO) und DI Stephan Fazeny (CTO) mit dabei.

LASERN UND FRÄSEN IN EINER MASCHINE

Bereits 2023 wurde auf der Productronica das gemeinsam mit Industrie- und Konsortialpartner SCHUNK Electronic Solutions GmbH entwickelte Anlagenkonzept vorgestellt. In modularer Bauweise ermöglicht es nebst der hochdynamischen Laserbearbeitung auch das klassische Fräsen. Die dazu von Dr. Bohrer Lasertec gelieferte Einheit besteht aus Laserquelle, Strahlpfad, Scanner und kompletter Steuerung, basierend auf BECKHOFF-Komponenten. Die Anlage dient vor allem dem Nutzentrennen mittels Laser und ist am Markt sehr gefragt – insbesondere im Automotive-Sektor und in der Elektronikbranche.

Hier erzielt die speedLAS® Technologie (eine registrierte Marke des Konsortiums aus SCHUNK Electronic Solutions GmbH und Dr. Bohrer Lasertec GmbH) mittels ultraschneller Laserpräzision und 5-Achs-Koppelkinematik sensationelle Ergebnisse, und dies nicht nur in der Bearbeitung von FR4-Materialien, sondern etwa auch beim Bohren von sehr genauen Positionierlöchern. Weiters gibt es auch die Möglichkeit, IMS-Materialien auf Metallkernbasis in hoher Geschwindigkeit sauber zu trennen.



Dr. Markus Bohrer mit DI Christian Binder, Geschäftsführer SCHUNK Intec GmbH, Österreich



Bei der Büroeröffnung: Mag. Gabriel Kozuch, Sabine Nyikos, Dr. Markus Bohrer, LAbg. Elisabeth Böhm, DI Christian Strasser und Dr. Reinhard Marak (v.l.n.r.)

speedLAS® – PHOTONEN IM GLEICH-SCHRITT FÜR DEN FORTSCHRITT

Die erzielten Erfolge für namhafte internationale Kunden sowie die außerordentlichen Resultate bei hochsensiblen Bauteilen weckten das Interesse eines bekannten Hubschrauberherstellers im Defense-Bereich. Andere spannende Anwendungen und Projekte, die der Vertraulichkeit unterliegen, folgten auf dem Fuße.

DANKESCHÖN

Ein besonderes Dankeschön gilt dem Dr. Bohrer Lasertec-Team wie auch dem Team

von SCHUNK Electronic Solutions. „Hand in hand for tomorrow“ entwickeln beide Unternehmen die besten Anlagenlösungen für neue Märkte und Anwendungen. Ein weiterer Dank gilt auch den Teams der Außenwirtschaft Österreich, welche die Dr. Bohrer Lasertec GmbH im Rahmen der ARGE Sicherheit & Wirtschaft in ein exzellentes internationales Netzwerk integrieren. Die Zusammenarbeit mit der AWO ermöglicht u. a. Messeauftritte im März 2026 in Sibiu auf der Automotive Expo sowie im Juni 2026 auf der EUROSATORY in Paris, der weltweit führenden Militärmesse. Wir sehen uns dort! ■



Dr. Bohrer Lasertec GmbH
Ludwig-Boltzmann-Straße 2
7100 Neusiedl am See
Tel.: +43 2167 200 58
markus@drbohrer.com
www.drbohrer.com

PLM-NUTZER FÜHREND

Nutzer von PLM-Systemen haben die Nase in Sachen digitaler Transformation weit vorn. Beim Einsatz von KI sind sie ihren Konkurrenten sogar um fast 30 Prozent voraus.

Unternehmen, die Systeme zum Product Lifecycle Management (PLM) nutzen, sind bei der digitalen Transformation deutlich im Vorteil. Sie demonstrieren eine größere Resilienz, erreichen Nachhaltigkeitsziele schneller und meistern regulatorische Herausforderungen souveräner als Unternehmen, die mit veralteten Insellösungen arbeiten. Beim Einsatz von KI sind PLM-Nutzer ihren Konkurrenten sogar um 28 Prozentpunkte voraus. Das geht aus einer neuen Studie von Aras hervor, für die 656 Führungskräfte aus den USA, Europa und Japan befragt wurden.

EINE NEUE INDUSTRIELLE HIERARCHIE

„Wir erleben die Etablierung einer neuen industriellen Hierarchie“, erklärt Jens Rollenmüller, Regional Vice President bei Aras. „Unternehmen, die ihre Abläufe um flexible, vernetzte PLM-Plattformen aufgebaut haben, profitieren von einem ‚systemischen Vorteil‘: Sie reagieren nicht nur auf Disruptionen, sondern verwandeln sie in Wettbewerbsvorteile.“ Die Umfragedaten legen bemerkenswerte Unterschiede in entscheidenden

Geschäftsbereichen offen, beispielsweise in der Produktentwicklung: Während 87 Prozent der PLM-Nutzer KI in der Produktentwicklung einsetzen, sind es bei Unternehmen ohne PLM nur 59 Prozent. PLM-Nutzer profitieren von optimierten Prozessen, prädiktiven Fähigkeiten und beschleunigter Innovation.

Auch bei der regulatorischen Bereitschaft haben sie die Nase vorn. Mit Blick auf Europas Corporate Sustainability Reporting Directive und die kommenden Anforderungen für digitale Produktpässe sind 88 Prozent der PLM-Nutzer Compliance-bereit – im Vergleich zu nur 70 Prozent der Unternehmen ohne PLM-Infrastruktur. Ähnlich sieht es in Sachen Digital-Thread-Kompetenz aus: 59 Prozent der PLM-Nutzer erachten den Digital Thread als geschäftskritisch, während dies nur für 35 Prozent der Unternehmen ohne PLM-Infrastruktur gilt. Diese Diskrepanz offenbart eine beträchtliche Lücke bei der digitalen Integration und der Zukunftsbereitschaft.



„Unternehmen, die ihre Abläufe um flexible, vernetzte PLM-Plattformen aufgebaut haben, profitieren von einem ‚systemischen Vorteil‘.“

Jens Rollenmüller, Regional Vice President Aras



2

Unternehmen, die auf PLM-Plattformen setzen, können auf Disruptionen nicht nur reagieren, sondern sind auch leichter in der Lage, sie in Wettbewerbsvorteile zu verwandeln.

MEHR ALS SOFTWARE: TEIL DER STRATEGISCHEN ARCHITEKTUR

Rollenmüller ist der Ansicht, dass Unternehmen durch die Implementierung einer PLM-Plattform an organisatorischer Kompetenz gewinnen. „Wer Design nahtlos mit dem Fertigungsprozess verknüpft, Lieferantendaten mit Compliance-Anforderungen verzahnt und Marktanforderungen mit der Produktstrategie verbindet, agiert auf einer ganz anderen Ebene“, sagt er. Laut dem Industrieexperten wird diese systematische Integration umso wichtiger, je komplexer die regulatorische Landschaft wird.

Die Umfrageergebnisse zeigen: PLM-Nutzer meistern sowohl das Tagesgeschäft als auch künftige Herausforderungen deutlich besser. In wichtigen Bereichen wie der KI-Adoption, der Implementierung digitaler Threads und der Regulierungs-Readiness verfügen sie über einen kontinuierlich wachsenden Wettbewerbsvorsprung. Rollenmüller sagt dazu: „Sie verwalten

nicht nur Daten, sondern orchestrieren Entscheidungsprozesse, beschleunigen Innovationszyklen und schaffen organisatorische Intelligenz, die sich in Echtzeit an Marktveränderungen anpasst.“ ■

INFO-BOX

Über die Studie

„Die Zukunft der Produktentwicklung – Product Lifecycle Management im Fokus“ ist eine Studie, die im Januar 2025 durchgeführt wurde und auf den Antworten von 656 Führungskräften in Europa, den USA und Japan basiert. Sie untersucht, wie führende Unternehmen der Automobil-, Luftfahrt- und Maschinenbauindustrie (mit einem Umsatz von mehr als 40 Millionen Euro) mit dem Einsatz von KI, der Integration digitaler Prozesse und regulatorischen Anforderungen umgehen.

Fotos: Aras (1), Freepik/federcap (2)

SOVERÄN AUF 3 ARTEN

Die digitale Souveränität Europas und seiner Unternehmen rückt immer mehr in den Vordergrund. Dabei ist jedoch zwischen verschiedenen Teilbereichen zu unterscheiden – mit jeweils eigenen Herausforderungen.

T-Systems Österreich ist einer der führenden heimischen Digitalisierungs- und IT-Dienstleister. Als Teil der Deutschen Telekom ist die lokale Dependence eingebettet in ein globales Netzwerk. Peter Lenz, langjähriger Vorsitzender der Geschäftsführung, kennt den Markt sehr genau – von allen Seiten. War er doch zuvor schon in unterschiedlichen Führungspositionen auf der Anwenderseite tätig, etwa bei Magna, OMV oder ÖBB. Mit NEW BUSINESS hat er sich unter anderem über den Druck auf IT-Budgets, erfolversprechende KI-Projekte, den IT-Arbeitsmarkt und das wichtige Thema der digitalen Souveränität Europas unterhalten.

WOHIN ENTWICKELT SICH DIE DIGITALISIERUNG BEI ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIEUNTERNEHMEN? REDEN WIR BEISPIELSWEISE VON KI, VON PREDICTIVE MAINTENANCE ODER IMMER NOCH VON CLOUD?

Das hängt von der wirtschaftlichen Situation dieser Unternehmen ab. Nach drei Jahren Rezession in der österreichischen Wirtschaft schauen viele Unternehmen nach wie vor sehr genau auf ihre Budgets, damit auch sehr genau auf die IT-Budgets, und wollen von allem, was sie tun, möglichst rasch einen Return on Investment haben. Bei Unternehmen, denen es besser geht, ist der Mut oder auch die Fähigkeit, in IT zu investieren, größer als bei Unternehmen, die gerade vor massiven Herausforderungen stehen – wo es

zum Beispiel auch um Mitarbeiterabbau oder Produktionsverlagerung geht.

Diejenigen, die in IT-Themen investieren, kümmern sich sehr intensiv um das Thema künstliche Intelligenz. Wie kann KI meine internen Firmenprozesse, meine Vertriebsprozesse, meine Logistikprozesse, meine Produktionsprozesse verbessern?

„Nach drei Jahren Rezession in der österreichischen Wirtschaft schauen viele Unternehmen nach wie vor sehr genau auf ihre Budgets, damit auch sehr genau auf die IT-Budgets.“

Peter Lenz, Managing Director T-Systems Österreich



Künstliche Intelligenz, vor allem generative KI, liegt bei Österreichs Unternehmen derzeit hoch im Kurs, so Peter Lenz im Interview.

PAIN-POINT NUMMER EINS DER UNTERNEHMEN SIND ALSO DIE BUDGETS?

Genau, die wirtschaftliche Situation und daraus folgend die Budgets. Und dann will man sehr schnell einen Return on Investment sehen. Und jeder Silberstreifen am Horizont, wie ein aufkeimender wirtschaftlicher Aufschwung, der ab nächstem Jahr kommen soll, ist natürlich auch ein positives Signal für die IT-Wirtschaft und ihre IT-Projekte, die zum Teil auch zurückgestellt worden sind.

SIE HABEN KI ERWÄHNT. REDEN WIR DA VON GENERATIVER KI, DEM HYPE DER STUNDE, ODER REDEN WIR DA VON MACHINE-LEARNING? ODER IST ES ALLES DAVON?

Es ist beides, aber das Hauptaugenmerk liegt definitiv auf generativer KI.

SIND DAS PROJEKTE, DIE EINEN RASCHEN RETURN ON INVESTMENT VERSPRECHEN, ODER IST DAS ZU SEHR VEREINFACHT?

Das kann man nicht über den Kamm scheren. Man braucht schon eine gute Business-Case-Betrachtung, aber gleichzeitig ist es auch schwierig zu berechnen. Stichwort: Zeitersparnis bei den Mitarbeitenden. Wie übersetze ich das in Kosteneinsparung? Geht es einher mit Mitarbeiterabbau oder dem Freisetzen von Ressourcen, um sich auf neue, andere, wertschöpfendere Tätigkeiten zu konzentrieren? Das muss man in dieser Situation richtig bewerten.

Foto: RNF

GIBT ES BESTIMMTE BEREICHE IN UNTERNEHMEN, BESTIMMTE PROZESSE, BEI DENEN LEICHTER EIN SCHNELLERER RETURN ON INVESTMENT ERZIELT WERDEN KANN? ALSO „NO-BRAINER“, IN DIE MAN AUF JEDEN FALL INVESTIEREN KANN?

Ich kann mit Beispielen aus unserem Unternehmen antworten. Auch wir automatisieren intensiv intern, haben 40 Use-Cases, die wir betrachten. Und da geht es nicht um Mitarbeiterabbau, sondern um das Befreien von Routinetätigkeiten. Zum Beispiel Medienbrüche in Systemketten, die wir damit schlichtweg eliminieren.

DAS HEISST, ES GEHT HAUPTSÄCHLICH UM OFFICE-ARBEIT, OFFICE-PROZESSE?

Office-Arbeit, Office-Prozesse, Finanzprozesse, HR-Prozesse. Das ist natürlich eher Robotic Process Automation, und ich würde nicht in jedem Aspekt von KI sprechen, um fair zu sein. Aber da liegt auch noch viel auf der Straße. Ein paar Stunden Zeitersparnis hier, ein paar Stunden da bringen A Quality-Time zu Mitarbeitenden und B helfen uns auch, gewisse Dinge schlichtweg von der Agenda zu bekommen.

NOCH DAZU IN ZEITEN WIE HEUTE, WO ES VIELLEICHT SCHWER IST, MITARBEITENDE ZU FINDEN, UND DIE AUFTRAGSLAGE SEHR HOCH IST. DA IST MAN NATÜRLICH DANKBAR FÜR DIE EFFIZIENZSTEIGERUNG, MIT DER MAN SEINE KUNDEN DANN BESSER SERVICIEREN KANN.

Genau. Wobei ich sagen muss, dass sich der Mitarbeitermangel in der IT-Industrie im österreichischen Markt in den letzten eineinhalb Jahren wesentlich entspannt hat. Auch weil andere große Unternehmen zum Teil einige Hundertschaften von Mitarbeitenden freigesetzt haben.

DAS IST EIN INTERESSANTER PUNKT. WIE MAN HÖRT, SOLL EIN IT-STUDIUM HEUTE



NICHT MEHR DIE „SICHERE BANK“ SEIN, WIE ES DAS EINMAL WAR.

Das ist in den letzten zwei, drei Jahren unter Druck gekommen. Mit den Effekten, dass es wieder leichter geworden ist, Talente zu finden. Wir finden sie auch, und wir können jede Stelle besetzen. Das war vor zwei, drei Jahren noch ganz anders.

EIN KLEINER THEMENWECHSEL: WIR WISSEN ALLE, DIE GEOPOLITISCHE LAGE HAT SICH VERÄNDERT. DIE BEDEUTUNG DER DIGITALEN UNABHÄNGIGKEIT EUROPAS IST



Laut Peter Lenz hat sich die Lage in der österreichischen IT-Industrie im Hinblick auf den Mitarbeitermangel in den letzten eineinhalb Jahren wesentlich entspannt.

IM BEWUSSTSEIN STÄRKER VERANKERT. WIE SIND DIE STIMMUNG UND DIE AWARENESS IHRER KUNDEN IN DEM ZUSAMMENHANG?

Die neuen Freundschaften und Partnerschaften, die am Entstehen sind, machen große und auch mittelständische Unternehmen nachdenklich. Was bedeutet das für mich? Was bedeutet das für meine Zukunft? Was bedeutet das für die Sicherheit und die Souveränität meiner Systeme? Seit Beginn des Jahres bekommen wir viele Anfragen dazu. Da ist hohes Interesse im Markt entstanden. Es ist aber wichtig zu unterscheiden zwischen der Datensouveränität, zwischen der

operativen Souveränität und der technologischen Souveränität.

WO LIEGEN DIE UNTERSCHIEDE?

Datensouveränität ist klar. Wo liegen meine Daten? Unter welcher Gerichtsbarkeit liegen meine Daten? Und wo, in letzter Konsequenz, werden sie abgespeichert? Bei der operativen Souveränität: Wer sind die Menschen, die mit diesen Daten arbeiten oder diese Daten operativ auf den Systemen bereitstellen? Wo sind sie? Wer kann in das Data-Center? Immer noch eine interessante Frage. Und dann haben wir zuletzt

Foto: RNF



„Die KI-Souveränität ist ein Riesenthema“, sagt Peter Lenz und spricht von großen Investitionen.

die technologische Souveränität. Da wird es schon ein Stück schwieriger, weil wir in Europa leider aufgehört haben, Technologie in diesen Bereichen zu produzieren. Es gibt kaum mehr europäische Tech-Unternehmen, die auch Hardware produzieren. Wir sind abhängig von beispielsweise amerikanischen und chinesischen Herstellern. Deswegen gilt es, diese Hardware entsprechend so einzusetzen und abzuschotten, Stichwort Backdoors, dass sie sicher ist.

Als T-Systems, als Teil der Deutschen Telekom, bieten wir alle drei dieser Ausprägungen an. Und für alle drei gibt es großes Interesse. Ich habe allerdings auch erlebt, dass selbst große

Unternehmen sagen, es ist ihnen völlig „wurscht“, und nach wie vor den amerikanischen Hyperscalern vertrauen.

DIE HYPERSCALER SETZEN ZUNEHMEND AUF DIESES THEMA UND STARTEN EIGENE CLOUD-REGIONEN, AUCH IN ÖSTERREICH. NATÜRLICH GELTEN IN EUROPA AUCH EUROPÄISCHE GESETZE. DIE UNTERNEHMEN BLEIBEN TROTZDEM AN DIE GESETZGEBUNG IHRER HERKUNFTSLÄNDER GEBUNDEN. INWIEFERN KANN DAS DANN ÜBERHAUPT DEN EUROPÄISCHEN SOUVERÄNITÄTS-ANSPRÜCHEN GENÜGEN?

Das ist mit dem einzelnen Partner individuell zu betrachten. Das sind alles von der Technologie Top-Unternehmen, die auch tolle Lösungen bauen, produzieren und auch anbieten. Aber ein Restrisiko bleibt. Die Frage, wenn ich das Restrisiko ausschließen möchte, ist: Wende ich mich nicht doch lieber einem europäischen Cloud-Anbieter zu, der Datensouveränität, operative Souveränität und technologische Souveränität sicherstellen kann? Und da ist die Deutsche Telekom glaubhaft positioniert. Wir können das schlichtweg garantieren und sicherstellen.

WAS KANN ODER MUSS MAN ALS UNTERNEHMEN TUN, UM AUF DER SICHEREN SEITE ZU SEIN, UM DIGITAL SOUVERÄN ZU SEIN? GEHT DAS ÜBERHAUPT, UND IST DAS ERSTREBENSWERT? ES WIDERSPRICHT JA EIN BISSCHEN DEM GLOBALISIERUNGSGEDANKEN, DER EIGENTLICH UNSER ALTER FREUND IST.

Mir persönlich tut es ein Stück weit leid, dass wir uns diese Fragen überhaupt stellen müssen. Es wurden mit sehr viel Invest tolle Lösungen gebaut, die weltweit funktioniert haben, und plötzlich soll all das, was man sich da in der IT-Industrie ausgedacht hat, in der Form nicht mehr funktionieren. Umso wichtiger ist, dass es noch einige Player gibt, die rein europäischer Natur sind und auch Lösungen anbieten. Ich glaube, ein Assessment der aktuellen Landschaft, der Risikoprofile der einzelnen Lösungen ist unerlässlich. Dann sollte man sich ein Optionen-Bouquet aufspannen. Was kann ich tun, mit welchem Risikoprofil gehe ich bei welcher Applikation ins Rennen? Möchte ich als Organisation gezielt auf alternative Dienstleister, die mir mein Level an Souveränität bieten können, verlagern?

ZUM ABSCHLUSS NOCH EINE FRAGE: DIE EU HAT DIE STRATEGISCHE BEDEUTUNG VON KI ERKANNT UND EIN AI-GIGAFACTORY-

„Es ist aber wichtig zu unterscheiden zwischen der Datensouveränität, zwischen der operativen Souveränität und der technologischen Souveränität.“

Peter Lenz, Managing Director T-Systems Österreich

PROGRAMM INS LEBEN GERUFEN, AN DEM AUCH DIE DEUTSCHE TELEKOM BETEILIGT IST. WORUM GEHT ES DA?

Die Europäische Union plant intensiv in Europa, auch in Österreich, große AI-Rechenzentren zu bauen. Und in der Sache ist die Deutsche Telekom wieder ganz vorn dabei. Es gibt das Commitment der Deutschen Telekom, in München eine AI-Gigafactory für den europäischen Markt zu bauen. Da werden viele Hundert Millionen Euro investiert. Was mich an diesem Vorhaben so fasziniert, ist, dass das bereits im ersten Quartal 2026 live gehen soll. Wir sprechen von Compute-Leistungen, die in Deutschland die AI-Computing-Capacity um 50 Prozent erhöhen werden. Also da wird mal richtig geklotzt.

UND NICHT GEKLECKERT.

Und nicht gekleckert. Mit dem Standort München ist das natürlich auch für österreichische Kunden sehr spannend, die diese AI-Gigafactory mit ihren Workloads beladen und dort AI-Compute-Power nutzen können.

DAS IST ALSO QUASI EIN EIGENER VERTER SOUVERÄNITÄTSPUNKT, DIE KI-SOUVERÄNITÄT. IST DAS TATSÄCHLICH EIN THEMA?

Die KI-Souveränität ist ein Riesenthema, und deswegen gibt es eben auch die EU-Bemühungen, ganz intensiv in diesen Bereich zu investieren. Da werden in den nächsten Jahren viele Milliarden dafür ausgegeben werden, und, wie gesagt, die Deutsche Telekom und T-Systems sind vorn mit dabei. ■

www.t-systems.at

INNOVATIV & SOUVERÄN

Wie kann Europa digitale Souveränität erlangen und zugleich innovative Geschäftsmodelle erfolgreich auf den Markt bringen? Darum ging es in einem Workshop von Start-ups, Industrie, Forschung und Politik mit dem Titel „Towards Sovereign Business Success“.

Europas digitale Zukunft ist ein zentrales Thema von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Im Rahmen der Technology Talks Austria 2025 im September wurde diese Frage in einem Special Event unter dem Titel „Towards Sovereign Business Success“ aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Der Workshop wurde vom Gaia-X Hub Austria und von der Plattform Industrie 4.0 sowie mit Beteiligung des AIT Austrian Institute of Technology organisiert und brachte führende Stimmen aus Start-ups, Industrie, Forschung und Politik an einen Tisch. Ins Zentrum stellte Michael Fällbl von der Plattform Industrie 4.0 die Frage: Wie kann Europa digitale Souveränität erlangen und gleichzeitig innovative Geschäftsmodelle erfolgreich auf den Markt bringen?

SPIN-OFFS, START-UPS UND STANDARDS

Besonderes Augenmerk lag auf der Rolle von Spin-offs, Start-ups und Scale-ups. Sie gelten als Motor für Europas digitale Wettbewerbsfähigkeit – vorausgesetzt, es gelingt, innovative Technologien mit marktfähigen Produkten und europäischen Werten in Einklang zu bringen. „Wir brauchen die Freaks, die Technologie bauen und in Nischenthemen weltweite Spitze sein wollen“, forderte Stefan Plank, Co-Founder und COO von TACEO. Damit brachte er die Notwendigkeit technologischen Pioniergeists auf den Punkt. Hannah Wundsam, Managing Director von Austrianstartups, wiederum mahnte, dass Start-ups in Europa

„Wir brauchen die Freaks, die Technologie bauen und in Nischenthemen weltweite Spitze sein wollen.“

Stefan Plank, Co-Founder und COO TACEO

besseren Zugang zu Kapital benötigen: „Mehr europäisches Risikokapital ist entscheidend, um jungen Unternehmen langfristige Perspektiven zu ermöglichen und sie nicht in die Abhängigkeit von internationalen Finanzierungsquellen zu drängen.“



Die Teilnehmenden der Diskussionsrunde (v.l.n.r.): Stefan Plank, Alexander Wahler, Markus Sabadello, Hannah Wundsam, Benjamin Mörzinger, Andreas Krimbacher, Michael Wiesmüller, Michael Fällb

Auch die Frage, wie Innovationen den Sprung in den Markt schaffen, stand im Fokus der Veranstaltung in Wien. Benjamin Mörzinger, Geschäftsführer und Gründer von nista, erinnerte daran, dass Technologien nur dann erfolgreich sind, wenn sie für die Nutzer:innen verständlich und unmittelbar einsetzbar sind: „Facebook konnte durch Anwendungen wie Farmville sehr schnell Reichweite und Akzeptanz aufbauen – der Markteintritt gelang über einen klaren, verständlichen Nutzungspunkt. Für die Datenökonomie brauchen wir ähnliche Anwendungen. Gerade im DACH-Raum verlieren wir uns jedoch oft in technischen Details und Infrastrukturfragen. So entstehen zwar

performante Systeme, es fehlt aber an den Nutzer:innen, weil der direkte Mehrwert nicht sichtbar genug ist.“

Ein zentrales Schlaglicht setzte Markus Sabadello, Gründer von Danube Tech: „Wer Standards baut, gestaltet Märkte.“ Standardisierung wurde nicht nur als technische Notwendigkeit, sondern als strategisches Instrument für europäische Wettbewerbsfähigkeit hervorgehoben. Auch Andreas Krimbacher, Technical Lead von nexyo, unterstrich die Bedeutung gemeinsamer Entwicklungsprozesse: Nur wenn Unternehmen aktiv in Forschungsprojekte eingebunden werden, können praxisnahe und umsetzbare Lösungen entstehen.

Foto: AIT/Valerie Maltseva



Die Diskussion „Towards Sovereign Business Success“ fand im Rahmen der Technology Talks Austria 2025 am 11. und 12. September im Wiener MuseumsQuartier statt.

POLITISCHE UND TECHNOLOGISCHE WEICHENSTELLUNGEN

Aus politischer Sicht brachte dann Michael Wiesmüller, Leiter der Abteilung „Digitale- und Schlüsseltechnologien für industrielle Innovation“ des Bundesministeriums für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI), die Perspektive des Ministeriums ein: „Die Marktdurchdringung von Technologien und die nachhaltige Nutzung von Datenräumen sind seit fast zehn Jahren Kernelemente der österreichischen Innovationsstrategie und werden auch in der kommenden Schlüsseltechnologieoffensive eine wichtige Rolle spielen.“

Die technologischen Möglichkeiten wiederum illustrierte Alexander Wahler, CEO und Co-

Gründer von Onlim: Er zeigte, wie sich Data-Spaces mit künstlicher Intelligenz – etwa Knowledge-Graphs oder Chatbots – verknüpfen lassen und welche Marktpotenziale insbesondere für den deutschsprachigen Raum entstehen.

Martin Kaltenböck, seines Zeichens nicht nur Co-Founder und SVP Customer Success bei Graphwise, sondern auch Managing Partner und CFO der Semantic Web Company, war zwar terminbedingt verhindert, brachte seine Expertise jedoch in schriftlicher Form ein. Er hob die Relevanz semantischer KI hervor, die europäischen Unternehmen helfen kann, ihre KI-Investitionen vertrauenswürdig und skalierbar nutzbar zu machen. Gleichzeitig wies er auf



strukturelle Hürden hin – etwa eine überbordende Regulierung oder die erschwerte Finanzierung immaterieller Vermögenswerte in Österreich.

ZUSAMMENARBEIT ALS ERFOLGSFAKTOR

Der Workshop verdeutlichte eindrucksvoll: Europäische digitale Souveränität ist kein abstraktes Ziel, sondern ein konkretes Handlungsfeld. Sie erfordert mutige Gründer:innen, die neue Technologien vorantreiben, kluge Finanzierungsmechanismen, die Innovationen ermöglichen, praxisnahe Forschung, die den Transfer in den Markt sicherstellt, sowie klare, international anschlussfähige Standards. Nur durch die enge Zusammenarbeit von Politik,

Industrie, Start-ups und Forschung können Datenräume, künstliche Intelligenz und Open Source als Schlüsseltechnologien nachhaltig in Europa verankert werden.

Helmut Leopold, Chairman des Gaia-X Hub Austria, dazu: „Die Kombination unserer Daten aus den unterschiedlichsten Industrie- und Markt Bereichen mit intelligenten Methoden für faire Marktmechanismen bei gleichzeitiger Wahrung der vollständigen Kontrolle über unsere Daten ist die Grundlage, um in der zukünftigen Daten- und KI-Wirtschaft erfolgreich zu sein.“

Roland Sommer, Geschäftsführer der Plattform Industrie 4.0, abschließend: „Österreichische Start-ups und Scale-ups sind, auch im internationalen Vergleich, in führenden Positionen und können einen wesentlichen Beitrag zu einer österreichischen und europäischen Technologie-souveränität leisten.“ Der Grundtenor war klar: Digitale Souveränität ist nicht nur eine Vision, sondern kann – mit dem richtigen Zusammenspiel der Akteure – zu einem europäischen Erfolgsmodell werden. ■

INFO-BOX

Über die Technology Talks Austria

Die Technology Talks Austria zählen zu den relevantesten Technologiekonferenzen Österreichs mit europäischer und internationaler Perspektive. Veranstaltet werden die Technology Talks Austria vom AIT Austrian Institute of Technology in enger Kooperation mit dem Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI), dem Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung (BMFWF), dem Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus (BMWET) sowie der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und der Industriellenvereinigung (IV).

www.technology-talks-austria.at

EUROPA IM VISIER

Nordkoreanische Hacker zielen auf europäische Drohnenhersteller und spionieren Daten für die eigene Drohnenindustrie aus. Dahinter steckt laut Forschern von ESET die sogenannte Lazarus-Gruppe.

Forscher des europäischen IT-Sicherheitsherstellers ESET haben herausgefunden: Hacker mit Verbindungen nach Nordkorea haben Europas Drohnenindustrie seit März 2025 stark im Fokus. Die Cyberkriminellen der Lazarus-Gruppe haben es vorrangig auf sensibles technisches Know-how abgesehen, um damit militärische Geheimnisse zu stehlen. Die Kampagne „DreamJob“, so der Name, unter dem die Forscher die Aktionen zusammenfassen, nutzt ausgeklügelte Social-Engineering-Methoden, um sich Zugang zu vertraulichen Daten zu verschaffen. Die Angreifer setzen auf täuschend echte Jobangebote für hochrangige Positionen. So schleusen sie manipulierte Dateien in Unternehmensnetzwerke ein. Besonders betroffen sind Firmen, die Komponenten und Software für Unmanned Aerial Vehicles (UAVs) entwickeln – darunter auch Systeme, die aktuell in der Ukraine eingesetzt werden.

TECHNIK AUS EUROPA FÜR DROHNEN AUS NORDKOREA?

„Die gezielten Angriffe auf europäische Unternehmen zeigen einmal mehr, wie eng Cyberkriminalität und geopolitische Interessen miteinander verknüpft sind“, sagt Peter Kálnai, Sicherheitsforscher bei ESET. „Wenn staatlich gelenkte Hackergruppen wie Lazarus auf Drohnentechnologie aus Europa abzielen, geht es nicht nur um Daten, sondern um strategische Vorteile auf dem Schlachtfeld. Die Angriffe zeigen deutlich, dass Nordkorea wahrscheinlich gezielt Know-how aus der europäischen Drohnenindustrie abgreifen will“, schließt Kálnai. „Unternehmen in diesem Sektor sollten ihre Sicherheitsmaßnahmen dringend überprüfen.“ Die ESET-Experten empfehlen, besonders bei den bereits erwähnten Jobangeboten für hochrangige Positionen wachsam zu sein. Denn Social Engineering bleibt eine der effektivsten Methoden für Cyberangriffe.

Die aktuelle Angriffswelle der Lazarus-Gruppe fällt in eine Zeit wachsender geopolitischer Spannungen. Die betroffenen Unternehmen liefern Komponenten für militärische Systeme, die unter anderem in der Ukraine eingesetzt werden. Darüber hinaus kämpften auch nordkoreanische Soldaten seit Ende 2024 in der Ukraine und sahen sich dort massiven Drohnenangriffen ausgesetzt, bevor sie Anfang 2025 wieder abgezogen wurden. Ihre Erfahrungsberichte können einer der Gründe sein, warum die militärische Führung in Nordkorea noch stärker in die eigene Drohnenproduktion investiert und sie hochfährt. Zugleich mangelt es dem isolierten Land an technischer Expertise, weswegen es westliche Drohnenhersteller ausspioniert und kopiert. Die Angriffe innerhalb der



Die europäische Luftfahrt- und Verteidigungsindustrie wird von nordkoreanischen Hackern ausspioniert. Das Ziel ist, technisches Know-how zu erlangen.

Operation „DreamJob“ sind somit nicht nur ein Fall von Industriespionage, sondern Teil eines größeren geopolitischen Spiels, in dem digitale Angriffe zur Waffe werden.

TROJANISIERTE OPEN-SOURCE-SOFTWARE ALS EINFALLSTOR

Die gefälschten Jobangebote für attraktive Positionen in der Luftfahrt- und Verteidigungsbranche, die auf die Lazarus-Gruppe zurückgehen, sind sehr hinterlistig. Wer reagiert, erhält manipulierte Dateien, zum Beispiel scheinbar harmlose PDF-Dokumente oder Software-Plug-ins. Diese enthalten versteckte Schadprogramme, die sich unbemerkt auf dem Rechner installieren.

Hierfür greifen die Hacker auf Plug-ins für bekannte Open-Source-Software-Tools zurück, die sie heimlich verändern. So schleusen sie ihre Schadsoftware über Programme wie Notepad++ oder WinMerge ein. Das eigentliche Schadprogramm, der Remote-Access-Trojaner (RAT)

„ScoringMathTea“, bleibt unsichtbar auf der Festplatte. Besonders brisant: Eine Komponente trägt den internen Namen „DroneEXEHijacking-Loader.dll“. Das ist ein klarer Hinweis auf das Ziel der Kampagne.

DAS IST ÜBER DIE HACKER BEKANT

Die nordkoreanische Hackergruppe Lazarus (ebenfalls bekannt als „Guardians of Peace“ oder auch „APT38“) gehört zu den wohl bekanntesten und auch gefährlichsten Gruppen der Welt. Ihren Namen verdankt sie der Tatsache, dass sie immer wieder aktiv wird, selbst wenn sie scheinbar besiegt wurde – so wie ihr biblischer Namensgeber.

In der jüngeren Vergangenheit waren europäische Unternehmen aus der Luft- und Raumfahrt Opfer gezielter Spionagekampagnen aus Nordkorea. Schon 2023 griff Lazarus ein Luft- und Raumfahrtunternehmen in Spanien an, um Cyberspionage zu betreiben. ■

LETZTE VERTEIDIGUNG

Cyberangriffe bedrohen jedes Unternehmen, doch ihre Versicherbarkeit ist komplex und voller Fallstricke. Versicherungsberater wie Koban Südvers fungieren als „Brückenbauer“ zwischen der Technik-Realität und den Anforderungen der Versicherer.

Die Bedrohung durch Cyberangriffe ist real und betrifft heute Unternehmen jeder Größe oder Branche. Oft mangelt es schon an der Grund-Awareness für IT-Sicherheit – und das Wissen um Cyberversicherungen als „letzte Verteidigungslinie“ ist meistens noch geringer ausgeprägt. Doch den Kopf in den Sand zu stecken, ist die falsche Strategie. Präventive Risikomanagementmaßnahmen und ein tragfähiger Versicherungsschutz sind heute elementar, um die Unternehmensresilienz zu sichern. Im Interview sprechen Florian Traußnig, Geschäftsführer für Risiko- und Versicherungstechnik und CTO bei Koban Südvers, sowie der erfahrene Informationssicherheitsexperte und ehemalige CISO von Verbund, Wolfgang Ertl – seit August neuer Head of Cyber des Versicherungsberatungsunternehmens –, darüber, warum das eine nicht ohne das andere geht und wie sie in diesem Zusammenhang als „Brückenbauer“ fungieren.

WIE PASSEN CYBERSICHERHEIT UND VERSICHERUNG ZUSAMMEN? ODER ANDERS: WARUM GEHÖRT DAS ZUSAMMEN?

Florian Traußnig: Speziell im Cyberversicherungsbereich sehen wir einen wesentlichen Wandel. Deswegen haben wir uns auch mit Wolfgang Ertl verstärkt, der aus der Praxis kommt. Das Thema Risikomanagement und Risikoberatung muss massiv in den Vordergrund rücken. Es geht weg vom reinen Polizzenverkauf, weil Versichern die letzte Verteidigungslinie ist. Man muss den Kunden dort abholen, wo er sich befindet, seine Bedürfnisse verstehen und den Versicherungsschutz individuell anpassen. Früher war es im Cyberbereich gang und gäbe, fünf Fragen zu beantworten, und schon hatte man eine Polizze. Unser Beratungsansatz ist

„Man muss den Kunden dort abholen, wo er sich befindet, seine Bedürfnisse verstehen und den Versicherungsschutz individuell anpassen.“

**Florian Traußnig, Geschäftsführer
Koban Südvers**





2

Cyberversicherungen sind die allerletzte – aber eine wesentliche – Verteidigungslinie. Vorher muss man sich jedoch Gedanken über seine eigene Cybersecurity-Strategie machen.

anders. Wir erfassen Risiken und bewerten sie: Habe ich ein Restrisiko? Transferiere ich das auf einen Versicherer oder nicht? Wichtig ist, dass diese Entscheidung bewusst getroffen wird.

Auch die Bedrohungslage hat sich eklatant gewandelt, speziell in den letzten Jahren. Künstliche Intelligenz spielt eine sehr wesentliche Rolle, sowohl auf der Angriffs- als auch auf der Defensivseite. Klassische Penetration-Tests sind eine Momentaufnahme einer Ist-Situation zu dem jeweiligen Zeitpunkt. Heute arbeiten wir mit laufender Schwachstellenanalyse, um die sich stetig ändernde Risikosituation kontinuierlich zu betrachten.

Wir sehen einen irrsinnigen Beratungsbedarf, beispielsweise was Lieferketten und NIS 2 betrifft. Es wird mit vielen Schlagwörtern herumgeworfen, es gibt viele Regulatoriken. Man muss den Kunden letztlich einfach an die Hand nehmen und begleiten.

WENN MAN SICH DIE ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIEUNTERNEHMEN ANSIEHT: WIE IST ES DA UM DAS BEWUSSTSEIN FÜR CYBER-VERSICHERUNGEN BESTELLT? WISSEN DIE KUNDEN BESCHIED?

Wolfgang Ertl: Cyberversicherungs-Sensibilität entsteht erst, wenn überhaupt eine gewisse Grund-Awareness für Cybersicherheit vorhanden ist. Sie ist wirklich die allerletzte Verteidigungslinie – aber eine wesentliche. Wenn man sein Kerngeschäft aber woanders gelagert hat, steckt man gerne auch einmal den Kopf in den Sand. Das ist die Problematik. Solche Betriebe fühlen sich dann durch regulatorische Anforderungen, wie eben NIS 2, gegängelt. Wobei die Grundidee von NIS 2 hoffentlich allen klar ist, dass sie eine Steigerung der Cybersicherheit und der Resilienz in der ganzen europäischen Region zum Ziel hat. Wir versuchen, die Unternehmen schon ganz früh abzuholen und ihnen das zu

Fotos: Rene Knabl (1), Freepik (2)

erklären: Das eine geht nicht ohne das andere. Ohne Cybersicherheitsbewusstsein wird sich niemand Gedanken über Cyberversicherung machen.

Florian Traußnig: Die Awareness steigt natürlich auch, weil Cyberangriffe tatsächlich jedem passieren können. Das haben Gott sei Dank sehr, sehr viele erkannt. Man muss sich diesem Thema proaktiv widmen. Auf dem Schaffen von Awareness liegt auch ein starker Fokus unserer Beratung.

DAS KLINGT FÜR MICH SO, ALS WÜRDEN SIE DAS IM GESPRÄCH MIT IHREN KUNDEN ZUR SPRACHE BRINGEN - UND DANN FÄLLT ES IHNEN QUASI WIE SCHUPPEN VON DEN AUGEN. KANN MAN DAS SO BESCHREIBEN?

Florian Traußnig: Viele haben schon von dem Thema gehört, Zeitungsartikel gelesen, aber es ist letztlich ein sehr proaktiver Ansatz in der Beratung. Cyber zählt mittlerweile zu den Top-Risiken weltweit. Wichtig ist, in der Beratung zu vermitteln, welche Bereiche man in einem Risikotransfer auf einen Risikoträger auslagern kann und welche Grundvoraussetzungen in der IT und im Organisationsprozess erfüllt werden müssen, um überhaupt versicherbar zu werden. Wesentlich ist zum Beispiel die Awareness-Schulung von Mitarbeitern, da diese letztendlich das größte Einfallstor sind. Da sind ein paar Hausaufgaben zu machen, bei denen wir unterstützen können.

Wolfgang Ertl: Versicherbarkeit herzustellen bedeutet dann aber auch, eine Versicherung zu haben, die im Schadenfall trägt. Genau das sehe

ich als USP von Koban: Wir begleiten die Unternehmen auf dem Weg in die Versicherbarkeit und steigern damit schon ihre Grundresilienz. Damit passiert es dann eben nicht, dass 80 Prozent der Schadenfälle irgendwo im Nirwana verschwinden, weil wegen Verständnisproblemen ein Fragebogen falsch ausgefüllt wurde. Wir übersetzen, wir unterstützen und begleiten den Kunden. Es ist keine reine Beratung, sondern wirklich eine gewisse Art von Support und Hilfestellung.

HERR ERTL, WO LIEGEN DENN HEUTE DIE GRÖSSTEN CYBERRISIKEN FÜR INDUSTRIE-UNTERNEHMEN?

Wolfgang Ertl: Aktuelle Reports sprechen von Social Engineering und Voice-Phishing, das Fahrt aufnimmt, über den Missbrauch von generativer KI bis zu gezielten Attacken auf Cloud und Software-as-a-Service-Umgebungen. Es ist nicht die rein technische Komponente allein, meistens wird der Human Factor als Einfallstor ausgenutzt – zumindest, um an mehr Informationen zu kommen und dann technische Angriffe umzusetzen. Das betrifft alle Sparten und Unternehmensgrößen, bis in den KMU-Bereich. Die Professionalisierung dieser kriminellen Gruppen, aber auch von staatlich gesteuerten Angreifern nimmt stark zu. Deswegen ist es so wichtig, im Bewusstseinsbildungsprozess sowohl den technischen als auch den organisatorischen und den menschlichen Faktor zu berücksichtigen.

Florian Traußnig: Das Thema Deep Fake ist natürlich ein Riesenthema, speziell im Bereich Social Engineering. Da ist auf der Kundenseite höchste Sensibilität gefordert. Ein Knackpunkt auf der technischen Seite, den wir mittlerweile in fast allen Schadenfällen sehen, sind Patch-Management und Multi-Faktor-Authentifizierung.



„Cyberversicherungs-Sensibilität entsteht erst, wenn überhaupt eine gewisse Grund-Awareness für Cybersicherheit vorhanden ist.“

Wolfgang Ertl, Head of Cyber Koban Südvers



2

Um sich überhaupt gegen Cyberangriffe versichern lassen zu können, müssen erst einmal gewisse Mindestvoraussetzungen erfüllt werden.

WIE SIEHT DENN JETZT SO EIN „WEG IN DIE VERSICHERBARKEIT“ BEIM KUNDEN AUS?

WIE KANN MAN SICH DAS VORSTELLEN?

Florian Traußnig: Es kommt immer auf die individuelle Kundensituation an. Wir arbeiten teilweise im Vorfeld mit Outside-in-Scans. Gibt es Eintrittswahrscheinlichkeiten, wo schon die ersten Alarmglocken schrillen? Die Reports stellen wir unseren Kunden dann zur Verfügung, aus denen auch Handlungsempfehlungen ableitbar sind, was die verschiedenen Ports, E-Mail-Verschlüsselungen und so weiter betrifft. Wir klären den Kunden auch darüber auf, was Cyberversicherung tatsächlich kann, denn die Produktpaletten unterscheiden sich ein bisschen. Oft ist auch unklar, was eine Vertrauensschadenversicherung leistet und was eine Cyberversicherung. Das wird auf der Praxisseite stark vermischt. Das Thema Fake-President zum Beispiel ist in herkömmlichen Cyberprodukten nicht abgebildet, weil in der Cyberversicherung ein technischer

Eingriff in das Computersystem notwendig ist. Vertrauensschadenversicherungen greifen auch ohne technischen Eingriff, wie beim klassischen Fake-President. Es gibt mittlerweile Versicherer, die kleine Vertrauensschadenkomponenten mit in die Produkte reinnehmen, aber letztendlich sind es zwei verschiedene Versicherungssparten. Als Sparringspartner beraten wir den Kunden dahingehend, welche Risiken wir branchenbezogen sehen, ob ein Transfer möglich ist, welche Mindeststandards erfüllt werden müssen, und begleiten ihn auch in der Beantragung. Da gibt es auch sehr viele technische Fragen, die nicht leicht und pauschal zu beantworten sind. Das kann eine Gefahr darstellen, im Sinne einer Obliegenheitsverletzung. Da spielen wir auch eine Vermittlerrolle: Welche Maßnahmen sind praxistauglich, was ist realisierbar, und was kann auf der Versicherungsseite abgebildet werden? Und ein wesentlicher Faktor ist dann natürlich die intensive Begleitung im Schadenfall. Dafür

Fotos: fotoGRAFsusi (1), Freepik (2)



Patch-Management und Multi-Faktor-Authentifizierung sind Punkte, die in der Praxis häufig zu wenig Beachtung finden. Das kann sich schnell rächen.

ist auf unserer Seite enorm viel Manpower notwendig: Spezialisten, die gemeinsam mit dem Kunden und dem Versicherer den Schadenfall bestmöglich abwickeln.

Wolfgang Ertl: Und genau dafür halten wir ein Cyberexpertenteam, das ich leite, vor. Es gibt kein selbsterklärendes Cyberversicherungsprodukt, alle sind unterschiedlich. Da kommen wir ins Spiel. Wir finden mit den Versicherern individualisierte Lösungen für die Kunden.

HERR TRAUSSNIG, JETZT WÜRDEN SIE GERNE EINEN SCHLENKER IN DIE PHOTOVOLTAIK MACHEN, WEIL ICH WEISS, DASS SIE SICH AUCH DAMIT INTENSIV BESCHÄFTIGEN. WAS SIND DIE GÄNGIGSTEN RISIKEN BEI PHOTOVOLTAIK IM INDUSTRIE- UND GEWERBEREICH? WORAUF SOLLTEN UNTERNEHMEN ACHTEN, WENN SIE IN EINE PV-ANLAGE INVESTIEREN WOLLEN?

Florian Traußnig: Einer der wichtigsten Punkte ist, den Berater beziehungsweise Makler bereits in der Konzeptionsphase ins Boot zu holen. Wir sehen leider Gottes viele schwierige Situationen, in denen enorme Kosten entstehen oder die Versicherbarkeit gefährdet wird. Wir

werden teilweise erst im Nachhinein über die Errichtung einer PV-Anlage informiert und gebeten, diese in den Vertrag mit einzuschließen. Das stellt aber eine Risikoerhöhung dar und ist auf alle Fälle anzuzeigen.

Aufgrund der Förderungslandschaft sind viele Professionisten aufgetaucht, die nichts mit Photovoltaikanlagen zu tun hatten und ihr Geschäftsmodell erweitert haben. Da sehen wir teilweise Kabelverbindungen, die an Blitzschutzableiter angeklemt wurden. Bei Blitzschlag heizt sich der Blitzableiter auf, schmort das Kabel durch, ich habe eine Zündquelle – möglicherweise sogar nahe einer brennbaren Außenhaut. Oder Steckverbindungen, die lose auf dem Boden liegen – es regnet oder es schneit, es taut, friert wieder. Und dann habe ich Steckverbindungen, die sich lockern und lösen. Auch da besteht extreme Kurzschlussgefahr.

Man sollte sich auf alle Fälle im Detail anschauen, mit wem man sein Projekt umsetzt, sich im Vorfeld, vielleicht bereits in der Konzeptionsphase, Zeit nehmen, sich beraten lassen und ein paar Unterlagen einholen. Damit erspart man sich im Nachhinein sehr viel Kopfweh. ■

NEUE GENERATION SPS-TECHNOLOGIE

Mit TwinCAT PLC++ ermöglicht Beckhoff einen echten Leistungssprung in der Automatisierungstechnik. Beschleunigen lassen sich sowohl Engineering als auch Runtime, und zwar zusammen mit den bekannten TwinCAT-Vorteilen der durchgängigen Integration, Kompatibilität und Offenheit.

TwinCAT PLC++ ist eine komplette Neuentwicklung von Beckhoff, die sich nahtlos in das TwinCAT-Ökosystem integriert und natürlich ebenfalls auf den in der IEC 61131-3 beschriebenen Sprachen basiert. Aufgrund moderner Compiler-Technologie und u. a. einer neuen Architektur kann ein deutlicher Sprung in der Engineering- und Runtime-Performance erreicht werden. Bekanntes und Bewährtes bleiben, wesentliche Bestandteile der Entwicklungsumgebung wurden nach Vorbild aus der IT jedoch neu entwickelt.

Im Vergleich zur bisherigen TwinCAT PLC lässt sich in der Runtime der gleiche Steuerungscode mit TwinCAT PLC++ um bis zu einem Faktor von 1,5 schneller ausführen. Als Highlight ist es mit dem neuen Compiler möglich, diesen Steuerungscode im Hinblick auf die Ausführungszeit zusätzlich zu optimieren. Besonders diese Möglichkeit führt zu einem weiteren deutlichen Plus in der Ausführungsgeschwindigkeit, sodass für die bisherige Maschinensteuerung gegebenenfalls ein Industrie-PC mit weniger Rechenleistung ausreicht. Bleibt die Hardwareplattform unverändert, können die frei werdenden Rechnerressourcen zur Implementierung von mehr Steuerungsfunktionalität genutzt



TwinCAT PLC++ bietet einen Performancesprung bei Engineering und Runtime.

werden oder durch minimierte Zykluszeiten die Produktivität der Maschine erhöhen. Aus Sicht des Engineerings erzielt TwinCAT PLC++ verkürzte Durchlaufzeiten von der Steuerungsentwicklung über die Inbetriebnahme bis hin zum gesamten Maschinenlebenszyklus. Dies wird durch eine Reduzierung der Bedienzeiten erreicht – realisiert über geringere Projektladezeiten und einen verbesserten Übersetzungsvorgang. Die minimierten Projektlaufzeiten senken die Kosten deutlich und ermöglichen zudem eine schnellere Markteinführung neuer Maschinen und Anlagen. ■

www.beckhoff.com/twincat-plcpp

BECKHOFF
New Automation Technology

Beckhoff Automation GmbH
Hauptstraße 4
6706 Bürs
Tel.: +43 5552 688 13-0
info@beckhoff.at
www.beckhoff.at

15 JAHRE STUXNET

Cyberattacken können auch reale, physische Schäden anrichten. Der Experte Kai Thomsen von Dragos hat aus den Erfahrungen mit Stuxnet & Co. sechs Lehren für die OT-Cybersicherheit gezogen.

Vor 15 Jahren im Sommer 2010 machte Stuxnet erstmals der Öffentlichkeit bewusst, dass Cyberangriffe nicht nur digitale Systeme treffen, sondern auch reale, physische Schäden anrichten können. Die Schadsoftware griff Steuerungs- und Automatisierungssysteme an und legte damit offen, wie verwundbar physische Prozesse in kritischen Infrastrukturen sind. Seitdem haben sich Angriffe auf OT-Systeme deutlich weiterentwickelt. Am 22. Juli 2025 sprach Robert M. Lee, CEO und Mitgründer des OT-Sicherheitsunternehmens Dragos, vor dem US-Kongress. Er warnte vor einer wachsenden Zahl von Angreifern, neuen Schadprogrammen und immer engeren Verbindungen zwischen staatlichen Akteuren und kriminellen Gruppen. Gleichzeitig zeigte er auf, dass viele Angriffe nicht erfolgreich verlaufen, weil Fachwissen und Abwehrmechanismen inzwischen deutlich besser entwickelt sind. Die größte Lücke liegt laut Robert M. Lee nicht in der Technik, sondern in der Umsetzung. Die folgenden sechs Punkte fassen die Lehren zusammen, die sich seit Stuxnet herausgebildet haben und die heute wichtiger für die OT sind als je zuvor:

1. OT IST DAS RÜCKGRAT KRITISCHER INFRASTRUKTUREN

Stuxnet hat deutlich gemacht, dass Angriffe auf industrielle Steuerungs- und Automatisierungssysteme direkte Auswirkungen auf physische Prozesse haben können. Während IT-Systeme vor allem die Integrität und Verfügbarkeit von Daten schützen sollen, steht in der OT die sichere und zuverlässige Steuerung industrieller Abläufe im Mittelpunkt. Ein erfolgreicher Angriff kann Maschinen beschädigen, Anlagen stilllegen und im schlimmsten Fall Menschenleben gefährden. Trotzdem fließt der Großteil der Cybersicherheitsbudgets noch immer in IT-Systeme. Dieses Ungleichgewicht besteht bis heute.

„Stuxnet blieb kein Einzelfall. Inzwischen sind mindestens neun Schadprogramme bekannt, die gezielt auf industrielle Steuerungs- und Automatisierungssysteme ausgelegt sind.“

Kai Thomsen, Director of Global Incident Response Services Dragos



Stuxnet war kein Einzelfall, sondern nur der Anfang. Mehr als 25 staatliche und nicht staatliche Gruppen haben gezielt industrielle Steuerungs- und Automatisierungssysteme im Visier.

2. DIE BEDROHUNG IST REAL, VIELSCHICHTIG UND NIMMT WEITER ZU

Stuxnet blieb kein Einzelfall. Inzwischen sind mindestens neun Schadprogramme bekannt, die gezielt auf industrielle Steuerungs- und Automatisierungssysteme ausgelegt sind. Über 25 staatliche und nicht staatliche Gruppen haben ihren Fokus auf OT-Umgebungen ausgerichtet. Einige sammeln Informationen, andere stören bereits aktiv die Stromversorgung, Wassersysteme oder die Rüstungsproduktion. Besonders gefährlich ist PIPEDREAM. Dieses modulare Angriffstool lässt sich flexibel in verschiedenen Branchen einsetzen und skalieren. Auch nicht staatliche Akteure erlangen inzwi-

sehen Fähigkeiten, die bislang nur staatlich geförderten Akteuren vorbehalten waren. Durch weltweite Vernetzung und zunehmende Professionalisierung von Ransomware- und Haktivisten-Gruppen steigt das Risiko groß angelegter, koordinierter Angriffe deutlich.

3. „DEFENSE IS DOABLE“, WENN DIE GRUNDLAGEN STIMMEN

Trotz der komplexen Bedrohungslage zeigt sich eine klare Erkenntnis: Angriffe auf OT-Systeme lassen sich abwehren. Analysen belegen, dass bereits fünf grundlegende Schutzmaßnahmen einen Großteil aller Vorfälle verhindern können. Besonders wichtig ist Sichtbarkeit im Netzwerk.

Foto: Freepik/Phonlamaistudio



1

Die Bedrohungslage für OT-Systeme – Operational Technology – nimmt weiter zu. Alle Akteure müssen zusammenarbeiten, um sie effektiv zu schützen.

Ohne ein klares Bild von den Assets und Bedrohungen im eigenen System bleiben sogar professionelle Angriffe oft über lange Zeit unentdeckt. Aus der Praxis gibt es zahlreiche Beispiele. Selbst kleinere Versorger haben sich erfolgreich gegen hoch entwickelte Angriffe behauptet, wenn ihre Sicherheitsstrategien klar definiert und konsequent umgesetzt waren.

4. DER ÖFFENTLICHE UND DER PRIVATE SEKTOR MÜSSEN ZUSAMMENARBEITEN

Staatliche Stellen, Nachrichtendienste, CERTs und Unternehmen müssen eng zusammenarbeiten, um OT-Systeme wirksam zu schützen. Damit solche Kooperationen Erfolg haben,

braucht es klare Zuständigkeiten, abgestimmte Abläufe und ein gemeinsames Verständnis der Bedrohungslage. Einzelne Initiativen wie das Electricity Information Sharing and Analysis Center (E-ISAC) gelten als gute Beispiele. Viele Partnerschaften bleiben jedoch zu unkonkret, schlecht koordiniert oder zu breit angelegt, um Wirkung zu entfalten. Ohne klare Schwerpunkte und gegenseitige Verpflichtung bleibt das Potenzial ungenutzt.

5. REGULIERUNG MUSS VERSTÄNDLICH UND PRAXISNAH SEIN

Die größte Hürde beim Schutz kritischer OT-Infrastrukturen ist nicht der Mangel an Know-



how oder technischen Lösungen. Viel schwerer wiegen unklare, widersprüchliche oder überfrachtete Vorgaben. Betreiber sehen sich häufig mit einer Vielzahl an Regelwerken verschiedener Stellen konfrontiert. Diese sind oft doppelt, unkoordiniert oder nicht auf OT-Systeme zugeschnitten. Was fehlt, ist eine abgestimmte Regulierung, die von der Industrie mitgestaltet wird, sich an realen Bedrohungen orientiert, klare

Ziele vorgibt und dabei genug Spielraum für konkrete, unternehmensspezifische Umsetzungen lässt.

Kritische Infrastrukturen lassen sich nur dann wirksam absichern, wenn auch die vorgelagerten Bereiche zuverlässig geschützt sind. Die Risiken entstehen oft nicht erst beim Betreiber, sondern bereits bei den Zulieferern. Ungeprüfte Technik oder unsichere Hersteller können ganze Systeme gefährden.

6. DIE MASSNAHMEN SIND BEKANT, SIE MÜSSEN NUR UMGESETZT WERDEN

15 Jahre nach Stuxnet ist klar, dass die Bedrohungslage weiter zunimmt. Gleichzeitig steht heute mehr Wissen über wirksame Schutzmaßnahmen zur Verfügung als je zuvor. Der nächste Schritt besteht darin, dieses Wissen flächendeckend anzuwenden. Dafür braucht es klare Zuständigkeiten, entschlossenes Handeln und eine Zusammenarbeit, die nicht an Abteilungsgrenzen endet. ■

INFO-BOX

Über Dragos

Dragos mit Hauptsitz in Washington, D. C., bietet OT-Cybersicherheitstechnologie für industrielle und kritische Infrastrukturen. Die Dragos-Plattform bietet Monitoring von OT-Umgebungen, um Assets zu erkennen, Schwachstellen zu managen und Bedrohungen zu erkennen. Das Unternehmen schützt Kunden in Industriesektoren wie Elektrizität, Öl und Gas, Fertigung, Wasser, Transport, Bergbau und der öffentlichen Verwaltung.

Kai Thomsen

ist Director of Global Incident Response Services bei Dragos. Nähere Informationen finden Sie unter www.dragos.com.



Foto: Freepik/dasun404malaka (1), Dragos (2)

PRÄZISION FÜR IHREN PROZESS

Stipanitz – Mess- & Projekttechnik ist Ihr Partner für hochpräzise Prozessmesstechnik in Industrie- und Anlagenanwendungen.

Gemeinsam mit unseren Partnerfirmen liefern wir zuverlässige Lösungen für Füllstand, Druck, Durchfluss, Temperatur und Temperierung, Viskosität sowie Feuchte- und Partikelmessung – robust, effizient und für herausfordernde Anwendungen ausgelegt. Wir bieten ein leistungsstarkes Produktportfolio für maximale Prozesssicherheit und Wartungseffizienz: innovative Radar-Füllstandmes-

sung mit Bluetooth-App, Manometer, Thermometer und Drucktransmitter mit ATEX & SIL, selbstüberwachende Temperaturmessstellen, berührungslose NIR-Feuchtemessung, Drehflügelwächter und Grenzschalter mit intelligenter LED-Signaltechnik, Viskositätssensoren für alle Medien, Norm-Gebindeheizer, Heiz- und Analysenschläuche, Heizmatten und Heizmanschetten, auch ATEX und Hochtemperatur. ■

WINKLER AG

Analysenschläuche, Heizschläuche, IBC und Fassheizer, Manschetten (EX), Reglerprogramm



Analysenschläuche und Fluid-Heizschläuche, Sonderbauformen, Quicklock, Zugentlastung und integrierter Filter, ATEX



Heizmanschetten, Heizmatten, IBC und Fassheizer, Gasflaschenheizer, ATEX-Isoliermanschetten im Großformat

ENVEA

Präzise Staub- und Partikelmessung ab 0,1 mg/m³, bis 500 °C, ATEX-Zulassung und QAL1-Zulassung, Filterbruchüberwachung auf der Reinseite



EMERSON

Hochpräzise Prozessmesstechnik in Füllstand, Druck und Durchfluss. Weltneuheit: 2405-Display für bis zu 8 Radar mit Bus- und Cloud-Anbindung



LABOM

Selbstüberwachende Temperaturmessstellen & REconnect Schnellkupplung zur einfachen Trennung ölgefüllter Druckmittler von Transmitter und Manometer



UWT LEVEL CONTROL

Neue Radar-Füllstandsensoren mit Bluetooth-App & ATEX-zugelassenes LED-Signallicht für Grenzscharter



Füllstand und Grenzstand in Granulaten und Flüssigkeiten



Radar per Handy parametrierbar

stip
Mess- und
Projekttechnik

MOISTTECH

NIR-Feuchtemessung berührungslos für Nahrungsmittel-, Biomasse-, Abfall- und Recyclingindustrie



Hackschnitzel (li.) und Snack-Food (re.)

PINTER

Bewährte modulare Druckschalter mit ATEX-Zulassung und SIL-Einstufung



HYDRAMOTION

Einfache, zuverlässige Viskositätsmessung für alle Prozessbedingungen



Stipanitz – Mess- & Projekttechnik

Burgerstraße 29
4060 Leonding
Tel.: +43 732 77 01 77
office@stip.at
www.stip.at

GREINER GOES KI

Arbeitswelt der Zukunft mit künstlicher Intelligenz für alle: Wie der Industriekonzern Greiner seine Mitarbeitenden erfolgreich an Microsoft 365 Copilot heranführt, erklärt Alexander Jeitler von Tietoevry Create.

Greiner ist ein Global Player in der Kunststoff- und Schaumstoffindustrie mit Hauptsitz in Oberösterreich. Das Familienunternehmen stand mit seinen rund 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor der zentralen Herausforderung, seine digitalen Arbeitsplätze zu modernisieren und die Akzeptanz von künstlicher Intelligenz (KI) zu erhöhen. Ziel war es, Copilot zu einem zentralen Arbeitsmittel in Word, Excel, Outlook und Teams zu machen und dabei alle Menschen aktiv mitzunehmen. Insbesondere sollten technikaffine und technikferne Nutzer:innen gleichermaßen die Vorteile generativer KI erleben – ohne Angst oder Barrieren.

„Dank der gezielten, methodischen Einführung von Microsoft 365 Copilot durch Tietoevry Create profitieren Greiner-Mitarbeitende jetzt von bis zu sechs Stunden Zeitersparnis pro Monat bei Routineaufgaben.“

Alexander Jeitler, Solution Consultant Tietoevry Austria

KI ZUM ANFASSEN: SYSTEMATISCHER COPILOT- ROLLOUT BEI GREINER

Als Digitalisierungspartner entwickelte Tietoevry Create eine mehrphasige Copilot-Einführung, beginnend mit einer Champions-Pilotgruppe Anfang 2024. Schritt für Schritt wurde die Nutzerbasis erweitert – begleitet von Office-Hours (Sprechstunden), Prompt-

Trainings und Community-Aktivierung. Ein Fokus lag auf der Integration in bestehende Prozesse und auch auf der Berücksichtigung aller Anwender:innen-Generationen: Alter spielte keine Rolle, empfohlenes Lernen in Peer-Gruppen ermöglichte Wissenstransfers für alle.

Die Tietoevry-Expert:innen brachten sowohl technische Integration als auch methodische Unterstützung mit. Im Zentrum standen verlässliche Change-Kommunikation, individuelle Coaching-Sessions und strukturierte Trainings – immer mit dem Ziel,



Sechs Stunden Zeitersparnis pro Monat bei Greiner – etwa durch automatisch erstellte Zusammenfassungen von Meetings in Teams oder ausgefeilte Excel-Analysen.

künstliche Intelligenz als Chance zu nutzen, um das volle Potenzial der Mitarbeitenden auszuschöpfen, ihren Arbeitsalltag zu erleichtern, Ängste vor diesen Technologien abzubauen und Offenheit sowie Akzeptanz zu fördern. Dabei wurden Rückmeldungen von über 250 Nutzer:innen aktiv eingeholt und umgesetzt.

KI WIRKT: MEHR ZEITERSPARNIS, QUALITÄT UND ZUFRIEDENHEIT

Dank der gezielten, methodischen Einführung von Microsoft 365 Copilot durch Tietoevry Create profitieren Greiner-Mitarbeitende jetzt von bis zu sechs Stunden Zeitersparnis pro Monat bei Routineaufgaben – etwa durch auto-

INFO-BOX

Über Greiner

Greiner mit Sitz in Kremsmünster (Oberösterreich) ist ein weltweit führendes Unternehmen für Kunststoff- und Schaumstofflösungen für die Verpackungs-, Matratzen- und Möbelindustrie, für den Mobilitätssektor sowie für die Medizintechnik und den Pharmabereich. Mit den drei operativen Sparten Greiner Packaging, NEVEON und Greiner Bio-One ist das Unternehmen in verschiedensten Industriesektoren zu Hause. Greiner beschäftigte 2024 über 10.300 Mitarbeiter:innen an 107 Standorten in 31 Ländern.

www.greiner.com

Fotos: ANSA, SCHTIANG



matisch erstellte Zusammenfassungen von Meetings in Teams oder durch ausgefeilte Excel-Analysen. Acht von zehn Mitarbeitenden (80 %) berichten außerdem von einer deutlich höheren Qualität der Arbeitsergebnisse dank der Unterstützung durch künstliche Intelligenz. Auch die technischen Hemmschwellen zur KI-Nutzung wurden im Rahmen des Projekts gemeinsam

erfolgreich überwunden: Acht von zehn Mitarbeitenden (80 %) empfinden Copilot als positiven Zugewinn in ihrem Arbeitsalltag. Das Projekt wurde für Greiner zu einem wichtigen Impuls, denn Entwicklung und Lernen gingen Hand in Hand.

MENSCHENZENTRIERTER ANSATZ BRINGT ERFOLG

Für die technikaffinen Kolleg:innen war Microsoft 365 Copilot ein Produktivitäts-Quantensprung; für die älteren Mitarbeitenden ermöglichte das methodische Vorgehen einen sicheren Einstieg und nachhaltigen Mehrwert. Unterstützt durch Formate von Tietoevry Create wie „Prompt des Tages“ oder Office-Hours wird das Prompten zur neuen Schlüsselkompe-

„Das Projekt wurde für Greiner zu einem wichtigen Impuls, denn Entwicklung und Lernen gingen Hand in Hand.“

**Alexander Jeitler, Solution Consultant
Tietoevry Austria**



80 Prozent der Mitarbeitenden von Greiner empfinden Copilot als positiven Zugewinn in ihrem Arbeitsalltag und berichten außerdem von deutlich höherer Qualität der Arbeitsergebnisse.

tenz für alle Mitarbeitenden. Die hohe Integrationstiefe der Technologie und das Verständnis für Generationenfragen haben Copilot für Greiner zum Erfolgsprojekt gemacht – mit breiter, positiver Wirkung auf Prozesse, Denkweisen und Arbeitskultur. ■

In diesem Video berichten Mitarbeitende von Greiner über ihre Erfahrungen mit Microsoft 365 Copilot im Arbeitsalltag:
<https://tinyurl.com/4nkakmkt>



INFO-BOX

Über Tietoevry Create in Österreich

Tietoevry ist ein führender Digital-Engineering-Dienstleister mit nordeuropäischen Wurzeln und in 90 Ländern mit rund 23.000 Beschäftigten vertreten. Tietoevry Create betreibt drei Standorte in Österreich (Wien, Linz und Graz) sowie einen in der Schweiz (Zürich) mit insgesamt rund 300 Beschäftigten. Das Unternehmen steht für sinnvolle Innovationen und maßgeschneiderte Technologien rund um AI&Data-Services, Cloud-Transformation, Customer-Experience inkl. SAP sowie Green Technologies, die einen positiven Business-Impact und nachhaltige Veränderungen bewirken. Tietoevry ist Implementierungspartner von u. a. SAP und Microsoft und fungiert als Digitalisierungs- und Automatisierungspartner der Industrie, der Finanzwirtschaft, des öffentlichen Sektors und weiterer Branchen.

Alexander Jeitler
ist Solution Consultant beim Digitalisierungspartner Tietoevry Create.
Nähere Informationen finden Sie unter www.tietoevry.com/at.



Fotos: ANSA, SCHTIANG (1), Thomas Unterberger (2)

CONTAINER-REVOLUTION

Das Konzept „Less than Container Load“ löst eine stille Revolution im Mittelstand aus. Peter Deutschbauer von Dachser Austria darüber, wie die Industrie die Demokratisierung des Containers nutzt.

Der Seecontainer war jahrzehntlang das Ticket zur Globalisierung für Großverlader – mit „Less than Container Load“ (LCL) wird der weltweite Warentransport auch für industrielle KMUs rentabel. Statt ganzer Container buchen sie nur noch Kubikmeter. Wer die Mechanik versteht – Volumenplanung, Transitzeiten, Kostenkalkulation –, kann sich Wettbewerbsvorteile erschließen, die bisher nur Konzernen vorbehalten waren.

REVOLUTION DER „FULL CONTAINER LOADS“

Die Erfindung des standardisierten Containers durch den Lkw-Fahrer und Spediteur Malcolm McLean 1956 war ein Segen für Großverlader, aber lange ein Fluch für den Mittelstand. Die Revolution der „Full Container Loads“ (FCL) schuf zwar hocheffiziente Lieferketten zwischen den Kontinenten, beruhte aber vor allem auf Größenvorteilen für Große: Je größer die transportierten Mengen, desto niedriger wurden die Kosten pro Einheit. Für einen oberösterreichischen Maschinenbauer, der nur 30 Präzisionsteile aus Taiwan benötigte, war dieses System jedoch eine Barriere. Ein ganzer Container war schlicht zu teuer, und das wochenlange Warten, bis man genug eigene Ware angesammelt hatte, um die Box zu füllen, war betriebswirtschaftlich oft unsinnig. Man war gefangen zwischen teurer Luftfracht oder der Ineffizienz des FCL-Systems.

DAS VERSPRECHEN VON LCL

Genau hier setzt das Konzept „Less than Container Load“ (LCL) an, das derzeit eine stille Revolution im Mittelstand auslöst. Das Versprechen: KMU zahlen nur für den Frachtraum, den sie wirklich brauchen – abgerechnet wird präzise in Kubikmetern oder nach Gewicht. Die Mechanik dahinter: In sogenannten Container

„LCL macht die Lieferketten agiler. In volatilen Märkten mit kurzen Produktlebenszyklen ist die Fähigkeit, schnell auf Nachfrageänderungen zu reagieren, Gold wert.“

**Peter Deutschbauer, Managing Director
Air & Sea Logistics Dachser Austria**



KMUs zahlen mit LCL nur für den Frachtraum, den sie wirklich brauchen – abgerechnet wird in Kubikmetern oder nach Gewicht.

Freight Stations (CFS) in großen Häfen werden die Sendungen mehrerer kleinerer Kunden in einem einzigen Sammelcontainer gebündelt. Statt quartalsweise Lagerhallen mit Überbeständen zu füllen, kann ein österreichischer Zulieferer nun wöchentlich kleinere Mengen ordern. Das schont die Liquidität und macht die Lieferketten reaktionsfähiger.

LCL ERFORDERT PRÄZISE PLANUNG

Die Konsolidierung erfordert zwangsläufig zusätzliche Umschlagsvorgänge. Während ein FCL-Container versiegelt vom Werk in Shenzhen bis zur Produktionshalle in Linz durchläuft, macht die LCL-Sendung mehrfach Station: Sie wird zum Depot transportiert, entladen, zolltechnisch erfasst, mit anderen Waren neu verla-

den und im Hinterland wieder dekonsolidiert. Jeder dieser „handling steps“ kostet Zeit – typischerweise verlängert sich die Transitzeit um fünf bis sieben Tage. Für Unternehmen mit eng getakteten Just-in-Time-Produktionen muss dieser Puffer eingeplant werden.

STRATEGISCHE VORTEILE FÜR KMUS

Trotz dieser Herausforderung überwiegen für viele österreichische KMUs die strategischen Vorteile bei Weitem. Der wichtigste Punkt ist der erleichterte Markteintritt. Kleinere Unternehmen können globale Beschaffungsmärkte nun risikofrei testen, ohne sich mit hohen Mindestabnahmemengen oder Großbestellungen finanziell zu übernehmen. Statt Ware im Wert von 50.000 Euro auf Verdacht zu ordern und

Foto: Dachser



LCL-Transporte ermöglichen es Unternehmen, ihr Working Capital freizusetzen, anstatt es in großen Warenlagern zu binden.

auf die Marktentwicklung zu hoffen, können sie nun Komponenten in kleinen Chargen beziehen und die Reaktion des Markts abwarten.

ENDLICH: AN AUFTRAGSLAGE ANGEPASSTE PRODUKTION

Eng damit verbunden ist die massive Verbesserung der Kapitalbindung. LCL-Transporte ermöglichen es Unternehmen, ihr Working

Capital freizusetzen, anstatt es in großen Warenlagern zu binden. Ein Zulieferer aus der Steiermark, der bisher einmal pro Quartal für 80.000 Euro Elektronikkomponenten vorfinanzieren und einlagern musste, kann nun monatlich Sendungen in kleineren Chargen ordern. Das spart nicht nur Lagerkosten, sondern reduziert auch das Obsoleszenzrisiko dramatisch – ein entscheidender Faktor bei schnelllebrigen Produkten wie Elektronik oder Saisonware. Der entscheidende Punkt: LCL macht die Lieferketten agiler. In volatilen Märkten mit kurzen Produktlebenszyklen ist die Fähigkeit, schnell auf Nachfrageänderungen zu reagieren, Gold wert. Wer nicht wochenlang auf einen vollen Container warten

„Der Zugang zu globalen Lieferketten ist keine Frage der Unternehmensgröße mehr, sondern eine der logistischen Intelligenz.“

**Peter Deutschbauer, Managing Director
Air & Sea Logistics Dachser Austria**



muss, kann seine Lagerbestände signifikant reduzieren und die Produktion flexibler an die Auftragslage anpassen, statt auf Halde zu produzieren.

EIN WERKZEUG, DAS BEHERRSCHT WERDEN WILL

Die Container-Revolution 2.0 ist somit leiser und weniger sichtbar als die erste, aber für den österreichischen Mittelstand potenziell wirkungsvoller. Der Zugang zu globalen Liefer-

ketten ist keine Frage der Unternehmensgröße mehr, sondern eine der logistischen Intelligenz. LCL ist jedoch ein anspruchsvolles Werkzeug, das beherrscht werden will. Unternehmen müssen ihre Materialbedarfe exakt prognostizieren, um die längeren Transitzeiten einzukalkulieren. Wer seine Lieferkette digitalisiert und Echtzeit-Tracking nutzt, kann die zusätzlichen Risiken minimieren. Wer die Mechanik versteht, verschafft sich Zugang zu Märkten, die bisher unerreichbar schienen. ■

Peter Deutschbauer
 ist Managing Director Air & Sea Logistics von Dachser Austria.
 Nähere Informationen finden Sie unter www.dachser.at.



Fotos: Dachser

PROFIS FÜR ÖSTERREICH

Talent&Care hat sich als Vermittler hoch qualifizierter Pflegefachkräfte aus verschiedenen Ländern einen Namen gemacht. Mittlerweile hat das Wiener Unternehmen auch Schritte im Bereich Industrie gesetzt.

Das Wiener Unternehmen Talent&Care hat sich seit seiner Gründung 2016 darauf spezialisiert, internationale Fachkräfte aus Kolumbien, Ecuador, Spanien, Indien, Indonesien und den Philippinen nach Österreich zu vermitteln und ihnen hier einen nachhaltigen Berufseinstieg zu ermöglichen. Bekannt wurde Talent&Care zunächst im Pflegebereich, wo das Unternehmen inzwischen zu den führenden Anbietern zählt. Dieses Know-how in der Vermittlung wurde mittlerweile gezielt auf die Industrie ausgeweitet. Unter der Leitung von Frederic Metlewicz hat Talent&Care den Schritt in Richtung technisch-gewerblicher Berufe gesetzt. Im Interview mit NEW BUSINESS erzählt er von der Idee des Unternehmens, veranschaulicht die Hintergründe und spricht über den Prozess bis zum erfolgreichen Arbeitsantritt einer internationalen Fachkraft.

HERR METLEWICZ, SIE WAREN ZUVOR UNTER ANDEREM IN DER VERPACKUNGS-INDUSTRIE UND AUCH IN DER ZULIEFERUNG FÜR DIE LUFTFAHRTINDUSTRIE TÄTIG. WAS HAT SIE DAZU BEWEGEN, IN DEN RECRUITING-BEREICH ZU WECHSELN?

Mein beruflicher Werdegang begann in der Tat zunächst in der Industrie, wo ich vielfältige Stationen durchlaufen habe – sowohl fachlich als auch geografisch. Ich hatte die Gelegenheit, in Ländern wie Frankreich, Tunesien, Indien, Bosnien, Spanien und Deutschland tätig zu sein. Diese Erfahrungen haben mir Einblicke in unterschiedliche

Kulturen und Arbeitsweisen ermöglicht, wobei ich festgestellt habe, dass die Unterschiede manchmal größer sind als die Entfernung auf der Karte. Trotz dieser Unterschiede bleiben grundlegende Prozesse

„Als Werksleiter habe ich den Fachkräftemangel hautnah erlebt und gleichzeitig gesehen, wie vielfältige Kulturen ein Unternehmen bereichern – sowohl fachlich als auch menschlich.“

**Mag. Frederic Metlewicz, Managing
Director Talent&Care**





Talent & Care vermittelt Elektriker, Installateure, Schweißer, CNC-Maschinenführer, Busfahrer, Mechaniker, Mechatroniker sowie Ingenieure aus diversen technischen Bereichen.

und Strukturen in Unternehmen ähnlich, sei es in der Industrie oder in Dienstleistungsbranchen wie dem internationalen Recruiting. Das Fachvokabular mag variieren, die zugrunde liegenden Logiken und Prinzipien bleiben jedoch konstant.

Der Schritt vom industriellen Bereich in den Recruiting-Bereich fiel mir daher nicht schwer, wobei ich den Detaillierungsgrad und die Komplexität des internationalen Recruitings zunächst unterschätzt hatte. Für mich waren dabei vor allem zwei Aspekte entscheidend: zum einen die strukturellen Gestaltungsmöglichkeiten, denn viele Prozesse gibt es in diesem Bereich erst zu entwickeln; zum anderen das

Menschliche. Als Werksleiter habe ich den Fachkräftemangel hautnah erlebt und gleichzeitig gesehen, wie vielfältige Kulturen ein Unternehmen bereichern – sowohl fachlich als auch menschlich.

Der Branchenwechsel zum internationalen Recruiting war für mich daher keine reine Flucht vor der Industrie, sondern eine bewusste Entscheidung, mein Know-how in einem Bereich einzusetzen, der mich sowohl fachlich als auch persönlich reizt. Zudem motiviert mich der Social Impact, den unser Unternehmen durch seine Arbeit erzielt. Dies sehe ich als einen zentralen Antrieb, um die Branche aktiv mitzugestalten und weiterzuentwickeln.

DAS UNTERNEHMEN TALENT & CARE IST IN ÖSTERREICH GEGRÜNDET WORDEN, ODER? WIE KAM ES DAZU? WAS WAR DIE IDEE DAHINTER, UND WIE SIND SIE GESTARTET?

Das Unternehmen wurde 2016 von Josef Missethon gegründet, um Antworten auf die damals akute Flüchtlingssituation zu finden. Mit dem Programm „Talente für Österreich“ wurden drei Schulen mit Internat aufgebaut, in denen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht, betreut und unterrichtet wurden. In weiterer Folge erhielten diese jungen Talente eine gezielte Vorbereitung auf die Lehre in Österreich, und mehr als 150 wurden erfolgreich an Arbeitgeber vermittelt.

Hier liegt die DNA unserer Organisation: Recruiting – Sprache – Integration. Denn wer die deutsche Sprache beherrscht, die Kultur kennt und akzeptiert sowie arbeitet, ist in Österreich integriert. Für dieses nachhaltige Integrationsprojekt wurde unser Programm mit dem United Nations Public Service Award ausgezeichnet. Darauf aufbauend entstanden weitere Initiativen: Projekte mit Jugendlichen aus Spanien, die eine Lehre in Österreich begonnen haben, und schließlich 2019 das erste Pflegeprojekt mit kolumbianischen Bachelor-Nurses, die als diplomierte Pflegefachkräfte erfolgreich nach Österreich vermittelt wurden.

IN WELCHEN BEREICHEN BZW. BRANCHEN KÖNNEN SIE STELLEN BESETZEN?

Wir vermitteln Fachkräfte aus einer Vielzahl von Branchen, insbesondere in Industrie, Gewerbe und Logistik. Dazu zählen Berufe wie Elektriker, Installateure, Schweißer, CNC-Maschinenführer, Busfahrer, Mechaniker, Mechatroniker sowie Ingenieure aus diversen technischen Bereichen. Auch Facharbeiter in Metall- und Lebensmittelindustrie gehören zu unserem Portfolio. Darüber hinaus sind wir im Gesundheitsbereich ebenfalls sehr aktiv und vermitteln hoch qualifizierte Fachkräfte für ver-



schiedene medizinische und pflegerische Aufgaben. Unser Fokus liegt allerdings vor allem darauf, die richtige Ausbildung in einem passenden Beruf zu bekommen und eben genau diese kulturelle Bereicherung richtig einzusetzen.

WIE IST ES DAZU GEKOMMEN, DASS SIE ZUSÄTZLICH ZU PFLEGEFACHKRÄFTEN IHRE FÜHLER AUCH IN RICHTUNG INDUSTRIE AUSGESTRECKT HABEN?

Der ursprüngliche Gedanke dahinter war vor allem der demografischen Entwicklung in Österreich geschuldet. Mit einer Geburtenrate von nur etwa 1,3 Kindern pro Familie und der Tatsache, dass in den nächsten zehn Jahren rund 30 Prozent der aktiven Bevölkerung in Öster-



Integration ist einer der Schlüssel zum Erfolg. Es ist wichtig, alle Mitarbeitenden ins Boot zu holen. Dann wirkt sich die kulturelle Bereicherung der Teams positiv auf die gesamte Arbeitsatmosphäre aus.

reich in den Ruhestand treten werden, spricht vieles dafür, dass wir hier aktiv gegensteuern müssen. Zudem besteht ein großer Bedarf an Pflege- und Betreuungsinfrastruktur. Es gibt keine einfache Lösung mehr. Deshalb erscheint die internationale Rekrutierung – wenn auch nur als ein Baustein der Gesamtlösung – unumgänglich, zumal viele Herkunftsländer exzellente Ausbildungssysteme vorweisen können. Gleichzeitig ist auch der Gesundheitsbereich mit seinen komplexen Anerkennungs- und Nostrifikationsprozessen einer der anspruchsvollsten Rekrutierungsprozesse überhaupt. Für uns war es daher wichtig, diese Disziplin zuerst zu beherrschen, bevor wir uns auf andere Branchen konzentrieren. Aktuell beobachten wir

eine Abschwächung der europäischen Wirtschaft, die sich besonders in der Industrie bemerkbar macht. Diese Phase wollen wir nutzen, um unsere Prozesse im industriellen Bereich in Ruhe weiter zu perfektionieren – ohne hektische „Feuerlöschermethoden“ und ohne Spuren der Unruhe zu hinterlassen. Im internationalen Recruiting haben wir immer zwei Kunden: die Arbeitgeber und die Fachkräfte. Das Vertrauen der Menschen in ihren Herkunftsländern ist dabei essenziell. Damit sich Kandidaten für unser Programm entscheiden – das aufgrund des Sprachtrainings mindestens ein Jahr dauert –, müssen wir ihr Vertrauen gewinnen. Denn es ist eine lange Beziehung, die wir aufbauen, und wir verbringen viel Zeit miteinander.

LÄUFT DAS FÜR DIE KUNDEN ANDERS ALS BEI „KLASSISCHEN“ PERSONALDIENSTLEISTUNGSUNTERNEHMEN?

Der Prozess ist durchaus sehr unterschiedlich und variiert individuell. Wenn wir alles richtig machen, ist der Aufwand für den Arbeitgeber im Vorfeld minimal, weil es unser Anspruch ist, den gesamten Ablauf – von der Anwerbung über Coaching und interkulturelle Trainings, die Sprachausbildung, die Bewältigung bürokratischer Hürden und gegebenenfalls die Anerkennung von Qualifikationen bis hin zum planbaren Dienstbeginn – aus einer Hand abzuwickeln.

Dennoch muss der Arbeitgeber in die Verantwortung gehen, wenn es darum geht, einen strukturierten Onboarding-Prozess sicherzustellen – natürlich mit unserer Unterstützung und Beratung. Schließlich sind die Fachkräfte Menschen, die ein neues Leben in einem neuen Land beginnen, und es ist völlig normal, dass sie nicht sofort mit voller Kraft in die Aufgaben starten können. Es braucht in der Regel einige Monate, um sich an Dialekte, Arbeitsweisen und Unternehmensstrukturen zu gewöhnen – wobei ich selbst manchmal das Gefühl habe, bei manchen Dialekten eine Übersetzungshilfe zu brauchen.

Wichtig ist auch, dass die Facharbeiter genauso behandelt werden wie die österreichischen Kollegen – und zwar in beide Richtungen. Es darf keine Benachteiligung oder Bevorzugung geben, damit keine innerbetrieblichen Spannungen entstehen. Transparenz gegenüber allen Mitarbeitern ist hier das höchste Gebot.

IST ES NICHT ARBEITSRECHTLICH WAHNSINNIG KOMPLIZIERT, ARBEITSKRÄFTE IN DIESEM MASSSTAB INS LAND ZU BRINGEN? MIT BEHÖRDENWEGEN ET CETERA?

Ja, das stimmt. Hier müssen Prozesse oft neu gedacht werden, weil sie nicht immer für alle Berufsgruppen eine klare rechtliche Grundlage

haben. Wir versuchen, an der Spitze zu stehen und so eine Art Pionierarbeit zu leisten, um diese rechtlichen Rahmenbedingungen erst zu schaffen. Was die bereits etablierten Prozesse betrifft, braucht es viele einzelne Schritte, die perfekt aufeinander abgestimmt sein müssen. Die Herausforderung besteht darin, all diese Schritte effizient zu verknüpfen – denn 95 Prozent reichen hier nicht aus. Wenn nur ein einziges Bindeglied fehlt, funktioniert das ganze Projekt nicht, vor allem bei größeren Maßstäben.

Man kann das manchmal auf kleiner Flamme noch irgendwie hinbekommen, aber auf diesem Level muss wirklich alles passen. Hinter jedem Projekt stecken schließlich ganze Familien, die bereits ihre Wohnungen organisiert haben, deren Jobs im Herkunftsland gekündigt sind, und die Arbeitgeber haben ganze Schichtsysteme bereits darauf ausgerichtet. Hier muss der Ablauf auf alle Eventualitäten vorbereitet sein, damit wir schnell reagieren können und einen planbaren Prozess schaffen. Ziel ist es, den Arbeitgebern die notwendigen personellen Ressourcen zu sichern und für die Kandidaten das Versprechen eines neuen Lebens zu erfüllen.

WIE NEHMEN IHRE KUNDEN IN ÖSTERREICH DIESES ANGEBOT AUF? MÜSSEN SIE ERST AUFKLÄRUNGSARBEIT LEISTEN ODER RESENTIMENTS ENTKRÄFTEN?

Ich sage immer: „Die Zeit ist unser Freund.“ Warum? Weil diese Branche noch sehr jung ist und die Möglichkeiten, aber auch die Komplexität noch nicht überall ausreichend bekannt sind. Unternehmen, die keine guten ersten Erfahrungen gemacht haben, sind natürlich zunächst skeptisch bei solchen Programmen und sehen oft mehr Risiken als Vorteile. Das kann ich voll nachvollziehen. Hier kommen eben Zeit und Vertrauen ins Spiel.

In dieser Branche geht es nicht nur darum, eine Fachkraft zu vermitteln, sondern das gesamte



Wichtig ist, dass die internationalen Facharbeiter genauso behandelt werden wie die österreichischen Kollegen. Es darf keine Benachteiligung oder Bevorzugung geben.

Konzept zu leben und den Werten treu zu bleiben. Es ist entscheidend, die Prozessqualität konstant auf einem hohen Niveau zu halten – egal, ob wir einen Schweißer oder hundert Elektriker vermitteln. Das Vertrauen in die Stabilität und Sicherheit unseres Prozesses ist letztlich das eigentliche Produkt, das wir verkaufen.

WIE SIEHT ES MIT DER INTEGRATION DER FACHKRÄFTE IN DEN BETRIEBEN AUS? WAS SIND DA DIE GRÖSSTEN HÜRDEN? UND WIE GEHEN BESTEHENDE MITARBEITER:INNEN MIT DEM THEMA UND DEN NEUEN KOLLEG:INNEN UM?

Wie bereits angedeutet, ist die Integration einer der Schlüssel zum Erfolg. Integration beginnt bereits im Herkunftsland. Erwartungshaltungen

müssen immer klar kommuniziert werden, und kulturelle Schulungen sollten frühzeitig erfolgen. In Österreich ist es zudem besonders wichtig, alle Mitarbeitenden ins Boot zu holen, da sie später die zukünftigen Kollegen sind. Auch hier ist proaktive Kommunikation entscheidend, um den Ablauf des Integrationsprozesses transparent zu gestalten und sicherzustellen, dass sich niemand im Unternehmen benachteiligt fühlt.

Eine der größten Herausforderungen ist natürlich die Sprachbarriere. Oft wird – leider fälschlicherweise – mangelnde Sprachkenntnis mit mangelnder fachlicher Kompetenz gleichgesetzt. Das ist menschlich nachvollziehbar, aber eben nicht richtig. Um diesem Problem vorzubeugen, ist eine gute Sprachförderung im

Herkunftsland sehr wichtig, die auf die zukünftigen sprachlichen Anforderungen abgestimmt ist. Ergänzt wird das durch weitere Sprachentwicklungsmöglichkeiten in Österreich.

Wir beobachten jedoch, dass, wenn eine gute Vorbereitung der Fachkräfte im Herkunftsland mit transparenter Kommunikation gegenüber dem Stammpersonal kombiniert wird, das sehr positives Feedback bei den Mitarbeitenden hervorruft. Es zeigt sich auch, dass die kulturelle Bereicherung der Teams und der positive Effekt auf die gesamte Arbeitsatmosphäre deutlich spürbar sind.

WENN MAN SICH ALS UNTERNEHMEN ENTSCHEIDEN HAT, IHRE UNTERSTÜTZUNG IN ANSPRUCH ZU NEHMEN, WIE LÄUFT DIESER PROZESS DANN TYPISCHERWEISE AB? VON WELCHEN ZEITRÄUMEN REDEN WIR UND VON WELCHEM AUFWAND – ORGANISATORISCH, ABER AUCH FINANZIELL?

Das hängt sehr stark von der jeweiligen Berufsgruppe ab. Bei vielen Berufsgruppen gehen wir in Vorleistung: Die Fachkräfte starten nach unseren Screenings direkt in unser Programm und nehmen an unseren Sprachkursen in der hauseigenen Deutschakademie teil. Im Durchschnitt bringen wir die Fachkräfte innerhalb von etwa zehn Monaten von A0 auf B1 – natürlich gibt es auch unterschiedliche Modelle. Durch unsere proaktive Herangehensweise bei der Deutschförderung können wir unseren Kunden in der Regel eine Anreise innerhalb von sechs Monaten oder sogar noch kürzer anbieten. Das hängt allerdings immer

von der jeweiligen Berufsgruppe ab. Unser Ziel ist eine langfristige Kundenbeziehung, weil nur so eine Kombination aus kurzen Prozesszeiten und ethischem Recruiting möglich ist. Wenn wir den Kandidaten ein Versprechen geben, müssen wir es auch halten.

Der typische Ablauf für unsere Kunden beginnt damit, wenn Kunden einen Abruf über beispielsweise zehn Fachkräfte tätigen. Sobald diese Entscheidung getroffen ist, findet ein Kick-off-Meeting zwischen unseren Projektleitern – beziehungsweise der festgelegten Ansprechperson im Unternehmen – und dem Kunden statt, um den genauen Fahrplan organisatorisch und zeitlich festzulegen.

Abhängig davon, ob bereits Kandidaten im Deutschkurs sind und auf welcher Stufe sie sich befinden, führen wir Interviews durch, die bei Bedarf von unseren Dolmetschern begleitet werden. Nach der Auswahl der Kandidaten stellt der Kunde eine Einstellungsusage inklusive der wichtigsten Vertragsvoraussetzungen aus – das ist entscheidend, um den Kandidaten die Sicherheit zu geben, am Ende des Deutsch- und Integrationskurses tatsächlich einen Arbeitgeber zu haben.

Danach folgen in der Regel zwei bis drei Workshops mit dem Kunden – zu Beginn, in der Mitte und kurz vor der Anreise –, um Erwartungen nochmals zu klären und eventuell zukünftige Kollegen virtuell bereits kennenzulernen. Parallel zur Sprachausbildung kümmert sich Talent&Care um den gesamten Dokumentationsprozess, der zum finalen Visum führt. Die Organisation der Anreise bis zum Standort des Arbeitgebers übernehmen wir, bis hin zu den ersten Schritten vor Ort, wie Fingerprints, SIM-Karten, Bankkontoeröffnung und die Ausstellung der Rot-Weiß-Rot-Karte, welche wir gemeinsam mit den Arbeitgebern koordinieren.

Der Kunde sollte im Vorfeld bei der Wohnungssuche aktiv unterstützt werden oder diese sogar

„Wir besetzen ausschließlich Stellen, die sonst nicht besetzt werden könnten.“

Mag. Frederic Metlewicz, Managing Director Talent & Care

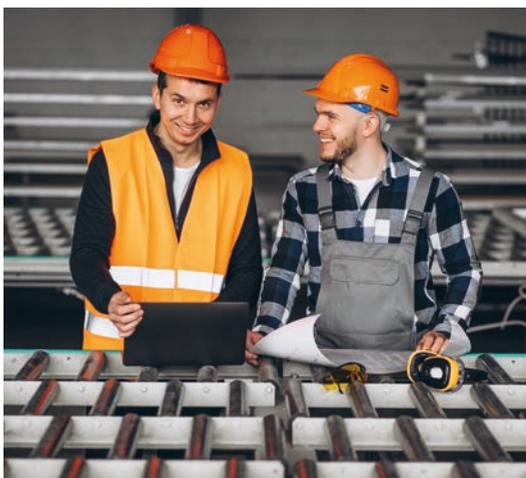
organisiert haben, damit die Fachkraft unmittelbar nach Ankunft eine Unterkunft hat. Die Kosten für die Miete übernimmt der Kandidat, sobald er sein erstes Gehalt oder einen Vorzuschuss erhält. Insgesamt hängt der finanzielle und zeitliche Aufwand für den Arbeitgeber stark von der Berufsgruppe und den Sprachanforderungen ab – typischerweise bewegt sich dieser zwischen 8.000 und 15.000 Euro pro Fachkraft.

SPRECHEN WIR IN DIESEM ZUSAMMENHANG HAUPTSÄCHLICH VON EINEM WIRTSCHAFTLICHEN ANREIZ – SIND DIESE FACHKRÄFTE ALSO GÜNSTIGER? ODER GEHT ES EHER DARUM, DASS DIESE OFFENEN STELLEN AUS DEM HEIMISCHEN ARBEITSMARKT HERAUS ANSONSTEN ÜBERHAUPT NICHT BESETZT WERDEN KÖNNTEN?

Solche Fachkräfte sind keineswegs günstiger. Jede Fachkraft, die wir vermitteln, muss unter fairen und laut Kollektivvertrag festgelegten Bedingungen eingestellt werden. Gehaltsdumping kommt für uns keinesfalls infrage. Das stellen wir auch sicher, bevor wir in Gespräche mit einem Arbeitgeber eintreten, beziehungsweise wird dies auch vertraglich festgehalten, damit dies mit unserem Wertekodex im Einklang ist. Wir besetzen ausschließlich Stellen, die sonst nicht besetzt werden könnten. Die Tatsache, dass die Rot-Weiß-Rot-Karte hauptsächlich auf die Mangelberufsliste bezogen ist, beantwortet Ihre Frage im Wesentlichen bereits. Damit ist klar, dass wir auf Berufe fokussieren, bei denen der Fachkräftemangel deutlich besteht.

GIBT ES IRGENDWELCHE VORBEREITENDEN SCHRITTE, DIE SIE IHREN KUNDEN EMPFEHLEN, VORAB ZU SETZEN?

Wir empfehlen vor allem eine enge und kontinuierliche Kommunikation sowie das Lernen aus Best-Practice-Prozessen anderer Unternehmen, die diese Projekte bereits erfolgreich umgesetzt haben.



Das internationale Recruiting ist für viele Unternehmen eine echte Alternative.

WIE IST DAS ECHO AUF IHR ANGEBOT ALLGEMEIN, UND WAS HÖREN SIE VON IHREN KUNDEN, DIE BEREITS MIT IHNEN ARBEITEN?

Kunden, die sich entschieden haben, mit uns zusammenzuarbeiten, vergeben bisher regelmäßig Folgeaufträge und geben uns auch sehr positives Feedback. Oft wird uns rückgemeldet, dass sie nun echte Alternativen in der Personalgewinnung haben, da in Österreich der Fachkräftemangel mittlerweile zu einem Arbeitskräftemangel geworden ist. Sie empfinden das internationale Recruiting als eine wichtige Blume im Blumenstrauß ihrer Recruiting-Aktivitäten.

Sie weisen auch darauf hin, dass ein Pilotprojekt für sie wichtig war, damit sie die internationalen Abläufe im Detail verstehen und auch die internen Onboarding-Prozesse und die Kommunikation mit den eigenen Mitarbeiter:innen besser entwickeln konnten. Wie bereits erwähnt, führt eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema zu einem besseren Verständnis für die komplexen Dienstleistungen, die wir anbieten. ■

www.talentandcare.at

LAND AM STROME

Kleinwasserkraft ist bewährt, stärkt Versorgungssicherheit sowie Energieautarkie und wird seit Generationen genutzt. Paul Ablinger darüber, warum die Zukunft der Industrie am Wasser liegt.

Bereits seit einiger Zeit stehen stromintensive Industriezweige unter erheblichem Druck – unter anderem verursacht durch hohe und volatile Energiepreise. Für viele Betriebe stellt sich die Frage, wie sie ihre Produktion langfristig absichern können. Eine bewährte und zunehmend attraktive Antwort liegt in einer Energiequelle, die Österreich seit Generationen nutzt: eigener Strom direkt aus dem Kleinwasserkraftwerk.

Rund sieben Terawattstunden Strom werden jährlich durch die österreichische Kleinwasserkraft erzeugt. Das entspricht rund zehn Prozent des Strombedarfs und stärkt Versorgungssicherheit und Energieautarkie. In wirtschaftlich unsicheren Zeiten gewinnt diese Form der dezentralen, erneuerbaren Energieversorgung für die Industrie massiv an Bedeutung.

„In wirtschaftlich unsicheren Zeiten gewinnt diese Form der dezentralen, erneuerbaren Energieversorgung für die Industrie massiv an Bedeutung.“

**Paul Ablinger, Geschäftsführer
Kleinwasserkraft Österreich**

ENERGIE AUS EIGENER QUELLE: STABILITÄT FÜR DIE INDUSTRIE

Wasserkraft liefert kontinuierlich Strom – Tag und Nacht, Sommer wie Winter. Damit eignet sie sich ideal als Grundlastquelle für industrielle

Prozesse, die einen konstanten Energiebedarf haben. Traditionell vertreten ist die Wasserkraft in der Papier-, Metall- und Chemieindustrie, wo Energieeffizienz und Versorgungssicherheit wichtige Wettbewerbsfaktoren sind. Unternehmen wie voestalpine, Heinzl Group oder Riess Emaille betreiben teils eigene Wasserkraftwerke oder beziehen Strom aus benachbarten Anlagen. Die voestalpine Wire Austria GmbH revitalisierte beispielsweise 2024 eine fast 100 Jahre alte Wehranlage, um die Versorgung mit erneuerbaren Energiequellen weiter zu stärken. Diese Kombination aus regionaler Energieproduktion und industrieller Nutzung ist ein Erfolgsmodell: Sie reduziert Abhängigkeiten von Strombörsen, stabilisiert die Produktionskosten und verringert die CO₂-Bilanz.



In Österreich liefern heute rund 4.000 Kleinwasserkraftwerke Strom, viele davon direkt für Gewerbe- oder Industriebetriebe. Rund sieben Terawattstunden Strom werden jährlich erzeugt.

STANDORTVORTEIL KLEINWASSERKRAFT

Ein anschauliches Beispiel liefert auch die Kittelmühle Plaika in Niederösterreich. Hier wird seit mehr als tausend Jahren die Kraft des Wassers genutzt – heute mit moderner Turbinentechnik und automatisierten Prozessen. Das Kleinwasserkraftwerk betreibt direkt am Standort eine Getreidemühle und speist Überschüsse ins öffentliche Netz ein. Solche Projekte zeigen, wie regionale Wertschöpfung, technologische Innovation und Umweltverträglichkeit zusammenwirken können.

Aktuell sind in Österreich rund 4.000 Kleinwasserkraftwerke in Betrieb. Viele davon sind direkt mit einem Gewerbe- oder Industrieobjekt verbunden. Gleichzeitig ist das Potenzial durch

die Modernisierung alter Kleinwasserkraftwerke mit circa 1,5 TWh in etwa gleich groß wie das Potenzial des Neubaus. Fortschritte bei Turbinentechnologie und Fischaufstiegshilfen machen es möglich, ökologische und ökonomische Interessen in Einklang zu bringen.

MEILENSTEINE STEHEN NOCH BEVOR

Das Ausbaupotenzial bestehender Kleinwasserkraftanlagen ist hoch, gleichzeitig bestehen für Betreiber strukturelle Herausforderungen. Dazu zählen langwierige Genehmigungsprozesse, Verzögerungen bei wichtigen gesetzlichen Vorgaben wie dem Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungs-Gesetz (EABG) und dem Elektrizitätswirtschaftsgesetz (ElWVG), die die Zukunft des



Investitionen in Kleinwasserkraft setzen Impulse entlang der Wertschöpfungskette.

Energiemarkts wesentlich mitbestimmen. Gerade die neuen Gesetze stellen Chance und Bedrohung gleichermaßen dar. Netzgebühren können die heimische Erzeugung belasten, ohne Verbraucher zu entlasten, und schlecht umgesetzte Vereinheitlichungen eher verzögern als beschleunigen. Hinzu kommen oftmals ausufernde ökologische Auflagen, etwa die Gewährleistung von Fischwanderhilfen für Fisch(-größen), die nicht vorkommen, und unverhältnismäßig hohe Restwassermengen, die bei dem Betrieb berücksichtigt werden müssen. Diese Umstände erfordern sorgfältige Planung und Investitionen und für Betreiber einen verlässlichen und ganzheitlichen Fahrplan von der Politik.

AUSBLICK: NACHHALTIGE INDUSTRIE-PRODUKTION MIT WASSERKRAFT

Während über neue Speichertechnologien oder Energieimporte diskutiert wird, liegt ein wesentlicher Teil der Lösung direkt vor unserer Haustür – in Flüssen, Werkskanälen und bestehenden Kraftwerksstandorten, die neues Leben verdienen. Ebenjene Investitionen setzen wertvolle Impulse entlang der gesamten Wertschöpfungskette: Sie stärken Handwerk und Bauwirtschaft ebenso wie die international führende Turbinen- und Generatorenindustrie. Kleinwasserkraft kann zum Schlüssel werden, um Industrie, Klimaziele und Standortpolitik zu vereinen und Österreichs Ruf als „Land am Strome“ neu zu beleben. ■

Paul Ablinger

ist Geschäftsführer Kleinwasserkraft Österreich.
Nähere Informationen finden Sie unter www.kleinwasserkraft.at.



EtherCAT-Klemmen: Maximale Performance für Ihre Automatisierung

EtherCAT[®]



Passt überall: Das I/O-System von Beckhoff

- ultraschnelle EtherCAT-Echtzeit-Datenübertragung bis in jede Klemme
- kompaktes Gehäuse für reduzierten Schaltschrankbedarf
- verlässliche Langzeitverfügbarkeit für zukunftssichere Investitionen
- modular und flexibel von Standard- bis Spezialanwendungen
- Verarbeitung aller digitalen und analogen Standardsignale
- Steuerung von Servo-, Schritt-, DC- und BLDC-Motoren im Kleinspannungsbereich
- Gateways für die Einbindung unterlagerter Feldbussysteme
- hochpräzise Messtechnik und Condition Monitoring direkt im I/O-System
- TwinSAFE PLC, Safety-I/Os und TwinSAFE SC (TwinSAFE Single Channel) für maximale Sicherheit
- Highspeed-Automation mit XFC (eXtreme Fast Control)

sps
smart production solutions

Halle 7, Stand 406



Scannen und
das komplette
EtherCAT-Klemmen-
Portfolio entdecken

New Automation Technology

BECKHOFF



Vienna AirportCity – langfristige Entwicklung für eine starke Gemeinschaft

Ein Standort, wie Sie ihn sich wünschen – ein exklusives Serviceangebot und modernste Infrastruktur, kombiniert mit nachhaltiger Bauweise und unternehmensübergreifender Zusammenarbeit.

Ihr Business am Flughafen Wien
flexibel – erreichbar – nachhaltig – vernetzt
airportcity.at

Scan me



EU-Taxonomie-konform, verifiziert durch ÖGNI –
Österreichische Gesellschaft für nachhaltige
Immobilienwirtschaft.

VIE Vienna
AirportCity